



# Der Freiwilligensurvey für den Kreis Offenbach

Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey 2009



Kreis Offenbach

**Verfasser:**

**TNS Infratest**

Sabine Geiss

**Hochschule Darmstadt**

Prof. Dr. Gisela Jakob

Christine Englert

Im Auftrag des Kreisausschusses des Kreis Offenbach  
Bereich: Förderung des Ehrenamtes, Sport und Kultur  
Werner-Hilpert-Straße 1  
63128 Dietzenbach

# **Der Freiwilligensurvey für den Landkreis Offenbach**

Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey 2009

**TNS Infratest**

Sabine Geiss

**Hochschule Darmstadt**

Prof. Dr. Gisela Jakob

Christine Englert

Darmstadt, Dezember 2010



<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Einleitung.....	1
Zusammenfassung .....	3
<b>1. Portrait zur Sozialstruktur und Engagementförderung des Kreises .....</b>	<b>11</b>
<b>2. Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey für den Landkreis Offenbach .....</b>	<b>19</b>
<b>2.1 Das Instrument des Freiwilligensurveys .....</b>	<b>19</b>
<b>2.2 Informelle Unterstützungsleistungen, öffentliche Aktivitäten und freiwilliges Engagement im Landkreis Offenbach .....</b>	<b>23</b>
2.2.1 Informelle Unterstützungsleistungen.....	23
2.2.2 Öffentliche Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger.....	27
2.2.3 Freiwilliges Engagement im Landkreis Offenbach.....	33
<b>2.3 Freiwilliges Engagement nach soziodemographischen Merkmalen.....</b>	<b>40</b>
2.3.1 Freiwilliges Engagement nach Geschlecht .....	40
2.3.2 Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Altersgruppen.....	45
2.3.3 Freiwillig Engagierte nach Erwerbsstatus.....	47
2.3.4 Freiwilliges Engagement nach Bildungsstatus .....	50
<b>2.4 Engagementbereitschaft im Landkreis Offenbach .....</b>	<b>51</b>
2.4.1 „Interne“ Engagementbereitschaft.....	51
2.4.2 „Externe“ Engagementbereitschaft .....	52
<b>2.5 Motive und Erwartungen der Engagierten .....</b>	<b>58</b>
2.5.1 Motive der Engagierten .....	58
2.5.2 Persönliche Erwartungen an das freiwillige Engagement.....	59
2.5.3 Selbstverständnis des Engagements .....	61
2.5.4 Anforderungen an die Tätigkeit .....	62
<b>2.6 Strukturen des freiwilligen Engagements .....</b>	<b>64</b>
2.6.1 Organisatorische Strukturen.....	64
2.6.2 Zeitliche Strukturen der freiwilligen Tätigkeiten.....	66
2.6.3 Zugänge zum Engagement .....	69
<b>2.7 Unterstützung des freiwilligen Engagements .....</b>	<b>71</b>
2.7.1 Wünsche der Engagierten an die Organisationen .....	71

2.7.2 Wünsche der Engagierten an den Staat / die Öffentlichkeit.....	74
<b>3. Jugendliche, Ältere und Menschen mit Migrationshintergrund – Drei wichtige Zielgruppen im Fokus der Auswertung .....</b>	<b>76</b>
<b>3.1 Junge Menschen und Engagement .....</b>	<b>76</b>
3.1.1 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement.....	76
3.1.2 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen.....	78
3.1.3 Aktivität und Engagement junger Menschen nach Geschlecht .....	79
3.1.4 Zur Engagementbereitschaft .....	81
3.1.5 Erwartungen und inhaltliche Schwerpunkte der Engagierten .....	84
3.1.6 Zeitliche Strukturen der Engagementtätigkeit junger Menschen .....	86
3.1.7 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit .....	87
<b>3.2 Ältere und Engagement.....</b>	<b>90</b>
3.2.1 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement .....	90
3.2.2 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen .....	92
3.2.3 Aktivität und Engagement älterer Menschen nach Geschlecht .....	94
3.2.4 Zur Engagementbereitschaft.....	96
3.2.5 Erwartungen und inhaltliche Schwerpunkte der Engagierten.....	99
3.2.6 Zeitliche Strukturen der Engagementtätigkeit älterer Menschen.....	101
3.2.7 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit .....	102
<b>3.3 Menschen mit Migrationshintergrund und Engagement .....</b>	<b>105</b>
3.3.1 Zur Migrantentstichprobe im Freiwilligensurvey .....	105
3.3.2 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement.....	108
3.3.3 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen .....	111
3.3.4 Zur Engagementbereitschaft.....	113
3.3.5 Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit .....	114
3.3.6 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit.....	115
<b>4. Das freiwillige Engagement in den drei Kreisgebieten des Landkreises.....</b>	<b>119</b>
4.1 Zur Beschaffenheit der Kreisgebiete West, Mitte und Ost.....	120
4.2 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement.....	127
4.3 Aktivitäts- und Engagementbereiche in den Kreisgebieten .....	129

---

4.4	Engagement in den Kreisgebieten nach Geschlecht und Alter .....	136
4.5	Zur Engagementbereitschaft .....	139
4.6	Strukturen der Engagementtätigkeit in den Kreisgebieten .....	142
4.7	Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit .....	145
4.8	Fazit: Städtisches und ländliches Engagementprofil im LK Offenbach.....	148
<b>5.</b>	<b>Empfehlungen zur Engagementförderung im Landkreis Offenbach.....</b>	<b>150</b>
<b>6.</b>	<b>Literatur-/ Quellenangabe .....</b>	<b>163</b>



## Einleitung

Erstmals wird mit der hier vorgelegten Studie das Instrument des Freiwilligensurveys für die Erfassung des freiwilligen Engagements in einem Landkreis genutzt. Der Freiwilligensurvey, der mit der 2009 durchgeführten Erhebung bereits zum dritten Mal (1999, 2004, 2009) personenbezogene Daten zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland ermittelt, ist eine repräsentative bundesweite Befragung der Bevölkerung, in der 20.000 Personen untersucht wurden. Bereits 2004 und auch wieder 2009 hat die Hessische Staatskanzlei eine Sonderauswertung für das Land Hessen in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse in einer Landesstudie vorgelegt worden sind. Um Daten über das freiwillige Engagement im Landkreis Offenbach zu erhalten, hat der Landkreis – in Kooperation mit der Ehrenamtsagentur des Kreises – eine zusätzliche Studie in Auftrag gegeben, in der 1.000 Personen im Kreisgebiet befragt wurden. Damit wird es erstmals möglich, Erkenntnisse über die soziodemografische Zusammensetzung der öffentlich aktiven und engagierten Bürgerinnen und Bürger sowie über die Strukturen ihres Engagements in einer Kommune zu bekommen.

Der bundesweite Freiwilligensurvey wird von TNS Infratest im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt. TNS Infratest hat auch die Erhebung und eine erste Auswertung der Daten für den Landkreis Offenbach übernommen. Im Rahmen eines Forschungsprojektes hat die Hochschule Darmstadt anhand der erhobenen Daten zusätzliche Auswertungen vorgenommen. Diese zusätzlichen Auswertungen orientieren sich an sozialstrukturellen Merkmalen des Landkreises sowie an Besonderheiten der Engagementförderung. So werden drei Zielgruppen, junge Menschen, ältere Bürgerinnen und Bürger und Personen mit einem Migrationshintergrund anhand von vertiefenden Auswertungen in den Blick genommen. Um regionale Unterschiede zu erfassen, ist das Engagementverhalten in den drei Kreisgebieten West, Mitte und Ost vergleichend untersucht worden. Dabei lassen sich zwei unterschiedliche Engagementprofile erkennen, die mit sozialstrukturellen Unterschieden und verschiedenen zivilgesellschaftlichen Rahmenbedingungen korrespondieren.

Die Entscheidung, anhand des Freiwilligensurveys zusätzliches Wissen und empirisch fundierte Daten über das freiwillige Engagement im Landkreis zu ermitteln, ist Teil der Engagementförderpolitik, wie sie bereits seit Mitte der 1990er Jahre im Kreis Offenbach betrieben wird. Unterstützt und forciert durch die Kommunalpolitik und insbesondere durch die politische Spitze und getragen von Fachkräften in der Kommunalverwaltung und in zivilgesellschaftlichen Organisationen hat sich im Landkreis eine vielfältige und differenzierte lokale Engagementförderung von Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement herausgebildet. Deren Aktivitäten zielen sowohl auf die Unterstützung und Modernisierung bestehender Einrichtungen und Organisationen als auch darauf, entsprechend der lokalen gesellschaftlichen Erfordernisse neue Engagementstrukturen zu schaffen. Der Kreis übernimmt dabei die Rolle, Projekte und Prozesse anzuregen, zu koordinieren und Qualifizierungsangebote bereitzustellen. Die Projekte werden dann vor Ort in den Städten und Gemeinden umgesetzt.

In dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse des Freiwilligensurveys für den Landkreis Offenbach vorgestellt und von da ausgehend werden Handlungsempfehlungen erarbeitet, um die Engagementförderung weiter zu entwickeln. Zuvor werden in einem eigenen Kapitel ausgewählte Strukturdaten des Landkreises sowie Informationen zur Konzeption und zum Stand der Engagementförderung zusammengetragen. Damit wird der Kontext skizziert, in dem sich das freiwillige Engagement im Landkreis entwickelt.

Bei der Präsentation der Ergebnisse werden immer wieder Vergleiche zu den Daten der hessischen Landesstudie und an manchen Stellen auch zu bundesweiten Ergebnissen des Freiwilligensurveys, so weit sie zum Zeitpunkt dieses Berichts vorlagen, hergestellt.

## Zusammenfassung

### Was ist der Freiwilligensurvey?

#### *Repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement*

Im Jahr 2009 ist nach 1999 und 2004 bereits zum dritten Mal der Freiwilligensurvey (FWS) vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Auftrag gegeben und vom Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt worden, so dass Aussagen über die Entwicklung des Engagements über einen Zeitraum von zehn Jahren hinweg getroffen werden können. Als personenbezogenes Informationssystem gibt die repräsentative Befragung Auskunft über das freiwillige und ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Die bundesweite Stichprobe war so gestaltet, dass Länder die Möglichkeit einer eigenen Länderauswertung erhielten. 2004 und 2009 ließ das Land Hessen eine eigene Landesstudie erstellen.

#### *Kommunalstudie Landkreis Offenbach*

Parallel zu der bundes- und landesweiten Erhebung hat der Landkreis (LK) Offenbach 2009 erstmalig die hier vorliegende Kommunalstudie in Auftrag gegeben. So wurden vom 09.07.2009-07.08.2009 per Telefoninterview 1.000 Personen im Landkreis befragt. Dieser erste Freiwilligensurvey für den Kreis Offenbach gibt Auskunft über das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger und liefert vielfältige Informationen über das Wo und Wie dieses Engagements, über die Zugänge, Erwartungen und Motive der Engagierten sowie auch darüber, wo die Engagierten Probleme, Hindernisse und Förderbedarf sehen. Darüber hinaus wird auch das Engagementpotenzial sowohl bei den bereits Engagierten („internes“ Engagementpotenzial) als auch bei (noch) nicht Aktiven („externes“ Potenzial) ermittelt.

Da es sich um die erste Erhebung des Freiwilligensurveys im LK Offenbach handelt, kann hier lediglich ein Ist-Zustand beschrieben werden, und es können noch keine Aussagen zu Entwicklungsprozessen getroffen werden. Veränderungen und Entwicklungen beim freiwilligen

ligen Engagement auch im Kreis Offenbach ließen sich erst dann nachvollziehen, wenn es eine Wiederholungsbefragung gäbe.

## **Wie viele Bürgerinnen und Bürger engagieren sich freiwillig?**

### *Informelle Unterstützungsleistungen*

Der Freiwilligensurvey untersuchte 2009 zum ersten Mal sog. informelle Unterstützungsleistungen. Dadurch wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass auf der nicht-organisationsgebundenen Ebene engagementähnliche Strukturen bestehen, die beachtet werden sollten. Dies sind zum Beispiel Unterstützungsleistungen *von* Freunden, Nachbarn oder sonstigen Personen, die Menschen empfangen, sowie Hilfeleistungen *für* Freunde, Nachbarn u. a., die Menschen an andere Personen außerhalb des familiären Umfeldes geben. Im Landkreis Offenbach konnten 2009 84 % der Menschen im Notfall auf Hilfe außerhalb ihres Haushalts zurückgreifen (Hessen: 88 %). Geringer, aber auf hessischem Niveau, war mit 64 % die Zahl derer, die selbst gelegentlich oder regelmäßig Verwandten, Freunden, Nachbarn oder sonstigen Menschen halfen. Erfreulich ist, dass sich immerhin 37 % der Bewohnerinnen und Bewohner des Landkreises auf nachbarschaftliche Unterstützung im Alltag verlassen konnten, jedoch lag dieser Wert deutlich unter dem der hessischen Landesstudie, wo 50 % der empfangenen Hilfeleistungen von Nachbarn kamen. Außerdem halfen 38 % der Menschen ihrem Nachbarn gelegentlich oder regelmäßig. Im Land Hessen taten dies 2009 45 % der Befragten.

### *Einbindung in öffentliche Aktivitäten*

Der Freiwilligensurvey schafft den Zugang zu Daten über das freiwillige Engagement durch ein mehrstufiges Verfahren. Zunächst wurden die Interviewten gefragt, ob sie außerhalb ihres persönlichen und beruflichen Umfeldes öffentlich aktiv sind. Demnach waren 2009 70 % der Bevölkerung ab 14 Jahren im Kreis Offenbach in einem Verein, einer Gruppe oder Initiative aktiv. Im Vergleich mit den Bundes- und Hessendaten, wo 2009 71 % bzw. 72 % der Bevölkerung öffentlich tätig waren, kann im Landkreis Offenbach in der ersten Auswertung

also eine ähnlich hohe Beteiligung in zivilgesellschaftlichen Organisationen festgestellt werden.

### *Freiwilliges Engagement*

Im Anschluss an die Erhebung der öffentlichen Aktivität fragte der Freiwilligensurvey danach, ob man in diesem Bereich auch freiwillig engagiert sei. 2009 war dies im LK Offenbach bei 36 % der befragten Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren der Fall, d.h. sie hatten über ein „Mitmachen“ hinaus konkrete Aufgaben in Vereinen, Verbänden, Einrichtungen und Initiativen übernommen. Damit liegt der Landkreis sowohl im Bundes- als auch im Hessendurchschnitt, wo die Engagementquote ebenfalls 36 % betrug. Es wird im Folgenden aber zu sehen sein, dass es beim Engagement der Altersgruppen Unterschiede zwischen dem Kreis Offenbach und dem Land gibt.

### *Engagementpotenzial*

41 % der bereits Engagierten waren daran interessiert, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Frauen äußerten sich dabei mit 37 % deutlich zurückhaltender als Männer, bei denen 45 % angaben, ihr Engagement noch ausweiten zu können.

Ein Drittel (34 %) der Menschen ab 14 Jahren im Landkreis Offenbach wäre an der Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit interessiert. Auffällig ist jedoch, dass viele Menschen (22 %) ein eher unverbindliches Interesse äußerten („wenn sich etwas Interessantes findet“). Der Anteil der verbindlich zu einem Engagement Bereiten lag bei etwa zehn Prozent der Befragten (12 %).

## In welchen Bereichen und Regionen findet freiwilliges Engagement statt?

### *Engagementbereiche*

Im Freiwilligensurvey wird das freiwillige Engagement in 14 ausgewählten gesellschaftlichen Bereichen erhoben. Der weitaus größte Teil der engagierten Bürgerinnen und Bürger war auch im LK Offenbach im Bereich „Sport und Bewegung“ tätig. Gut ein Zehntel der Bevölkerung im Landkreis (11,5 %) war in diesem Bereich engagiert, ähnlich wie in Hessen mit 11 %. In Hessen musste dieses Feld aber die stärksten Verluste verzeichnen, von 14 % auf 11 % in den letzten zehn Jahren. Dieser Rückgang war vor allem dem ausbleibenden Engagement von Frauen im jungen und mittleren Lebensalter geschuldet. In den letzten fünf Jahren ist das Engagement von Frauen im Sport in Hessen von 11 % (2004) auf nur noch 7 % (2009) zurückgegangen. Für den Landkreis Offenbach lassen sich angesichts der erstmals stattfindenden Befragung keine Trendaussagen machen. Allerdings liegen Ergebnisse zum Engagement von Männern und Frauen vor. 2009 waren im Kreis 13 % der Männer und 9,5 % der Frauen im Sport engagiert.

### *Engagement in den drei Kreisgebieten*

Bei einem intrakommunalen Vergleich des Landkreises unterschieden sich die drei Kreisregionen West, Mitte und Ost in ihrer Engagementintensität. Im Kreisgebiet West waren 2009 32 %, in Mitte 40 % und in Ost 38 % der Bevölkerung ab 14 Jahren engagiert. Eine Erklärung hierfür könnte in der Differenzierung zwischen Stadt und Land liegen. Im Kreisgebiet West mit seiner städtisch geprägten Struktur waren zwar weniger Menschen engagiert, jedoch führten diese ihre Tätigkeiten häufiger und regelmäßiger durch und waren stärker und verbindlicher an freiwilligem Engagement interessiert. Im ländlich geprägten Kreisgebiet Ost waren die Engagierten besonders in traditionellen Bereichen wie „Kirche und Religion“, „Freizeit und Geselligkeit“ und „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“ aktiv und engagiert.

## In welchem Maße engagieren sich verschiedene Bevölkerungsgruppen?

### *Frauen und Männer*

Betrachtet man die Engagementbeteiligung im LK Offenbach geschlechterbezogen, waren Männer mit einer Engagementquote von 40 % deutlich stärker engagiert als Frauen mit einer Quote von 33 %. Dass Männer häufiger engagiert sind als Frauen, hat der Freiwilligensurvey bundesweit bereits 1999 herausgearbeitet. Im Jahr 2009 bestand dieses Ungleichverhältnis weiterhin, in Hessen gaben 41 % der Männer und 32 % der Frauen an, eine freiwillige Tätigkeit auszuführen.

Dabei war das Engagement von Frauen stärker an bestimmte Lebensphasen wie z.B. Familiengründung und Erziehung der Kinder gebunden als das der Männer. Bis zum Alter von 34 Jahren waren Männer und Frauen im Landkreis gleich stark engagiert. Erst ab dem 35. Lebensjahr änderten sich die Geschlechterverhältnisse: Das Engagement von Männern nahm stark zu, während Frauen auf ihrem Engagementniveau verblieben.

### *Junge Leute*

Die jungen Menschen, die 2009 zu 41 % eine freiwillige Aufgabe übernommen hatten, zeichneten sich außerdem durch ein besonders hohes Engagementpotenzial aus. 66 % der Engagierten wären bereit, ihr Engagement auszuweiten und 45 % der jungen Bevölkerung zwischen 14 und 24 Jahren war an einer freiwilligen Tätigkeit interessiert.

Die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen war mit 34 % deutlich weniger engagiert (in Hessen waren es 2009 36 %). Am häufigsten (39 %) gaben die ehemals Engagierten dieser Altersgruppe an, ihre Tätigkeit aufgrund eines Wegzugs in einen anderen Ort aufgegeben zu haben. Vermutlich standen dahinter berufliche Anforderungen, denen diese jungen Leute vordergründig gerecht werden wollten.

### *Mittlere Altersgruppen und Ältere*

In den beiden mittleren Altersgruppen war die Engagementquote im Landkreis Offenbach vergleichsweise niedrig. 37 % der 35- bis 44-Jährigen und 40 % der 45- bis 54-Jährigen hatten im Jahr 2009 eine freiwillige Aufgabe übernommen. Diese Altersgruppen gehören eigentlich zu den traditionell am stärksten engagierten Gruppen. Bspw. waren in Hessen 2009 42 % der 35- bis 44-Jährigen und 45 % der 45- bis 54-Jährigen engagiert. Zeitmangel war für die ehemals Engagierten dieser Altersgruppe der häufigste Grund, die freiwillige Tätigkeit zu beenden.

Ältere Menschen brachten sich im Landkreis Offenbach auf verschiedene Art und Weise ein. Während die 55- bis 64-Jährigen, von denen 2009 37 % engagiert waren, stärker politische Inhalte in ihrem Engagement bevorzugten und häufig in Parteien und Gewerkschaften organisiert waren (27 %), setzten die 65- bis 74-Jährigen andere Akzente. 39 % von ihnen übernahmen außerhalb ihrer öffentlichen Aktivität eine freiwillige Aufgabe, nur 22 % dieser Altersgruppe waren weder öffentlich aktiv noch engagiert. Im Engagement spielten traditionellere Bereiche, vor allem „Religion und Kirche“, eine stärkere Rolle. Erst ab dem 75. Lebensjahr ging das Engagement deutlich zurück (14 %), was wohl gesundheitlichen Einschränkungen geschuldet ist.

### *Menschen mit Migrationshintergrund*

Sowohl im Landkreis Offenbach, als auch hessen- und deutschlandweit, hatten Menschen mit Migrationshintergrund 2009 seltener eine freiwillige Aufgabe übernommen als der Rest der Bevölkerung. Im Kreis Offenbach gaben 62 % an, in zivilgesellschaftlichen Organisationen aktiv zu sein und 25 % von ihnen waren engagiert. In Hessen engagierten sich Menschen mit Migrationshintergrund zwar häufiger (28 %), jedoch waren nur 56 % von ihnen öffentlich aktiv.

Das Engagementinteresse war auch hier sehr hoch. 37 % waren an einer freiwilligen Tätigkeit interessiert, davon 15 % verbindlich.

## Warum engagieren sich Bürgerinnen und Bürger freiwillig?

Die beiden wichtigsten Beweggründe, eine freiwillige Tätigkeit zu übernehmen, waren zum einen, *die Gesellschaft mitgestalten zu wollen* (63 %) und *durch das Engagement mit anderen Menschen zusammenzukommen* (65 %). Auch in Hessen standen diese Motive an vorderster Stelle.

Im Jahr 2009 wurden erstmalig interessenbezogene Motive abgefragt. Solche Faktoren scheinen aber nur geringe Auswirkungen auf die Motivation der Engagierten zu haben. Gerade mal 10 % der Engagierten wollten durch ihr Engagement *Einfluss und Ansehen gewinnen* und nur für 8 % - davon sehr viele junge Leute - standen *berufliche Vorteile* im Vordergrund. Immerhin 31 % wollten durch ihre freiwillige Aufgabe *wichtige Qualifikationen erwerben*.

## In welchen Organisationsformen und zeitlichen Strukturen spielt sich freiwilliges Engagement ab?

### *Organisationen des Engagements*

Auch im Landkreis Offenbach war die häufigste Organisationsform des freiwilligen Engagements der Verein (46 %). Mit großem Abstand folgten andere Formen wie Kirche oder religiöse Vereinigungen (16 %), Gruppen und Initiativen (11 %), Verbände, Parteien und Gewerkschaften (11 %) und staatliche oder kommunale Einrichtungen (11 %). Dabei unterschied sich die Verteilung kaum von den hessischen Ergebnissen, wo in den letzten zehn Jahren aber durchaus Veränderungen stattfanden. So ist der Anteil der Engagierten in staatlichen Einrichtungen in Hessen in den letzten zehn Jahren von 6 % auf 12 % im Jahr 2009 gestiegen, dafür ging das Engagement in Gruppen und Initiativen aber kontinuierlich zurück (von 14 % auf 9 %).

### *Zeitliche Strukturen des Engagements*

Mehr als zwei Drittel der Engagierten (68 %) im Landkreis Offenbach gaben an, ihre freiwillige Tätigkeit regelmäßig auszuüben. Außerdem war die Tätigkeit nur bei 19 % der Engagierten

gierten zeitlich begrenzt, wohingegen dies in Hessen bei 25 % und deutschlandweit bei 24 % der Tätigkeiten der Fall war.

## **Welche Unterstützungswünsche haben die Engagierten?**

### *Unterstützung durch Organisationen*

Im Landkreis Offenbach äußerten die Engagierten in ähnlicher Art und Weise wie in Hessen Verbesserungswünsche gegenüber Organisationen. In den meisten Punkten schätzten Freiwillige im Landkreis die Problembelastung in ihrer Engagementtätigkeit sogar etwas niedriger ein. 60 % (Hessen 63 %) wünschten sich vor allem mehr finanzielle Unterstützung, um Projekte umsetzen zu können. Danach plädierten sie mit 39 % für eine stärker ausgebauten Infrastruktur (Räume, Sachmittel etc.) und bessere Weiterbildungsmöglichkeiten (37 %).

Besonders auffällig unterschieden sich die Wünsche im Landkreis von denen in Hessen bei der Forderung nach mehr fachlicher Unterstützung. 31 % äußerten im Landkreis Offenbach diesen Wunsch, während sich hessische Engagierte sogar zu 43 % eine bessere fachliche Unterstützung wünschten. Und auch der Wunsch nach mehr Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche steht im LK Offenbach mit 24 % nicht so stark im Vordergrund wie in Hessen (28 %).

### *Unterstützung durch Staat / Öffentlichkeit*

Mehr Informationen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements zu bekommen, war 2009 deutschlandweit (55 %), in Hessen (59 %) und im Landkreis Offenbach (58 %) der am häufigsten formulierte Verbesserungswunsch gegenüber Staat und Öffentlichkeit. In anderen Punkten waren die Engagierten des Landkreises wiederum weniger problemsensibel. Insbesondere der Wunsch nach mehr öffentlicher Anerkennung z.B. durch Ehrungen stand weniger stark im Vordergrund (16 %). Für hessische Engagierte spielte dies mit 26 % eine wesentlich wichtigere Rolle.

## 1. Portrait zur Sozialstruktur und Engagementförderung des Kreises

Im folgenden Kapitel soll zunächst der Rahmen, in dem sich die Engagementförderung des Landkreises bewegt, skizziert werden. Dazu werden allgemeine Informationen zur Lage und Sozialstruktur des Kreises aufgezeigt und anschließend die grundlegenden Arbeitsprinzipien und Rahmenbedingungen der lokalen Engagementförderstruktur dargelegt.

### *Allgemeine Informationen zum Landkreis Offenbach*

Der Landkreis Offenbach ist ein Verbund aus 13 Städten und Gemeinden im Süden Hessens und erstreckt sich über 356,29 km<sup>2</sup>. Am 30.06.2009 lebten dort 336.761 Menschen. Die Erhebung des Freiwilligensurveys fand vom 09.07. bis zum 07.08.2009 statt, somit kommen diese Daten dem damals aktuellen Stand am nächsten. Ein Jahr später (30.06.2010) lag die Bevölkerungszahl bei 337.699 Personen.<sup>1</sup> Die Anzahl der Bewohner des Landkreises ist innerhalb dieses Jahres also nicht nur stabil geblieben, sondern nahm sogar um 938 Menschen zu. Neuer Landrat ist seit dem 01.03.2010 Oliver Quilling (CDU). Er ersetzte damit nach 12 Jahren den vorherigen Amtsinhaber Peter Walter (CDU).

Der Landkreis Offenbach, der seit 2002 die Stadt Dietzenbach anstelle der Stadt Offenbach zur Kreisstadt hat, gehört zum Regierungsbezirk Darmstadt und ist zentral in der Metropol- und Wirtschaftsregion Rhein-Main gelegen. Er grenzt an die Landkreise Main-Kinzig-Kreis, Aschaffenburg (Bayern), Darmstadt-Dieburg und Groß-Gerau sowie an die kreisfreien Städte Frankfurt am Main, Offenbach am Main und Darmstadt.

Der Kreis ist mit 948 Menschen pro km<sup>2</sup> sehr dicht besiedelt. Innerhalb der einzelnen Gemeinden variiert diese Dichte jedoch zwischen 505 Menschen in der Gemeinde Mainhausen bis zu 1.775 Menschen pro km<sup>2</sup> in Obertshausen<sup>2</sup>, verbleibt aber durchgängig auf hohem Niveau, so dass das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) den Land-

---

<sup>1</sup> Vgl. Berechnungen des Hessischen Statistischen Landesamtes:  
<http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerung-gebiet/regionaldaten/bevoelkerung-insgesamt-deutsche-und-nichtdeutsche/index.html>;

<sup>2</sup> Vgl. [http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350\\_5388\\_1.PDF?loadDocument&ObjSvrID=350&ObjID=5388&ObjLa=1&Ext=PDF&\\_ts=1288945566](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350_5388_1.PDF?loadDocument&ObjSvrID=350&ObjID=5388&ObjLa=1&Ext=PDF&_ts=1288945566)

kreis als hochverdichtet kategorisiert hat.<sup>3</sup> In Hessen lebten am 31.12.2009 durchschnittlich 287 Menschen auf einem km<sup>2</sup>.<sup>4</sup>

Auf der Grundlage der Verkehrsinfrastruktur nutzt der Landkreis Offenbach für mehrere Situations- und Bedarfsanalysen die Einteilung der 13 Städte und Gemeinden in drei Kreisgebiete West, Mitte und Ost. Auf deren Beschaffenheit und damit korrespondierende Daten des Freiwilligensurveys wird im Kapitel 4 näher eingegangen.

Von den 336.761 Bewohner(inn)en waren am 30.06.2009 41.283 Menschen (12,26 %) Nicht-deutsche. Ein halbes Jahr später, am 31.12.2009, hatte deren Anzahl um 235 Personen, wiederum sechs Monate darauf um 225 Menschen zugenommen, so dass am 30.06.2010 12,36 % der Bevölkerung des Landkreises Nicht-Deutsche waren.<sup>5</sup> Der Landkreis Offenbach lag damit leicht über dem hessischen Durchschnitt. Dort betrug deren Anteil an der Gesamtbevölkerung am 30.06.2010 11,14 %.<sup>6</sup>

Arbeitslos waren im Juni 2010 11.402 Bürger(inn)en des Kreises. Die Arbeitslosigkeit lag damit bezogen auf alle zivilen Personen bei 6,5 %.<sup>7</sup> Die letzten Daten, die von der Arbeitsagentur zur Verfügung gestellt wurden, stammen vom September 2010 und weisen eine Arbeitslosenquote von 6,2 % aus.<sup>8</sup> Im Land Hessen betrug der Prozentsatz zu diesem Zeitpunkt 6,1 %.

Auf den ersten Blick liegt der Landkreis Offenbach bezogen auf Sozialstrukturdaten wie Arbeitslosigkeit und Ausländeranteil im hessischen Durchschnitt. Der Sozialstrukturatlas

---

<sup>3</sup> Vgl. Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR)  
[http://www.bbsr.bund.de/cln\\_016/nn\\_103086/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/SiedlungsstrukturelleGebietstypen/Kreistypen/kreistypen.html](http://www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_103086/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Werkzeuge/Raumabgrenzungen/SiedlungsstrukturelleGebietstypen/Kreistypen/kreistypen.html);

<sup>4</sup>Vgl. <http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerung-ebiet/landesdaten/bevoelkerung-allgemein/flaechen-bevoelkerung-und-bevoelkerungsdichte/index.html>

<sup>5</sup> Vgl. Internetauftritt Landkreis Offenbach → Unser Kreis → Zahlen und Fakten

<sup>6</sup>Vgl. <http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerung-gebiet/regionaldaten/bevoelkerung-insgesamt-deutsche-und-nichtdeutsche/index.html>

<sup>7</sup> Ebd. Fussnote 5

<sup>8</sup> [http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350\\_5354\\_1.PDF?loadDocument&ObjSvrID=350&ObjID=5354&ObjLa=1&Ext=PDF&\\_ts=1288945566](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350_5354_1.PDF?loadDocument&ObjSvrID=350&ObjID=5354&ObjLa=1&Ext=PDF&_ts=1288945566)

des Landkreises aus dem Jahr 2008 verdeutlichte jedoch, dass die 13 Städte und Gemeinden in unterschiedlichem Maße mit solchen sozialen Risikofaktoren wie Arbeitslosigkeit und einem hohen Ausländeranteil belastet sind. Hinweise auf das jeweils örtliche Ausmaß von Risikopotenzialen ergaben sich aus verschiedenen Strukturindikatoren wie dem Anteil an Ein-Eltern-Familien und kinderreichen Familien, dem nicht-deutschen Bevölkerungsanteil, und dem Anteil Arbeitsloser an der Bevölkerung. Aus den gewonnenen Daten konnten Risikogruppen gebildet werden, um einen möglichen Handlungsbedarf für die einzelnen Kommunen festzustellen. Eine Sonderposition hatte in diesem Fall die Stadt Dietzenbach, die als einzige Kommune in die Risikogruppe mit hohem Handlungsbedarf eingeordnet wurde.

Der Landkreis versucht (nicht nur) im Rahmen seiner Aktivitäten zur Engagementförderung auf die Besonderheiten in den einzelnen Gemeinden einzugehen. Im Folgenden Abschnitt soll darum die Engagementförderstruktur des Kreises umrissen werden.

### *Infrastrukturen und Orte der Engagementförderung*

Bereits seit Mitte der 1990er Jahre wurden im Landkreis Offenbach über die klassische Vereinsförderung hinausgehend vielfältige Maßnahmen umgesetzt, um neue Engagementstrukturen aufzubauen und zu fördern. Zunächst wurde 1993 mit der Gründung der „Leitstelle Älterwerden“ in der Kreisverwaltung eine wichtige Grundlage geschaffen, um neue Projekte im Seniorenbereich zu initiieren. Die Leitstelle hat die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren neue Aktivitäten anzuregen und die Engagierten bedarfsgerecht zu begleiten. Die konkrete Umsetzung der Aktivitäten erfolgt in den Gemeinden vor Ort. In Kooperation mit freien Trägern sind in den 1990er Jahren Projekte wie das Seniorenbüro „Winkelmühle“ sowie zahlreiche Seniorengenossenschaften und -hilfen entstanden, die bis heute andauernd tätig sind.

Die Maßnahmen zur Förderung von Engagement und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger wurden von der Kommunalpolitik und dem Landrat unterstützt, der in seiner Amtszeit den Prozess des Aufbaus neuer Engagementstrukturen kontinuierlich unterstützt hat. 1998 wurde in der Kreisverwaltung der *Fachdienst „Förderung des Ehrenamtes, Sport und Kultur“* geschaffen. Dessen Aufgabe besteht seither darin, neue Initiativen zur Engagementförderung in den Bereichen Sport, Kultur und Soziales anzuregen und die Modernisierung von

Vereinsstrukturen zu unterstützen. Insbesondere im Bereich des Sports und in Kooperation mit lokalen Sportvereinen ist es dabei gelungen, neue Angebote und innovative Projekte z.B. im Gesundheitsbereich und bei der Integration junger Migrant(inn)en zu realisieren.

Um über den Seniorenbereich und die Vereinsförderung hinauszugehen, wurde im Jahr 2003 die „Ehrenamtsagentur“ des Landkreises gegründet, die ebenfalls in der Kreisverwaltung angesiedelt ist. Die Ehrenamtsagentur ist Ansprechpartner für Organisationen und einzelne Bürger(inn)en. Ihre Aufgaben bestehen darin, in Kooperation mit lokalen Akteuren Bürgerprojekte anzuregen, Organisationen und Gruppen in Fragen der Engagementförderung zu beraten und zu vernetzen sowie gemeindeübergreifende Aktivitäten wie den jährlichen Freiwilligentag zu koordinieren. Gemeindeübergreifend setzt die Ehrenamtsagentur derzeit auch das hessenweite Modellprojekt „Engagement-Lotsen“ um, welches versucht, ausgewählte Bürger(inn)en dafür zu gewinnen und zu qualifizieren, vor Ort eigene Projekte ins Leben zu rufen.

Über die drei Anlaufstellen Fachdienst Ehrenamt, Ehrenamtsagentur und Leitstelle Älterwerden hinausgehend ist es mittlerweile gelungen, weitere Stellen in der Kreisverwaltung für Engagement fördernde Aktivitäten zu gewinnen. In der *Jugendförderung* ebenso wie im *Jugendbildungswerk des Kreises* werden junge Menschen in ihrem Engagement unterstützt. Das *Integrationsbüro* hat vielfältige Maßnahmen und Angebote entwickelt, die darauf zielen, die Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten von Migrant(inn)en in den Kommunen und zivilgesellschaftlichen Organisationen zu erweitern. Die verschiedenen Verwaltungsbereiche sind gut vernetzt, sprechen sich in ihren Vorhaben ab und entwickeln auch gemeinsame Projekte. Die Ehrenamtsagentur übernimmt dabei eine wichtige koordinierende Rolle.

### *Leitlinien der Engagementförderung*

Die Engagementförderung des Kreises beruht dabei auf *drei Säulen*: der finanziellen Förderung und Bereitstellung von Ressourcen, der fachlichen Beratung von Bürger(inn)en, Projekten und Organisationen und einer maßgeschneiderten Qualifizierung. Die Aktivitäten sind von der Prämisse geleitet, dass sich die Engagementförderung an gesellschaftlichen Problemlagen und Erfordernissen ausrichten muss. Aufgabe der Ehrenamtsagentur und der anderen Fach- und Koordinationsstellen ist demnach, passgenaue Lösungen zu entwickeln,

um gesellschaftliche Probleme in Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern und unter Einbezug ihrer Bedürfnisse und Vorstellungen zu bearbeiten. So wurde die Einrichtung der „Leitstelle Älterwerden“ damit begründet, dass aus den demografischen Veränderungen und dem Strukturwandel des Alters neue Bedarfe resultieren, für die gesellschaftliche Lösungen entwickelt werden müssen. Die Aktivitäten des Integrationsbüros sind davon geleitet, die Position der Migrant(inn)en als Bürger(inn)en zu stärken und mit Beteiligungs- und Engagementgelegenheiten zur gesellschaftlichen Integration beizutragen.

### *Vielfältige Engagementlandschaft*

Im Verlauf der letzten Jahre hat sich eine vielfältige Engagementlandschaft im Landkreis Offenbach herausgebildet. Dazu gehören zahlreiche neue Projekte, Einrichtungen und Organisationen in der Seniorenarbeit, in der Jugend(bildungs)arbeit und im Bereich der gesellschaftlichen Integration von Migrant(inn)en. In bestehenden Vereinen sind neue Angebote und Strukturen der Engagementförderung entwickelt worden. Vereinzelt sind in Kommunen neue Infrastrukturen und Anlaufstellen wie Ehrenamtsbüros, Mehrgenerationenhäuser und einzelne Kontaktstellen in der Gemeindeverwaltung entstanden. Nahezu flächendeckend haben sich Seniorengenossenschaften und Seniorenhilfen etabliert, die mittlerweile in fast allen Gemeinden präsent sind. Mit der hessenweiten *EhrenamtsCard*, die der Landkreis Offenbach als erster Kreis eingeführt hat, wurde ein neues Instrument zur Anerkennung und öffentlichen Aufwertung des Engagements etabliert. Regelmäßig findet der *Freiwilligentag* als gemeindeübergreifende Veranstaltung statt, die von der Ehrenamtsagentur koordiniert wird. Seit 2008 haben Stadt und Kreis Offenbach gemeinsam sog. *Marktplätze* veranstaltet, mit denen neue Kooperationen zwischen Unternehmen und sozialen Organisationen angebahnt werden sollen.

Innerhalb des *Kreisgebietes* gibt es allerdings Unterschiede in den jeweiligen Engagementsstrukturen, die auch bei den sozialräumlich differenzierten Analysen der Daten des Freiwilligensurveys deutlich werden. So lässt sich z.B. für die Bereiche Sport und Kultur feststellen, dass im stärker ländlich geprägten Ostgebiet des Landkreises deutlich mehr Menschen Mitglieder in Sport- und Kulturvereinen sowie Kirchen sind als in der westlichen Region, die durch eine stärker urban ausgerichtete Siedlungsstruktur bestimmt ist. Aufgaben wie z.B.

lokale Feste werden im Ostkreis zumeist von den örtlichen Vereinen übernommen, während in den Kommunen im Westkreis derartige Aktivitäten stärker in der Verantwortung der Kulturämter der Städte und Gemeinden liegen.

Für den Anschub neuer Projekte wird – wenn dies möglich ist –, auf Landes- und / oder Bundesmittel zurückgegriffen, die im Rahmen von Modellprogrammen bereitgestellt wurden. So ist zum Beispiel das Seniorenbüro ebenso wie das Projekt eines generationenübergreifenden Freiwilligendienstes im Rahmen von Bundesmodellprojekten entstanden. Für beide Projekte gilt, dass eine dauerhafte Finanzierung nach Auslaufen der Modellphase gelungen ist, indem Mischfinanzierungen aus Mitteln des Kreises, freier Träger und einzelnen Kommunen entwickelt worden sind.

Zwischen der LandesEhrenamtsagentur Hessen und der Engagementförderung des Landkreises besteht eine enge Kooperation. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf die inhaltliche Arbeit bis hin zur Entwicklung neuer Projekte und Netzwerkstrukturen.

### *Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Engagementförderung*

Bei einem Überblick lassen sich einige Merkmale identifizieren, die wichtige Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Landkreis darstellen:

- Kennzeichnend für die Engagementförderung ist eine *Doppelstrategie*, die auf *die Modernisierung traditioneller Ehrenamtsstrukturen und die Entstehung neuer Engagementformen* setzt. Um veränderten gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, sind neue Formen und Organisationen bürgerschaftlichen Engagements wie die Seniorengenossenschaften, generationsübergreifende Projekte und Beteiligungsmöglichkeiten für jugendliche Migrant(inn)en geschaffen worden. Parallel dazu lässt sich in den klassischen Vereinen und Verbänden des Sports, der Freiwilligen Feuerwehren, der Jugend und der Wohlfahrtspflege, die eine große Zahl engagierter Bürger(inn)en binden, eine Modernisierung bestehender Strukturen beobachten. Vereine öffnen sich gegenüber neuen Zielgruppen wie Migrant(inn)en, entwickeln neue Angebote (z.B. im Seniorensport) und erweitern die Mitwirkungsmöglichkeiten. Dabei gelingt in vielen Fällen die Kooperation zwischen „altem“ und „neuem“ Ehrenamt.

- Von Seiten des Landkreises und in einigen Städten und Gemeinden sind mit *neuen Infrastruktureinrichtungen und Anlaufstellen* die Bedingungen geschaffen worden, um Engagement fördernde Aktivitäten anzuregen, zu begleiten und zu unterstützen. In der Kreisverwaltung übernehmen die Ehrenamtsagentur, die Fachstelle Ehrenamt sowie auch die Fachdienste wie die Leitstelle Älterwerden, die Jugendförderung und das Jugendbildungswerk sowie das Integrationsbüro eine wichtige Funktion. Der Einbezug der Fachdienste ist darüber hinaus ein Signal dafür, dass es zumindest in einzelnen Bereichen gelungen ist, Engagementförderung als Querschnittsaufgabe in der Kreisverwaltung zu etablieren.

In den Kommunen des Landkreises sind bislang allerdings nur vereinzelt neue Infrastrukturen wie zwei Freiwilligenagenturen, ein Mehrgenerationenhaus, ein Engagement-Lotsen-Projekt sowie einzelne Anlaufstellen in Gemeindeverwaltungen entstanden.
- Ein wichtiges Prinzip der Engagementförderung basiert darauf, dass sich die *Stellen in der Kreisverwaltung* auf eine *anregende und koordinierende Rolle* beschränken. Die *konkreten Förderaktivitäten und Projekte* finden im Wesentlichen *in den Städten und Gemeinden* statt. Dazu kooperieren die Einrichtungen in der Kreisverwaltung mit lokalen Akteuren der Kommunalpolitik und -verwaltung sowie mit Vereinen, Verbänden und Bürgergruppen vor Ort. Letztere werden darin unterstützt, bestehende Strukturen zu modernisieren und neue Aktivitäten zu entwickeln. Nur ein kleiner Teil der Aktivitäten wie z.B. kreisweite Angebote der Jugendbildung werden von den Fachkräften im Jugendbildungswerk selbst bzw. in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring und Jugendverbänden durchgeführt.
- Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements wird *von der Politik und von der politischen Spitze in Person des Landrates kontinuierlich und verlässlich unterstützt*. Bereits die Anfänge vor mehr als zehn Jahren und die Einrichtung entsprechender Koordinationsstellen in der Kreisverwaltung waren nur mit politischer Unterstützung möglich. Auch bei Einrichtungen wie dem „Haus des Ehrenamtes“ als einem Treffpunkt für Vereine und Verbände und bei neuen Projekten und Kooperationen konnten die Fachkräfte auf die politische Unterstützung des Landrates zählen.

- Ein *zentrales Prinzip der Engagementförderung* besteht in der *Vernetzung der verschiedenen Akteure*. Dies gilt für die Kooperation innerhalb der Kreisverwaltung, indem verschiedene Ressorts aus den Bereichen Jugend, Ältere, Migration / Integration mit dem Fachdienst Ehrenamt, Sport und Kultur und der Ehrenamtsagentur zusammen arbeiten. Vielfältige Vernetzungen finden aber auch mit den Akteuren in den einzelnen Gemeinden sowie mit zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Vereinen, Verbänden und Kirchengemeinden statt. Als Problem erweist sich, dass die Politik in den Netzwerken nicht ausreichend repräsentiert ist und es immer wieder Kommunikationsprobleme mit den Kommunalpolitikern gibt.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey des Landkreises Offenbach präsentiert. Ausgehend von den empirischen Ergebnissen und unter Einbezug der Kenntnisse zur Engagementförderung des Landkreises werden abschließend Gedanken und Empfehlungen entwickelt, um die Rahmenbedingungen für Bürgerbeteiligung und -engagement zu verbessern.

## **2. Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey für den Landkreis Offenbach**

### **2.1 Das Instrument des Freiwilligensurveys**

Der Freiwilligensurvey liefert seit 1999 wichtige Informationen über das freiwillige Engagement der Bevölkerung in Deutschland. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) vergab im Jahr 1999 erstmalig den Auftrag an TNS Infratest, eine bundesweite Studie zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement der Bevölkerung durchzuführen. Im Jahr 2009 führte TNS Infratest den sog. Freiwilligensurvey nach 1999 und 2004 zum dritten Mal durch, so dass Aussagen zur Entwicklung des freiwilligen Engagements der Bürgerinnen und Bürger über einen Zeitraum von nunmehr 10 Jahren möglich sind. Die Stichprobe war seit der ersten Erhebung im Jahr 1999 so gestaltet, dass für die meisten (2009 sogar für alle) Bundesländer, unabhängig von deren unterschiedlicher Bevölkerungszahl, eine Mindeststichprobe von 900 Fällen zur Verfügung steht und damit länderspezifische Auswertungen gemacht werden können. Das Land Hessen nahm diese Möglichkeit einer länderspezifischen Auswertung 2004 und auch 2009 in Anspruch, und es wurde eine eigenständige Landesstudie erstellt.

Erstmals wurden im Rahmen des Freiwilligensurvey 2009 auch Untersuchungen des Engagements in einzelnen Kommunen vorgenommen. Der Landkreis Offenbach und die Stadt Augsburg haben hierfür eigene Erhebungen und Auswertungen mit einer Stichprobe von 1.000 Befragten in Auftrag gegeben, die Erhebung wurde zeitlich parallel zur Haupterhebung durchgeführt.<sup>9</sup> Der Fragebogen war in weiten Teilen identisch mit dem der Hauptstudie. Für eine vertiefende Analyse der Daten des Landkreises Offenbach, bei der sozialräumliche und adressatenspezifische Gesichtspunkte im Zentrum standen, wurde die Hochschule Darmstadt beauftragt.

---

<sup>9</sup> TNS Infratest hat nach der Erhebung des FWS im Landkreis Offenbach sowohl die erhobenen Rohdaten als auch eine kommentierte Power-Point-Präsentation an die Hochschule Darmstadt weitergeleitet. Die Inhalte der kommentierten Power-Point-Präsentation fließen in die folgende Darstellung der Ergebnisse ein.

Da der Freiwilligensurvey im Landkreis Offenbach 2009 zum ersten Mal erhoben wurde, können natürlich noch keine vergleichenden Analysen zu vorherigen Erhebungen vorgenommen werden. Es handelt sich vielmehr um eine Momentaufnahme zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement im Gebiet des Kreises. An einigen Stellen ist es aber möglich, die Ergebnisse mit den hessischen und bundesweiten Zahlen zu vergleichen und daraus zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen.

Der Freiwilligensurvey ist eine personenbezogene Befragung und erbringt Informationen zu folgenden Themen:

- **Aussagen zur Engagementquote und Engagementbereitschaft:** Wie viele Menschen ab 14 Jahren sind freiwillig engagiert? Wer (Altersgruppen, Männer / Frauen, Migrationshintergrund, Erwerbsstatus und Bildungsabschluss) engagiert sich in welchen (Engagement-)Bereichen? Wie sieht es mit der Bereitschaft zu freiwilligem Engagement bei Nicht-Engagierten aus?
- **Erwartungen und Sichtweisen der freiwillig Engagierten:** Wie und durch wen sind sie zu ihrer Tätigkeit gekommen? Welche Erwartungen, Probleme und Wünsche äußern die Befragten zu ihrem Engagement? Wie zufrieden bzw. unzufrieden sind die Engagierten mit ihren Tätigkeiten? Welche Anforderungen stellt die freiwillige Tätigkeit an sie? Welches sind die Hauptinhalte der Tätigkeit?
- **Über das freiwillige Engagement hinausgehend werden im Freiwilligensurvey auch die öffentlichen Aktivitäten der Befragten sowie ihre Einbindung in nachbarschaftliche und informelle Netze erfasst.**

Der Freiwilligensurvey geht dabei von einer Definition freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements aus, die an dem Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“<sup>10</sup> anknüpft:

---

<sup>10</sup> Durch einen Beschluss des Bundestages im Jahr 1999 wurde die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ eingesetzt. Sie hatte den Auftrag, eine Bestandsaufnahme des bürgerschaftlichen Engagements vorzunehmen und daraus Handlungsempfehlungen zu seiner Förderung zu entwickeln.

- **freiwillig**, d. h. sich zu engagieren beruht auf einer eigenen Entscheidung;
- **nicht auf materiellen Gewinn gerichtet**, d. h. über die Tätigkeit wird kein monetäres Einkommen erzielt;
- **gemeinwohlorientiert**, d. h. die Tätigkeit soll erkennbare Auswirkungen zugunsten *anderer* Personen haben (dies schließt einen individuellen Nutzen der engagierten Personen wie Kompetenzgewinn, Entwickeln und Stärken sozialer Beziehungen usw. nicht aus);
- **öffentlich bzw. findet im öffentlichen Raum statt**, d. h. Engagement spielt sich jenseits der Marktsphäre, dem staatlichen Bereich und der Privatsphäre von Familie und Haushalt ab, wodurch die Tätigkeiten für andere transparent werden;
- **wird gemeinschaftlich, bzw. kooperativ ausgeübt**, d. h. freiwilliges Engagement ist eine Tätigkeit mit anderen für Andere.<sup>11</sup>

Beim Freiwilligensurvey handelt es sich um eine repräsentative Untersuchung, die den Anspruch hat, für die gesamte Bevölkerung ab 14 Jahren Umfang, Art, Struktur, Bedingungen und Motivation von freiwillig Engagierten zu erfassen. Grundlage der Untersuchung ist eine Zufallsstichprobe der Bevölkerung, in der jede Person die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit hat. Die zufällig ausgewählten Personen wurden mit einem standardisierten Fragebogen per Telefon interviewt. Freiwillig tätige Personen wurden nicht vorab ausgewählt, sondern durch geeignete Fragen im Interview identifiziert. Die Bevölkerungsstichprobe musste ausreichend groß sein, um eine Substichprobe an engagierten Personen zu erhalten und sollte gleichzeitig das heterogene Spektrum möglicher freiwilliger bzw. ehrenamtlicher Tätigkeiten repräsentieren.

Die Konzeption des Fragebogens entstand bereits im Vorfeld des 1. Freiwilligensurveys 1999 und wurde nur leicht verändert auch für die dritte Befragungswelle übernommen.<sup>12</sup> Dies ermöglicht, Entwicklungen und Veränderungen in dem Bereich zu identifizieren. Damals wie heute wird das Thema des freiwilligen bzw. ehrenamtlichen Engagements der Bürger-

---

<sup>11</sup> Vgl. Enquete-Kommission 2002, S. 38

<sup>12</sup> Der Fragebogen für den Landkreis Offenbach und ein ausführlicher Methodenbericht von TNS Infratest befinden sich in zu diesem Bericht angehängten Dateien zu diesem Bericht.

rinnen und Bürger im weiteren Kontext der Fragen nach Gemeinsinn, Sozialkapital und Kräften des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts diskutiert. Als personenbezogene Befragung stehen die engagierten Bürgerinnen und Bürger im Fokus der Befragung. Mit dem breit angelegten Fragebogen soll sichergestellt werden, dass das Engagement im Zusammenhang mit ausgewählten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen untersucht wird.

In den ersten Kapiteln des vorliegenden Berichts wird dargestellt, wie der Freiwilligensurvey freiwilliges und ehrenamtliches Engagement erfasst und welche Tätigkeiten davon abgegrenzt werden. Außerdem wird analysiert, in welchen Bereichen sich die Menschen freiwillig engagierten, wie stark die Engagementbeteiligung in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgeprägt ist und wie hoch die Bereitschaft bisher nicht Engagierter ist, in Zukunft eine freiwillige Tätigkeit auszuüben.

Ab Kapitel 2.4 stehen ausschließlich die Engagierten und ihre freiwilligen Tätigkeiten im Vordergrund. Basis ist dann nicht mehr die gesamte Stichprobe, sondern nur noch die 359 freiwillig Engagierten mit ihren 440 freiwilligen Tätigkeiten. In Kapitel 2.7 wird abschließend das freiwillige Engagement mit den drei Kreisgebieten des Landkreises Offenbach in Bezug gesetzt und ausgewertet.

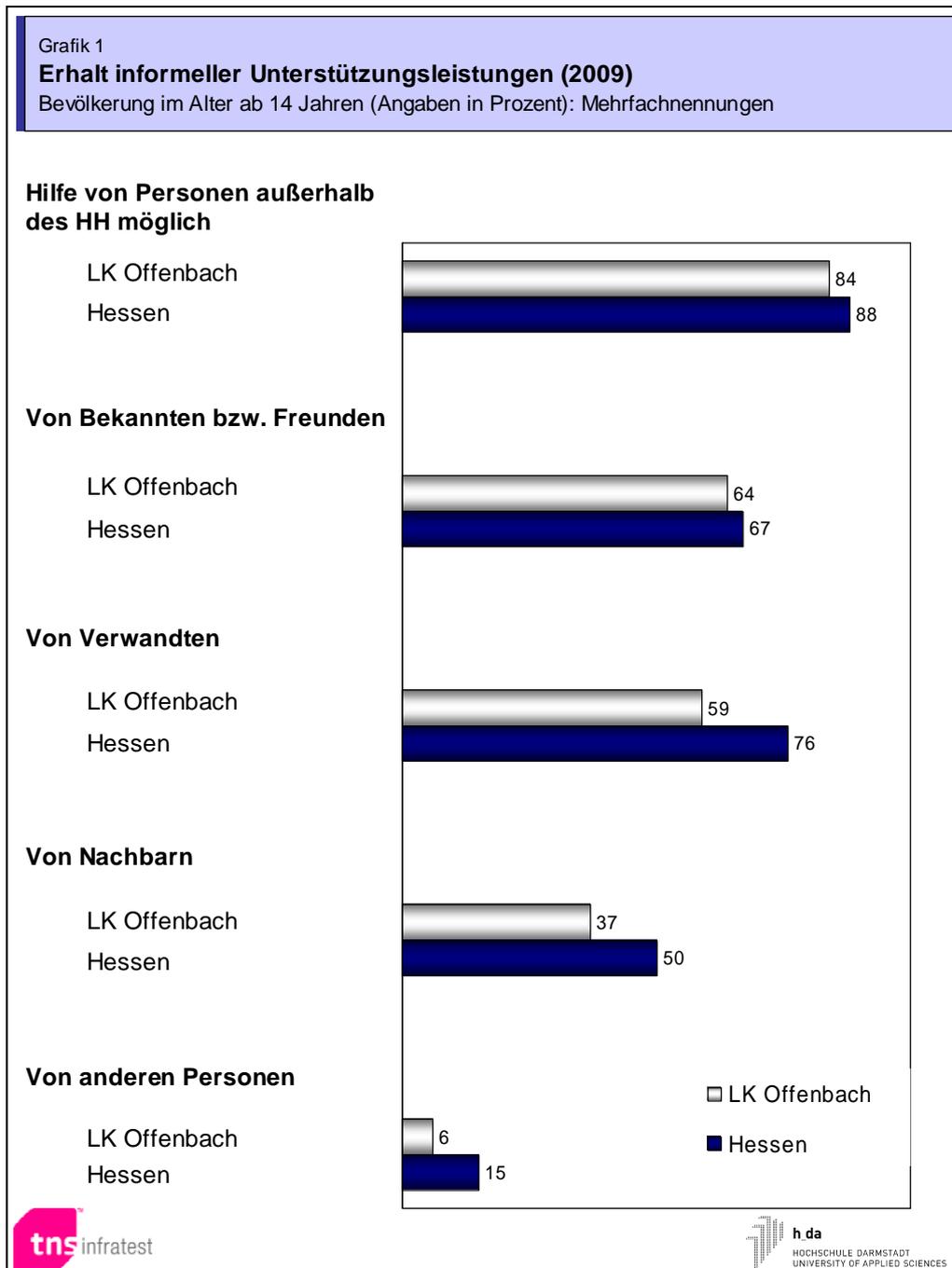
## **2.2 Informelle Unterstützungsleistungen, öffentliche Aktivitäten und freiwilliges Engagement im Landkreis Offenbach**

Neben dem freiwilligen Engagement unterscheidet der Freiwilligensurvey zwei weitere Formen zivilgesellschaftlichen Handelns: sog. „informelle Unterstützungsleistungen“ und „öffentliche Aktivitäten“, die für eine aktive Bürgergesellschaft nicht zu unterschätzen sind. Zunächst wird auf diese Formen zivilgesellschaftlichen Handelns genauer eingegangen und deren Bedeutung für die Erfassung des freiwilligen Engagements erläutert.

### **2.2.1 Informelle Unterstützungsleistungen**

Der Freiwilligensurvey grenzt informelle Unterstützungsleistungen klar von freiwilligem Engagement ab, da sie üblicherweise nicht in der Öffentlichkeit stattfinden und sich i.d.R. nicht in einem organisatorischen Kontext vollziehen. Informelle Unterstützungsleistungen wie z.B. nachbarschaftliche Hilfen sind allerdings wichtige Ressourcen der Bürgergesellschaft und werden deshalb vom Freiwilligensurvey erfasst. Hinzu kommt, dass der Übergang zwischen informeller Unterstützung und freiwilligem Engagement nicht immer eindeutig abgrenzbar ist und die erbrachten oder entgegengenommenen Leistungen Ähnlichkeiten zum Engagement aufweisen.

Im Freiwilligensurvey handelt es sich um informelle Hilfeleistungen, wenn man sich bei Besorgungen, kleineren Arbeiten oder Kinder- bzw. Krankenbetreuung ohne Probleme an Personen außerhalb des Haushalts wenden kann oder gelegentlich / regelmäßig selbst andere Menschen unterstützt. Dazu zählen Unterstützungsleistungen *von* Freunden, Verwandten, Nachbarn oder sonstigen Personen, die Menschen empfangen, sowie Hilfeleistungen *für* Freunde, Verwandte, Nachbarn u.a. außerhalb des eigenen Haushalts.

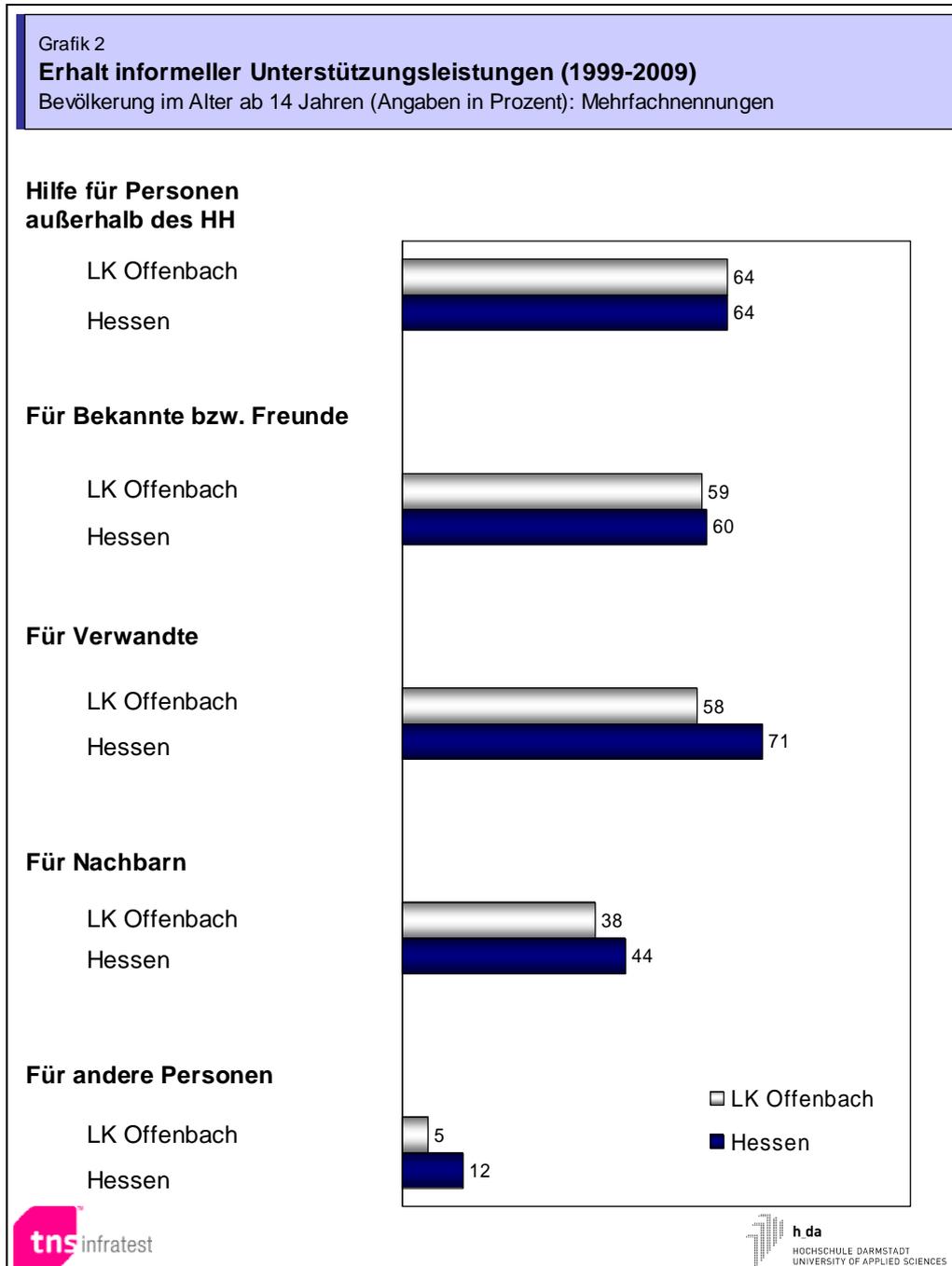


Erfreulicherweise konnte die überwiegende Mehrheit der Menschen im Landkreis Offenbach auf Verwandte, Freunde, Nachbarn oder sonstige Personen zurückgreifen (84 %), besonders häufig auf Verwandte (64 %) und Freunde (59 %). Auf ihre Nachbarn konnten 2009 37 % der Menschen im LK Offenbach zählen, wenn sie Hilfe benötigten. In Hessen und auf

Bundesebene berichteten 2009 dagegen knapp die Hälfte der Befragten, dass sie im Notfall Hilfestellungen von ihren Nachbarn erhalten können. Dabei zeigt sich aber kein Zusammenhang zwischen der möglichen Hilfe von Nachbarn und der Wohndauer der Befragten. Menschen die weniger als drei Jahre an ihrem Wohnort leben, konnten sich zu 36 % auf ihre Nachbarn verlassen. Von denjenigen, die seit ihrer Geburt am selben Ort wohnen, gaben dies 37 % der Befragten an.

Weitaus seltener wurden informelle Unterstützungsleistungen von anderen externen Personen erbracht, die nicht dem nachbarschaftlichen Umfeld angehören. Nur 6 % der Befragten im LK Offenbach konnten auf externe Unterstützung außerhalb des persönlichen Nahkreises zurückgreifen, in Hessen waren es 15 % und im gesamten Bundesgebiet 13 %. Im Landkreis waren die von Personen außerhalb des unmittelbaren Umfeldes erbrachten informellen Unterstützungsleistungen im Vergleich zu Hessen also generell eher unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Viele Menschen konnten nicht nur auf andere Menschen zählen, wenn sie im Alltag Hilfe benötigten, sondern leisteten auch selbst gelegentlich oder regelmäßig informelle Hilfestellungen.



Im LK Offenbach leisteten 2009 64 % der Menschen gelegentlich oder regelmäßig Hilfeleistungen für andere Menschen (Bund und Hessen: 64 %). Am häufigsten profitierten davon Verwandte (59 %) und Freunde oder Bekannte (58 %). Gut jeder dritte Befragte im LK Offenbach half seinen Nachbarn gelegentlich oder regelmäßig (38 %). Damit war die gegenseitige

Nachbarschaftshilfe im LK Offenbach etwas niedriger ausgeprägt als in Hessen insgesamt (45 % Hilfe für Nachbarn). Auch wenn nicht ganz so viele Menschen im Kreis Offenbach ihre Nachbarn unterstützten oder von ihnen unterstützt wurden, schätzten die Bewohner(inn)en des Landkreises ihre Wohn- und Lebensbedingungen am Wohnort 2009 überwiegend gut ein (83 % „gut“ oder „sehr gut“). Auch den sozialen Zusammenhalt im Wohnviertel beurteilten sie mehrheitlich als gut bzw. sehr gut (60 % „gut“ oder „sehr gut“).

So sehr diese Formen der Unterstützung wichtig für den sozialen Zusammenhalt sind und daher zu Recht Aufmerksamkeit im Freiwilligensurvey bekommen, werden sie trotzdem nicht im öffentlichen Raum wahrgenommen, sondern finden unorganisiert und informell zwischen den Bewohnern des Landkreises statt. Ein regelmäßiges freiwilliges Engagement braucht aber einen gewissen organisatorischen Hintergrund. Darum werden im Folgenden Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger dargestellt, die in der Öffentlichkeit und in einem organisatorischen Rahmen stattfinden.

## **2.2.2 Öffentliche Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger**

Der Freiwilligensurvey nähert sich dem freiwilligen Engagement in einem zweistufigen Verfahren. Zunächst werden die Teilnehmer gefragt, ob sie außerhalb von Familie und Beruf irgendwo mitmachen. Die Organisationsformen werden dabei sehr weitreichend erfasst und reichen über Verbänden, Vereinen und Einrichtungen bis zu Initiativen, Projekten und Selbsthilfegruppen. Öffentliche Aktivität geht von ihrer zivilgesellschaftlichen Qualität insofern über informelle Unterstützungsleistungen hinaus, als die Aktivität öffentlich und gemeinschaftlich, in einem organisatorischen Zusammenhang regelmäßig ausgeübt wird.

Den Befragten werden 14 thematische Bereiche genannt, denen sie ihre öffentlichen Aktivitäten zuordnen und auch Mehrfachantworten geben können. Erst in einem zweiten Schritt werden die befragten Bürgerinnen und Bürger auf konkrete ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeiten hin angesprochen, die sie ausüben. Eine Person, die z.B. in einer Mannschaft im Sportverein spielt oder sich an einer Freizeitgruppe beteiligt, ist öffentlich aktiv. Wenn diese Person im Verein eine Trainerfunktion wahrnimmt, übernimmt sie damit eine qualitativ andere Tätigkeitsform, die der Freiwilligensurvey als freiwilliges Engagement bezeichnet. Das

betrifft auch die erwähnte Person in der Freizeitgruppe, wenn sie z.B. die Funktion des Kas-  
senwarts ausübt.



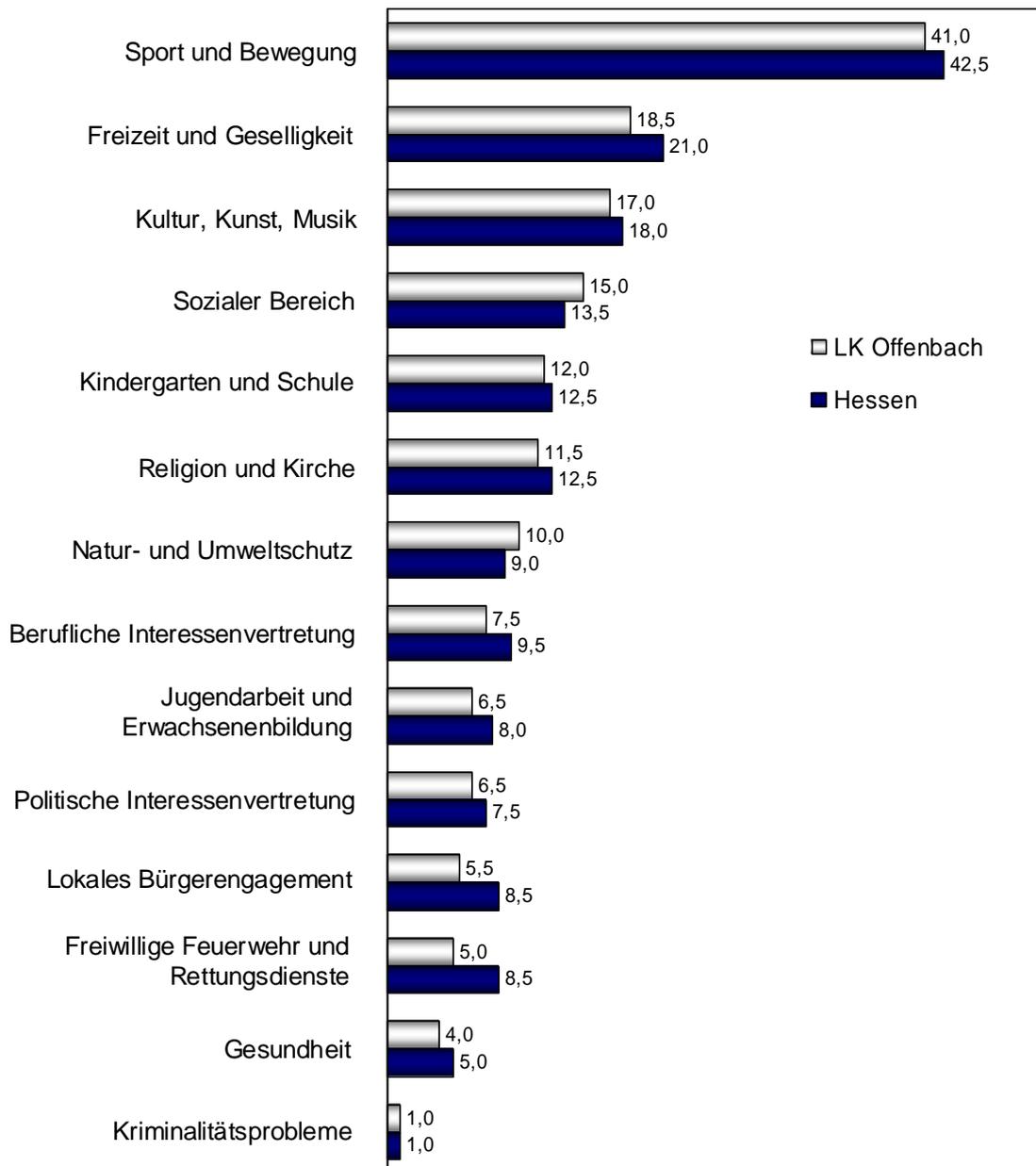
Im Landkreis Offenbach waren im Jahr 2009 70 % der Bevölkerung ab 14 Jahren öffentlich aktiv. Mehr als zwei von drei Männern und Frauen im Landkreis Offenbach waren also 2009 in mindestens einem Verein, einer Einrichtung oder in einer Organisation eingebunden, ohne dabei freiwillige oder ehrenamtliche Arbeiten übernommen zu haben. Damit lag die Aktivitätsquote im Kreis Offenbach ähnlich hoch wie auch im Bundesgebiet (71 %) und in Hessen (72 %).

## Öffentliche Aktivitäten in 14 Bereichen

Grafik 4

### Öffentliche Aktivitäten in 14 Bereichen 2009

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %): Mehrfachnennungen



Zu den klassischen Großbereichen der öffentlichen Aktivitäten gehörten auch im Landkreis Offenbach „Sport und Bewegung“ (41 %), „Freizeit und Geselligkeit“ (18,5 %), „Kunst und Kultur“ (17 %) sowie der soziale Bereich (15 %), „Schule und Kindergarten“ (12 %) und „Kirche und Religion“ (11,5 %). Im Vergleich mit Hessen zeigen sich keine gravierenden Unterschiede. Allerdings waren die beiden kleineren Bereiche „Lokales Bürgerengagement“ (LK: 5,5 %; Hessen: 8,5 %) und „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“ (LK: 5 %; Hessen: 8,5 %) in Hessen deutlich stärker vertreten als im Landkreis Offenbach.

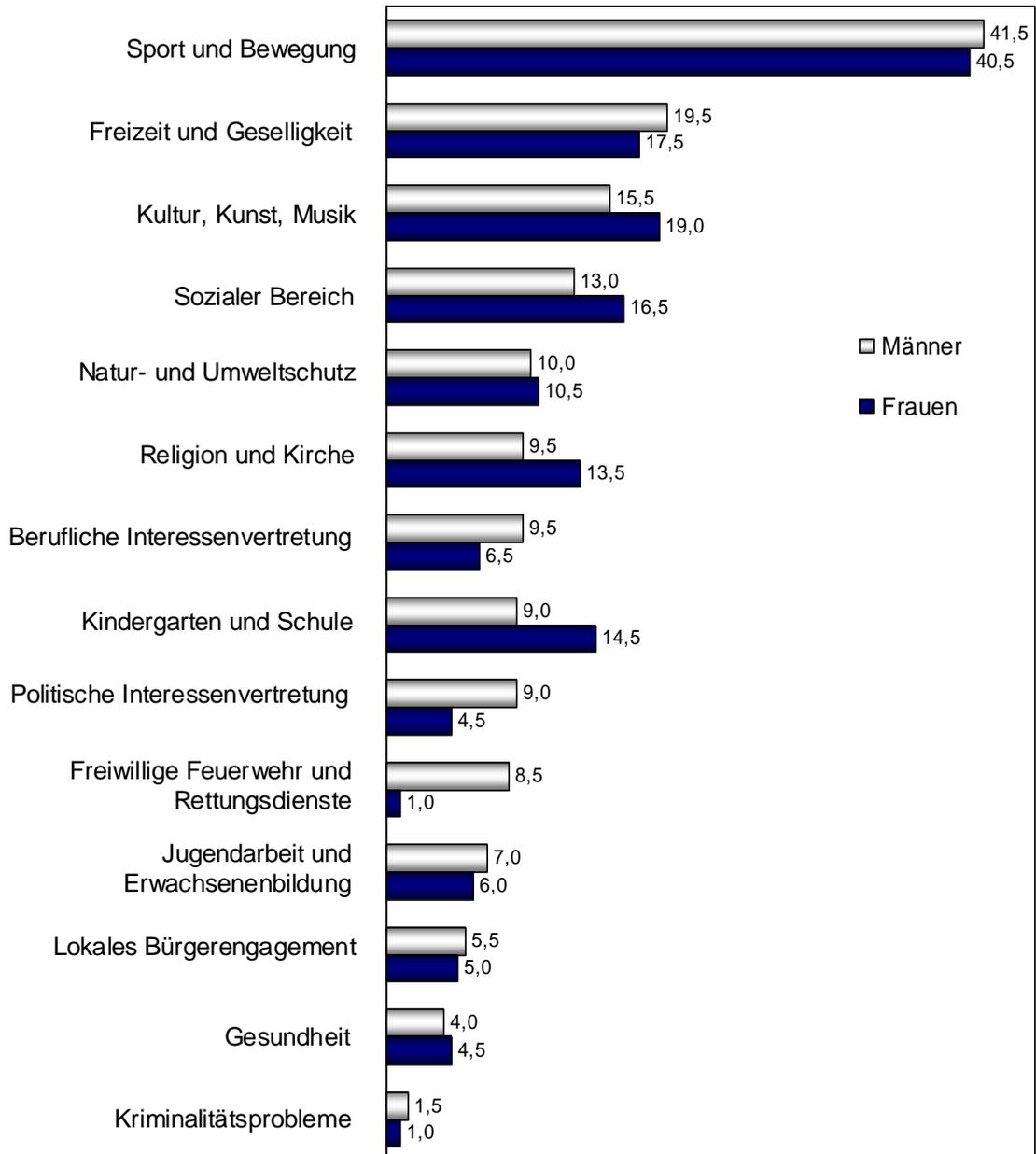
## Öffentliche Aktivitäten nach Geschlecht

Vergleicht man die öffentlichen Aktivitäten zwischen den Geschlechtern, werden typische männliche und weibliche Bereiche erkennbar. In den Bereichen „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdiensten“, „berufliche Interessenvertretung“ und „politische Interessenvertretung“ überwogen eindeutig die von Männern ausgeführten Aktivitäten. Die Frauen waren hingegen verstärkt in den Bereichen „Kunst, Kultur und Musik“, im sozialen Bereich, in „Kirche und Religion“ sowie „Kindergarten und Schule“ aktiv beteiligt. Hier zeigen sich eindeutige geschlechterbezogene Interessensunterschiede. In den beiden großen Aktivitätsbereichen „Sport und Bewegung“ sowie „Freizeit und Geselligkeit“ waren aber etwa gleich viele Männer und Frauen öffentlich aktiv. Auch im Natur- und Umweltschutzbereich sowie weiteren kleinen Aktivitätsbereichen hatten sich etwa gleich viele Männer und Frauen beteiligt.

Grafik 5

**Öffentliche Aktivitäten nach Geschlecht im Landkreis Offenbach**

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %): Mehrfachnennungen



Manche geschlechtertypischen Zuordnungen ändern sich jedoch (insbesondere in eher frauendominierten Bereichen), wenn die öffentliche Aktivität der Geschlechter nach zwei Altersgruppen (**bis** 45 Jahre und **ab** 46 Jahre) unterschieden wird.

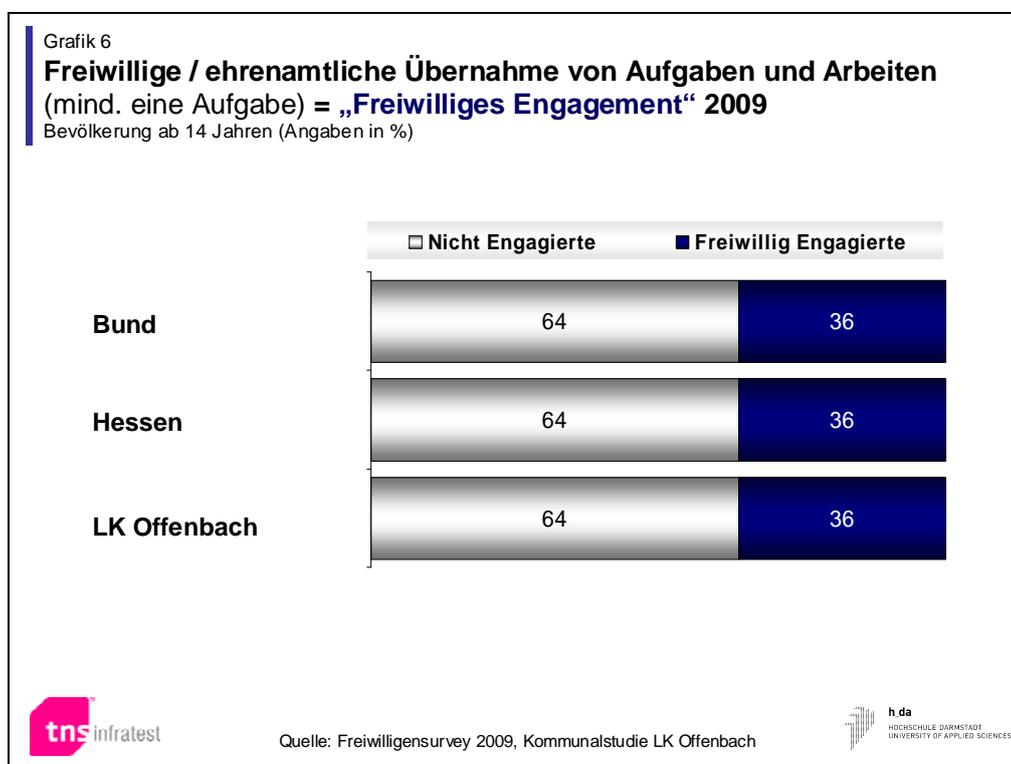
Hierzu einige Beispiele:

- In dem frauendominierten Bereich „Kindergarten und Schule“ waren Frauen bis 45 Jahre zu 22,5 % aktiv, Männer lagen mit 11,5 % deutlich zurück. Ab 46 Jahren – sicherlich aufgrund der Tatsache, dass die Phase der Kindererziehung langsam beendet wird – glichen sich die Geschlechter an: Frauen waren noch zu 8 %, Männer zu 7 % beteiligt.
- Der ursprünglich zwischen den Geschlechtern ausgeglichene Bereich „Sport und Bewegung“ zeigt im Altersvergleich eine interessante Dynamik. Männer bis 45 Jahre dominierten mit 49,5 % klar gegenüber den Frauen, die hier zu 42,5 % vertreten waren. Ab 46 Jahren ging die Teilnahme bei beiden Geschlechtern zurück, jedoch blieben Frauen mit 38,5 % stärker beteiligt als die Männer (34,5 %).
- Im sozialen Bereich waren die Geschlechter bis zu 45 Jahren noch vollkommen gleichwertig öffentlich aktiv (beide 14,5 %). Erst in der höheren Altersstufe traten die Frauen stärker hervor (18 %), die Männer zogen sich mit 12,5 % leicht aus dem Bereich zurück.
- Bis zum Alter von 45 Jahren spielte der Bereich „Religion und Kirche“ für Männer (8 %) eine wesentlich geringere Rolle als für Frauen dieser Altersgruppe (14 %). Ab 46 Jahren näherten sie sich aber deutlich an (Männer: 11,5 %; Frauen: 12,5 %).

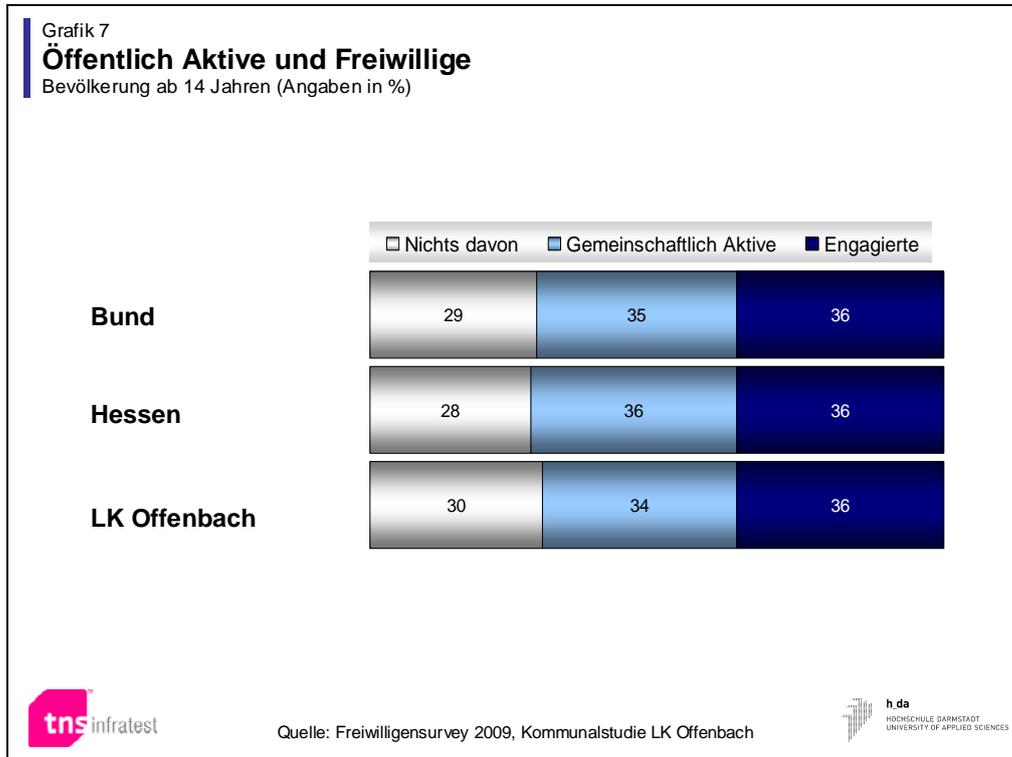
Im Folgenden wird zu sehen sein, inwiefern sich die geschlechtertypischen Unterschiede, wie sie in der öffentlichen Aktivität sichtbar werden, auch beim freiwilligen Engagement reproduzieren. Zuvor steht aber die Frage im Mittelpunkt, wie hoch die Zahl derer ist, die neben ihrer öffentlichen Aktivität auch ein freiwilliges Engagement übernommen haben.

## 2.2.3 Freiwilliges Engagement im Landkreis Offenbach

Wenn die Befragten angaben, in einem oder mehreren Bereichen öffentlich aktiv zu sein, wurden sie gefragt, ob sie in diesen Bereichen auch ehrenamtliche oder freiwillige Aufgaben übernommen hatten. Diese Tätigkeiten mussten außerhalb von Familie und Beruf, unentgeltlich oder nur gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt werden, um als freiwilliges Engagement zu gelten.



Im Jahr 2009 hatten 36 % der Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren im LK Offenbach mindestens *eine* freiwillige Tätigkeit ausgeübt. Ebenso viele Menschen waren 2009 in Hessen und in Deutschland insgesamt freiwillig engagiert. Die im Vergleich zum Umfang der öffentlichen Aktivität deutlich geringere Prozentzahl der Engagierten zeigt aber auch, dass für freiwilliges Engagement mehr Zeit als für öffentliche Aktivitäten aufgewendet werden musste.



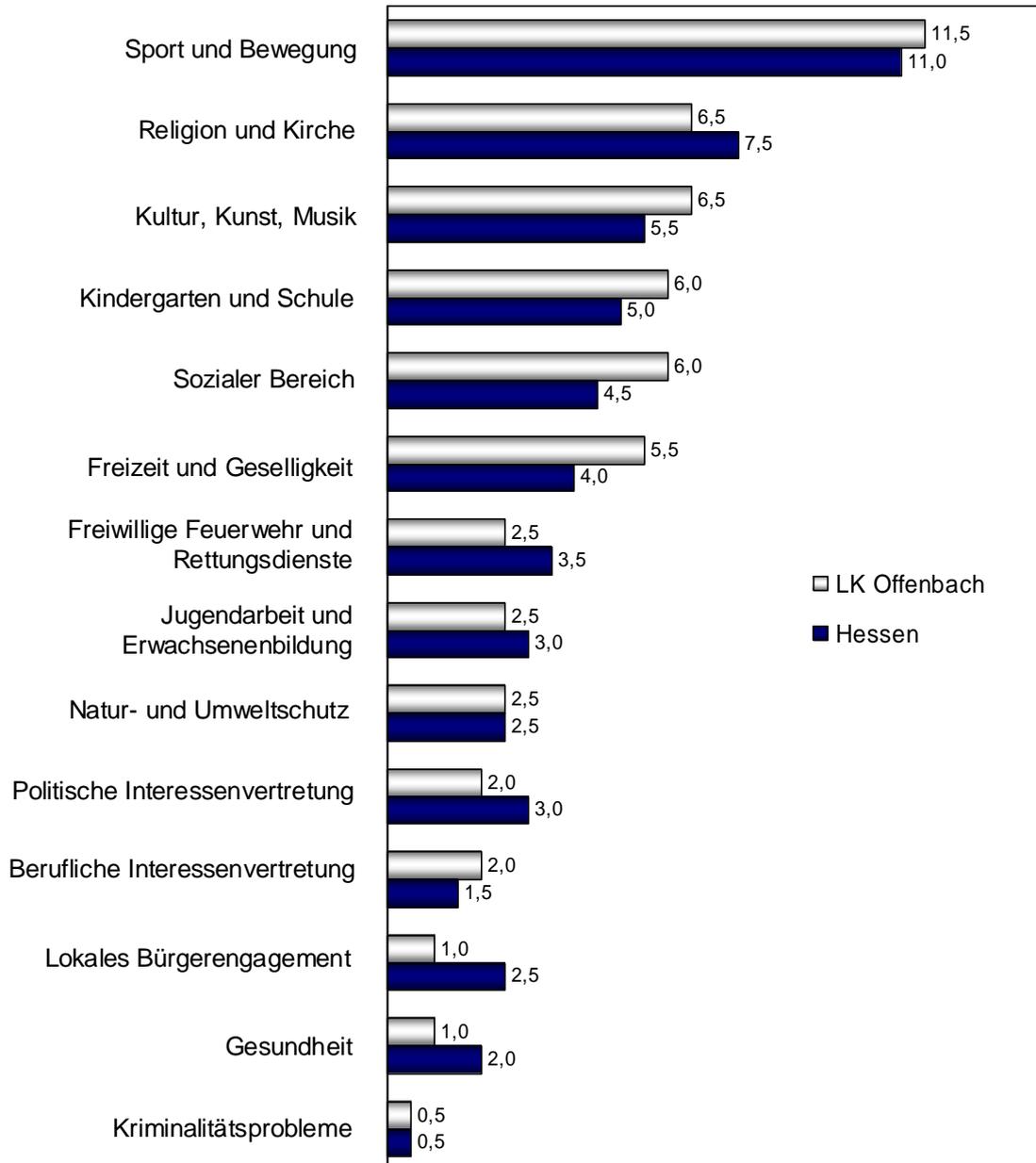
Gemäß der Definition von öffentlicher Aktivität und freiwilligem Engagement lässt sich die Bevölkerung im Landkreis Offenbach nunmehr in drei Gruppen einteilen. Neben den freiwillig Engagierten (36 %) und den öffentlich Aktiven ohne freiwillige Tätigkeit (34 %) verbleibt eine Gruppe, die weder öffentlich aktiv noch freiwillig engagiert ist. Die Gruppe derjenigen, die die Schwelle zwischen privatem Bereich und Öffentlichkeit nicht überschreitet, umfasst 30 % der Befragten und ist damit ähnlich niedrig wie in Hessen (28 %) und im Bundesdurchschnitt (29 %).

## Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen

Grafik 8

### Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen 2009

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %): Mehrfachnennungen



Quantitativ am bedeutsamsten war 2009 im LK Offenbach der Engagementbereich „Sport und Bewegung“. Gut ein Zehntel der Bevölkerung hatte in diesem Bereich eine freiwillige Tätigkeit übernommen (11,5 %). Mit deutlichem Abstand folgten fünf mittelgroße Bereiche mit in etwa gleich vielen Engagierten, nämlich die Bereiche „Religion und Kirche“ (6.5 %), „Kunst und Kultur“ (6.5 %), „Kindergarten und Schule“ (6 %), der soziale Bereich (6 %) sowie der Bereich „Freizeit und Geselligkeit“ (5.5 %). Zu den kleineren Engagementbereichen gehörten u. a. „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“, „Natur- und Umweltschutz“, „Jugend- und Erwachsenenbildung“, „politische Interessenvertretung“ und „berufliche Interessenvertretung“.

Die Rangfolge der Engagementbereiche war in Hessen und im LK Offenbach recht ähnlich. Auffällig ist die vergleichsweise höhere Engagiertenzahl in den mittelgroßen Bereichen „Kunst und Kultur“, im sozialen Bereich und im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“, die in Hessen über die Jahre hinweg etwas an Bedeutung verloren hatten. Weniger Engagierte als in Hessen waren in den Bereichen „Kirche und Religion“, „Feuerwehr und Rettungsdienste“, „politische Interessenvertretung“ und im „Lokalen Bürgerengagement“ zu verzeichnen.

Neben der Bereichsgröße spielt auch der **Anteil der Engagierten** gemessen an allen Aktiven eine Rolle. So waren im kirchlichen Bereich, in „Kindergarten und Schule“, im sozialen Bereich, bei „Feuerwehr und Rettungsdiensten“ sowie in der „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ überdurchschnittlich viele Menschen über ihre Aktivität hinaus auch freiwillig engagiert. Dies deutet darauf hin, dass die Engagementneigung in diesen Bereichen stärker ausgeprägt war. Möglicherweise gelang es den Organisationen in diesen Bereichen besonders gut, ihre Aktiven für freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben zu gewinnen.

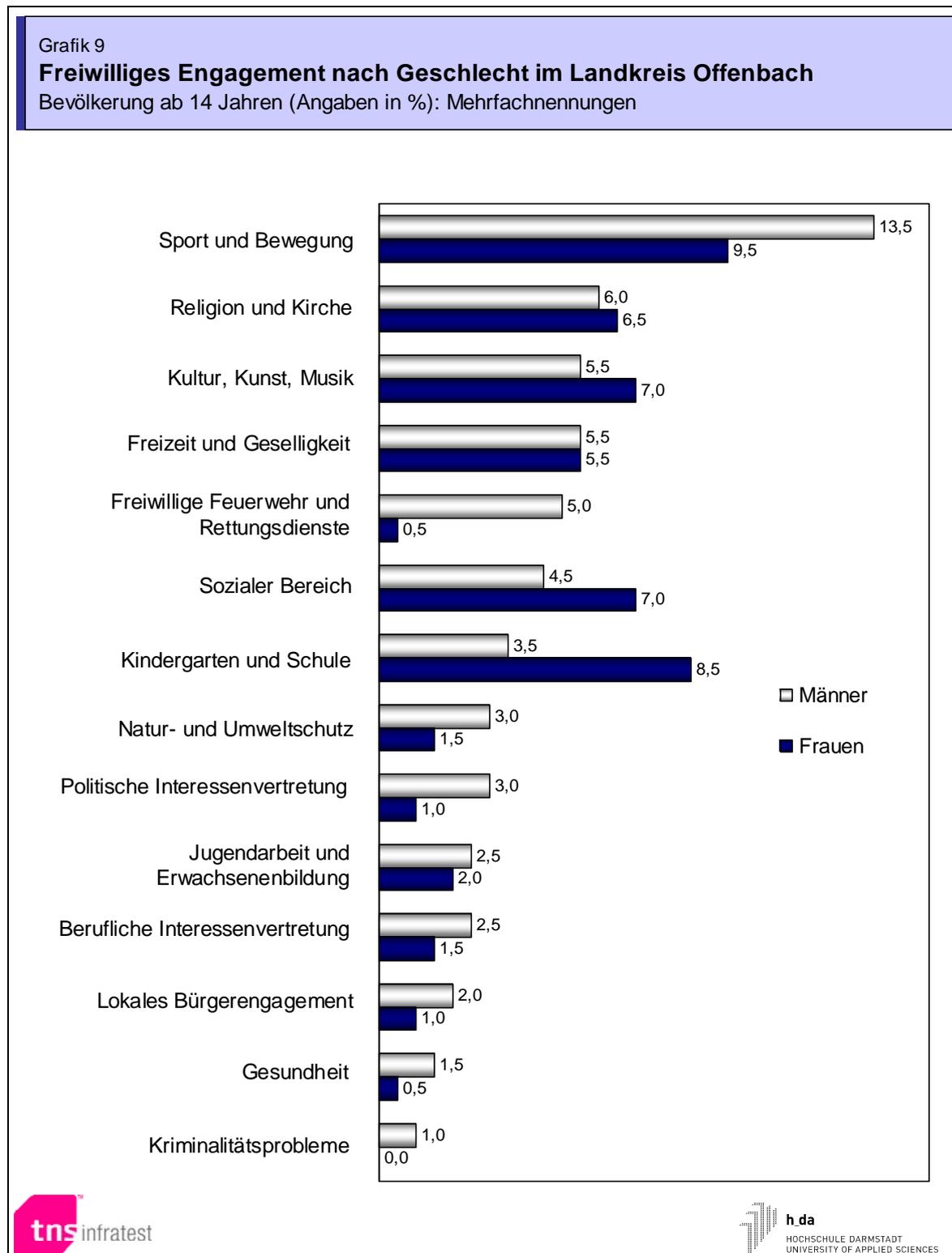
Prozentual anteilig sieht das für ausgewählte Bereiche folgendermaßen aus:

- Im Bereich „Kindergarten und Schule“ waren 117 Personen öffentlich aktiv. Von diesen hatten 62 Personen eine freiwillige Tätigkeit übernommen, d.h. 53 % der hier bereits Beteiligten konnten für ein Engagement gewonnen werden.
- Wie in Grafik 8 gesehen werden konnte, gehörte „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“ mit 2,5 % zu den kleineren Engagementbereichen. Jedoch schaffte es gerade

dieser Bereich, mehr als die Hälfte seiner Aktiven auch an freiwillige Tätigkeiten heranzuführen. 54 %, sprich 26 von insgesamt 48 Menschen waren hier engagiert.

- In dieser Hinsicht am erfolgreichsten war der Bereich „Kirche und Religion“. Mit 6,5 % gehörte er neben „Kunst, Kultur und Musik“ bereits zum zweitstärksten Engagementfeld im Landkreis Offenbach. Von insgesamt 115 Menschen waren 63 Personen (55 %) im kirchlich-religiösen Bereich engagiert.
- Im Gegensatz dazu der größte Bereich: Bei „Sport und Bewegung“ waren 409 Menschen aktiv. Davon führten 115 Personen eine freiwillige Tätigkeit aus, was einem Anteil von 28 % entspricht.

## Engagementbereiche nach Geschlecht betrachtet



Ähnlich wie bei den öffentlichen Aktivitäten zeichneten sich auch beim freiwilligen Engagement geschlechtsspezifische Muster ab. So gilt, dass Männer, obwohl genauso oft *aktiv* im Bereich „Sport und Bewegung“ wie Frauen, häufiger auch im sportlichen Kontext engagiert waren. Männer bevorzugten zudem häufiger freiwillige Tätigkeiten in „Rettungsdiensten oder bei der Freiwilligen Feuerwehr“ sowie in der „politischen Interessenvertretung“ und im Bereich „Freizeit und Geselligkeit“. Insgesamt nahmen engagierte Männer häufiger Leitungs- oder Vorstandsfunktionen ein als engagierte Frauen (Männer 32 %, Frauen 23 %) und schätzten auch ihre Mitsprache- und Mitentscheidungsmöglichkeiten deutlich vorteilhafter ein (Männer 77 %, Frauen 67 %).

Frauen hatten dagegen häufiger freiwillige Tätigkeiten im sozialen Bereich, in „Schule und Kindergarten“ und im kirchlich-religiösen Bereich übernommen. Die Tätigkeiten von Frauen zeichneten sich stärker als die der Männer durch Hilfeleistungen, eine hohe Einsatzbereitschaft und durch den „Dienst am Menschen“ aus. Männer organisierten und managten im Rahmen ihrer Tätigkeit häufiger als Frauen. Rollenmuster, die im Berufsleben nach wie vor existieren, finden sich offensichtlich auch beim freiwilligen Engagement.

In manchen Punkten scheinen die Daten im Landkreis eher an die der Landesstudie von 2004 zu erinnern. Beispielsweise war die Diskrepanz im Landkreis Offenbach zwischen Männern und Frauen beim Engagement im Sportbereich wesentlich geringer (Männer 13,5 %; Frauen 9,5 %) als in Hessen (2009: Männer 16 %; Frauen 7 %), wo sich diese Kluft im Jahr 2009 aufgrund des ausbleibenden Engagements junger Frauen verschärft hatte. Im Jahr 2004 waren die Differenzen in den Engagementquoten von Männern (15 %) und Frauen (11 %) in „Sport und Bewegung“ hessenweit noch nicht so stark ausgeprägt wie 2009.

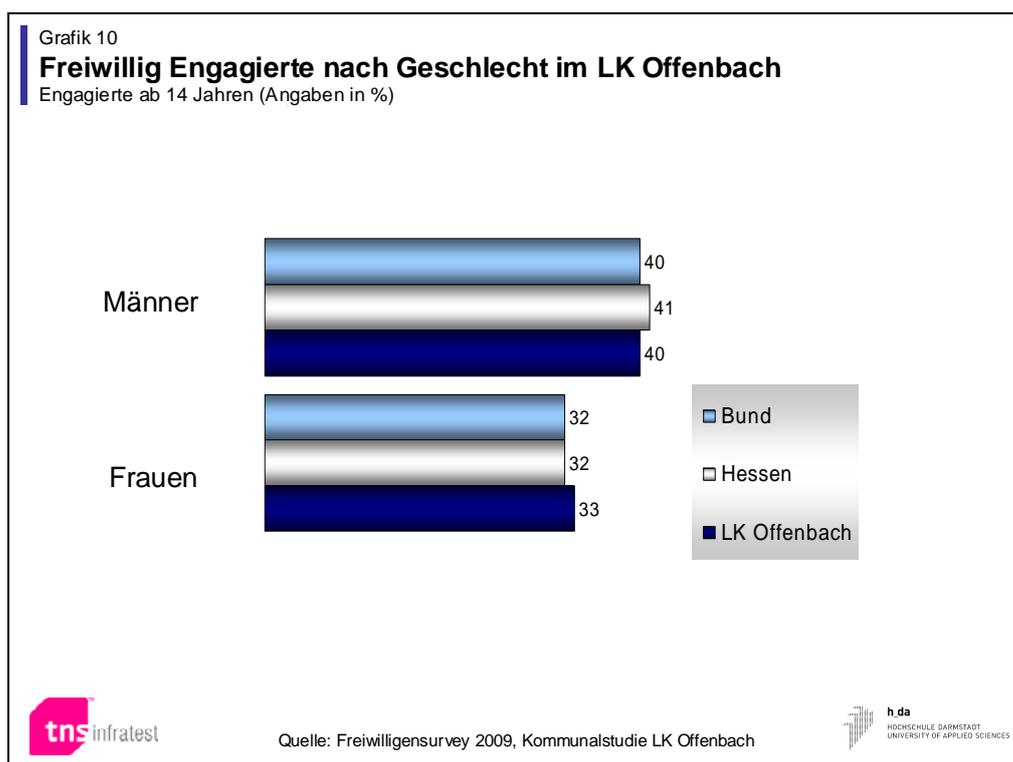
Desgleichen zeigt sich bei „Kindergarten und Schule“ und im sozialen Bereich. 2004 waren hier hessenweit (ähnlich wie 2009 im Landkreis Offenbach) Frauen noch wesentlich häufiger als Männer engagiert. 2009 hatten sie sich in Hessen beinahe gänzlich aneinander angeglichen.

## 2.3 Freiwilliges Engagement nach soziodemographischen Merkmalen

Nachdem in den vorherigen Abschnitten ein allgemeiner Einblick in die Verteilung von informellen Hilfeleistungen, öffentlichen Aktivitäten und freiwilligem Engagement gegeben wurde, soll im folgenden Kapitel die Stichprobe der freiwillig Engagierten im Landkreis Offenbach anhand einiger ausgewählter soziodemographischer Merkmale beschrieben werden.

### 2.3.1 Freiwilliges Engagement nach Geschlecht

Besonders wichtig und interessant ist es, das freiwillige Engagement auf Geschlecht und Altersgruppen hin zu betrachten.



Schon die Ergebnisse des ersten und zweiten Freiwilligensurveys zeigten sowohl für das gesamte Bundesgebiet als auch für Hessen, dass Männer häufiger freiwillig engagiert waren als Frauen. Dies wurde 2009 auch für den Landkreis Offenbach bestätigt.

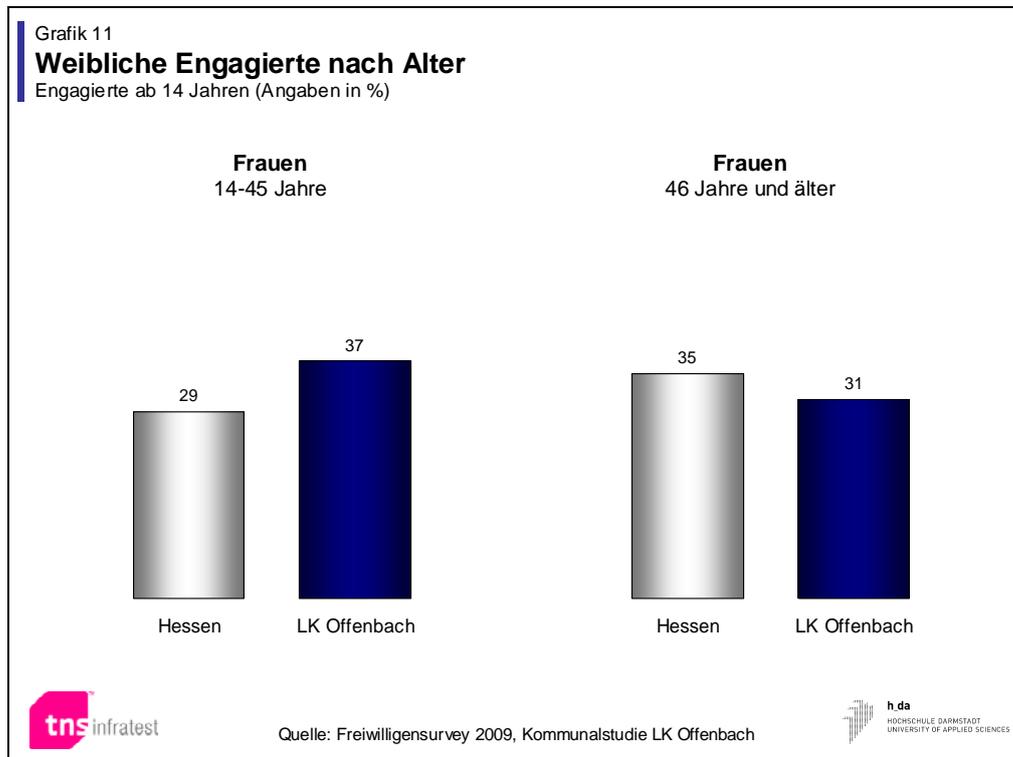
Zwar waren Frauen fast genauso häufig öffentlich aktiv wie Männer. Bei der Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit waren Frauen allerdings deutlich weniger präsent als Männer. Dabei unterscheidet sich der Anteil engagierter Männer und Frauen im Landkreis kaum von denen in Hessen und im Bundesgebiet: Männer waren 2009 zu 40 %, Frauen zu 33 % engagiert.

Für dieses unterschiedliche Engagement können mehrere Faktoren verantwortlich sein. Wie bereits bei den Engagementbereichen deutlich wurde, existieren auch in der zivilgesellschaftlichen Sphäre geschlechtsspezifische Rollenmuster, die die Auswahl einer freiwilligen Tätigkeit beeinflussen können. Demnach hängt das freiwillige Engagement von Frauen wesentlich stärker von der jeweiligen Lebensphase und den damit verbundenen Anforderungen ab, während dies bei Männern keine große Rolle spielt. Männliches Engagement ist weniger abhängig von der Familiensituation und ist in Ausmaß und Ausrichtung im Lebensverlauf stabiler.<sup>13</sup>

Im Folgenden soll das freiwillige Engagement von Frauen und Männern nach zwei Altersgruppen (unter / über 45 Jahre) untersucht werden:

---

<sup>13</sup> Vgl. Gensicke 2006, S. 224



Während Frauen bis 45 Jahre im LK Offenbach zu 37 % eine freiwillige Tätigkeit übernommen hatten, lag die Engagementbeteiligung über 45 Jahre nur noch bei 31 %. Das höhere freiwillige Engagement bei Frauen unter 45 Jahren ging im LK Offenbach auf die hoch engagierten unter 34-Jährigen zurück.

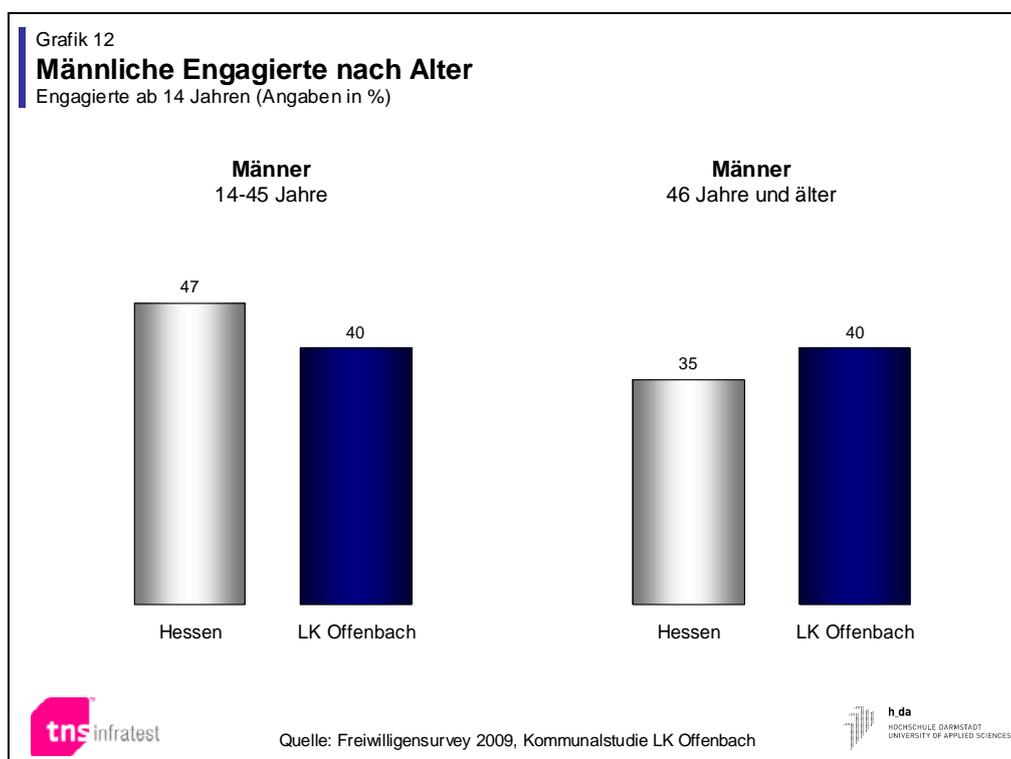
In Hessen verzeichnete das Engagement von Frauen unter 45 Jahren seit 2004 einen starken Rückgang. Waren 2004 noch 39 % der Frauen unter 45 Jahren hessenweit engagiert, waren es 2009 nur noch 29 %.

Später wird zu sehen sein, dass Frauen zwischen 35 und 44 Jahren freiwilligem Engagement besonders offen gegenüber standen. Allerdings müssen bestimmte Voraussetzungen wie interessante Angebote und geeignete Rahmenbedingungen für eine Ausübung der Tätigkeit gegeben sein.

Die Engagementquote der über 46-Jährigen Frauen im Kreis Offenbach war mit 31 % deutlich geringer als der Anteil der jüngeren Altersgruppen (37 %). Dies könnte mit der zurück-

gehenden Bedeutung des Engagements in „Schule und Kindergarten“ und mit Anforderungen an Pflegetätigkeiten zusammenhängen. Darüber hinaus kommen ab einem Alter von 75 Jahren auch mobilitäts- und gesundheitsbedingte Einschränkungen zum Tragen.

Interessant ist noch ein differenzierender Blick auf die Gruppe der Frauen ab 46 Jahren. Während Frauen zwischen 46 und 54 Jahre noch stark engagiert waren, ging insbesondere mit Eintritt ins Rentenalter die Engagementbeteiligung deutlich zurück.

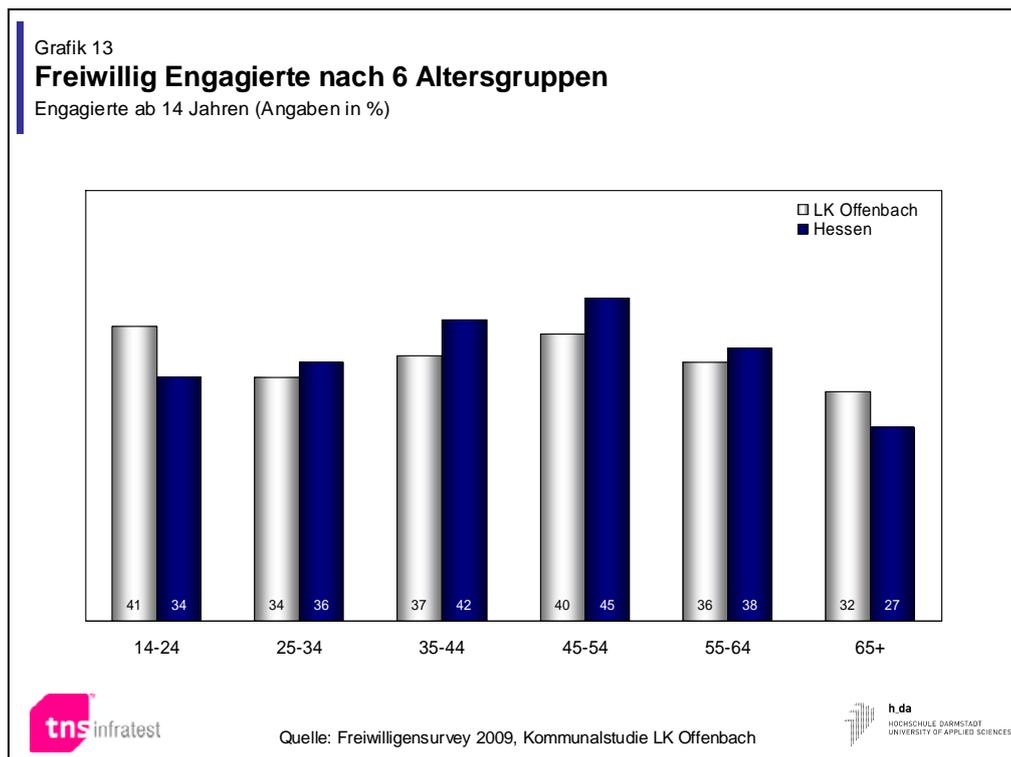


Bei den Männern ging die Engagementneigung mit dem Alter zwar auch zurück, aber weniger stark als bei den Frauen. Unterteilt man die Männer in zwei Altersgruppen (bis 45 Jahre / über 45 Jahre), war die Engagementbeteiligung im LK Offenbach in beiden Altersgruppen ausgeglichen. Insgesamt hatten 40 % der Männer eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt, wobei jüngere Männer bis 30 Jahre und ältere ab 65 Jahre jeweils etwas seltener engagiert waren, während die mittleren Altersgruppen (31 bis 65 Jahre) als eine hoch engagierte Gruppe etwas häufiger freiwillig tätig waren. Hier zeigt sich, dass das freiwillige Engagement von Männern von einer größeren Kontinuität im Zeitverlauf geprägt ist als das der Frauen. Dies

liegt zum einen daran, dass Männer häufiger in Bereichen engagiert waren, in denen Tätigkeiten nicht an bestimmte Lebensphasen gebunden sind. Das Engagement von Frauen war dagegen stärker an familiäre Bedürfnisse gekoppelt und endete häufig ab einem gewissen Alters des Kindes / der Kinder. Zudem führte die Geburt eines Kindes bei Frauen oft zu einer (zeitweiligen) Aufgabe der bisher ausgeübten freiwilligen Tätigkeit. Bei Männern war die Familiengründung, ähnlich wie im Beruf, nur selten mit Einschränkungen bei der weiteren Ausübung der freiwilligen Tätigkeit verbunden.

## 2.3.2 Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Altersgruppen

Neben den Eigenheiten der Geschlechter interessiert, inwiefern sich die unterschiedlichen Altersgruppen in ihrer Engagementintensität unterscheiden.



Vergleicht man die Ergebnisse mit den hessischen Daten, fällt zunächst das überdurchschnittlich hohe Engagement der 14- bis 24-Jährigen jungen Menschen und die starke Beteiligung der über 65-Jährigen im Landkreis auf. Dies könnte mit den besonderen engagementfördernden Aktivitäten für diese beiden Gruppen zusammenhängen. Mehr dazu im Punkt 3 dieses Berichtes, in dem auf die beiden Zielgruppen Jüngere und Ältere genauer eingegangen wird.

Bei den anderen Altersgruppen war die Engagementquote im Landkreis Offenbach leicht oder sogar deutlich geringer als in Hessen insgesamt. Während die Befragten in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen und der 55- bis 64-Jährigen nur geringfügig seltener engagiert wa-

ren als in Hessen, zeigt sich bei den beiden mittleren, traditionell hoch engagierten Gruppen im Vergleich zu den hessischen Daten eine deutliche Ungleichheit.

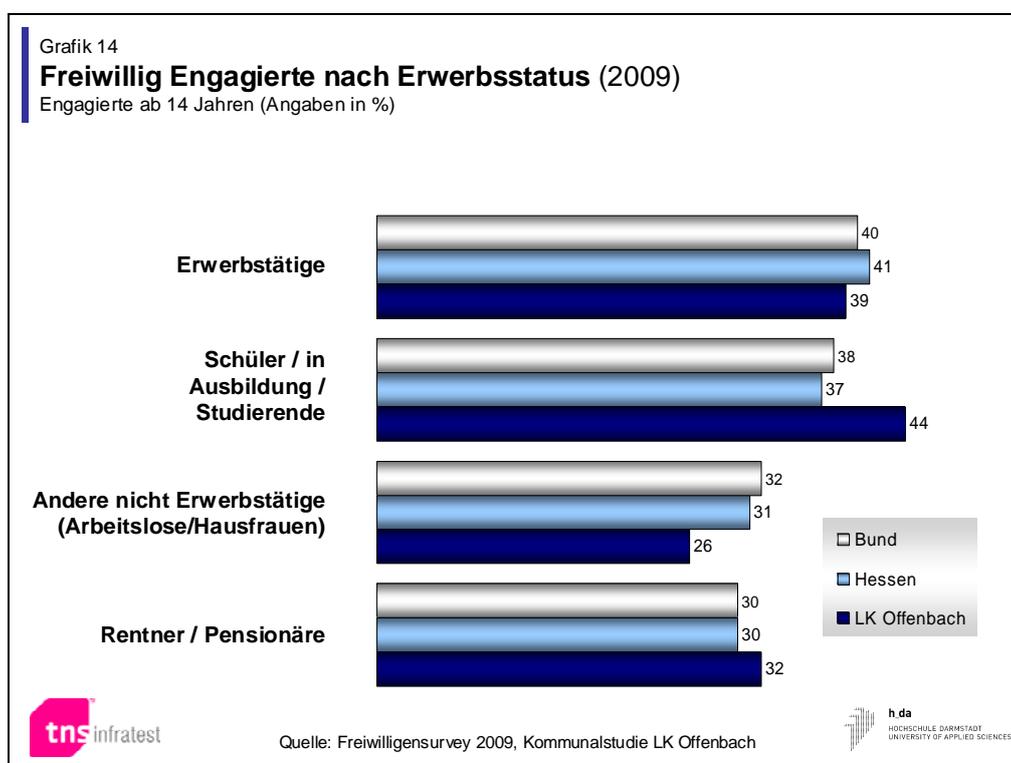
Betrachtet man die Engagementverteilung insgesamt, zeigte sich auch im LK Offenbach, dass das Engagement bis zur Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen kontinuierlich anstieg und in den letzten beiden Gruppen wieder abnahm. Jedoch fielen die engagierten jungen Menschen zwischen 14 und 24 Jahren aus dieser Gesamtverteilung heraus.

Das vergleichsweise niedrigere Engagement der 25- bis 34-Jährigen ist nicht mit Geschlechterunterschieden in Verbindung zu bringen, Frauen hatten sogar einen leichten Vorsprung (Frauen: 34 %; Männer: 33 %). Erst bei den 35- bis 44-Jährigen manifestierten sich die Geschlechterunterschiede: Die Männer holten deutlich auf (40 %), während die Frauen auf ihrem Niveau verblieben (33 %). Möglicherweise zeigt sich hier der Einfluss der Familienphase und den damit verbundenen Aufgaben und Geschlechterrollen.

Für die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen lässt sich vermuten, dass sie aufgrund von einschneidenden Veränderungen in ihrem Leben nicht in der Lage waren, das hohe Engagement der Vorgruppe zu erhalten. Der Eintritt in das Berufsleben und ein damit einhergehender Leistungsdruck, die Familiengründung oder das berufsbedingte Wechseln des Wohnortes könnten zu dieser Entwicklung beigetragen haben. Immerhin 41 % dieser Gruppe gaben an, schon einmal engagiert gewesen zu sein und 88 % schätzten ihre ehemalige Tätigkeit positiv ein. Auf die Frage hin, warum sie ihr Engagement aufgegeben haben, wurde von den 25- bis 34-Jährigen als häufigster Grund für die Beendigung einer Tätigkeit (39 %) der Umzug an einen anderen Ort genannt. Auch Zeitmangel wurde als wichtiger Grund für den Abbruch eines Engagements genannt (36 %). Wesentlich dominierender war der Zeitfaktor aber bei den anderen beiden mittleren Altersgruppen. 55 % der 35- bis 44-Jährigen und 53 % der 45- bis 54-Jährigen gaben an, dass ihre ehemalige Tätigkeit zu zeitaufwändig gewesen wäre.

### 2.3.3 Freiwillig Engagierte nach Erwerbsstatus

Sowohl bei den Geschlechtern als auch in den Altersgruppen waren die Engagierten unterschiedlich stark vertreten. Nun stellt sich die Frage, ob das Merkmal der Erwerbstätigkeit für die Ausprägung des Engagements eine ebenso wichtige Rolle spielte. Untersucht man vier verschiedene Erwerbsgruppen im Landkreis Offenbach nach ihrer Engagementbeteiligung, zeigen sich tatsächlich Auffälligkeiten.

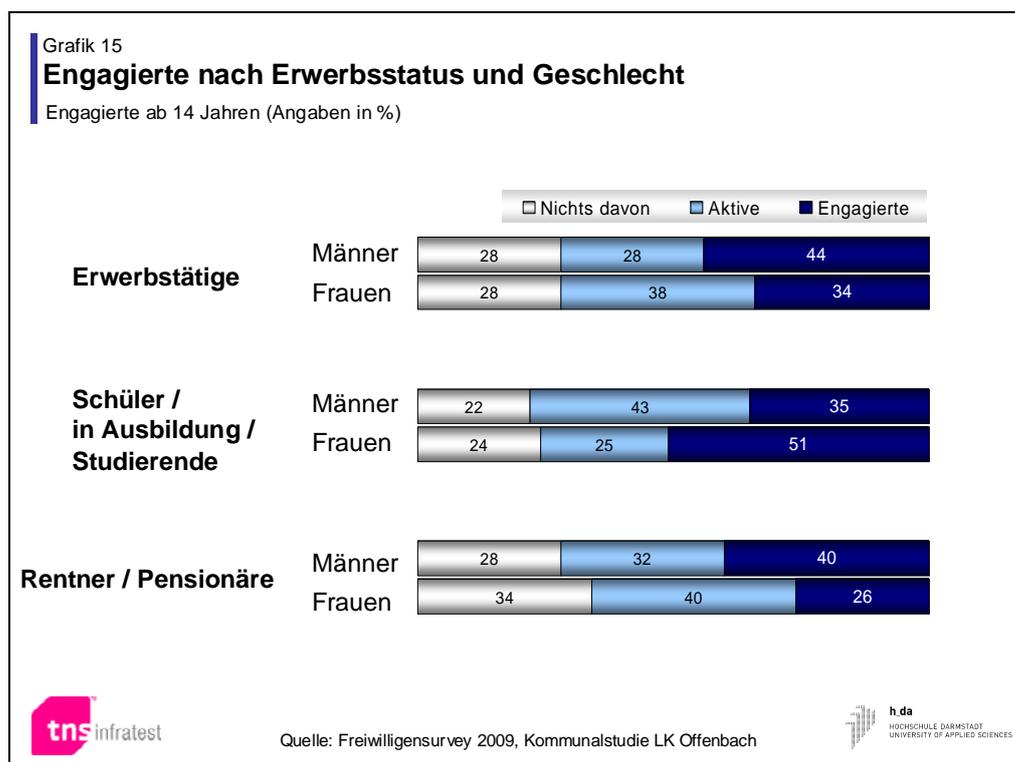


Mit 44 % lagen Schüler(inn)en, Auszubildende und Studierende weit über dem hessischen und bundesdeutschen Durchschnitt. Ihre Tätigkeiten kamen dabei primär ihrer eigenen Peergroup, also Kindern und Jugendlichen, zugute. Nicht-Erwerbstätige<sup>14</sup> waren dagegen die Gruppe, die im Landkreis mit 26 % am seltensten engagiert waren. Dies galt auch für Hessen und Deutschland insgesamt. Auf Bundesebene kann allerdings über die Jahre hin-

<sup>14</sup> Aufgrund geringer Fallzahlen müssen Arbeitslose und Hausfrauen / Hausmänner in dieser Gruppe zusammengefasst werden.

weg eine zunehmende Engagementbeteiligung von Arbeitslosen festgestellt werden, die sich durch ihre Tätigkeit den Erhalt bzw. die Erweiterung ihrer sozialen Netzwerke sowie ihre Beschäftigungsfähigkeit erhofften. In der Gruppe der Arbeitslosen war auch das Interesse an der Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit stark ausgeprägt.

Eines der zentralen Erkenntnisse des ersten Freiwilligensurveys 1999 war, dass sich Erwerbsarbeit und die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit nicht ausschließen. Dies bestätigte sich auch im Jahr 2009 im LK Offenbach. Erwerbstätige gehörten hier, ähnlich wie in Hessen und auf Bundesebene, zu den engagiertesten Gruppen. 39 % der Erwerbstätigen hatten sich 2009 neben Beruf und Familie freiwillig engagiert. Rentner und Pensionäre, die ihr aktives Berufsleben bereits hinter sich haben, hatten 2009 zu 32 % eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt (Bund und Hessen: 30 %). Hier spiegeln sich im Wesentlichen die Ergebnisse der ältesten Altersgruppe wider.



Für die drei Gruppen der Engagierten (Erwerbstätige, Schüler / in Ausbildung / Studierende) lohnt es sich, das Engagement nach Männern und Frauen zu differenzieren. Bei der Gruppe

der Erwerbstätigen lassen sich dann eindeutige Geschlechterdifferenzen beobachten. Ähnlich wie beim Engagement insgesamt (vgl. Grafik 10) waren auch in der Gruppe der Erwerbstätigen die Männer stärker engagiert als die Frauen. 44 % der erwerbstätigen Männer stehen „nur“ 34 % der erwerbstätigen Frauen gegenüber. Erkenntnisse aus den bisherigen bundesweiten Freiwilligensurveys, die aufgrund ihrer hohen Fallzahlen differenzierte Analysen ermöglichten, verweisen darauf, dass diese Unterschiede im Engagementverhalten von Frauen und Männer mit dem stärkeren Familienbezug der Frauen und ihren Problemen der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Engagement zusammenhängen. Wenn Zeitkonkurrenzen zwischen den verschiedenen Bereichen auftreten, dann tendieren Frauen dazu, sich aus dem Engagement zurück zu ziehen. Dieser Effekt lässt sich bei Männern so nicht beobachten.

Übertragen auf die Engagementstrukturen im Landkreis Offenbach liegt die Deutung nahe, dass das – im Vergleich zu erwerbstätigen Männern – deutlich niedrigere Engagement der Frauen mit ihren familiären Pflichten und den Anforderungen zur Vereinbarkeit der verschiedenen Lebensbereiche zusammenhängt.

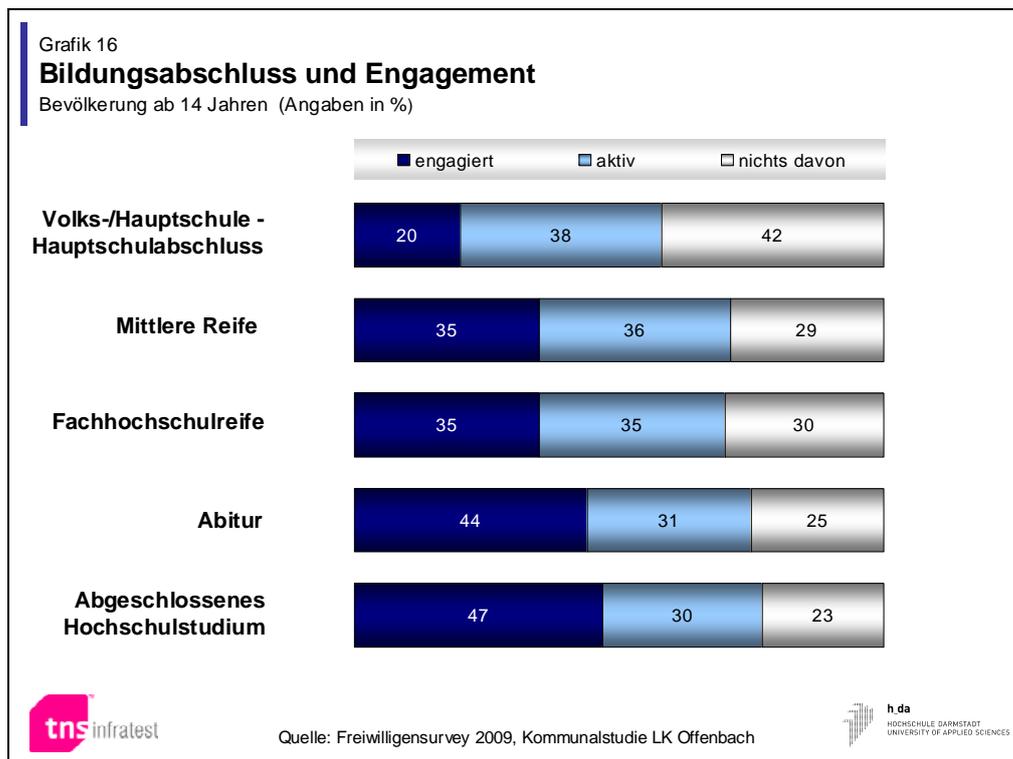
Für die These, dass die Frage der Vereinbarkeit das Engagementverhalten von erwerbstätigen Frauen stark beeinflusst, spricht auch das hohe Engagement von jungen Frauen in Ausbildung und / oder Studium. Im Landkreis Offenbach waren 51 % der weiblichen Auszubildenden und / oder Studierenden freiwillig engagiert. Dem stehen nur 35 % der jungen Männer in dieser Gruppe gegenüber.

Auch in der Gruppe der 14- bis 24-Jährigen ging das Engagement von Frauen zurück, wenn sie erwerbstätig waren. Insgesamt war zwar die Engagementquote von Frauen und Männern in der Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen ausgeglichen, obwohl Frauen in der Ausbildungsphase mit 51 % wesentlich stärker engagiert waren als Männer (35 %) gleichen Alters. Der Ausgleich bei der Engagementquote kommt dadurch zustande, dass auch in dieser Altersgruppe bereits erwerbstätige Frauen deutlich weniger engagiert waren.

Bei den Rentnern / Pensionären waren die Verhältnisse wieder umgekehrt. Frauen waren weniger stark engagiert und öffentlich aktiv als Männer. Hier könnte die stärkere Einbindung von Frauen in Pflēgetätigkeiten eine Rolle gespielt haben.

### 2.3.4 Freiwilliges Engagement nach Bildungsstatus

Am Ende der Befragung wurden die Teilnehmer(inn)en nach ihrem höchsten Bildungsabschluss gefragt. Bei der Betrachtung von Aktivität und Engagement mit diesem Merkmal zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang, der aber mit zunehmendem Alter schwächer wird. Sprich, je höher der Abschluss, desto stärker die öffentliche Aktivität und das Engagement.



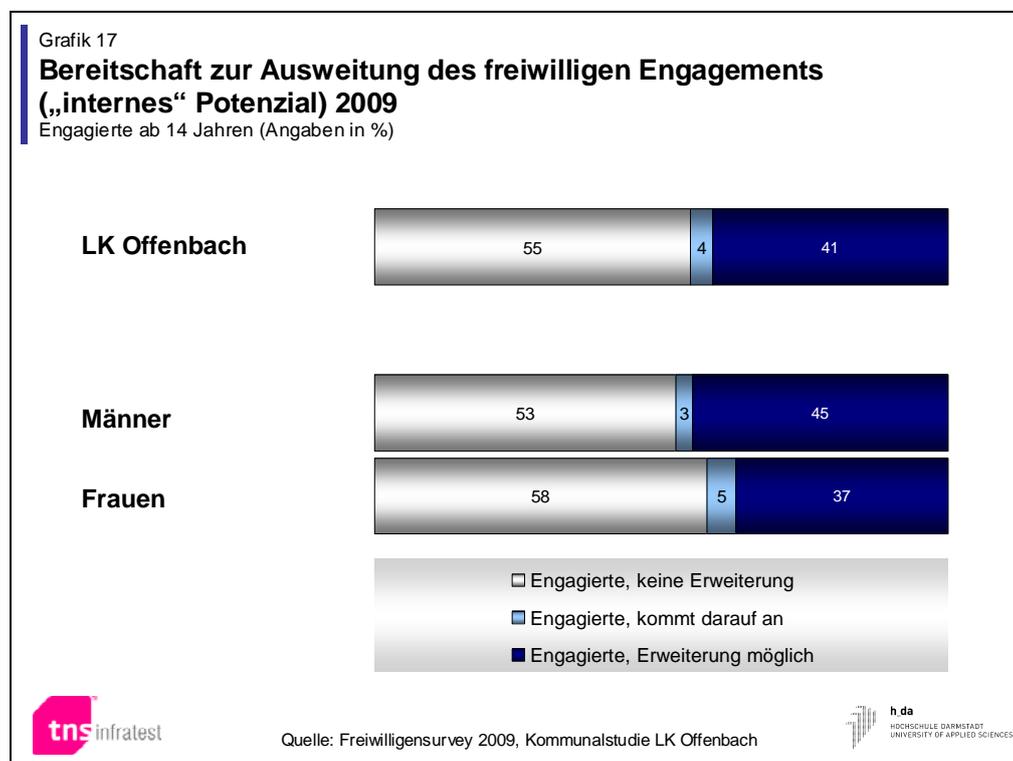
In der Engagementquote zeigt sich in diesem Fall eine Diskrepanz zwischen 20 % bei Volks- / Hauptschule – Hauptschulabschluss und 47 % beim abgeschlossenen Hochschulstudium. Dies verweist auf den Zusammenhang von Schule, Bildung und Engagement. Bildung ist offensichtlich eine zentrale Größe, die das Engagementverhalten in allen Altersgruppen beeinflusst.

## 2.4 Engagementbereitschaft im Landkreis Offenbach

Der Freiwilligensurvey möchte nicht nur Aussagen zu den bereits Engagierten ermöglichen, sondern auch Auskunft über das sog. Engagementpotenzial geben. Bei der Frage, ob man daran interessiert sei, eine Aufgabe zu übernehmen, muss allerdings der Faktor der „sozialen Erwünschtheit“ berücksichtigt werden. Die unverbindliche Situation eines Telefoninterviews und die gesellschaftliche Akzeptanz und positive Bewertung eines Engagements beeinflussen sicherlich das Antwortverhalten der Befragten. Nichtsdestotrotz ist es sinnvoll, zumindest Trendaussagen zur Engagementbereitschaft zu ermitteln, um die Erkenntnisse bei der Engagementförderung zu berücksichtigen und ungenutzte Potenziale zu aktivieren.

### 2.4.1 „Interne“ Engagementbereitschaft

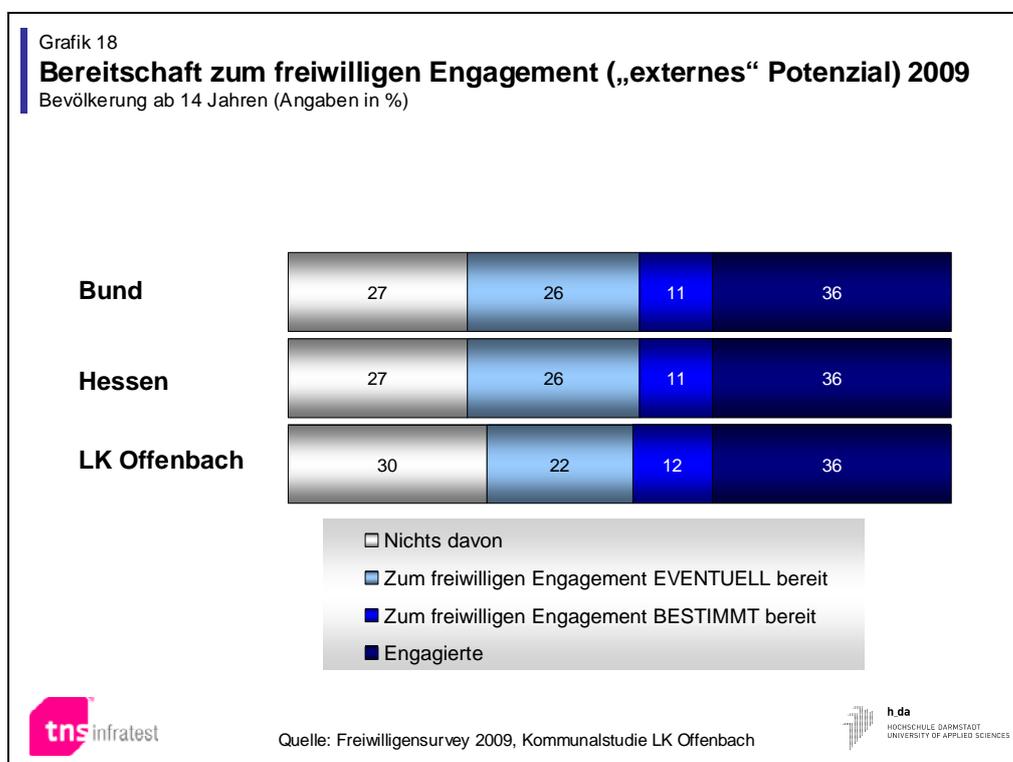
Im Freiwilligensurvey werden zwei Formen von Engagementbereitschaft bzw. Engagementpotenzial erhoben. Das „interne“ Engagementpotenzial umfasst bereits engagierte Menschen, die sich für die Übernahme *zusätzlicher* Aufgaben interessieren.



Im LK Offenbach konnten sich 2009 41 % der Menschen vorstellen, über ihr bisheriges Engagement hinaus freiwillige Aufgaben zu übernehmen. Interessanterweise reagierten engagierte Frauen bei dieser Frage deutlich zurückhaltender als Männer und das, obwohl sie weniger Zeit für ihr gesamtes freiwilliges Engagement aufwendeten und seltener Vollzeit erwerbstätig waren. In der Regel sind es jedoch die Frauen, die die verschiedenen Verpflichtungen von Beruf, Familie, Haushalt und manchmal auch noch die Pflege von Angehörigen miteinander vereinbaren müssen. Diese vielfältigen Anforderungen sind schwer mit der Übernahme einer *zusätzlichen* freiwilligen Tätigkeit vereinbar.

### 2.4.2. „Externe“ Engagementbereitschaft

Weitaus größer als das interne Engagementpotenzial, wenn auch schwieriger zu aktivieren, war die Zahl derjenigen, die nicht (mehr) freiwillig engagiert sind, sich die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit in Zukunft aber vorstellen können. Dies wird als „externes“ Engagementpotenzial gefasst.



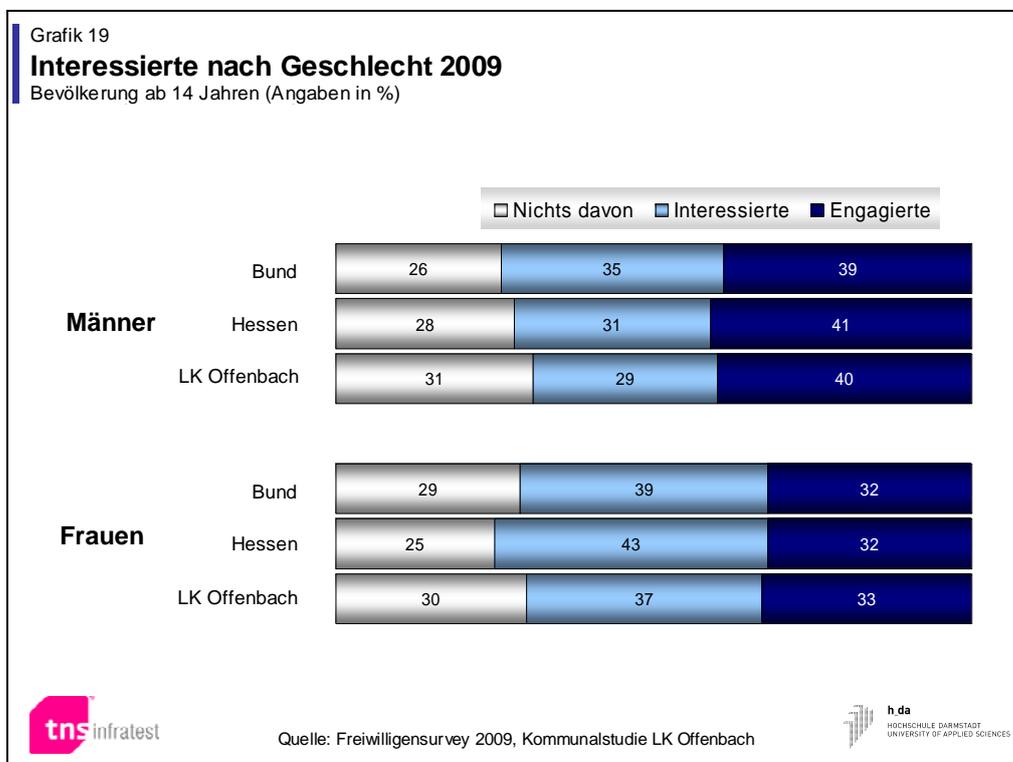
Ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger ab 14 Jahren im Landkreis Offenbach konnte sich vorstellen, in Zukunft freiwillig tätig zu sein (33 %). Dabei kann nach dem Grad der Verbindlichkeit dieser Bereitschaft unterschieden werden. Zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit „bestimmt bereit“ erklärten sich 11 % der Befragten im LK Offenbach. Gut jeder fünfte Befragte konnte sich ein Engagement eventuell vorstellen.

Als mögliche Tätigkeitsbereiche wurden von den Interessierten am häufigsten der soziale Bereich (44 %), „Sport und Bewegung“ (25 %) sowie „Kindergarten und Schule“ (18 %) genannt. Für Männer kamen am ehesten die Bereiche „Sport und Bewegung“ (47 %), der soziale Bereich (25 %) oder die „außerschulische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ (17 %) in Frage. Frauen äußerten bevorzugt im sozialen Bereich (56 %), „Schule oder Kindergarten“ (24 %), im (aufstrebenden) Gesundheitsbereich (22 %) oder im „Umwelt- und Tierschutzsektor“ Interesse, sich einzubringen.

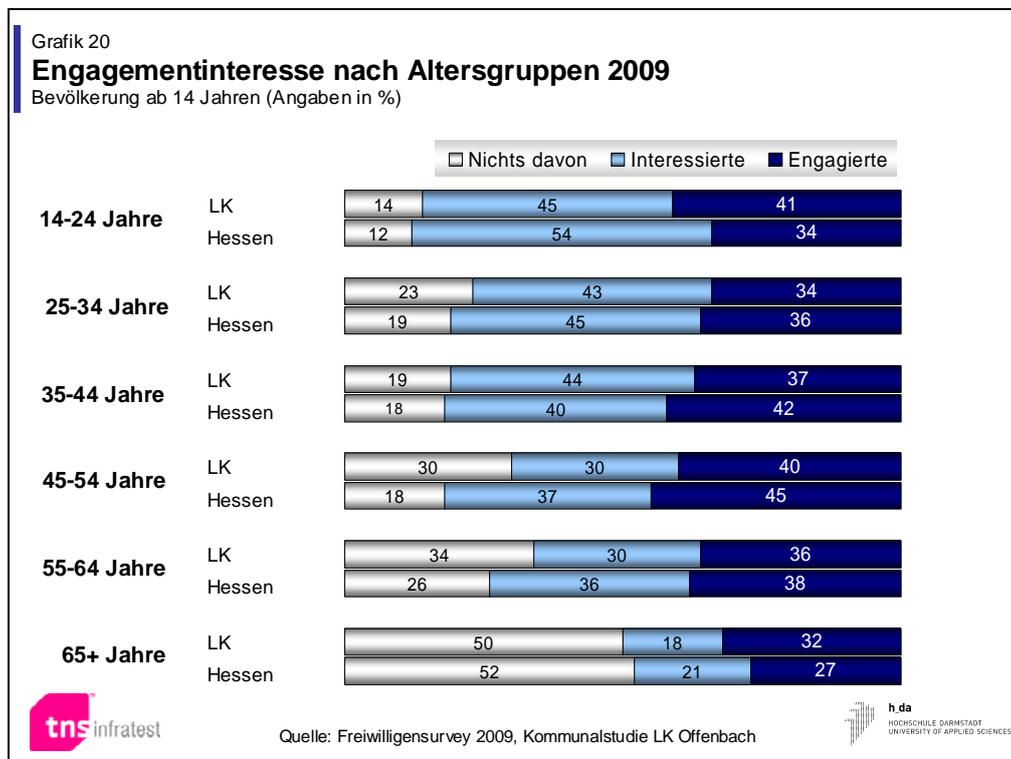
Angesichts der Bedeutung des freiwilligen Engagements für die Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen ist diese hohe Engagementbereitschaft erfreulich. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass sich die Menschen eine freiwillige Tätigkeit nach ihrer individuellen Motivlage aussuchen und attraktive Tätigkeiten bzw. Anbieter auf dem „Markt“ der Engagementmöglichkeiten bevorzugen.

## Interesse an freiwilligem Engagement

Bislang nicht engagierte Frauen äußerten ein größeres Engagementinteresse als Männer, was auch daran liegen könnte, dass das Potenzial bei Männern bereits stärker ausgeschöpft war. 37 % der Frauen im LK Offenbach zeigten sich aufgeschlossen für die Aufnahme einer freiwilligen Tätigkeit. Besonders groß ist das Potenzial unter Frauen bis 45 Jahre. Fast die Hälfte dieser Frauen stand einer freiwilligen Tätigkeit grundsätzlich offen gegenüber. Allerdings müssen die angebotenen Tätigkeiten auch interessant sein und sich mit der Lebenssituation der Frauen vereinbaren lassen.



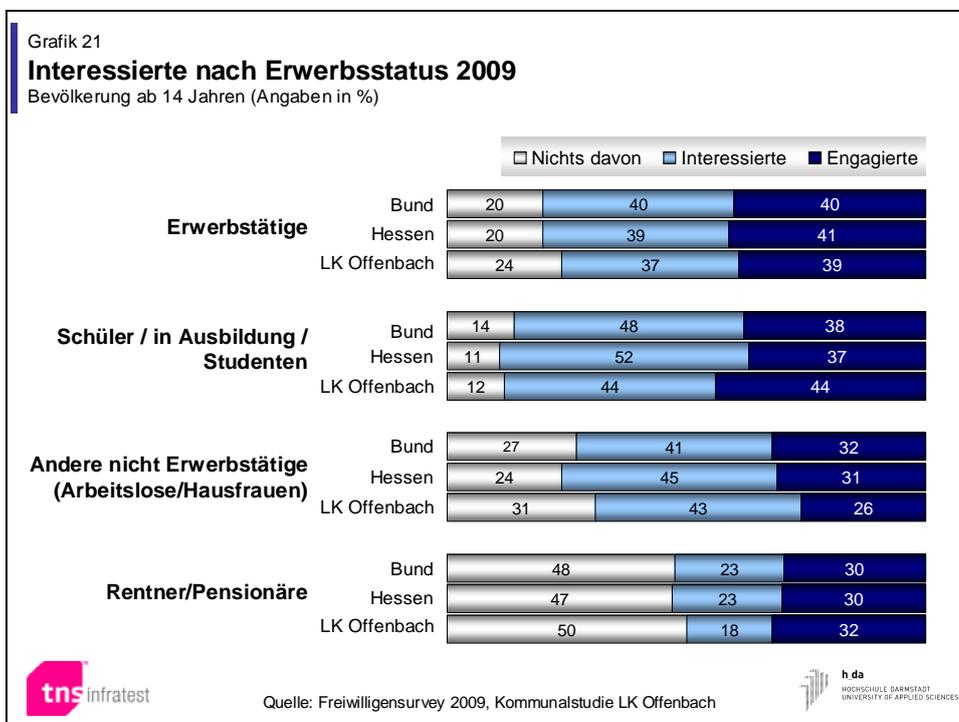
Ein Blick auf die Beendigungsgründe ehemals engagierter Frauen zeigt, dass für fast die Hälfte der früher engagierten Frauen im LK Offenbach eine zeitliche Überforderung der Hauptgrund für die Aufgabe der Tätigkeit war (45 %). Desweiteren lässt sich beobachten, dass in den Altersgruppen der über 55-Jährigen die Engagementbereitschaft bei Frauen und Männern deutlich zurück ging und in der Gruppe der über 65-Jährigen am geringsten ausgeprägt war.



Untersucht man die Engagementbereitschaft nach sechs Altersgruppen, stechen typischerweise die jungen Leute mit ihrem sehr hohen Interesse an freiwilligem Engagement hervor. Allerdings muss ihre hohe Bereitschaft als am wenigsten verbindlich charakterisiert werden, was an der grundsätzlich großen Offenheit und Neugier der jungen Menschen liegt. Andererseits stecken viele junge Leute in der Zwickmühle, dem schulischen Druck bzw. ihren Verpflichtungen in der beruflichen Ausbildung bestmöglich gerecht zu werden und sehen sich deshalb häufig nicht in der Lage, ihr Interesse an freiwilligem Engagement in die Tat umzusetzen.

Auffällig war das niedrige Engagementinteresse in den Altersgruppen 45 bis 54 Jahre und 55 bis 64 Jahre im LK Offenbach (auch im Vergleich zu Hessen). Insbesondere die Männer dieser Altersgruppe äußerten sich zurückhaltend, obwohl die Bedingungen in dieser Altersgruppe, unter denen eine freiwillige Tätigkeit bevorzugt aufgenommen wird (hohes politisches Interesse, gute soziale Einbindung am Wohnort, zunehmend bessere formale Schul-

bildung), sehr gut waren. Frauen dieser Altersgruppen zeigten sich dagegen sehr aufgeschlossen gegenüber einer (zukünftigen) freiwilligen Tätigkeit.



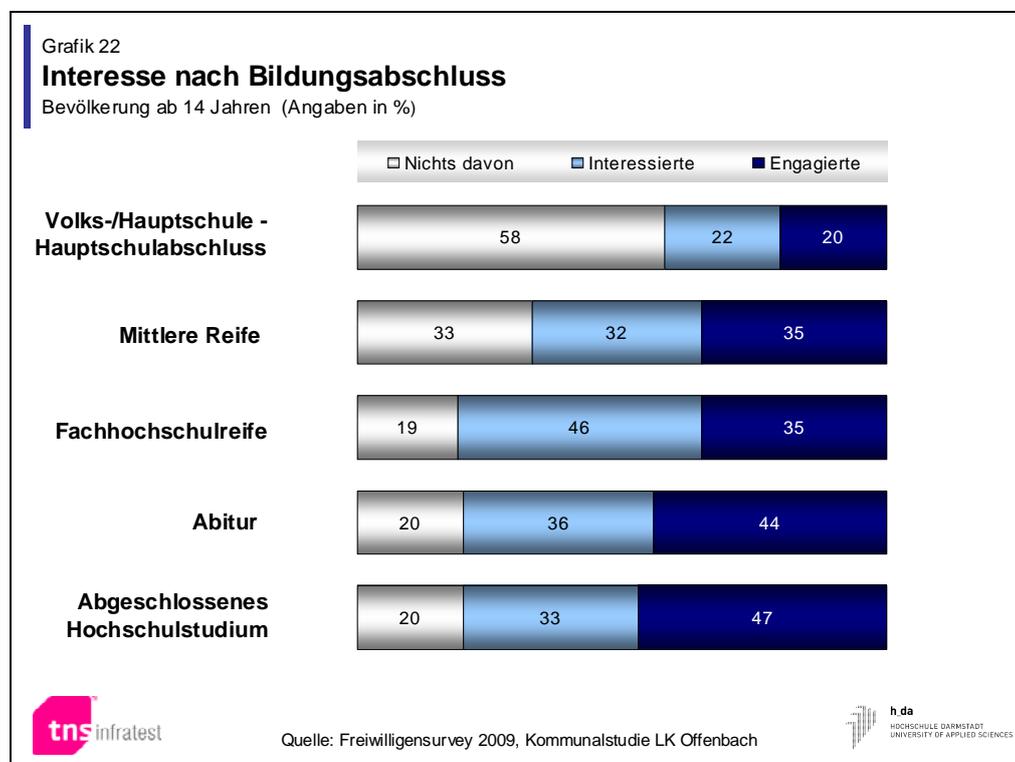
Erwerbstätige gehörten nicht nur zu den hoch engagierten Gruppen im LK Offenbach. Mehr als jeder dritte Erwerbstätige, darunter überproportional viele Frauen, konnte sich 2009 vorstellen, in Zukunft eine freiwillige Aufgabe zu übernehmen.

Die höchste Engagementbeteiligung wiesen Schüler(inn)en und Auszubildende auf (44 %). Genauso viele junge Menschen waren dem freiwilligen Engagement gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt. Analysen auf Bundesebene zeigen allerdings, dass das Engagement in dieser Gruppe, stärker als in anderen Bevölkerungsgruppen, zunehmend schichtspezifisch determiniert ist. Die Frage, ob sich ein junger Mensch freiwillig engagiert, ist demnach stark von seinem (angestrebten) Bildungsabschluss und seiner sozialen Integration bestimmt.

Auch unter Nicht-Erwerbstätigen war das Interesse an einer freiwilligen Tätigkeit groß. Betrachtet man innerhalb der Nicht-Erwerbstätigen nur die kleine Gruppe der Arbeitslosen

(41 Personen), äußerten auch diese großes Interesse, sich zu engagieren. Arbeitslose Menschen verbinden mit ihrer Tätigkeit besonders stark den Wunsch, soziale Kontakte aufzunehmen und ihre eigenen Kompetenzen aufzufrischen bzw. zu erweitern.

Die Bereitschaft zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit war bei Rentnern bzw. Pensionären, ähnlich wie bei der Altersgruppe über 66 Jahre, niedrig. Beachtung sollte der Tatsache geschenkt werden, dass diese Gruppe aufgrund demografischer Entwicklungen größer wird und hinter der prozentual niedrigen Bereitschaft eine zunehmend größere Bevölkerungsgruppe steht.



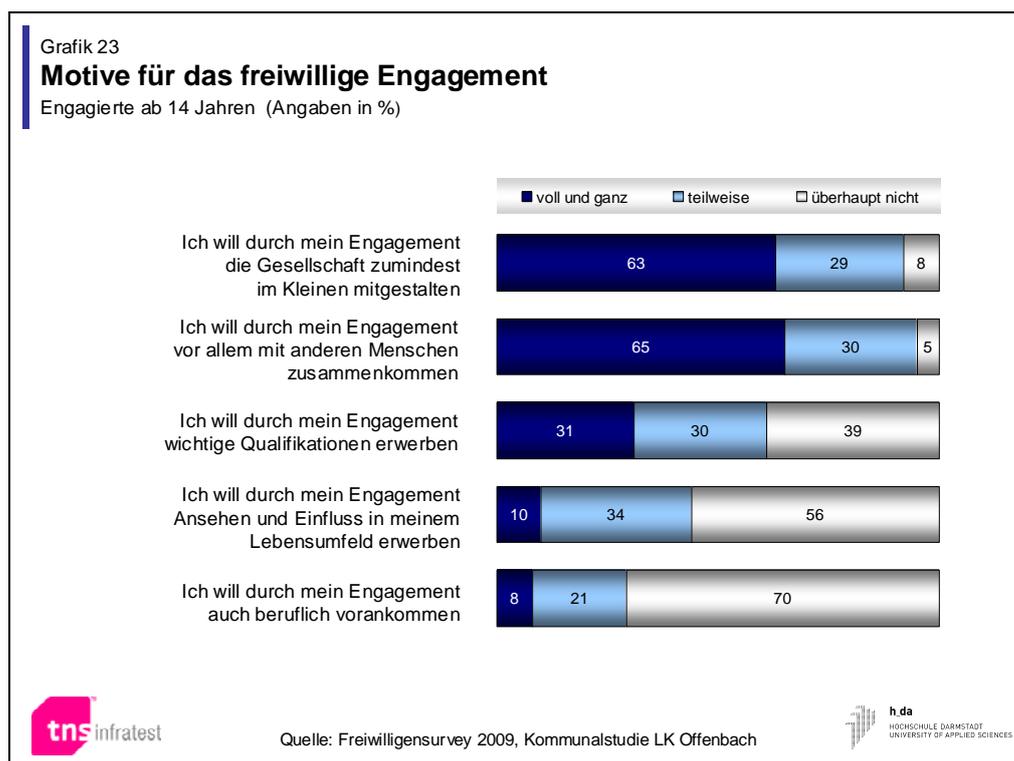
In den Erhebungen des Freiwilligensurveys zeigt sich häufig, dass weniger stark engagierte Gruppen ein höheres Engagementpotenzial aufwiesen. Dies deutet darauf hin, dass diese Personen zwar an einer Tätigkeit interessiert, die Lebensumstände, Zugangsmöglichkeiten oder Engagementgelegenheiten aber nicht passend waren. Für Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen galt dies im LK Offenbach allerdings nicht. Obwohl nur 20 % derer, die einen Hauptschulabschluss hatten, engagiert waren, war ihr Interesse an einer Tätigkeit

vergleichsweise gering (22 %). Damit blieb eine sehr große Gruppe übrig (58 %), die weder engagiert, noch an einer Tätigkeit interessiert war.

## 2.5 Motive und Erwartungen der Engagierten

### 2.5.1 Motive der Engagierten

Freiwilliges Engagement ist eine Tätigkeit, die aus unterschiedlichen Motiven ausgeübt wird. Dabei gibt es nicht nur einen Beweggrund, sondern mehrere Motive können nebeneinander stehen und häufig sind es Motivbündel, die dem Engagement der Einzelnen zugrunde liegen.



- Die Grafik zeigt, dass es den Engagierten des Landkreises am wichtigsten war, durch ihr Engagement die Gesellschaft mitzugestalten (63 %). Ebenso sehr spielte für sie aber auch eine Rolle, dabei mit anderen Menschen zusammenzukommen (65 %). Das gesel-

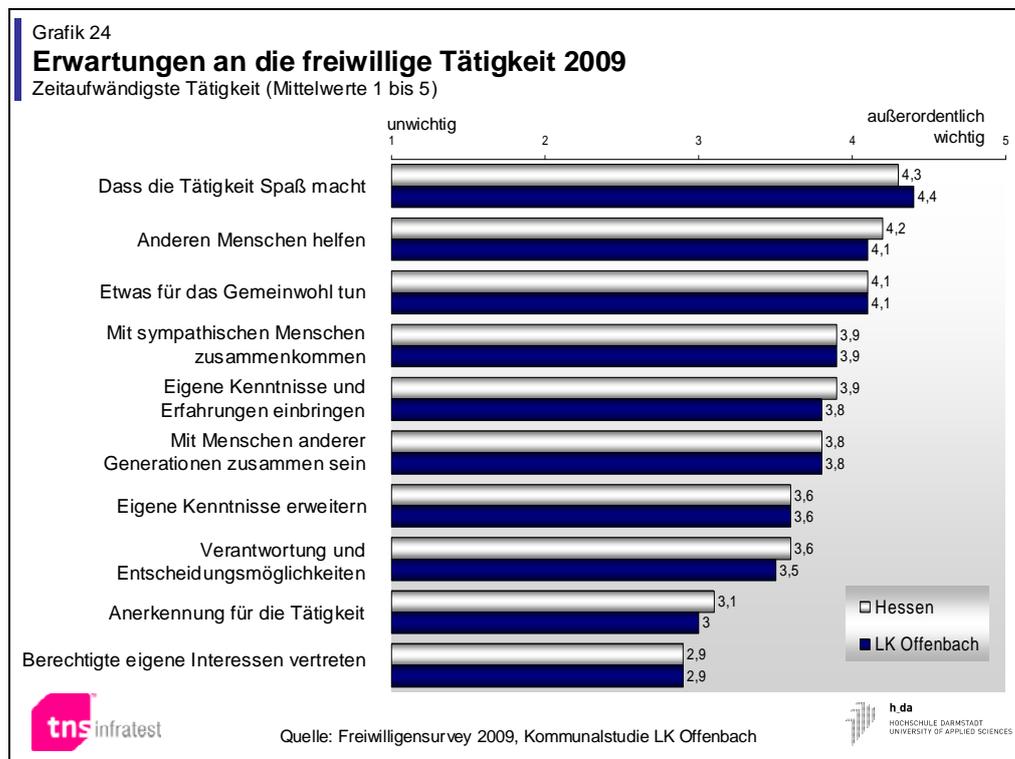
lige Beisammensein erfüllt dabei eine sozial-integrative Funktion. Auch in Hessen standen diese beiden Motive an vorderster Stelle. Jedoch stimmten die Bürger(inn)en im Landkreis Offenbach ihnen noch vehementer zu (Hessen: Gesellschaft gestalten – 58 %, mit anderen Menschen zusammenkommen – 56 %).

- Weniger wichtig waren den Engagierten interessenbezogene Motive. Fast jeder dritte Engagierte, darunter viele junge Leute und Frauen, stimmten der Aussage voll und ganz zu, durch das Engagement wichtige Qualifikationen erwerben zu wollen.
- Der Erwartung, mit der Engagementtätigkeit auch beruflich voranzukommen, stimmten nur 10 % der Befragten zu. Den Erwerb von Ansehen und Einfluss verbanden nur sehr wenige Menschen mit ihrem Engagement und auch das berufliche Vorankommen stand nur für 8 % der Befragten an prominenter Stelle.

Auch im LK Offenbach war eine auf Bundesebene bereits 2004 diagnostizierte „Motivsynthese“ sichtbar, in die gemeinwohl- und selbstbezogene Motive einhergehen. So ergeben sich Motivbündel, in denen der gesellschaftliche Mitgestaltungsanspruch, der Wunsch, mit anderen Menschen etwas gemeinsam zu machen und der Wunsch nach Qualifikationserwerb (besonders bei jungen Leuten und Frauen) in unterschiedlichen Varianten und Gewichtungen miteinander verbunden werden.

## 2.5.2 Persönliche Erwartungen an das freiwillige Engagement

Freiwilliges Engagement zeichnet sich durch ein gegenseitiges Geben und Nehmen aus. Freiwillige setzen sich für andere ein, haben aber auch Erwartungen an ihre Tätigkeit. Neben den übergreifenden Motiven für das freiwillige Engagement fragt der Freiwilligensurvey darum auch nach konkreten Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit. Die Engagierten können dabei sozial-karitative, geselligkeits- und interessenorientierte Erwartungen nach ihrer Wichtigkeit einstufen.

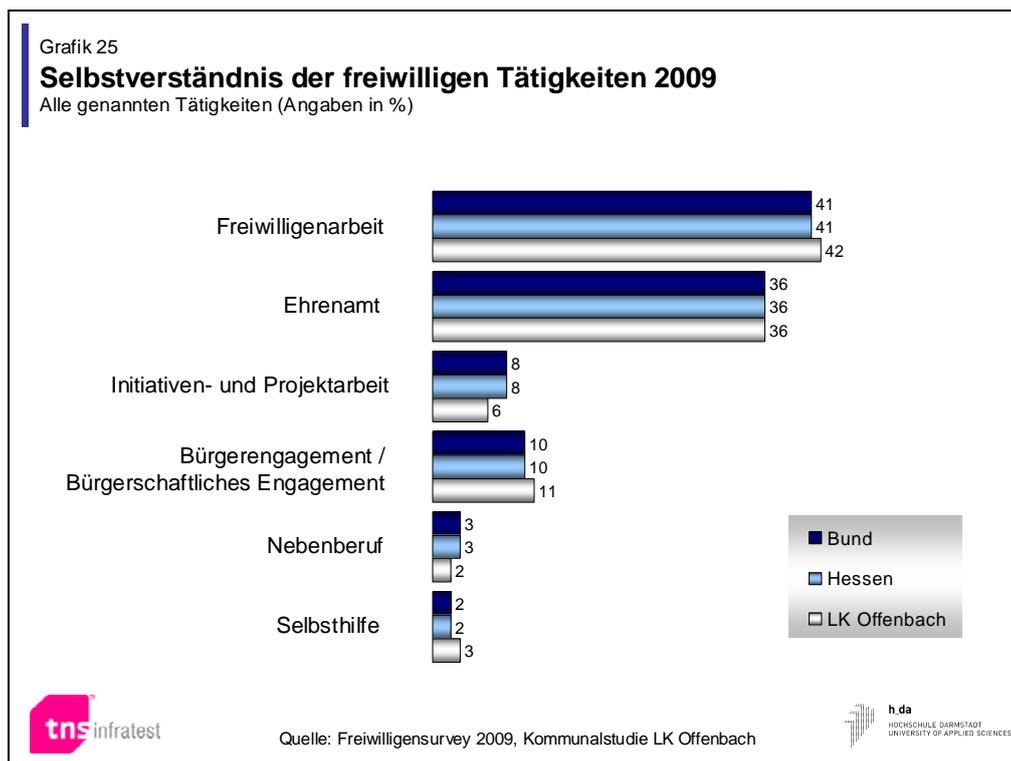


Engagierte im LK Offenbach verbanden in ganz ähnlicher Weise Erwartungen an ihre (zeit-  
 aufwändigste) Tätigkeit wie Engagierte in Hessen und auch im Bund. Hier einige zentrale  
 Ergebnisse:

- Primär sollte die Engagementtätigkeit Spaß machen, aber auch sinnvoll für andere Menschen und das Gemeinwohl sein.
- Relevant war außerdem, eigene Kenntnisse und Erfahrungen einzubringen. Dies war den Engagierten wichtiger als die eigenen Kenntnisse zu erweitern.
- Besonders den über 45-Jährigen Engagierten war es wichtig, mit anderen Generationen zusammen zu kommen.
- Auch bei den Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit spielten die interessenorientierten Anliegen die geringste Rolle.

### 2.5.3 Selbstverständnis des Engagements

Freiwillige Tätigkeiten können von den Engagierten durch die Art ihrer Bezeichnung unterschiedlich charakterisiert werden.



Im LK Offenbach wurden die freiwilligen Tätigkeiten am häufigsten als „Freiwilligenarbeit“ (42 %) oder Ehrenamt (36 %) bezeichnet. Jüngere Engagierte wollten ihre Tätigkeit bevorzugt als „Freiwilligenarbeit“ verstanden wissen, für ältere Engagierte bzw. für solche mit einer Leitungs- oder Vorstandsfunktion passte der Begriff „Ehrenamt“ besser zu ihrer Tätigkeit. Auch Männer, die häufiger als Frauen Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausübten, wollten ihre Tätigkeit häufiger als Ehrenamt oder bürgerschaftliches Engagement verstanden wissen, während die Mehrheit der von Frauen ausgeübten Tätigkeiten als „Freiwilligenarbeit“ galten. Frauen charakterisierten ihre Tätigkeit auch häufiger als „Initiativen- und Projektarbeit“, während Männer etwas stärker den bürgerschaftlichen Charakter ihrer Tätigkeit hervorhoben.

## 2.5.4 Anforderungen an die Tätigkeit

Wie eben gesehen, mochten viele Engagierte bereits erworbene Erfahrungen und Kenntnisse in ihre Tätigkeit einbringen, sie wünschten sich aber auch eine persönliche Weiterentwicklung durch ihren Einsatz. Die hierzu notwendigen Anforderungen an die Freiwilligen und ihre Tätigkeit können vielfältigster Natur sein.



Fast alle Engagierten im LK Offenbach (aber auch in Hessen und im Bund) gaben an, in der Lage sein zu müssen, gut mit anderen Menschen umzugehen. Neben einem empathischen Wesen waren aber auch Qualifikationen und Kompetenzen bei der Bearbeitung der Aufgaben nötig (hohe Einsatzbereitschaft, Organisationstalent, Belastbarkeit, gutes Zeitmanagement).

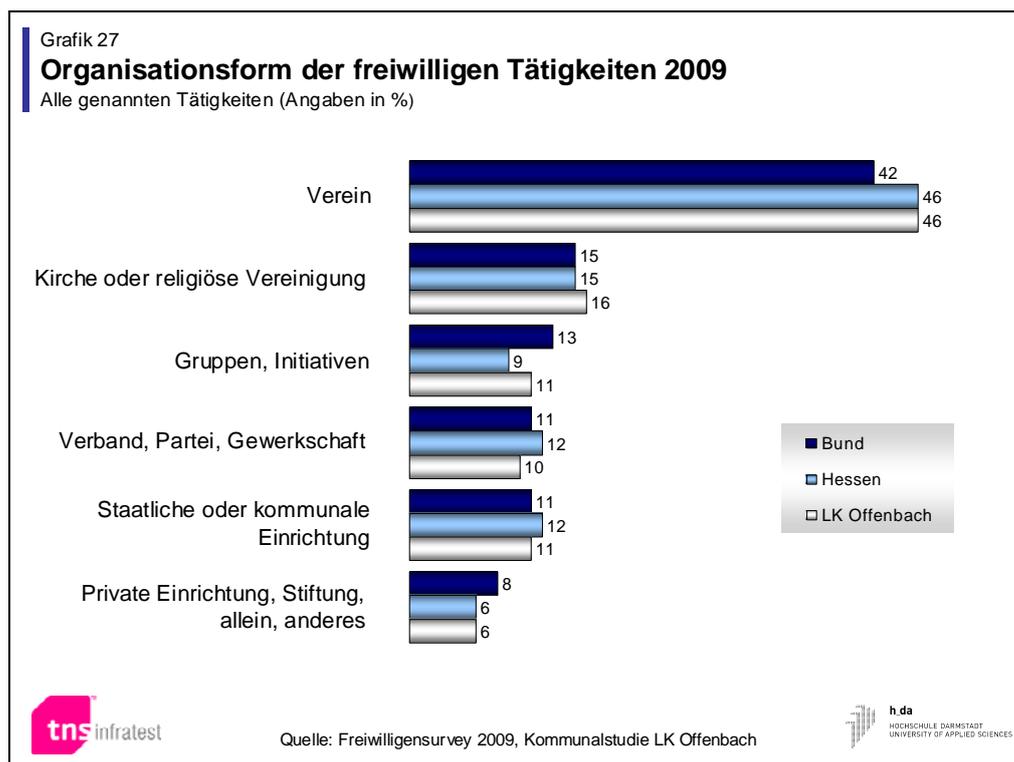
Was viele Menschen in ihrer beruflichen Tätigkeit häufig vermissen, nämlich Ideenreichtum und Kreativität, bietet in vielen Fällen freiwilliges Engagement. Drei von vier Engagierten berichteten außerdem, dass sie über solides Fachwissen verfügen müssen, darunter häufig

Engagierte in den Bereichen „Feuerwehr und Rettungsdienste“, „Justiz und Kriminalität“ sowie im Gesundheitsbereich. Der Einsatz von Fachwissen war verstärkt mit der Übernahme verantwortungsvoller Tätigkeiten verbunden. Wer Fachwissen zur Ausübung seiner Tätigkeit benötigte, gab auch häufiger an, über Führungsqualitäten verfügen zu müssen.

Eine eher spezifische Anforderung stellte der geübte Umgang mit Behörden dar. Engagierte in den Bereichen „Justiz und Kriminalität“, „politische Interessenvertretung“, „berufliche Interessenvertretung“ und im sozialen Feld berichteten auf Bundesebene verstärkt von dieser Anforderung.

## 2.6 Strukturen des freiwilligen Engagements

### 2.6.1 Organisatorische Strukturen



Eine überragende Rolle als Organisationsform für freiwilliges Engagement spielte der Verein. Er deckt ein breites und vielfältiges Spektrum von Organisationen und Tätigkeiten ab. Fast jede zweite freiwillige Tätigkeit im LK Offenbach war 2009 in einem Verein beheimatet (46 %). Da die Tätigkeiten von Männern verstärkt in Engagementbereichen mit starker Vereinsbindung angesiedelt waren (z. B. „Sport und Bewegung“, „Feuerwehr und Rettungsdienste“), waren auch ihre Tätigkeiten häufiger als die der Frauen im Verein organisiert (Männer: 52,5 %, Frauen: 37,5 %).

Neben den Vereinen halten auch die Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften eine weitreichende Infrastruktur für freiwilliges Engagement vor. So waren ca. 16 % der freiwilligen

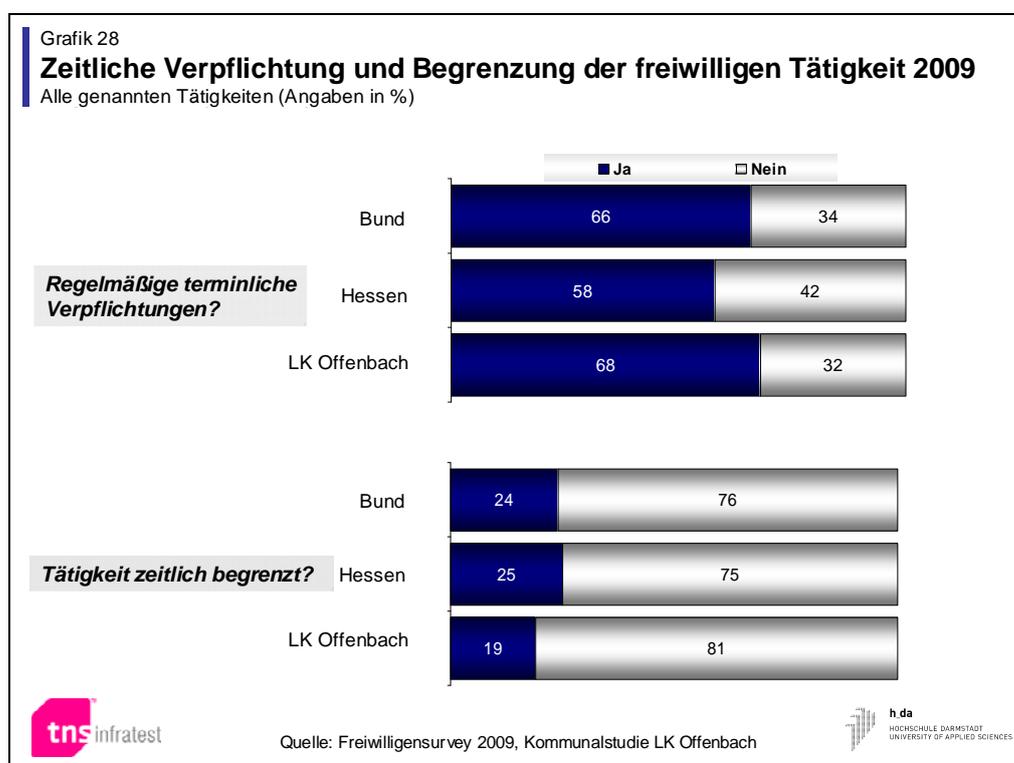
Tätigkeiten im kirchlich-religiösen Umfeld organisiert, viele davon ausgeübt von Frauen. Jede zehnte Tätigkeit fand im LK Offenbach in Gruppen und Initiativen statt (11 %), wobei diese Organisationsform von jungen Leuten stärker favorisiert wurde als von älteren Engagierten. Fast genauso viele Tätigkeiten waren 2009 in einem Verband, einer Gewerkschaft oder einer Partei angegliedert (11 %), davon gut die Hälfte in Verbänden, ein Viertel in Gewerkschaften und der Rest in politischen Parteien.

Besonders wichtig für das Engagement von Frauen und jungen Engagierten waren staatliche oder kommunale Einrichtungen. Gerade Tätigkeiten in Kindergärten, Schulen oder Jugendeinrichtungen sind organisatorisch an öffentliche Einrichtungen gekoppelt. Die restlichen Tätigkeiten (6 %) verteilten sich auf private Einrichtungen, Stiftungen oder sonstige Organisationsformen.

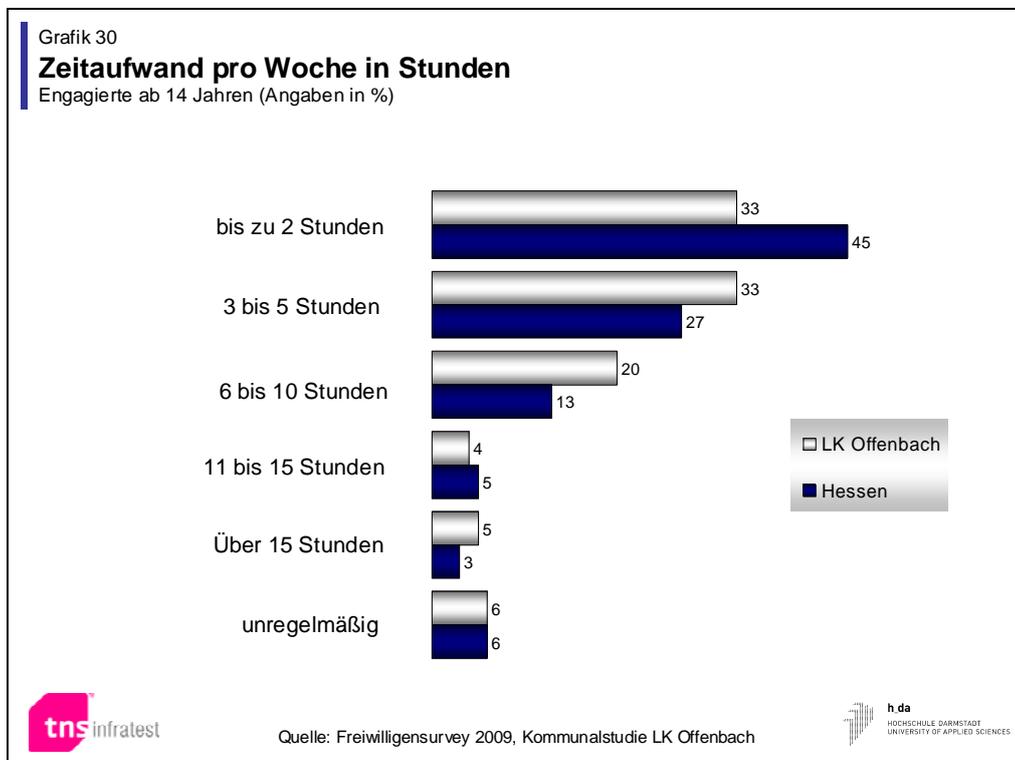
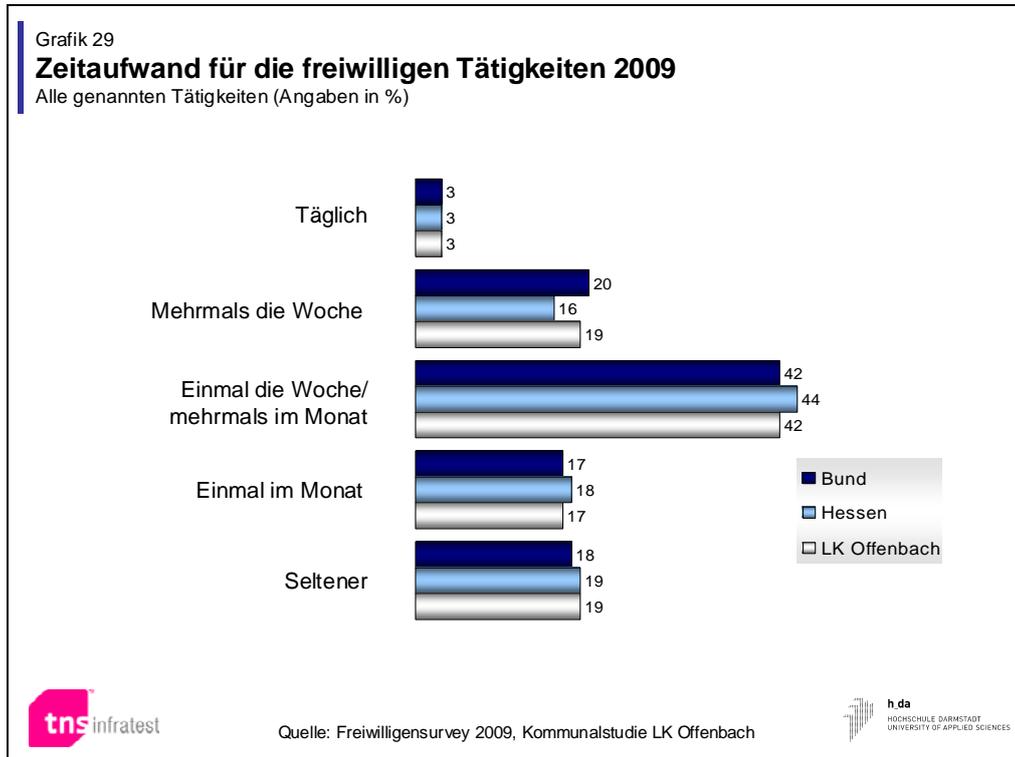
Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Organisationsformen wurde auch danach gefragt, ob in der jeweiligen Einrichtung hauptamtliches Personal tätig ist. Mit „ja“ beantworteten 47 % diese Frage, wobei Frauen häufiger als Männer in solchen Konstellationen engagiert waren (Frauen: 52 %; Männer: 42 %). Dies hängt wohl damit zusammen, dass Frauen häufiger in Organisationen wie sozialen und religiösen Einrichtungen sowie in öffentlichen Institutionen wie Kindergarten oder Schule tätig waren, in denen auch berufliches Personal beschäftigt ist. Männer waren dagegen stärker in Vereinen engagiert, in denen seltener Hauptamtliche tätig sind. Ein(e) Ansprechpartner(in) in der Organisation stand 57 % der Engagierten zur Verfügung, auch hier für Frauen häufiger (62 %) als für Männer (53 %).

## 2.6.2 Zeitliche Strukturen der freiwilligen Tätigkeiten

Freiwilliges Engagement ist in zeitliche Strukturen eingebunden. Zwei von drei freiwilligen Tätigkeiten im Landkreis Offenbach wurden als regelmäßige terminliche Verpflichtungen erbracht. Diese Relation entspricht auch den Ergebnissen auf Bundesebene. Dies zeugt von einer ausgeprägten Regelmäßigkeit und deutet auf eine hohe Verbindlichkeit des Engagements hin.



Freiwillige Tätigkeiten können zeitlich unbegrenzt angelegt sein oder aber von vornherein in Projektform mit definiertem Ende versehen sein. Von einer zeitlichen Begrenzung war im LK Offenbach fast jede fünfte Tätigkeit betroffen (19 %) und damit deutlich weniger Tätigkeiten als auf Bundesebene oder in Hessen. Befristete Tätigkeiten wurden besonders häufig in den Bereichen „Schule und Kindergarten“, „politische Interessenvertretung“ und „berufliche Interessenvertretung“ ausgeübt. Dies sind Bereiche, in denen ein großer Teil der Tätigkeiten Wahlämter sind.

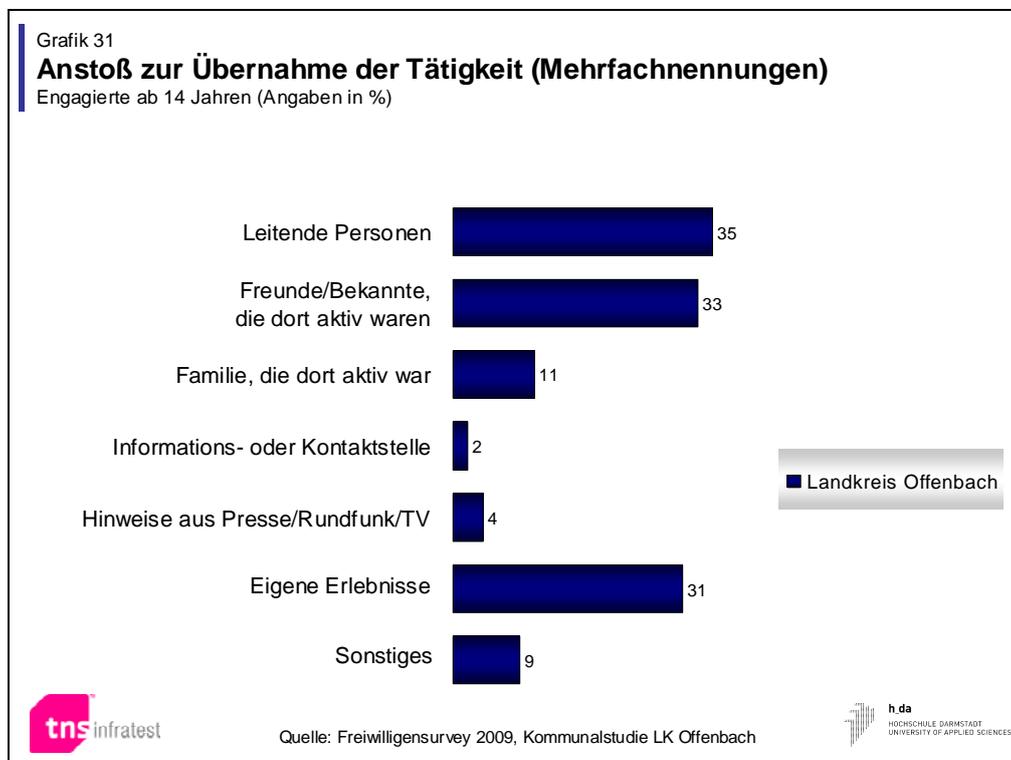


Die Engagierten investierten unterschiedlich viel Zeit in ihr Engagement. 3 % der Befragten waren täglich aktiv, knapp jede/r Fünfte (19 %) war immerhin mehrmals in der Woche engagiert. Der überwiegende Teil der freiwilligen Tätigkeiten wurde im Schnitt einmal pro Woche bzw. mehrmals im Monat ausgeübt (42 %). Für 17 % ihrer Tätigkeiten waren die Engagierten einmal im Monat tätig und für 19 % seltener als einmal im Monat.

Danach gefragt, wie viele Stunden pro Woche sie für ihre Tätigkeit aufwenden, antworteten die Engagierten des Landkreises mit 33 % am häufigsten „bis zu 2 Stunden“. Weitere 33 % waren „3 bis 5 Stunden“ tätig. Vergleicht man die Daten zum Zeitaufwand, dann wird deutlich, dass ein großer Teil der Engagierten im Landkreis Offenbach 2009 mehr Zeit investierte als die hessischen Engagierten. Während im Kreis 33 % der Engagierten „3 bis 5 Stunden“ für ihre Tätigkeit aufwendeten, waren es in Hessen nur 27 %. Bei der noch zeitintensiveren Kategorie „6 bis 10 Stunden“ waren es im Kreis 20 % der Engagierten (in Hessen nur 13 %). D.h. jeder fünfte Engagierte im Landkreis Offenbach war wöchentlich 6 bis 10 Stunden mit freiwilligen und ehrenamtlichen Aufgaben befasst. Dies spricht für ein hohes und verbindliches Engagement.

Dass die Engagementintensität nicht nur durch den Faktor Zeit bestimmt wurde, zeigt das umfangreiche Engagement eines Teils der Erwerbstätigen. 25 % derjenigen, die bereits 31-40 Stunden pro Woche einer Erwerbsarbeit nachgingen, gaben an, pro Woche 6 bis 10 Stunden für ihr Engagement einzusetzen. Insgesamt wendeten Männer mehr Zeit pro Woche für das Engagement auf als Frauen.

## 2.6.3 Zugänge zum Engagement



Verschiedene Wege können zum Engagement führen. Am häufigsten wurden die Engagierten des Landkreises durch leitende Personen (35 %) oder Freunde / Bekannte, die dort aktiv waren (33 %), zu ihrer Tätigkeit gebracht. Eine fast ebenso große Bedeutung spielten eigene Erlebnisse als Anstoß für eine freiwillige Tätigkeit.

Demgegenüber spielten andere Zugänge wie z.B. über die Familie (11 %) oder auch über Informations- und Kontaktstellen und durch Hinweise aus Presse und Rundfunk eine untergeordnete Rolle. Nach wie vor ist offensichtlich die direkte Ansprache durch Vertreter der Organisationen oder durch Freunde und Bekannte der häufigste Weg in ein Engagement.

50 % der Engagierten führten ihre derzeitige Tätigkeit seit mindestens 6 Jahren aus. Dies ist zu berücksichtigen, wenn es um die Frage nach Zugängen geht. Zum Beginn ihrer Tätigkeit bestanden Informationsstellen entweder noch gar nicht oder hatten noch keinen großen

Bekanntheitsgrad erlangt. Interessant wird es deshalb sein, bei einer nächsten Erhebung den Erfolg von solchen Anlaufstellen zu überprüfen.

Viele Kommunen und auch der Landkreis Offenbach haben in den letzten Jahren Informations- und Kontaktstellen geschaffen, in denen Engagementinteressierte und auch Organisationen ausführlich beraten werden. Im Kreis hatten immerhin 11 % der befragten Bürgerinnen und Bürger bereits Kontakt zu einer solchen Informationsstelle gehabt. Für das Potenzial dieser Beratungsstellen spricht, dass Menschen mit einer starken Neigung, sich zukünftig zu engagieren, angaben, sich gerne bei einer solchen Kontaktstelle beraten zu lassen (71 %).

Auch die Akzeptanz des Internets als Informationsquelle war groß und in den jüngeren Generationen ausgeprägter als bei älteren Menschen, die häufig noch keinen Internetanschluss haben. Drei von vier Interessierten würden das Internet zur Recherche nutzen bzw. hatten es schon genutzt. Eine weitere Möglichkeit, sich über Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement zu informieren sowie ins Engagement „reinzuschnuppern“, bietet der 2009 zum dritten Mal von der Ehrenamtsagentur des Landkreises Offenbach ausgerichtete Freiwilligentag.

## 2.7 Unterstützung des freiwilligen Engagements

Das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Offenbach kann auf unterschiedlichste Art und Weise unterstützt und gefördert werden. Der Freiwilligensurvey hat die Engagierten dafür nach gewünschten Unterstützungsformen durch Organisationen und Staat / Öffentlichkeit gefragt.

### 2.7.1 Wünsche der Engagierten an die Organisationen

Organisationen können durch eine Vielzahl von Maßnahmen und Rahmenbedingungen Freiwillige bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten unterstützen. Neben materieller Unterstützung (Finanzmittel, Kostenerstattung, Vergütung) zählen auch infrastrukturelle Faktoren (Sachmittel, Räume), fachliche Unterstützung oder eine angemessene Anerkennung der Freiwilligen dazu.



Im Landkreis Offenbach ähnelte die Problemlage der Freiwilligen 2009 derjenigen auf Bundesebene und in Hessen (von der fachlichen Unterstützung abgesehen). In den meisten Punkten schätzten die Freiwilligen im LK Offenbach die Problembelastung 2009 allerdings etwas niedriger ein als im Bund oder in Hessen.

Fragt man die Engagierten im LK Offenbach danach, wo ihrer Meinung nach *am meisten* „der Schuh drückt“,

- nannten 60 % von ihnen ein größeres Finanzbudget für ihre Projekte. Besonders Engagierte zwischen 46 und 65 Jahre wünschten sich diesbezüglich eine Verbesserung.
- Eine weitere Grundvoraussetzung für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit, neben einem ausreichenden Finanzbudget, ist eine geeignete Infrastruktur, also z.B. das Vorhandensein von Räumen und Ausstattungsmitteln. Etwa 39 % der Engagierten im LK Offenbach sahen 2009 diesbezüglich Verbesserungsbedarf.
- Auch beim freiwilligen Engagement spielte das Thema „Weiterbildung“ eine wichtige Rolle. Dies galt insbesondere in Bereichen mit hohen fachlichen Ansprüchen (z.B. „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“, „Justiz und Kriminalität“, „politische Interessenvertretung“, im Gesundheitsbereich). Es verwundert deshalb nicht, dass Freiwillige im LK Offenbach ebenso häufig bessere Weiterbildungsmöglichkeiten anmahnten (37 %), wie sie sich eine verbesserte Infrastruktur wünschten. Insbesondere Engagierte, die zur Bewältigung ihrer Tätigkeit Fachwissen benötigen, äußerten den Wunsch nach einer Verbesserung der Weiterbildungsmöglichkeiten. Abgesehen davon unterstützen Weiterbildungsangebote die Freiwilligen nicht nur bei ihrer Tätigkeit, sondern stellen darüber hinaus auch einen Ausdruck von Wertschätzung für die geleistete Arbeit dar.
- Je nach Situation oder Tätigkeit benötigten Freiwillige auch direkte fachliche Unterstützung, etwa durch Ansprechpartner und Hauptamtliche in den Organisationen. Knapp ein Drittel der Engagierten erhoffte sich im LK Offenbach mehr Rat und Unterstützung (31 %). Dennoch waren die Engagierten im LK Offenbach den an sie gestellten Anforderungen überwiegend gewachsen (82 %). Nur gut jeder sechste Engagierte gab an, manchmal überfordert zu sein.

- Freiwillige Tätigkeiten sind häufig mit Kosten für die Freiwilligen verbunden. Teilweise können sich die Engagierten diese Kosten erstatten lassen. Möglichkeiten der Kosten-erstattung sind besonders für finanziell weniger gut gestellte Engagierte wichtig, etwa wenn es um die Erstattung von Fahrtkosten geht. Im LK Offenbach wünschten sich 29 % der Engagierten in diesem Punkt Verbesserungen.
- Dem Thema Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche wird seit einiger Zeit mehr Aufmerksamkeit in den Organisationen geschenkt. Auch wenn eine verbesserte Anerkennungskultur durch Hauptamtliche nicht zu den dringlichsten Problemen der Engagierten im LK Offenbach zählte (24 % Verbesserungswunsch), darf dieser Faktor nicht unterschätzt werden. Engagierte mit Hauptamtlichen in der Organisation unterstützten diesen Punkt etwas stärker als andere.
- Eine bessere finanzielle Vergütung wünschten sich verstärkt Frauen und junge Engagierte. Insgesamt sahen 21 % der Engagierten die finanzielle Vergütung als ungenügend an.

## 2.7.2 Wünsche der Engagierten an den Staat / die Öffentlichkeit

Auch der Staat und die Öffentlichkeit können durch geeignete Rahmenbedingungen freiwilliges Engagement unterstützen. Neben steuerlichen Erleichterungen und Anreizen (z.B. Erhöhung der Absetzbarkeit der Übungsleiterpauschale) und öffentlicher Anerkennung in Form von Berichten oder Ehrungen in Presse und Medien unterstützen auch eine informative Berichterstattung und die Einrichtung von Informationsstellen freiwilliges Engagement nachhaltig.



Im LK Offenbach war auch hier – verglichen mit Hessen und dem Bund – der Problemdruck der Engagierten weniger stark ausgeprägt:

- Am häufigsten sahen die Engagierten in der besseren Information und Beratung über freiwilliges Engagement Verbesserungsbedarf, also einem Punkt, der mit keinen direkten (materiellen) Vergünstigungen für die Engagierten verbunden ist. Ihre Einschätzung

geht offenbar dahin, dass sich viele bisher nicht engagierte Menschen eine freiwillige Tätigkeit grundsätzlich vorstellen könnten, aber nicht wissen, wo sie sich informieren können.

- Während sich die Engagierten auf Bundesebene und in Hessen am zweithäufigsten eine verbesserte steuerliche Absetzbarkeit der Unkosten und Aufwandsentschädigungen wünschten, lag der Fokus der Engagierten im LK Offenbach eher auf mehr Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien. Eine verbesserte mediale Präsenz verschafft den Engagierten nicht nur Anerkennung, sondern informiert zugleich die Öffentlichkeit über Gelegenheiten zum Engagement und gibt Anstöße, sich zu engagieren.
- Die Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten kann auch in Form von beruflichen Praktika oder als Weiterbildung erfolgen. Besonders junge Leute, aber auch Menschen, die einen (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben planen, wünschten sich eine solche Zertifizierung ihrer Tätigkeit (z. B. die bereits existierende Juleica für Jugendleiter / innen).
- Die Absicherung durch eine Unfall- und Haftpflichtversicherung für alle Engagierten wurde vom Land Hessen bereits im Jahr 2005 eingeführt. Dass sich 39 % der Engagierten im LK Offenbach in diesem Punkt eine Verbesserung wünschten, könnte damit zusammenhängen, dass die neuen umfassenden Regelungen in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind.
- Weitaus seltener als in Hessen und im Bund wünschten sich die Engagierten mehr Anerkennung durch Ehrungen.

### **3. Jungendliche, Ältere und Menschen mit Migrationshintergrund – Drei wichtige Zielgruppen im Fokus der Auswertung**

#### **3.1 Junge Menschen und Engagement**

Freiwilliges Engagement hat für Jugendliche und für die Gesellschaft einen besonderen Wert. Dies liegt u. a. darin begründet, dass hier besondere Lernerfahrungen ermöglicht und soziale Kompetenzen erworben werden können, die in anderen Settings wie zum Beispiel in der Schule nicht oder kaum zu erreichen sind.

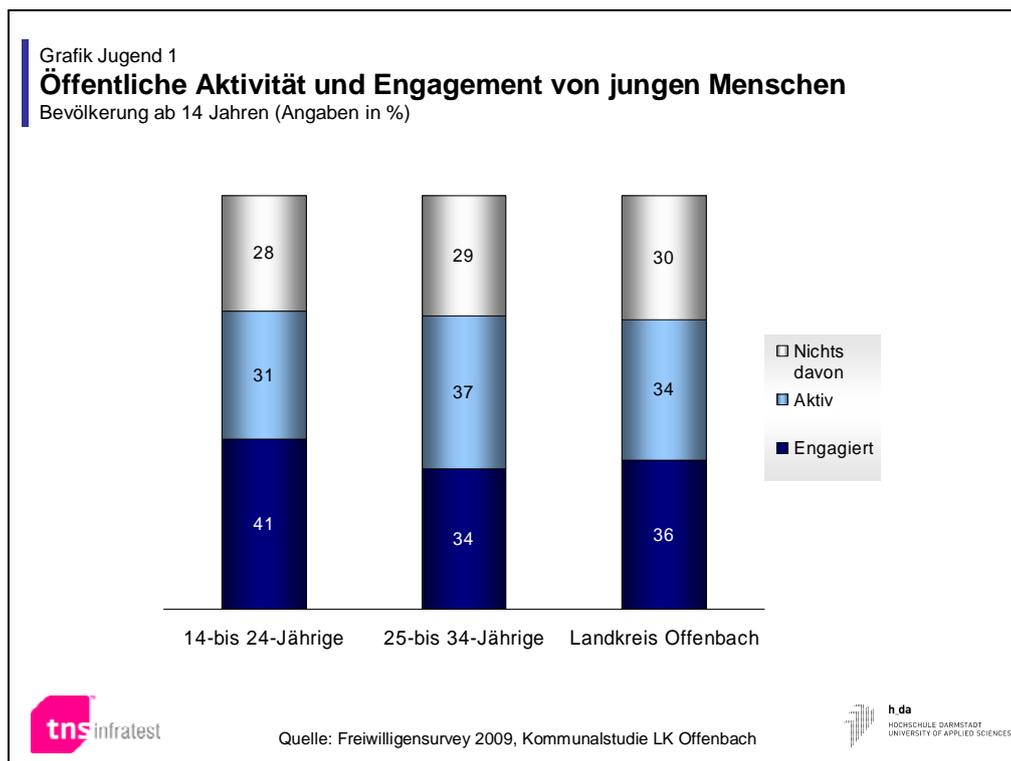
Die Daten des Freiwilligensurveys weisen auf einen weiteren wichtigen Grund hin, bei der Engagementförderung insbesondere junge Menschen mit gezielten Maßnahmen zu unterstützen. Die Hälfte aller Befragten im Landkreis Offenbach war zu Beginn ihrer Engagementtätigkeit jünger als 21 Jahre. Freiwilliges Engagement muss gelernt werden und die ersten Lernerfahrungen machen viele später Engagierte bereits als Kinder und Jugendliche. Dafür brauchen sie entsprechende Lernorte und -gelegenheiten, soziale Netzwerke und fördernde organisatorische Rahmen. Hier kommt der Engagementförderung eine wichtige Aufgabe zu.

##### **3.1.1 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement**

Junge Leute<sup>15</sup> zwischen 14 und 24 Jahren waren 2009 im Landkreis Offenbach hoch engagiert. Dies ist nicht nur innerhalb des Landkreises bemerkenswert, sondern auch im Vergleich mit den Daten aus Hessen und Deutschland. Denn hier sank das freiwillige Engagement junger Menschen in den letzten zehn Jahren kontinuierlich, so dass im Jahr 2009 deutschlandweit 35 % und in Hessen 34 % der jungen Menschen engagiert waren.

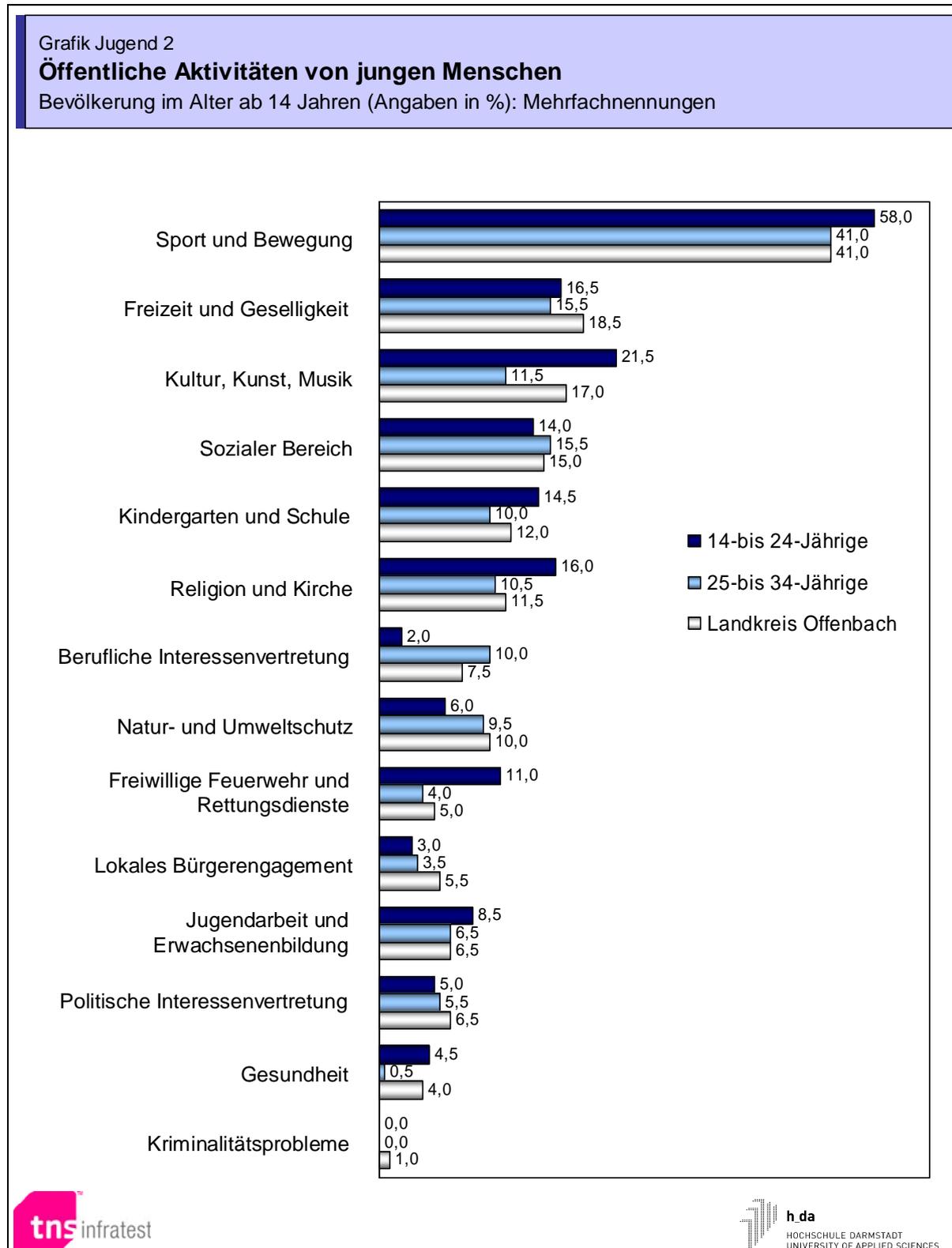
---

<sup>15</sup> Da die festgelegte Altersspanne für diese Gruppe zwischen 14 und 24 Jahren liegt, soll im Folgenden nicht von Jugendlichen, sondern von jungen Menschen die Rede sein.



Mit einer Engagementquote von 41 % waren Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren im Kreis Offenbach deutlich höher engagiert. Darüber hinaus lagen die jungen Leute damit klar über der durchschnittlichen Engagementquote von 36 % im Landkreis. Die hohe Engagementquote spricht dafür, dass die Einbindung in freiwillige Tätigkeiten bei den 14- bis 24-Jährigen sehr gut gelungen ist. Einen Bruch gibt es in der folgenden Altersgruppe, deren Engagement um 7 Prozentpunkte niedriger als in der jüngeren Gruppe lag, während der Anteil derjenigen, die weder aktiv noch engagiert waren, mit 29 % stabil blieb.

### 3.1.2 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen

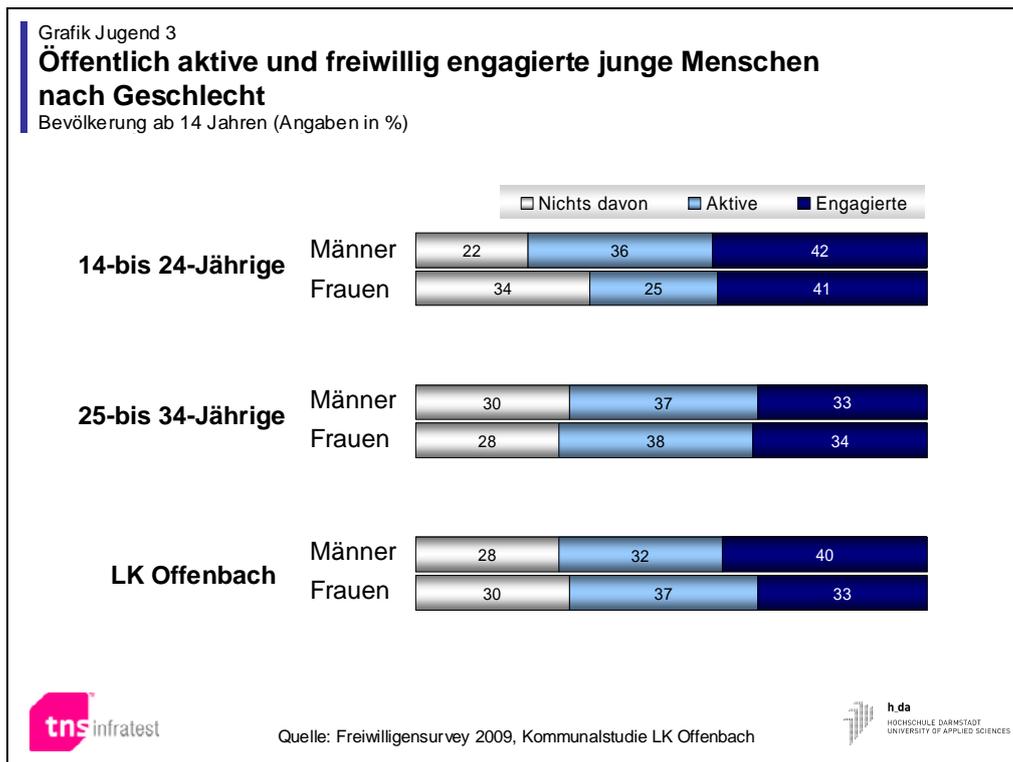


Während junge Menschen bezüglich des Umfangs bei öffentlichen Aktivitäten ähnlich stark eingebunden sind wie die anderen Altersgruppen, gab es deutliche Unterschiede in den von ihnen gewählten Aktivitäts- und Engagementbereichen. Mit überwältigender Mehrheit, auch im Vergleich zum gesamten Landkreis, waren junge Leute im Bereich Sport und Bewegung aktiv (58 %). Auch in anderen Bereichen wie „Kultur, Kunst und Musik“ (21,5 %), „Religion und Kirche“ (16 %), „Kindergarten und Schule“ (14,5 %), „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste“ (11 %) sowie „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ (8,5 %) fallen sie durch ihre ausgeprägten Aktivitäten auf. Die hohe Beteiligung lässt sich teilweise, wie bei den Bereichen „Kindergarten und Schule“ oder „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ durch eine Orientierung an der eigenen peer group erklären. Dies trifft allerdings für andere Bereiche wie zum Beispiel den hohen Anteil öffentlich aktiver junger Menschen in der Freiwilligen Feuerwehr nicht zu. Offensichtlich gelingt es den Feuerwehren und Rettungsdiensten im Landkreis gut, junge Menschen für ihre Organisationen zu gewinnen.

In anderen Aktivitätsbereichen wie z.B. mit 2 % in der „Beruflichen Interessenvertretung“ waren junge Menschen kaum vertreten. Dies erklärt sich aus der aktuellen Lebenssituation der jungen Leute, die häufig noch die Schule besuchten, eine Ausbildung absolvierten oder mit dem Studium begonnen hatten. Die eher geringe Beteiligung in den Bereichen „Lokales Bürgerengagement“ und „politische Interessenvertretung“ korrespondiert mit ihrem vergleichsweise niedrigen Interesse an Politik und öffentlichem Leben, das junge Menschen an einer anderen Stelle des Fragebogens zum Ausdruck brachten. Während sich im gesamten Landkreis 42 % der Befragten für Politik und das öffentliche Geschehen interessierten, lag dieser Wert bei den jungen Menschen nur bei 22 %.

### **3.1.3 Aktivität und Engagement junger Menschen nach Geschlecht**

Insgesamt sind Männer stärker engagiert als Frauen. Dies galt auch für den Landkreis Offenbach, wo 40 % der Männer und 33 % der Frauen engagiert waren. Aber können diese Unterschiede auch bei jungen Menschen festgestellt werden?

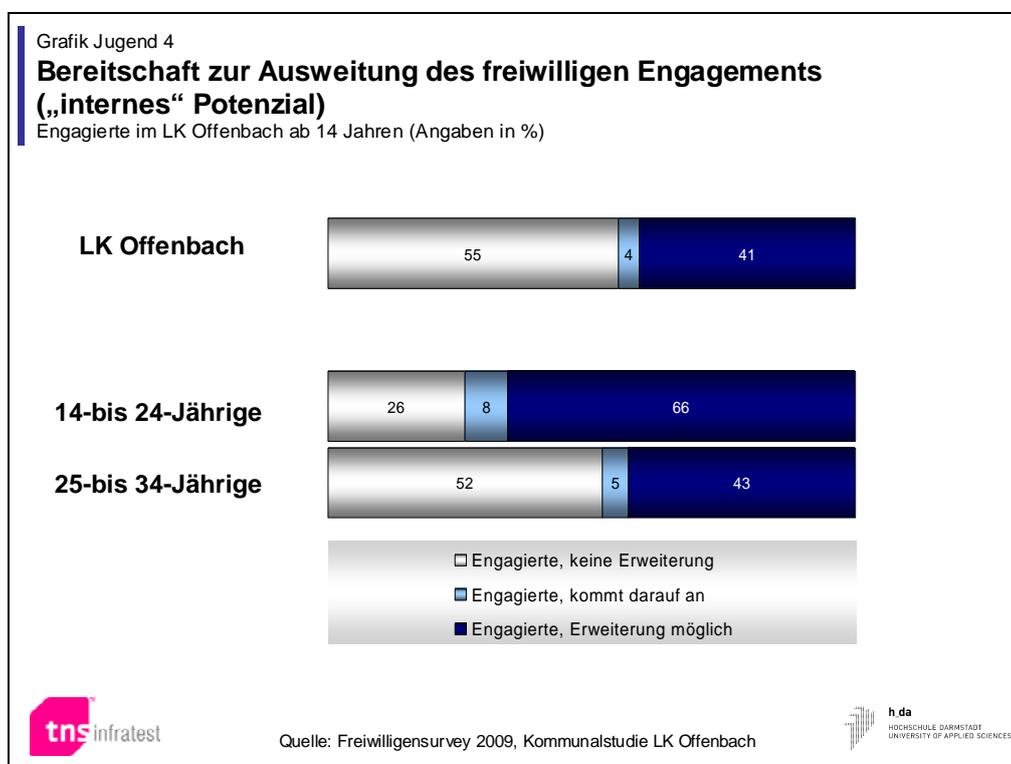


Wie an der Grafik zu erkennen ist, traten die „klassischen“ Geschlechterunterschiede 2009 weder bei den 14- bis 24-Jährigen, noch bei den 25- bis 34-Jährigen auf. Im Gegenteil: Sowohl für die Gruppe der 14- bis 24-Jährigen als auch für die 25- bis 34-Jährigen gilt, dass beide Geschlechter gleich stark engagiert waren. Dies bedeutet zugleich, dass das wesentlich niedrigere Engagement der 25- bis 34-Jährigen, wie es im Kapitel „Freiwilliges Engagement in unterschiedlichen Altersgruppen“ herausgearbeitet wurde, nicht auf geschlechterspezifische Differenzen zurück zu führen ist. Der Rückgang des Engagements in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen dürfte vielmehr damit zusammenhängen, dass junge Männer und Frauen gleichermaßen in diesem Alter mit dem Abschluss der Ausbildung sowie mit der beruflichen Einmündung und Etablierung beschäftigt sind. Neben starken Leistungsanforderungen ist diese Lebensphase für viele auch mit Ortswechseln verbunden.

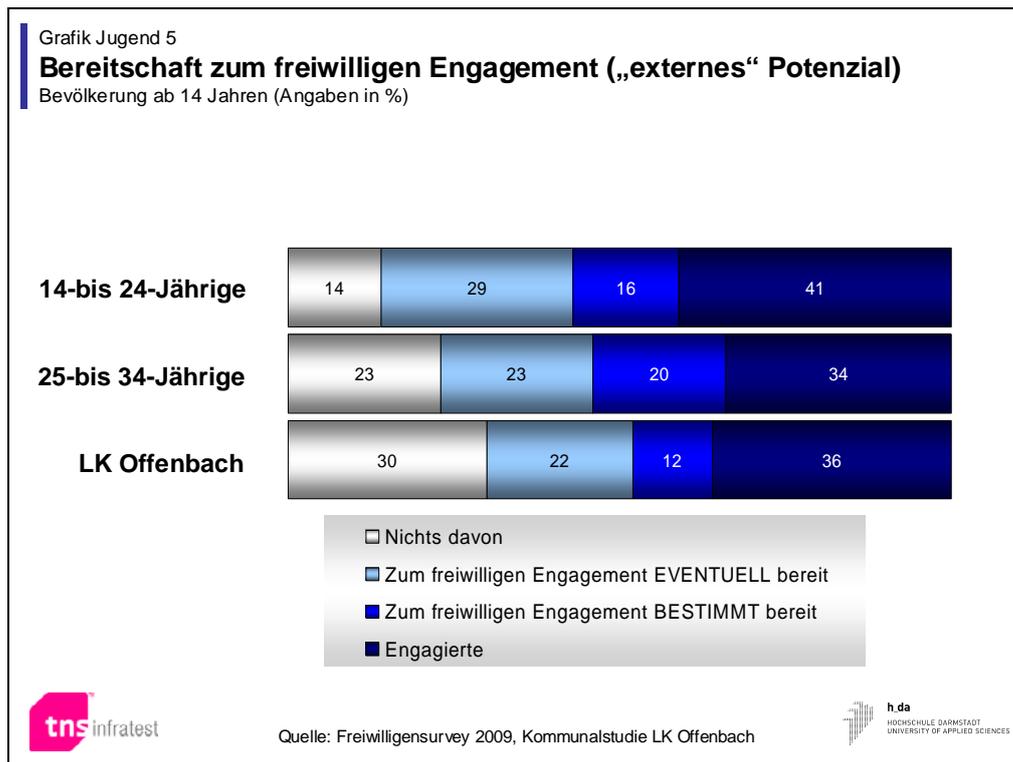
Dass sich die Geschlechterunterschiede ab dem 35. Lebensjahr wieder manifestieren, liegt vermutlich darin begründet, dass Frauen wesentlich stärker als Männer zusätzlich zum Beruf das Familienleben mit der Engagementtätigkeit vereinbaren müssen.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen lassen sich bei den jungen Menschen allerdings bei der Einbindung in öffentliche Aktivitäten finden. Hier waren die Männer wesentlich stärker öffentlich aktiv (78 %) als die Frauen (66 %), was sich aber nur in den typisch männlichen Bereichen „Sport und Bewegung“ (Männer: 68,5 %, Frauen: 47,5 %) und „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste (Männer: 18,0 %, Frauen: 3,5 %) manifestierte.

### 3.1.4 Zur Engagementbereitschaft



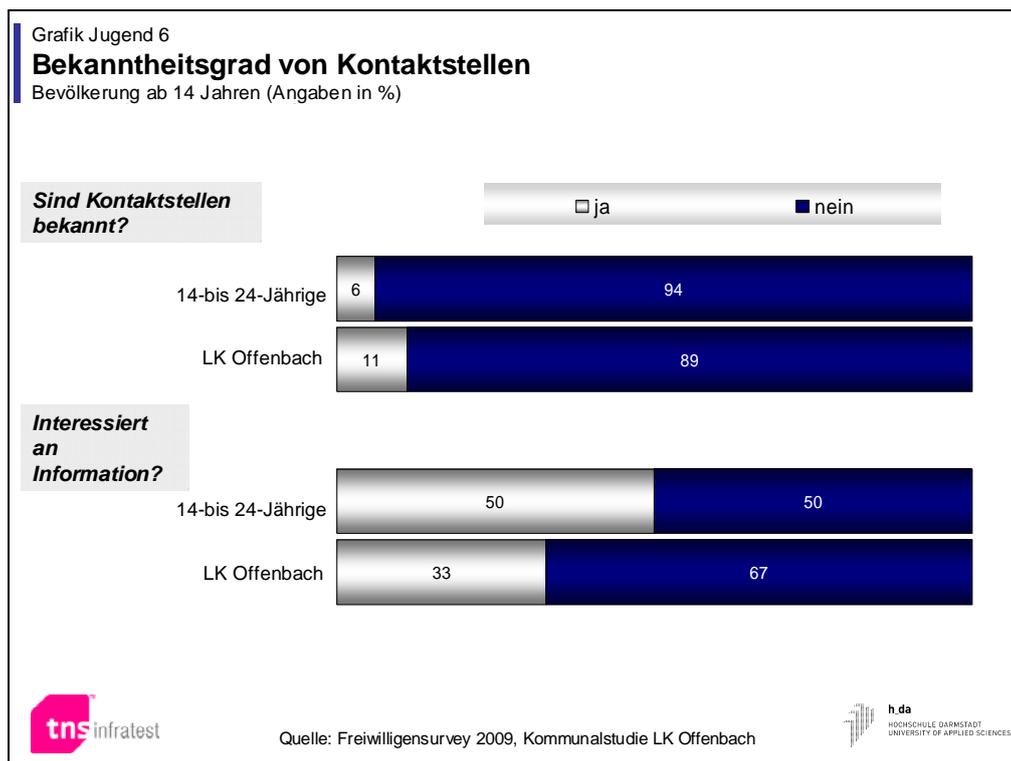
14- bis 24-Jährige waren nicht nur überdurchschnittlich stark engagiert, zwei Drittel (66 %) waren außerdem zu einer Erweiterung ihres Engagements bereit. Nur 26 % innerhalb dieses „internen“ Potenzials gaben an, dass für sie eine Erweiterung nicht möglich sei. In der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen sagen immerhin 43 % der Engagierten, dass sie Möglichkeiten zur Ausweitung ihres Engagements sähen.



Zu den 41 % der bereits Engagierten kommt außerdem eine große Gruppe hinzu, die sich vorstellen kann, eine Aufgabe zu übernehmen. Insgesamt äußerten 35 % Interesse an einer Aufgabe. Von diesen 35 % gaben allerdings 29 % an, zum freiwilligen Engagement *eventuell* bereit zu sein. Der Anteil derer, die dazu *bestimmt* bereit seien, war mit 16 % wesentlich kleiner. Nur 14 % der jungen Menschen im Landkreis Offenbach war weder engagiert noch an einer Tätigkeit interessiert.

Noch höher war die Engagementbereitschaft der 25- bis 34-Jährigen, die zu 43 % ihr Interesse bekundeten. Dies taten sie auch mit einer größeren Verbindlichkeit: 20 % waren zum Engagement *bestimmt* bereit.

Bei den Fragen zum Engagementinteresse bei Nicht-Engagierten (externes Engagementpotenzial) und bei bereits Engagierten muss allerdings in Rechnung gestellt werden, dass dabei auch die Spontaneität Jugendlicher und junger Leute eine Rolle spielt. Die Bekundung eines Engagementinteresses bedeutet keineswegs, dass in absehbarer Zeit auch ein Engagement übernommen wird.



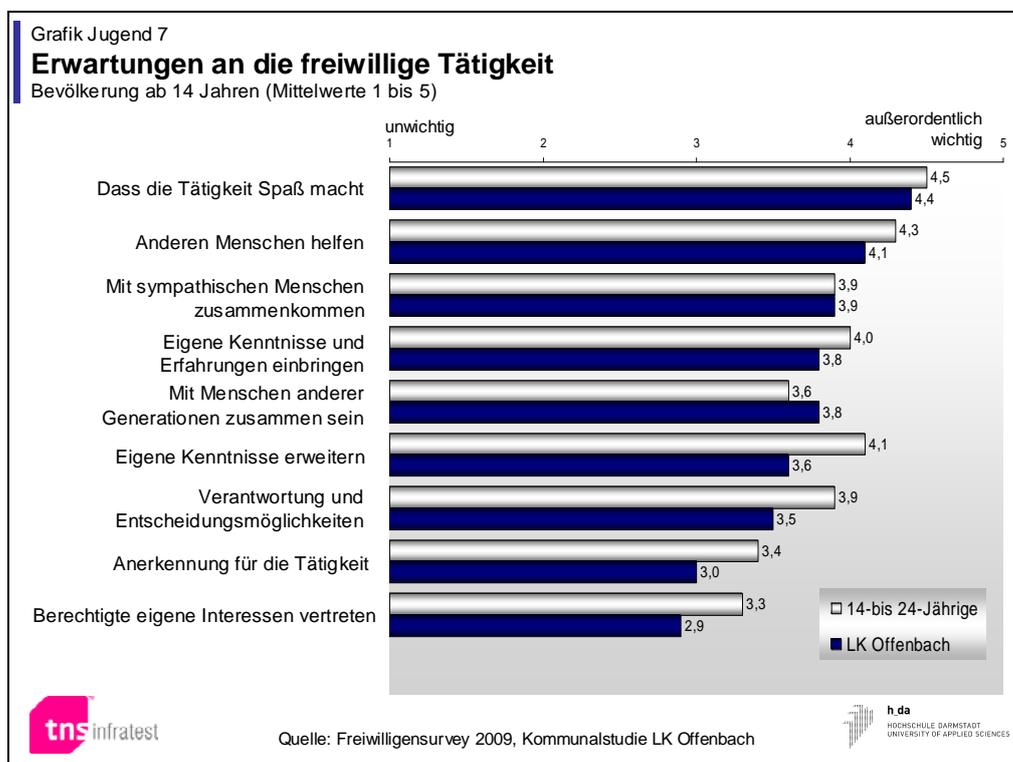
Kontaktstellen, an die sie sich mit ihrem Engagementinteresse wenden könnten, waren jungen Leuten kaum, nämlich nur zu 6 %, bekannt. Das bedeutet, dass Anlauf- und Kontaktstellen als Zugang zu einem Engagement für junge Leute noch weniger als für Erwachsene eine Rolle spielten. Allerdings bekundete die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (50 %) ein Bedürfnis nach Informationen über Engagementmöglichkeiten und Zugänge zu den freiwilligen Tätigkeiten. Keine der im Rahmen der Studie untersuchten Gruppen äußerte ein so starkes Interesse an Informationen über Engagementgelegenheiten und -bedingungen wie die jungen Leute.

Wie bekamen die jungen Menschen den Zugang zu ihrem Engagement bzw. woher kam der Anstoß, eine freiwillige Tätigkeit zu übernehmen? Als häufigste Antwort auf diese Frage (44 %) gaben junge Menschen an, dass der Anstoß dafür von *eigenen Erlebnissen* ausging. Welche Erlebnisse dies im Einzelnen waren, hat der Freiwilligensurvey allerdings nicht erfasst. An zweiter Stelle standen bei jungen Menschen mit 32 % *Freunde und Bekannte*, an dritter Stelle mit 30 % *leitende Personen aus Organisationen und Einrichtungen*. Durch *Familien-*

*mitglieder* wurden 17 % der Engagierten zu ihren Aufgaben gebracht. Eine untergeordnete Rolle spielten Informations- und Kontaktstellen (4 %) sowie Presse / Rundfunk / TV (4 %).

### 3.1.5 Erwartungen und inhaltliche Schwerpunkte der Engagierten

Auch bei jungen Leuten stellt sich die Frage, welche Motive und Erwartungen sie vorrangig mit ihrem Engagement verbinden. Ebenso wie in der gesamten Stichprobe galt auch für die Gruppe der jüngeren Engagierten eine Gemengelage aus gemeinwohl- und stärker selbstbezogenen Haltungen. Dabei war in dieser Gruppe das Mitgestaltungsmotiv wichtiger (68 %) als das Beisammensein mit anderen Menschen (56 %). Außerdem wollten 59 % (Landkreis insgesamt: 31 %) mit ihrem Engagement auch Qualifikationen erwerben und 24 % (Landkreis insgesamt: 8 %) dadurch beruflich vorankommen. Diese beiden interessenorientierte Motive spielten in den anderen Altersgruppen kaum eine Rolle und erklären sich aus den lebensphasenspezifischen Anforderungen der jungen Menschen. Von den Motiven, eine Engagementtätigkeit zu beginnen, können Erwartungen abgegrenzt werden, die die Engagierten ihren Aufgaben gegenüber haben.



Dass ihnen die Tätigkeit Spaß macht, ist auch jungen Menschen am wichtigsten gewesen. Erkennbare Unterschiede zur Gesamtgruppe der Engagierten zeichnen sich insbesondere bei drei Punkten ab:

- 14- bis 24-Jährige wollten sehr wohl ihre eigenen Interessen vertreten und einen gewissen Einfluss auf ihre Tätigkeit haben.
- Sie wollten ihre eigenen Kenntnisse – stärker als die anderen Altersgruppen – einbringen und erweitern sowie eine angemessene Anerkennung für ihre Tätigkeit bekommen.
- Weniger stark stand für sie im Vordergrund, mit Menschen anderer Generationen zusammen zu sein. Dies korrespondiert damit, dass die freiwilligen Tätigkeiten junger Leute zu 65 % ihrer eigenen peer group zugute kommen.

Junge Leute konnten in der Befragung angeben, welche *Aufgaben* sie in ihrem freiwilligen Engagement ausführen. Aus den vielfältigen Antwortmöglichkeiten wählten sie folgende besonders häufig / selten aus.

Besonders häufig beinhalteten ihre Tätigkeiten:

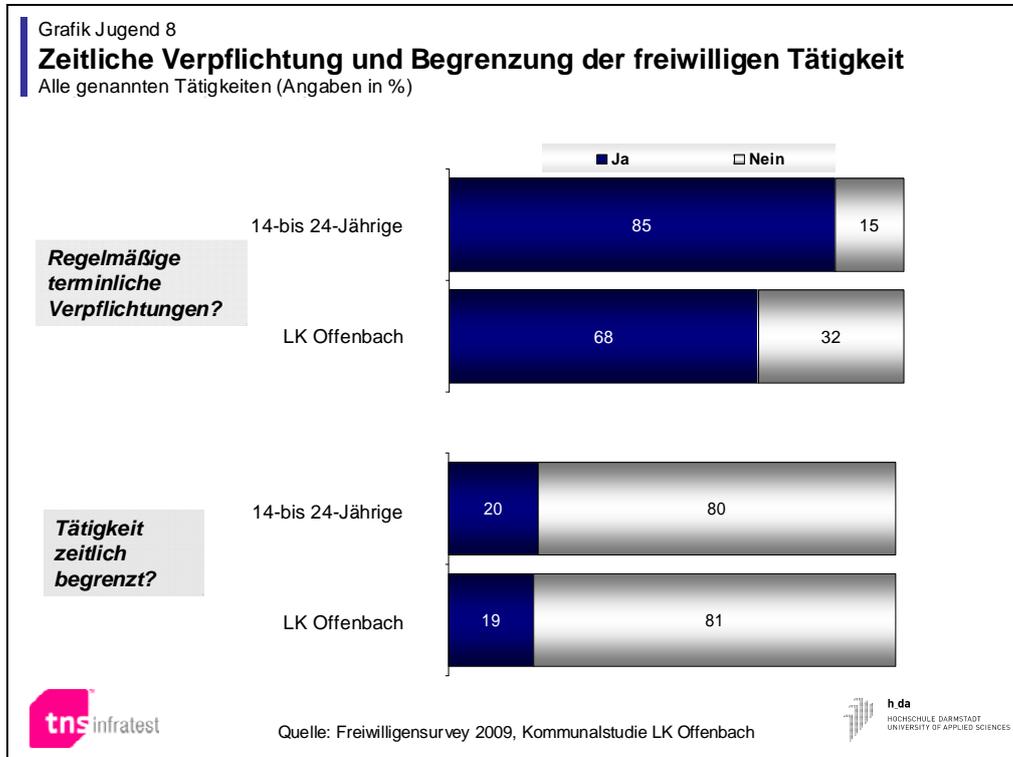
- die Organisation und Durchführung von Treffen oder Veranstaltungen (45 %),
- pädagogische Betreuung oder die Anleitung einer Gruppe (37 %) sowie
- praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen (30 %).

Kaum eine Rolle spielten:

- Verwaltungstätigkeiten (11 %)
- Beratung (7 %) und
- Mittelbeschaffung (Fundraising) (2 %).

Ein Drittel (33 %) gab außerdem an, eine Leitungs- bzw. Vorstandsfunktion innezuhaben, was aus der gesamten Stichprobe „nur“ 28 % bejahten.

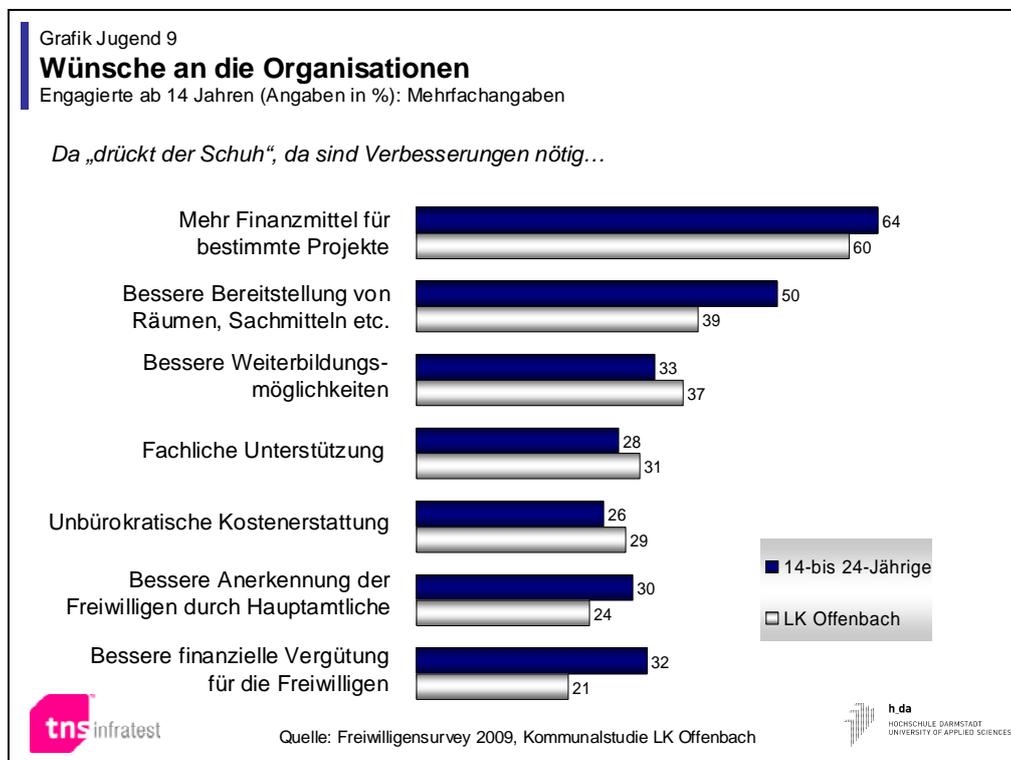
### 3.1.6 Zeitliche Strukturen der Engagementtätigkeit junger Menschen



Engagement findet immer in einer zeitlichen Struktur statt, die wiederum auf die Verbindlichkeit und Ernsthaftigkeit des freiwilligen Engagements verweist. Für viele Tätigkeiten ist es notwendig, dass sie regelmäßig durchgeführt werden. War dies für den Landkreis Offenbach mit 68 % bereits häufig der Fall, gaben von den engagierten 14- bis 24-Jährigen sogar 85 % an, dass ihre Tätigkeit mit regelmäßigen terminlichen Verpflichtungen einhergeht. Ferner gaben nur 20 % an, dass ihre Tätigkeiten von vorneherein zeitlich begrenzt und in absehbarer Zeit beendet sind. Ob dies in der Anlage der Tätigkeit begründet liegt oder die jungen Menschen von sich aus bald die Tätigkeit beenden werden, lässt sich aus dieser Fragestellung aber nicht ableiten.

Bei so viel Engagement für das Engagement gaben die jungen Menschen aber nicht zu erkennen, dass sie mit ihrer Tätigkeit überfordert wären. 81 % gaben an, sich den Anforderungen immer gewachsen zu fühlen, nur 19 % fühlten sich manchmal überfordert.

### 3.1.7 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit



Junge Engagierte hatten 2009 ebenfalls von ihnen wahrgenommene Probleme formuliert. Sie hatten dabei aber andere Schwerpunkte gesetzt, als die gesamte Gruppe der Befragten im Landkreis. Aus Sicht der jungen Menschen besteht bei folgenden Punkten ein besonders hoher Handlungsbedarf der Organisationen:

- Für junge Engagierte stand die Forderung nach mehr Finanzmitteln für bestimmte Projekte (64 %) ebenso wie im gesamten Landkreis Offenbach (60 %) an erster Stelle. Für sie war dieser Bedarf sogar noch dringlicher.
- Auch Geld in Form von finanzieller Vergütung spielte für die jungen Freiwilligen mit 32 % eine größere Rolle als für die Engagierten in den anderen Altersgruppen (Landkreis insgesamt: 21 %.) Dies könnte darin begründet sein, dass junge Menschen in der Regel nur wenig Geld zur Verfügung haben.

- Besonders auffällig ist ihr starker Wunsch nach der Bereitstellung von Räumen, Sachmitteln etc. Die Hälfte der Engagierten jungen Leute sieht hier Verbesserungsbedarf. Außerdem wünschten sie sich wesentlich stärker eine bessere Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche (Junge 32 %; LK: 21 %).

Eine unterdurchschnittliche Problemsensibilität formulierten sie in Bezug auf bessere Weiterbildungsmöglichkeiten (33 %), fachliche Unterstützung (28 %) und unbürokratische Kostenerstattung (26 %). Das ist positiv zu bewerten, da es sich gerade bei der fachlichen Unterstützung und den Weiterbildungsmöglichkeiten um Themen handelt, die die Engagierten in Hessen im Jahr 2009 wieder stark beschäftigt haben.



Gegenüber Staat und Öffentlichkeit formulierten junge Leute durchgängig einen geringeren Unterstützungsbedarf. An einigen Punkten kann man sicher auch die primären Herausforderungen ihrer gegenwärtigen Lebenssituation ablesen. Mit bestimmten Problemlagen müssen sie sich noch gar nicht auseinandersetzen und formulieren einen dementsprechend geringen Handlungsdruck. Dies gilt vor allem für den Wunsch nach besserer steuer-

licher Absetzbarkeit der Unkosten und Aufwandsentschädigungen. 52 % äußerten einen Bedarf nach ausführlicheren Informationen über Engagementmöglichkeiten, jedoch war dieser Wunsch nicht so stark ausgeprägt wie in der gesamten Stichprobe (58 %).

Ein Aspekt stand aber deutlich im Vordergrund. Nahezu die Hälfte (47 %) der Engagierten zwischen 14 und 24 Jahren forderten eine Anerkennung der freiwilligen Tätigkeit als ein berufliches Praktikum.

## 3.2 Ältere und Engagement

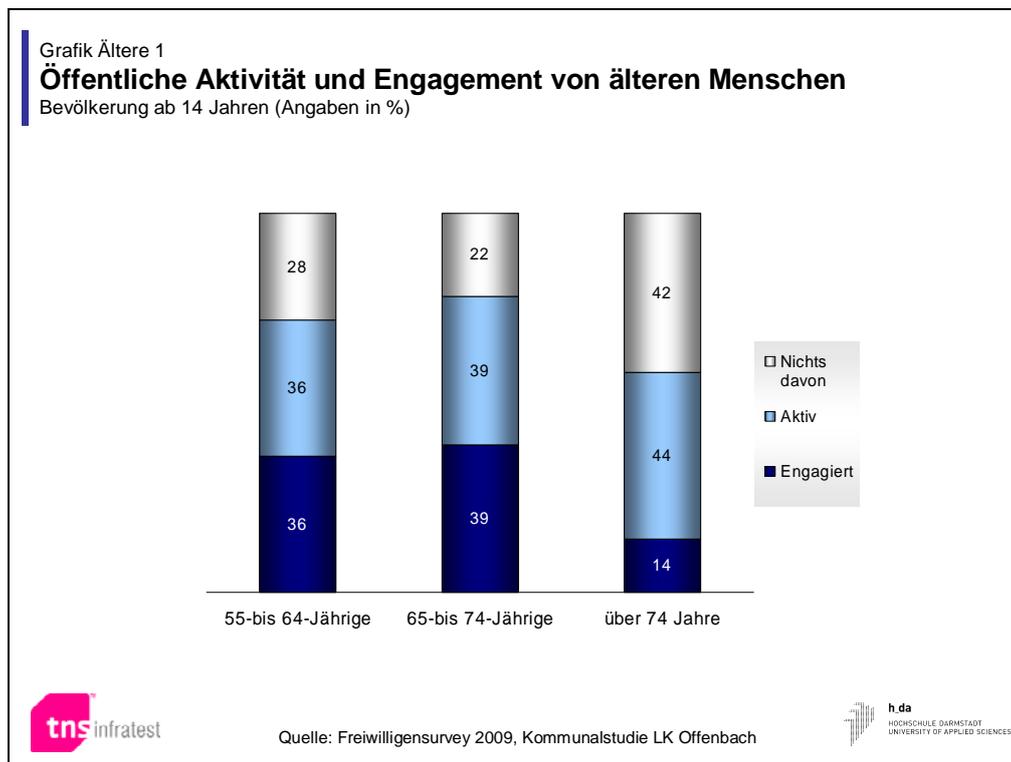
Die bundesweiten Daten des Freiwilligensurveys zeigen, dass sich das freiwillige Engagement älterer Menschen in den letzten zehn Jahren besonders dynamisch entwickelt hat und – im Vergleich mit den anderen Altersgruppen – den stärksten Zuwachs zu verzeichnen hatte. Angesichts der Herausforderungen durch den demografischen Wandel werden insbesondere beim Engagement dieser Bevölkerungsgruppe Potenziale gesehen, die durch gezielte Ansprachen und verbesserte Engagementbedingungen zu aktivieren sind.

Der Landkreis Offenbach hat bereits in den 1990er Jahren versucht, auf den Strukturwandel des Alters und die demografischen Veränderungen zu reagieren. Die Einrichtung der „Leitstelle Älterwerden“ in der Kreisverwaltung und neue Projekten wie die Seniorengenossenschaften und -hilfen zielten darauf, das freiwillige Engagement älterer Menschen zu fördern und zu unterstützen. Auf den folgenden Seiten soll es nun darum gehen, die öffentlichen Aktivitäten und das Engagement älterer Menschen im Landkreis anhand ausgewählter Aspekte genauer zu betrachten.

### 3.2.1 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement

Die Grenze, bis zu der sich ältere Menschen noch aktiv in die Gesellschaft einbringen, hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich in die älteren Jahrgänge verschoben. In den Ergebnissen des Freiwilligensurveys für Deutschland unterschieden sich Menschen zwischen 65 und 74 Jahren, was den Umfang ihrer öffentlichen Aktivität und ihres freiwilligen Engagements angeht, kaum von jungen Senior(inn)en zwischen 55 und 64 Jahren. Im Landkreis Offenbach waren die 65- bis 74-Jährigen 2009 mit 39 % sogar um 3 Prozentpunkte häufiger engagiert als die 55- bis 64-Jährigen (36 %).

Allerdings verhindern ab der Altersgrenze von 75 Jahren meist gesundheitliche Einschränkungen und / oder familiäre Verpflichtungen (z.B. Pflege des Partners / der Partnerin) die Ausübung öffentlicher Aktivitäten oder freiwilliger Tätigkeiten. So waren von den Menschen ab 75 Jahren im Landkreis nur noch 14 % engagiert. Die Aufteilung in die drei Altersgruppen zeigt eindrucksvoll, dass gerade die Gruppe der 65- bis 74-Jährigen hoch aktiv und engagiert waren.

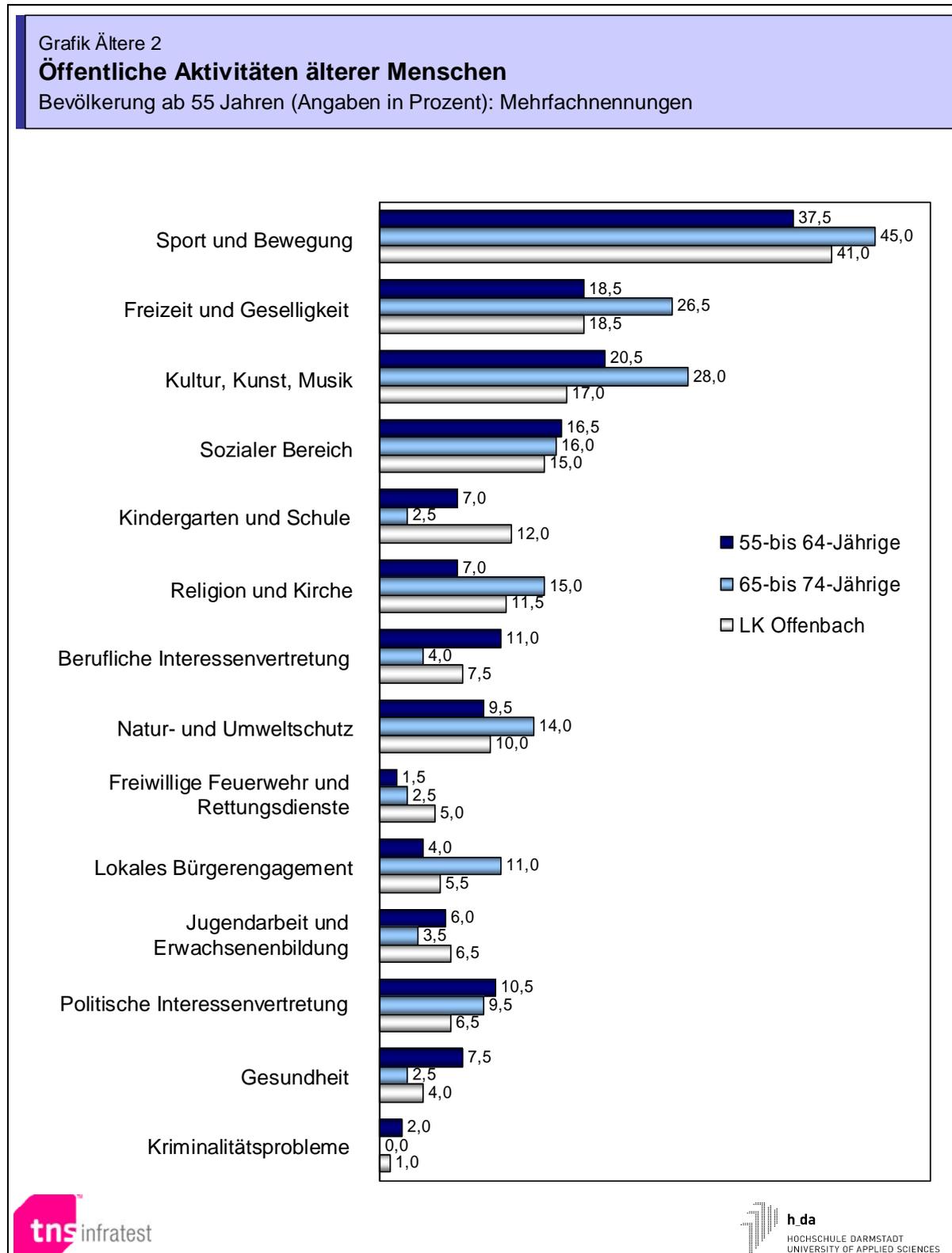


Ein großer Teil der älteren Engagierten im LK Offenbach konnte auf langjährige Erfahrungen mit ihren freiwilligen Aufgaben zurückblicken. Die Hälfte der Engagierten ab 55 Jahren übten ihre Tätigkeiten zum Zeitpunkt der Befragung seit mindestens 10 Jahren aus.

Die Altersgruppe der älteren Senior(inn)en zwischen 65 und 74 Jahren im Kreis Offenbach waren nicht nur hoch engagiert, sondern mit 78 % auch besonders stark öffentlich aktiv (39 % Engagierte + 39 % Aktive). Das heißt, nur knapp ein Fünftel (22 %) der 65- bis 74-Jährigen war nicht in einer zivilgesellschaftlichen Organisation beteiligt. Doch auch die 55- bis 64-Jährigen waren mit 72 % sehr aktiv. Nur bei den Hochaltrigen war die öffentliche Aktivität vergleichsweise niedrig und nur 58 % der über 75-Jährigen haben in einem Verein, einer Initiative, Gruppe etc. mitgemacht.

Im nächsten Abschnitt wird anhand der 14 Aktivitätsbereiche zu sehen sein, dass ältere Menschen – je nach Altersgruppe – in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen aktiv waren.

### 3.2.2 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen



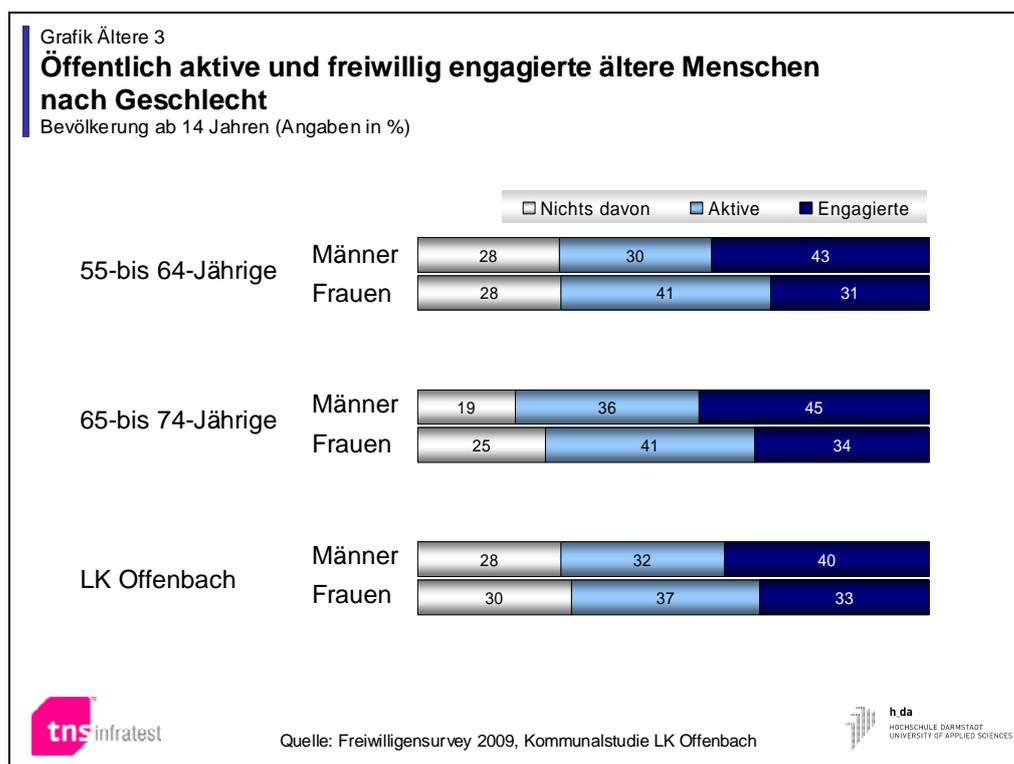
Betrachtet man die grafische Verteilung der älteren Menschen in den 14 Aktivitätsbereichen, entsteht ein zerklüftetes Bild. Die daraus erkennbaren Präferenzen jüngerer und älterer Senior(inn)en zeigen, dass es sich hier um sehr heterogene Gruppen handelt. Ein zentraler Unterschied bei den öffentlichen Aktivitäten und auch beim Engagement der verschiedenen Altersgruppen resultiert daraus, dass die 55- bis 64-Jährigen noch in das Erwerbsleben eingebunden waren. Von den 139 Befragten in dieser Gruppe waren 77 Personen (55 %) noch erwerbstätig. In der Gruppe der 65- bis 74-Jährigen gingen hingegen nur noch 6 von 160 Menschen einer Erwerbsarbeit nach.

Zunächst aber zentrale Ergebnisse zu den öffentlichen Aktivitäten der Älteren:

- 55- bis 64-Jährige waren in drei Bereichen auffällig stark vertreten: in der „beruflichen Interessenvertretung“ (11 %), der „politischen Interessenvertretung“ (10,5 %) und im Bereich „Gesundheit“ (7,5 %). Auch „Kindergarten und Schule“ mit einer 7 %-Quote und der soziale Bereich (16,5 %) gehörten zu den Schwerpunkten. Im Übrigen waren sie in den 14 Bereichen meist durchschnittlich (im Vergleich zum Landkreis) bis unterdurchschnittlich vertreten.
- Die 65- bis 74-Jährigen fallen dagegen besonders beim Sport (45 %) und in den Bereichen „Freizeit und Geselligkeit“ (26,5 %), „Kunst, Kultur und Musik“ (28 %), „Religion und Kirche“ (15 %), „Natur- und Umweltschutz“ (14 %) und im „Lokalen Bürgerengagement“ (11 %) auf. Die Häufigkeiten ergeben sich daraus, dass die Interviewten mehrere zutreffende Aktivitätsbereiche nennen durften. In diesem Fall machten die 160 Personen zwischen 65 und 74 Jahren 295-mal eine Angabe zur Aktivität in einem der 14 Bereiche. Es handelt sich also um eine Gruppe, in der die zugehörigen Personen nicht nur insgesamt besonders aktiv waren, sondern sich oft auch in mehreren Bereichen beteiligten.
- Auch die „politische Interessenvertretung“ spielte bei den 65- bis 74-Jährigen mit 9,5 % eine vergleichsweise bedeutende Rolle. Dies korrespondiert mit dem hohen Interesse an Politik und öffentlichem Leben, das mit zunehmendem Alter bei den Befragten im Landkreis Offenbach stieg. Zeigten sich im Durchschnitt des Landkreises 42 % stark an

diesen Themen interessiert, waren es bei den 55- bis 64-Jährigen 53 % und bei den über 64-Jährigen sogar 58 %.<sup>16</sup>

### 3.2.3 Aktivität und Engagement älterer Menschen nach Geschlecht



Im vorherigen Kapitel zum Engagement junger Menschen wurde deutlich, dass die Geschlechterverhältnisse je nach Altersgruppe sehr unterschiedlich sein können. Männer und Frauen zwischen 14 und 34 Jahren waren gleich stark engagiert; erst ab dem 35. Lebensjahr manifestierten sich die Geschlechterunterschiede. Eine Vermutung besteht darin, dass die einsetzende Familienphase Frauen stärker beansprucht als Männer und sie daher ihr Engagement zurückstellen.

Bei den älteren Befragten waren die Geschlechterunterschiede im Engagement besonders deutlich ausgeprägt, und die Männer waren in beiden Altersgruppen deutlich stärker enga-

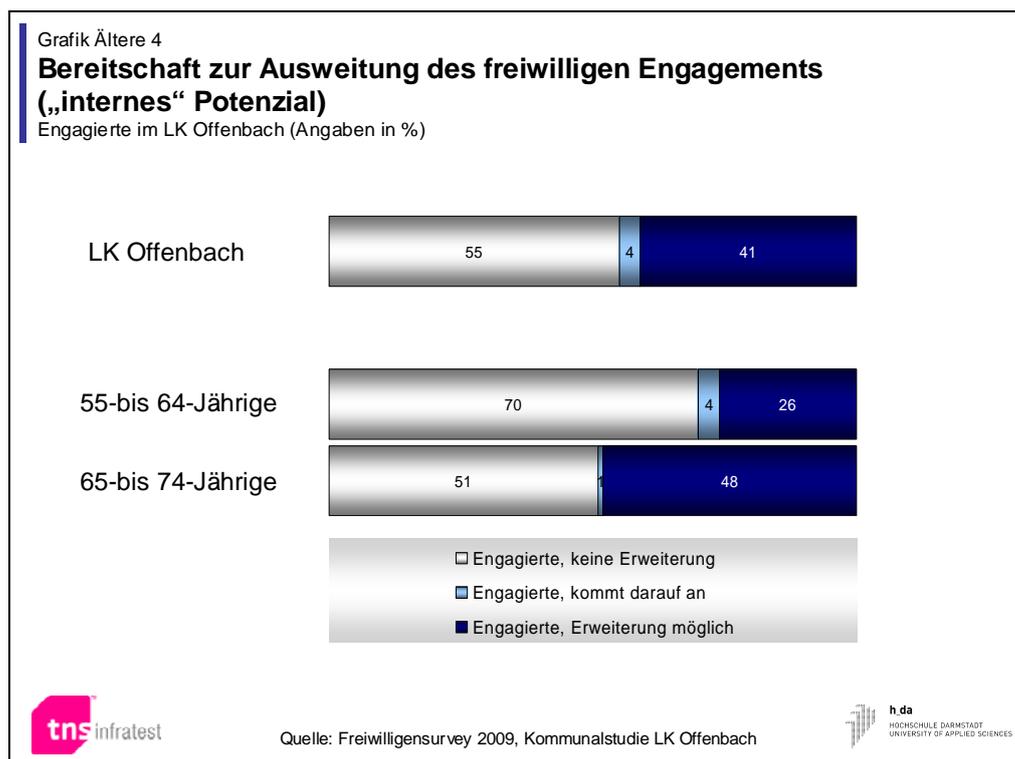
<sup>16</sup> Von den jungen Menschen zeigten dagegen – wie bereits dargelegt – nur 22 % Interesse an politischen Fragen.

giert als die Frauen. 43 % der 55- bis 64-Jährigen und 45 % der 65- bis 74-Jährigen Männer hatten eine ehrenamtliche Aufgabe übernommen. Damit liegen beide Altersgruppen über dem landkreisweiten Durchschnitt von 40 %. Die Engagementquote der Frauen lag mit 31 % bzw. 34 % deutlich niedriger und damit näher beim Durchschnittswert von 33 % engagierter Frauen im Landkreis.

Über die Gründe für dieses geringer ausgeprägte Engagement der Frauen lassen sich hier keine gesicherten Aussagen treffen. Es liegt allerdings die Vermutung nahe, dass die stärkere Einbindung der Frauen in den älteren Altersgruppen durch Anforderungen aus Pflegetätigkeiten und möglicherweise auch durch Großelternpflichten und die Betreuung von Enkelkindern beeinflusst ist und eine niedrigere Engagementquote zur Folge hat.

### 3.2.4 Zur Engagementbereitschaft

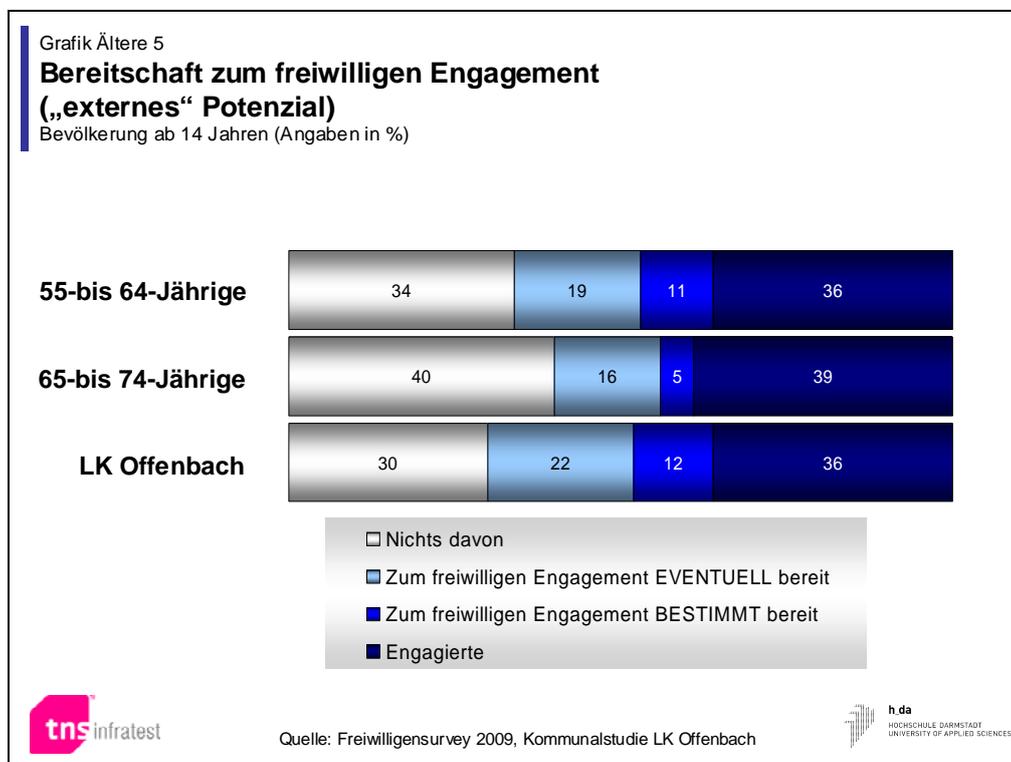
Auch bei der Engagementbereitschaft älterer Menschen sind Unterschiede zu beobachten, sowohl im Vergleich mit dem Landkreis insgesamt als auch innerhalb der beiden untersuchten Altersgruppen.



Auffallend niedrig war die Bereitschaft der 55- bis 64-Jährigen Engagierten, ihre Tätigkeit zu erweitern (26 %). Dabei ist allerdings zu beachten, dass sie sich zeitlich intensiver als andere Altersgruppen einbrachten und möglicherweise ihre Spielräume bereits umfassend ausgeschöpft hatten. Engagierte Männer dieses Alters äußerten sich auf die Frage, ob sie sich eine Ausweitung ihres Engagements vorstellen könnten, häufiger zustimmend (35 %) als Frauen (17 %). Die Aussagen der erwerbstätigen Engagierten und derjenigen, die bereits im Ruhestand waren, unterschieden sich in diesem Zusammenhang kaum voneinander.

Bei den 65- bis 74-Jährigen war das „interne“ Potenzial sehr hoch. Nahezu die Hälfte der Engagierten (48 %) konnte sich vorstellen, ihre bestehenden Aufgaben zu erweitern. Die

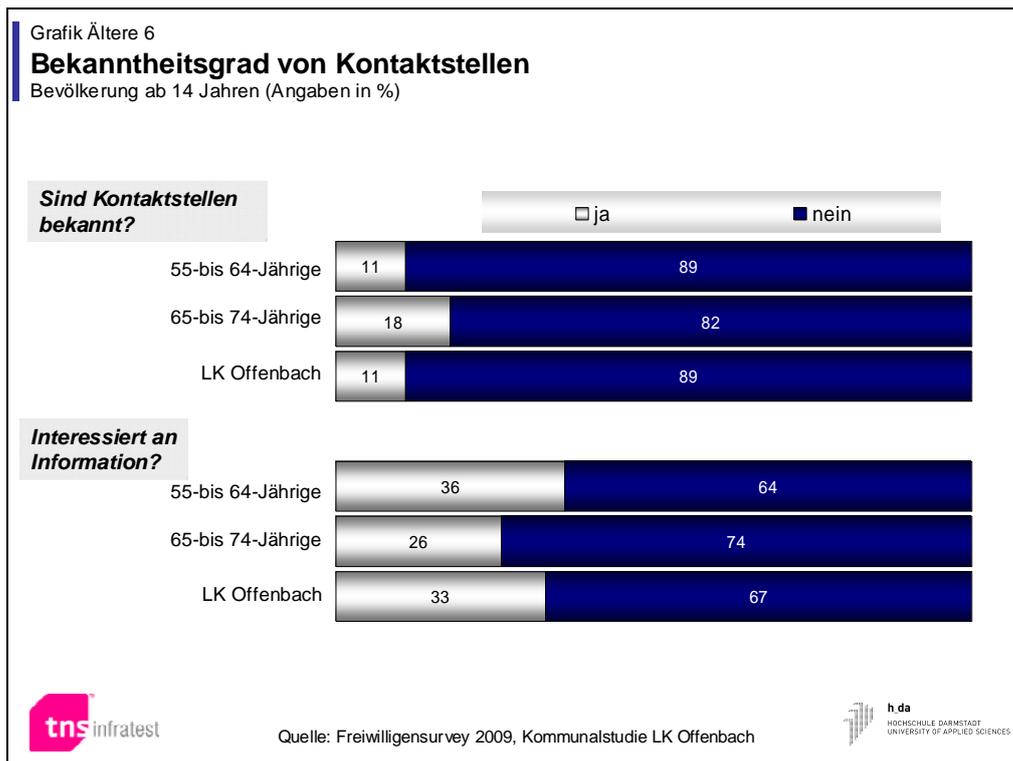
Männer stimmten dem zwar auch häufiger zu (52 %) als die Frauen (43 %), der Abstand war aber nicht so deutlich wie in der vorherigen Altersgruppe.



Das „externe“ Engagementpotenzial war bei älteren Menschen beider Altersgruppen niedriger als im landkreisweiten Durchschnitt. Von den 55- bis 64-Jährigen im Landkreis Offenbach waren 30 % (19 % + 11 %) an der Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit interessiert, davon 11 % „bestimmt“. Von diesen Interessierten gaben 49 % an, bereits eine Vorstellung zu haben, in welchem Bereich sie sich engagieren möchten. Besonders häufig nannten sie das soziale Tätigkeitsfeld (63 %). Frauen dieser Altersgruppe waren dabei wesentlich stärker an einem freiwilligen Engagement interessiert (40 %) als Männer (16 %).

In der Gruppe der 65- bis 74-Jährigen waren 21 % (16 % + 4 %) einer freiwilligen Tätigkeit gegenüber aufgeschlossen, nur 5 % waren aber „bestimmt“ bereit dazu. 52 % der Interessierten hatten bereits eine Idee, wo sie sich engagieren möchten. Auch sie nannten zum größten Teil (67 %) den sozialen Bereich als mögliches Engagementfeld. Übrig blieben 40 % dieser Altersgruppe, die weder engagiert noch interessiert waren.

Nur wenige (14 %) der über 74-Jährigen gaben an, Engagementtätigkeiten übernehmen zu wollen. Zusammen mit den 14 %, die bereits eine freiwillige Tätigkeit ausübten (siehe Grafik 14) bleiben 72 % der über 74-Jährigen, die ein Engagement nicht (mehr) ausüben können oder wollen.

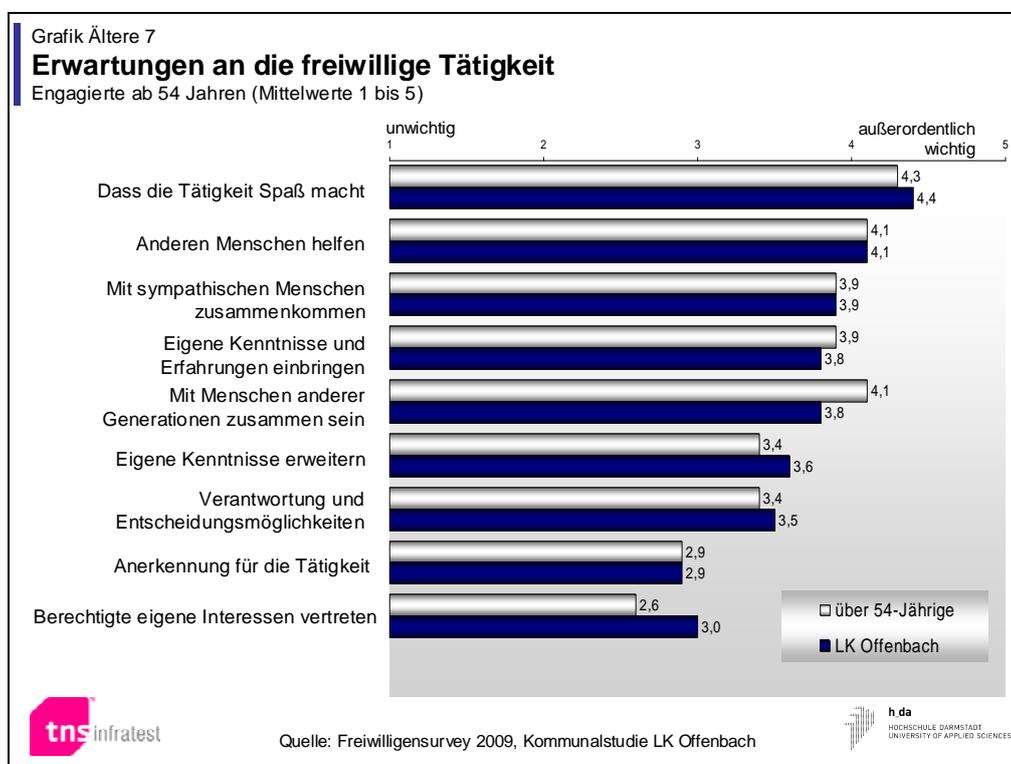


Von allen Befragten des Landkreises Offenbach kannten 2009 11 % Informations- und Kontaktstellen für freiwilliges Engagement. Einem ebenso hohen Prozentsatz der 55- bis 64-Jährigen waren diese Einrichtungen ein Begriff. Noch häufiger (18 %) bejahten die Befragten zwischen 65 und 74 Jahren diese Frage. Dies könnte darauf hindeuten, dass viele Befragte in dieser Altersgruppe bereits Kontakt mit Einrichtungen und Stellen wie der „Leitstelle Älterwerden“, der Ehrenamtsagentur oder lokalen Anlaufstellen hatten. Möglicherweise wurden darunter auch die Seniorengenossenschaften subsumiert, die mittlerweile in nahezu in jeder Gemeinde des Landkreises vertreten sind und sich u. a. die Gewinnung engagierter Menschen zum Ziel gesetzt haben. Neben Kontaktstellen kannten 67 % der 55- bis

64-Jährigen und 84 % der 65- bis 74-Jährigen einzelne Ansprechpartner, die ihnen Engagementmöglichkeiten vermitteln können.

36 % der 55- bis 64-Jährigen waren außerdem an Informationen über Engagementmöglichkeiten interessiert. Von Menschen zwischen 65 und 74 Jahren äußerten diesen Wunsch nur noch 26 %. Dies korrespondiert mit dem insgesamt geringeren Engagementinteresse der älteren Altersgruppe.

### 3.2.5 Erwartungen und inhaltliche Schwerpunkte der Engagierten



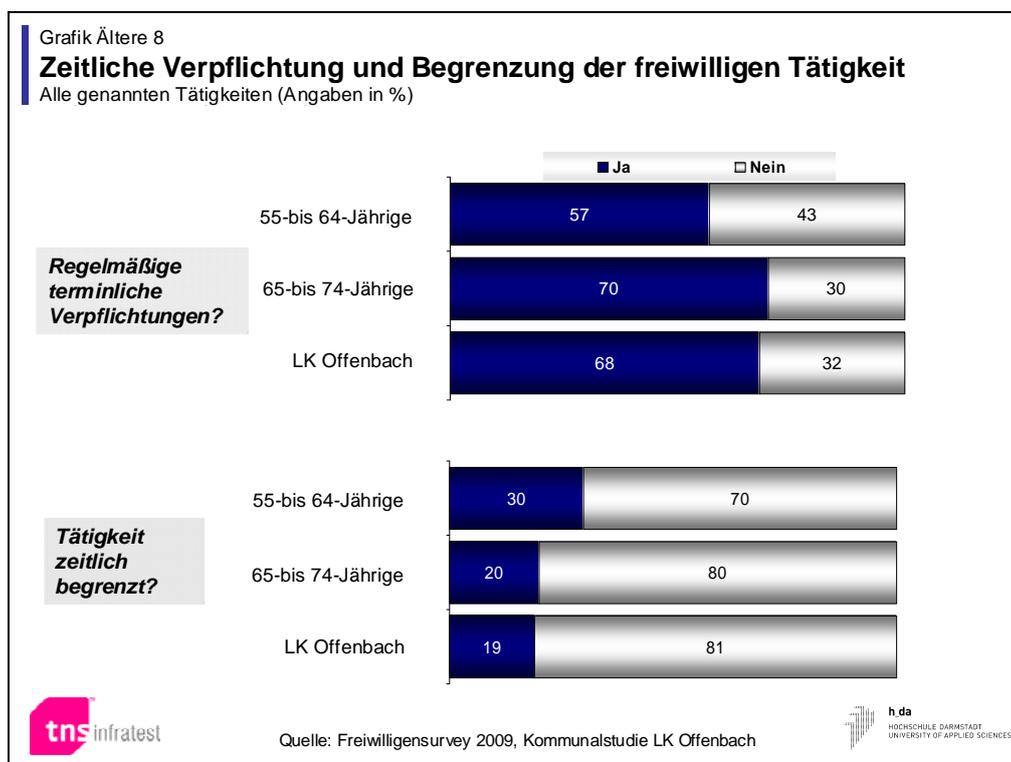
Auch die älteren Engagierten haben bestimmte Erwartungshaltungen gegenüber ihrer freiwilligen Tätigkeit, deren Einzelaspekte sie im Freiwilligensurvey nach ihrer Wichtigkeit einstufen konnten. Diese Einschätzungen wichen bei den älteren Engagierten ab 55 Jahren nur an wenigen Punkten vom landkreisweiten Durchschnitt ab. Stärkere Akzente setzten dabei die 55- bis 64-Jährigen bei folgenden Punkten:

- An erster Stelle stand auch für die über 55-Jährigen Engagierten – ähnlich wie für die jüngeren Altersgruppen –, dass die Tätigkeit Spaß machen soll. Allerdings war der Faktor „Spaß“ bei den Älteren etwas weniger ausgeprägt als bei den Jüngeren.
- Ältere Menschen verbanden mit ihrem Engagement außerdem besonders stark den Wunsch, mit Menschen anderer Generationen zusammen zu sein. Dies war besonders den 55- bis 64-Jährigen wichtig. Das Interesse an einem Austausch mit anderen Generationen stand dagegen für jüngere Engagierte (14- bis 24-Jährige) weniger stark im Vordergrund und verweist damit auf die Schwierigkeiten, mit denen generationsübergreifende und –verbindende Projekte und Angebote konfrontiert sind.
- Unterschiedlich stark bewerteten die älteren Engagierten im Landkreis die Bedeutung, auch eigene Kenntnisse zu erweitern. Während der Wert bei den Engagierten ab 55 Jahren (3,4) unter dem Landkreisschnitt liegt (3,6), können bei einer Differenzierung in zwei Altersgruppen Unterschiede erkannt werden. Während die 65- bis 74-Jährigen diesem Aspekt nur eine mittelwertige Bedeutung zumaßen (3,1), war den 55- bis 64-Jährigen diese interessenorientierte Erwartung wesentlich wichtiger (3,9). Vielleicht hängt dies mit ihrer aktuellen Lebensphase zusammen, in der der Übergang vom Berufsleben zur Rente gestaltet werden muss. So wird mit der Engagementtätigkeit möglicherweise auch der Wunsch verbunden, nach Beendigung der Erwerbsarbeit neue Inhalte zu entdecken und Fähigkeiten zu entwickeln.
- Weniger wichtig war es den über 55-Jährigen, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Vielleicht sahen sie sich dazu nicht veranlasst, denn 76 % gaben an, über ausreichende Möglichkeiten zur Mitsprache und Entscheidung zu haben. 20 % verfügten teils / teils über solche Gelegenheiten und nur 4 % der älteren Engagierten empfanden ihre Möglichkeiten als nicht ausreichend.

Durch gezieltes Fragen können im Freiwilligensurvey Aufgabenschwerpunkte der Engagierten ermittelt werden. Die älteren Engagierten (alle Engagierten ab 55 Jahren) im Landkreis Offenbach beschäftigten sich vor allem mit der Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen (45 %) sowie praktischen Arbeiten, die geleistet werden müssen (37 %).

Ferner spielten bei den 55- bis 64-Jährigen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und bei den 65- bis 74-Jährigen Verwaltungstätigkeiten eine stärkere Rolle. Dabei fühlten sich 87 % der über 55-Jährigen den Anforderungen ihrer Tätigkeit gewachsen. Von den 65- bis 74-Jährigen bejahten dies sogar 96 %. Weiterhin übernahmen viele zwischen 65 und 74 Jahren eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion (34 %). Von den 55- bis 64-Jährigen taten dies 28 %.

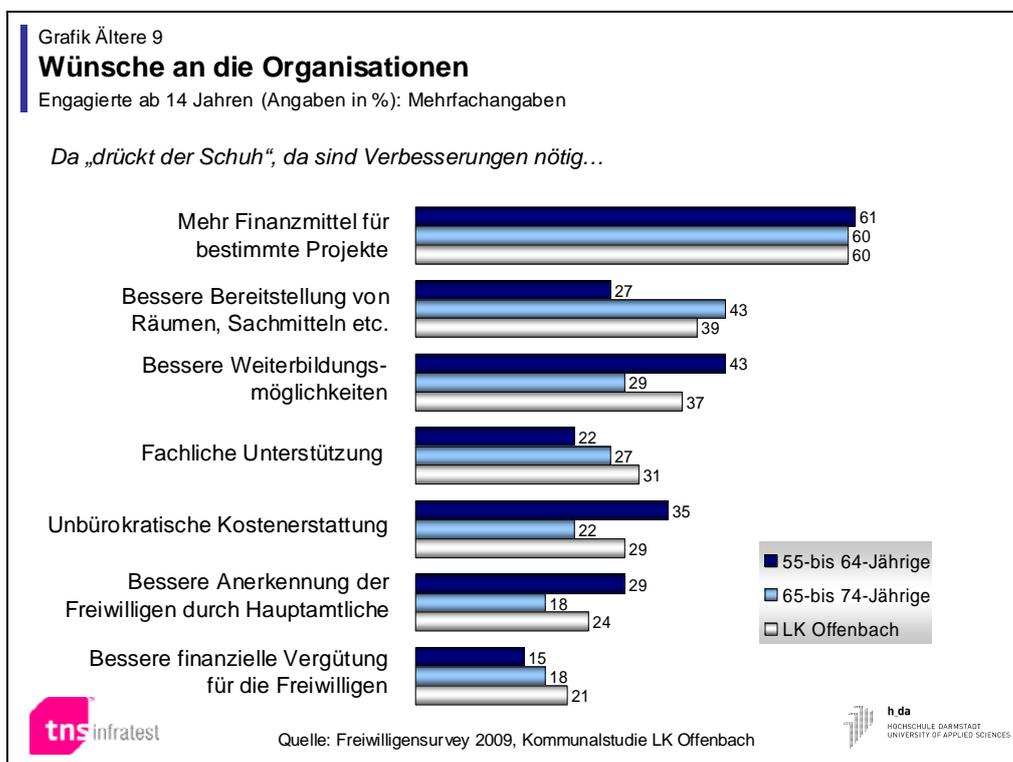
### 3.2.6 Zeitliche Strukturen der Engagementtätigkeit älterer Menschen



Das zunehmende Alter hielten die meisten Engagierten im LK Offenbach nicht davon ab, Aufgaben auszuführen, die mit regelmäßigen Verpflichtungen einhergingen und das häufig bereits über viele Jahre hinweg. Dabei unterschieden sich die 55- bis 64-Jährigen aber merklich von anderen Engagierten. Von ihnen führten 57 % ihre Tätigkeiten regelmäßig aus, bei den 65- bis 74-Jährigen lag diese Quote mit 70 % sogar leicht über dem Durchschnittswert aller Engagierten.

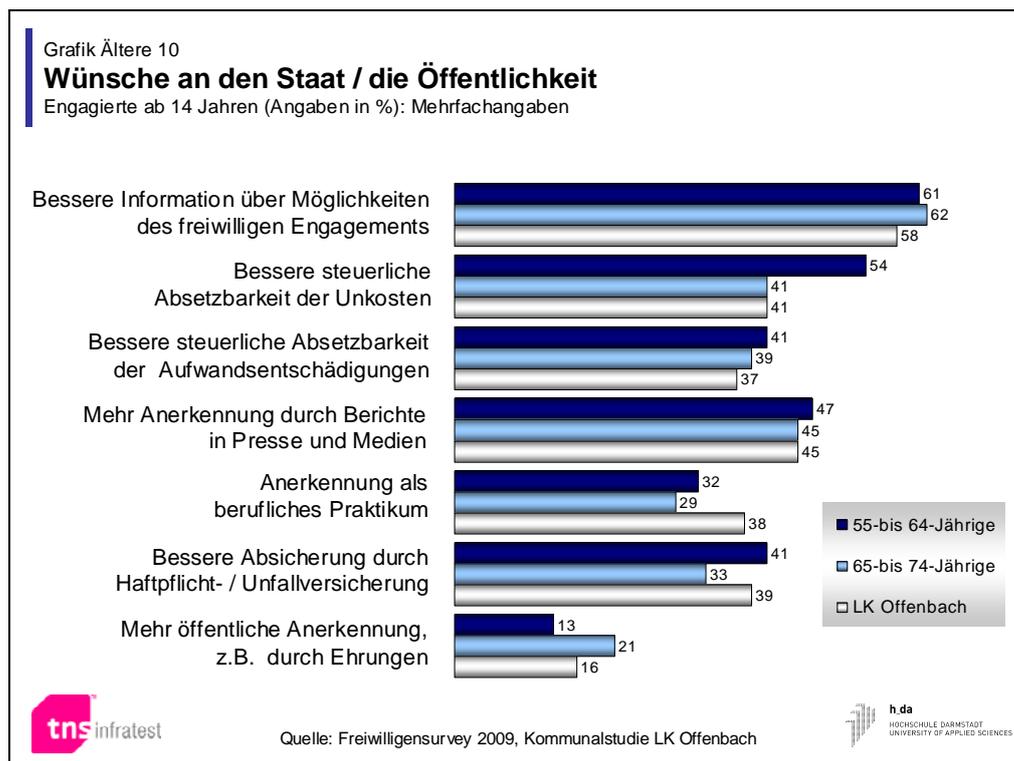
Bei den vielfältigen Engagementformen, die im Freiwilligensurvey erfasst werden, kann es diverse Gründe für eine zeitliche Begrenzung geben. Ein Viertel der Engagierten zwischen 55 und 64 Jahren gab an, dass ihre Tätigkeiten zeitlich begrenzt seien und in absehbarer Zeit beendet würden. Möglicherweise fanden die Aufgaben dieser Altersgruppe verstärkt in beruflichen Zusammenhängen statt (z.B. in Gewerkschaften) und werden mit dem kommenden Eintritt in die Ruhestand darum beendet. Bei den 65- bis 74-Jährigen waren dagegen nur 15 % der Tätigkeiten einer zeitlichen Begrenzung unterworfen.

### 3.2.7 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit



Durch Mehrfachangaben hatten die Befragten die Möglichkeit, Verbesserungsbedarfe gegenüber den Organisationen, in denen freiwilliges Engagement stattfindet, zu äußern. Ältere Menschen schätzten die Lage folgendermaßen ein:

- Eine bessere finanzielle Unterstützung ihrer Projekte stand bei dieser Fragestellung sowohl bei jungen als auch bei älteren Engagierten klar im Vordergrund. Die beiden älteren Altersgruppen unterschieden sich dabei kaum in ihrer Ausprägung (61 % und 60 %).
- Differenzen zeigten sich dagegen bei der Frage nach Infrastrukturbedingungen wie Räume und Sachmittel sowie auch bei den Weiterbildungsmöglichkeiten. Während die 55- bis 64-Jährigen besonders eine Verbesserung bei der Weiterbildung anmahnten (43 %), spielte eine verbesserte Infrastruktur für sie eine eher untergeordnete Rolle (27 %). Umgekehrt sahen die Engagierten zwischen 65 und 74 Jahren einen wesentlich stärkeren (auch im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt mit 39 %) Bedarf nach besserer Infrastruktur (43 %) als im Bereich der Weiterbildung (29 %).
- Außer bei der Frage nach den Infrastrukturen äußerten die Engagierten zwischen 65 und 74 Jahren in allen übrigen Punkten einen unterdurchschnittlichen Verbesserungsbedarf. Themen wie eine unbürokratische Kostenerstattung oder eine bessere Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche waren für sie nicht sonderlich dringend. Hingegen verlangten die 55- bis 64-Jährigen in diesen Punkten vehementer nach Verbesserungen.
- Bei der fachlichen Unterstützung und der finanziellen Vergütung der Freiwilligen gab es bei den Älteren weniger Bedarf als in den jüngeren Altersgruppen.



- Stärker als junge Menschen (52 %) wollen ältere Engagierte besser über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements informiert werden (61 % und 62 %).
- An zwei Punkten lassen sich bei den Wünschen an Staat und Öffentlichkeit Bedürfnisse resultierend aus der aktuellen Lebenssituation der Engagierten erkennen. Wo junge Menschen besonders stark eine Anerkennung ihrer freiwilligen Tätigkeit als berufliches Praktikum forderten (47 %), äußerten sich die älteren Engagierten mit 32 % und 29 % verständlicherweise wesentlich zurückhaltender. Ebenso verhält es sich mit der Frage nach der steuerlichen Absetzbarkeit der Unkosten. Junge Menschen maßen diesem Punkt wenig Bedeutung zu (28 %) und auch die 65- bis 74-Jährigen forderten dies nicht überdurchschnittlich oft (41 %). Jedoch war dies für die Gruppe der 55- bis 64-Jährigen, die noch im Erwerbsleben standen und über Möglichkeiten zur steuerlichen Absetzung verfügte, ein wichtiger Punkt.
- Während von den 55- bis 64-Jährigen nur 13 % für mehr öffentliche Anerkennung stimmten, würden sich immerhin 21 % der 65- bis 74-Jährigen eine solche Aufmerksamkeit wünschen.

### **3.3 Menschen mit Migrationshintergrund und Engagement**

Zunehmend werden in den Maßnahmen zur Engagementförderung auch Migrantinnen und Migranten bzw. Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen. Dem Engagement werden dabei integrationsfördernde Effekte unterstellt, und Migrant(inn)en sollen damit Möglichkeiten zur Mitwirkung in der Gesellschaft erhalten.

Im Landkreis Offenbach ist die Engagementförderung von Migrant(inn)en bzw. Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiges Thema. Das Integrationsbüro initiiert gemeinsam mit der Ehrenamtsagentur und in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen regelmäßig Projekte, um das Engagement und die Integration dieser Bevölkerungsgruppe zu fördern und die vorhandenen Potenziale zu nutzen.

Auf den folgenden Seiten werden, im Anschluss an eine knappe Beschreibung der Migrantenstichprobe, einige ausgewählte Daten zum Engagement der Migrant(inn)en dargestellt.

#### **3.3.1 Zur Migrantenstichprobe im Freiwilligensurvey**

Migrantinnen und Migranten in einer umfassenden Befragung repräsentativ darzustellen, ist eine schwierige Aufgabe. Dies bestätigt sich auch für den Freiwilligensurvey, der durch seine Art der Erhebung nur einen Teil der Migrant(inn)en erfasst. Bereits bei der ersten Erhebung des Freiwilligensurveys im Jahr 1999 konnten Aussagen zum Engagement von Migrantinnen und Migranten getroffen werden, jedoch wurden ausschließlich Menschen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, zu dieser Gruppe gezählt. Im Jahr 2004 beschloss Infratest, die Definition der zur Zielgruppe der Migrant(inn)en gehörenden Personen zu erweitern. Neben der Frage nach der Staatsangehörigkeit wurden dem Fragebogen weitere migrationsbezogene Fragen hinzugefügt, wie die nach dem Geburtsort der Befragten und deren Eltern. Dies ermöglichte einen weiteren Migrationsbegriff, der auch Menschen einschließt, bei denen beide Eltern im Ausland geboren sind.

Die Migrantenstichprobe für den Landkreis Offenbach setzt sich folgendermaßen zusammen:

Staatsangehörigkeit Befragte (dt./ nicht dt.)	Geburtsland der Befragten	Geburtsland der Eltern	Absolute Zahl	%-Anteil in Stichprobe
Deutsche Befragte	Ausland	beide ET Aus- land	64	37 %
Deutsche Befragte	Deutschland	beide ET Aus- land	29	17 %
Ausländische Befragte	Ausland	beide ET Aus- land	46	27 %
Ausländische Befragte	Deutschland	beide ET Aus- land	19	11 %
Deutsche Befragte	Ausland	1 ET D. / 1 ET Ausland	9	5 %
Ausländische Befragte	Deutschland	1 ET D. / 1 ET Ausland	0	0 %
Ausländische Befragte	Deutschland	beide ET Deutschland	1	1 %
Ausländische Befragte	Ausland	beide ET Deutschland	2	1 %
Ausländische Befragte	Ausland	1 ET D. / 1 ET Ausland	1	1 %
Gesamt			171	100 %

ET = Elternteil

Die Migrantenstichprobe reicht also von Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben und die – wie auch ihre beiden Eltern – im Ausland geboren wurden, bis zu Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, in Deutschland auf die Welt kamen und von denen beide Eltern im Ausland geboren wurden. Durch diese weite Definition erhält man eine große, aber gleichzeitig sehr heterogene Gruppe. Infratest zieht die Definitionsgrenze dort, wo nur ein Elternteil der Befragten im Ausland geboren wurde. Dies traf für 51 Personen im LK Offenbach zu, die darum auch nicht in der Stichprobe der Menschen mit Migrationshintergrund, wie diese Gruppe aufgrund der erweiterten Definition im Folgenden genannt werden sollen, enthalten sind.

Würde man, der ursprünglichen Definition folgend, nur die Gruppe derer betrachten, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, hätte man für den Landkreis Offenbach eine Stichprobe von 70 Personen. Das entspricht einem prozentualen Anteil an der Gesamtstichprobe von 7 %. Zieht man vergleichsweise die Daten des Statistischen Landesamtes Hessen für den Landkreis Offenbach heran, so ermittelte dieses zum Zeitpunkt der Erhebung (Juni 2009) einen prozentualen Anteil ausländischer Mitbürger im Landkreis Offenbach von 12,26 %.

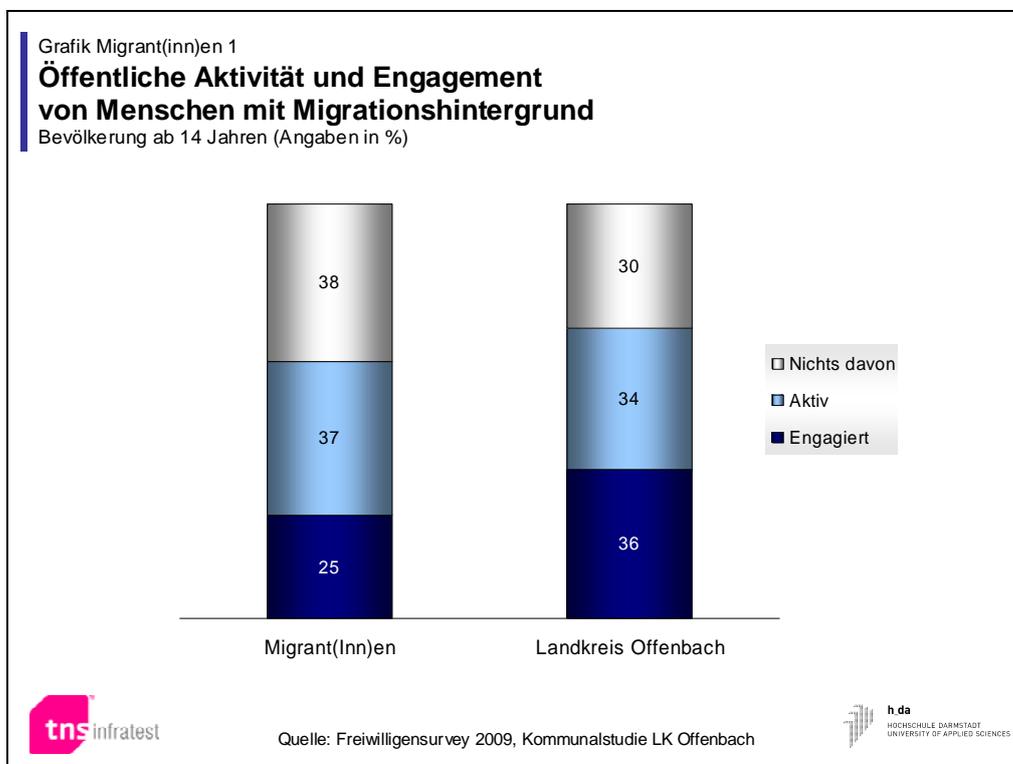
Dieser Vergleich zeigt, dass dem Freiwilligensurvey keine repräsentative Stichprobe von Migrant(inn)en zugrunde liegt. Der Freiwilligensurvey ist weder von der Stichprobenziehung noch von der Konstruktion der Befragung auf die Besonderheiten der Gruppe der Migrant(inn)en ausgelegt. Die Durchführung von Telefoninterviews in deutscher Sprache führt dazu, dass Menschen, die der deutschen Sprache nicht oder nicht ausreichend mächtig sind, von der Erhebung ausgeschlossen bleiben. Der Freiwilligensurvey kann folglich primär Aussagen über deutschsprachige und somit wahrscheinlich sozial gut eingebundene Migrant(inn)en und Menschen mit Migrationshintergrund treffen.

Ebenso werden häufiger vorkommende Problemlagen bei Migrant(inn)en wie eine höhere Arbeitslosenquote in dieser Stichprobe nicht abgebildet. 50 % der Befragten waren erwerbstätig – im Vergleich dazu lag dieser Wert in Bezug auf alle Befragten bei 51 % und auch die Arbeitslosenquote in der Migrantenstichprobe war mit 9 % vergleichsweise niedrig und entsprach nicht dem statistischen Wert des Landkreises Offenbach. Außerdem unterscheidet sich die Gruppe in ihrem Bildungsstatus kaum von der gesamten Stichprobe, eher

im Gegenteil: Die Zahl der Abiturienten und Menschen mit einem abgeschlossenen Hochschulabschluss lag sogar leicht über den Vergleichswerten aller Befragter.

Diese Einschränkungen bezüglich der Repräsentativität der im Freiwilligensurvey erfassten Stichprobe sind bei der Auswertung der Daten und den folgenden Ausführungen unbedingt zu beachten.

### 3.3.2 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement



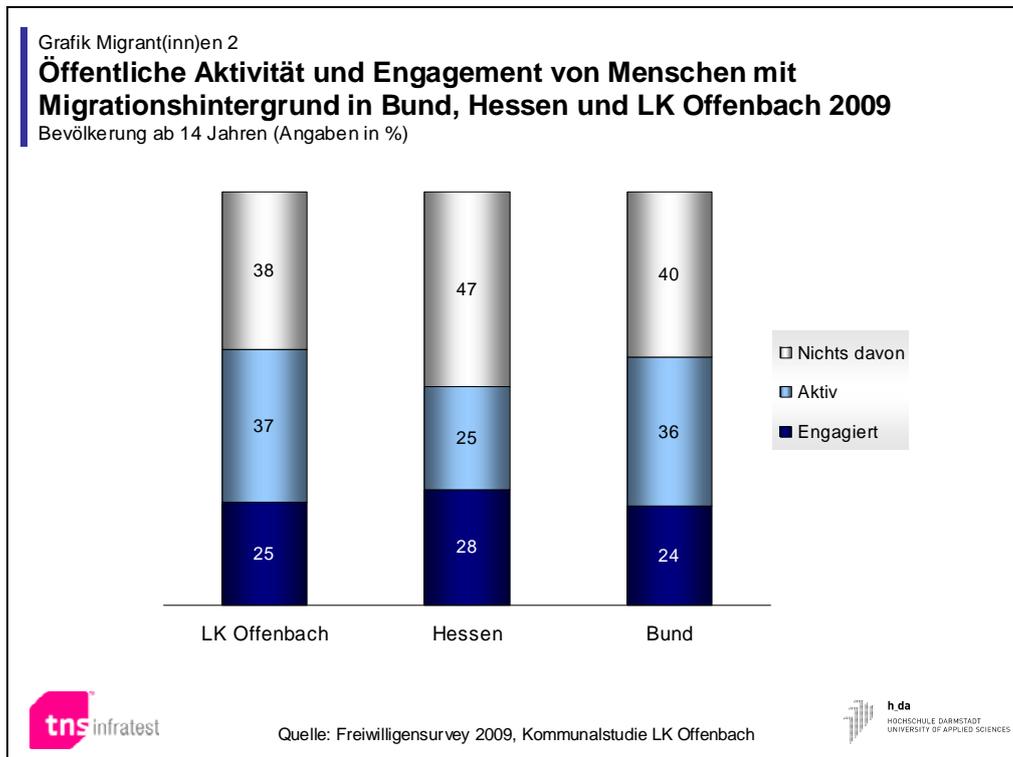
62 % der erfassten Menschen mit Migrationshintergrund beteiligten sich 2009 im Landkreis Offenbach in Vereinen, Gruppen, Organisationen oder Einrichtungen. Zwar ist dieser Wert im Vergleich zum Durchschnittswert des Landkreises (70 %) um 8 % niedriger, aber dennoch beachtlich hoch, denn er zeigt, dass nahezu zwei Drittel dieser Stichprobe über ihr persönliches Umfeld hinaus in mehr oder weniger organisierten Zusammenhängen gesell-

schaftlich präsent und aktiv waren. Allein dieser Aspekt kann – unabhängig von einer übernommenen freiwilligen Aufgabe – bereits einen stark integrationsfördernden Effekt haben.

25 % der Menschen mit Migrationshintergrund hatten 2009 eine freiwillige Aufgabe übernommen. Dies entspricht in absoluten Zahlen einer kleinen Gruppe von 43 Personen. Bei allen Befragten war die Engagementquote mit 36 % allerdings deutlich, um 11 Prozentpunkte, höher. In Relation zum Anteil der Engagierten an den öffentlich Aktiven, hatten 40 % der öffentlich Aktiven Menschen mit Migrationshintergrund eine freiwillige Tätigkeit ausgeübt. Auf den gesamten Landkreis bezogen waren es 51 %. Das heißt, der Übergang vom reinen Mitmachen in zivilgesellschaftlichen Organisationen hin zum Engagement war bei der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund weniger erfolgreich als bei der übrigen Bevölkerung des Landkreises.

Auf die Frage nach ihren Motiven für ein Engagement lassen sich zwei Motive herausarbeiten (vgl. dazu Kap. 2.5): Die Engagierten wollten mit ihrem Engagement die Gesellschaft gestalten (63 %) und dabei mit anderen Menschen zusammenkommen (65 %). Menschen mit Migrationshintergrund stimmten diesen Motiven ebenfalls am häufigsten zu, jedoch maßen sie dem Gestaltungsmotiv mit 72 % ein wesentlich stärkeres Gewicht bei als dem Wunsch nach Geselligkeit (50 %). Das weist auf den starken Wunsch einer Bevölkerungsgruppe hin, die aktiv an der Gesellschaft teilhaben möchte und einen eigenen Beitrag zu dieser leisten will.

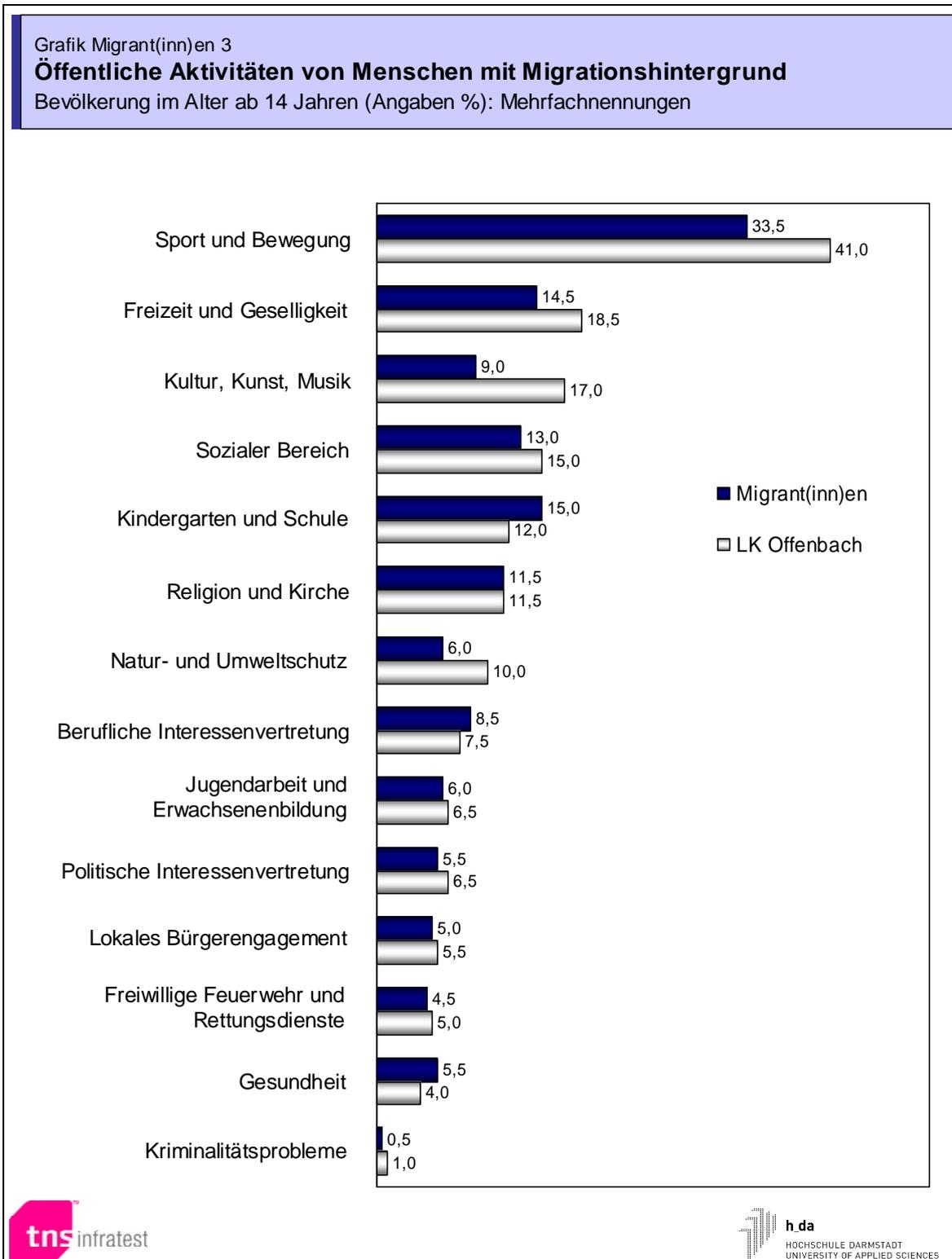
Auffällig war weiterhin, dass engagierte Menschen mit Migrationshintergrund vergleichsweise selten in Vereinen organisiert waren (28 %), ein Rahmen, der üblicherweise im Engagement dominiert. Die häufigste Organisationsform stellten bei ihnen stattdessen Gruppen bzw. Initiativen dar (30 %).



Im Vergleich mit den Daten aus Hessen und Bundesrepublik scheint die Ausgangssituation für den Landkreis Offenbach positiv zu sein. Zwar war das Engagement der Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen 2009 mit 28 % höher als im Landkreis oder Bund. Jedoch waren in Hessen nur 53 % (28 % Engagierte + 25 % Aktive) dieser Gruppe öffentlich tätig. Knapp die Hälfte war außerhalb ihres Privatlebens nicht gesellschaftlich aktiv – zumindest nach der vom Freiwilligensurvey gesetzten Definition.

Die Ergebnisse für Deutschland ähneln denen des Landkreises Offenbach, wobei die Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis etwas stärker öffentlich aktiv und engagiert waren.

### 3.3.3 Aktivität in unterschiedlichen Bereichen

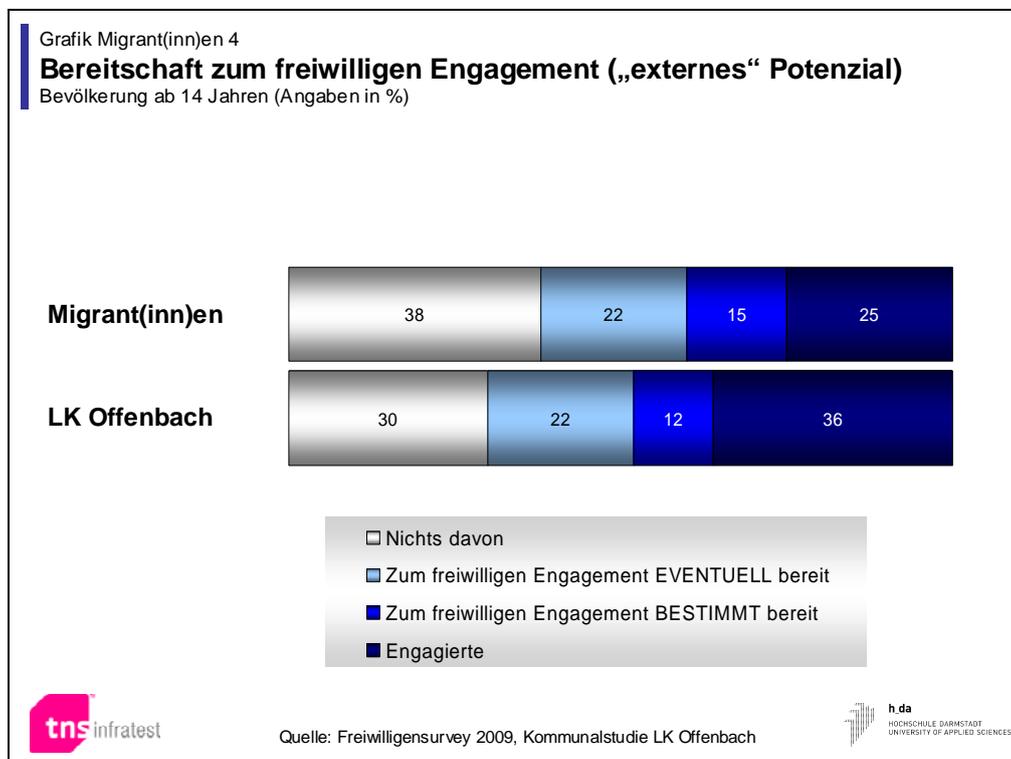


Wie an der Verteilung der öffentlichen Aktivität in den unterschiedlichen Bereichen zu erkennen ist, ähnelt die Aktivitätsstruktur von Menschen mit Migrationshintergrund zumindest in den kleineren Bereichen der allgemeinen Verteilung. Erfreulich ist, dass zumindest die im Freiwilligensurvey erfassten Menschen mit Migrationshintergrund bei der Freiwilligen Feuerwehr und den Rettungsdiensten einen anteilig nahezu identischen Wert aufwiesen. Ebenso waren sie zu gleichen Teilen an der politischen und beruflichen Interessenvertretung interessiert, wie die übrigen Befragten.

An einigen Punkten sind aber deutliche Unterschiede zu erkennen:

- Quantitativ fällt am stärksten die geringe Beteiligung der Menschen mit Migrationshintergrund im Bereich „Sport und Bewegung“ auf, sie waren dort nur zu 33,5 % vertreten. Eventuell bestehen in diesem Feld noch keine ausreichenden Zugangsmöglichkeiten für diese Gruppe.
- Auch die Bereiche „Freizeit und Geselligkeit“ (14,5 %) und vor allem „Kunst, Kultur und Musik“ (9 %) spielten für sie eine vergleichsweise geringe Rolle. Dies könnte mit der Struktur der zivilgesellschaftlichen Organisationen in diesem Bereich und einer starken traditionellen und kulturspezifischen Ausrichtung zusammenhängen.
- Eine größere Bedeutung hatte in dieser Gruppe der Bereich „Schule und Kindergarten“ (15 %), was zum einen mit dem geringeren Durchschnittsalter in der Stichprobe zu tun haben könnte, das bei dieser Gruppe bei 43 Jahren (in der gesamten Stichprobe bei 50 Jahren) lag. Außerdem bestehen zu öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen möglicherweise bessere Zugangswege als zu Vereinen. 50 % der Aktiven hatten in diesem Bereich auch eine freiwillige Aufgabe übernommen. Auch im sozialen Bereich waren Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich oft aktiv (15 %).

### 3.3.4 Zur Engagementbereitschaft

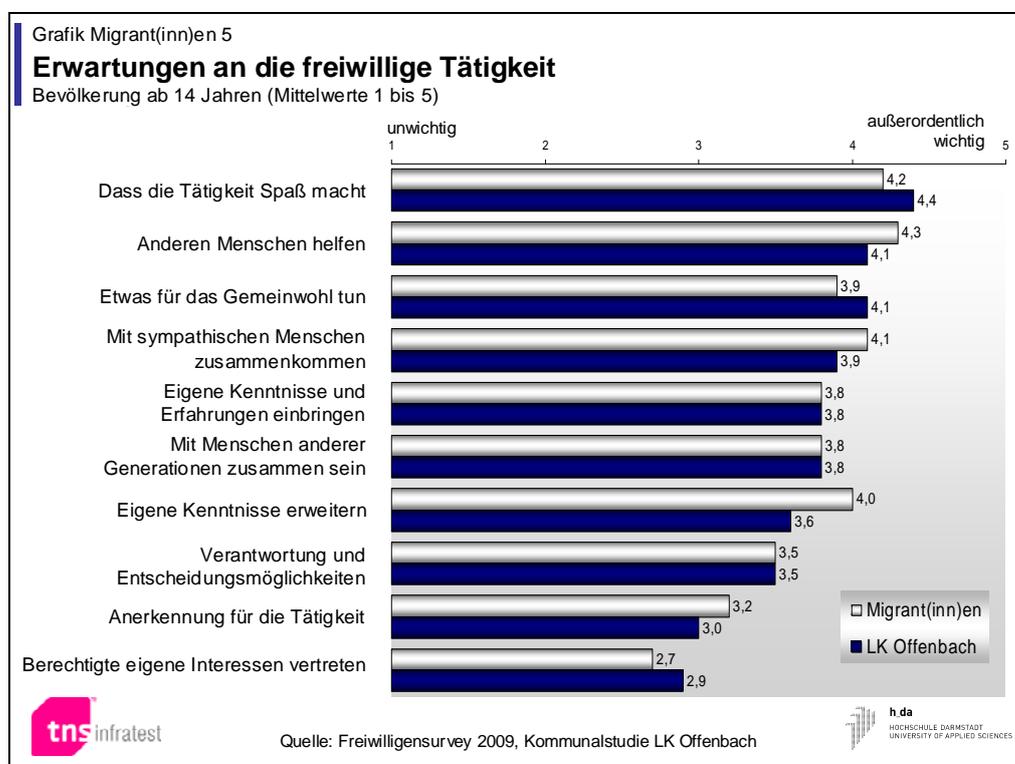


Gerade für die Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund bzw. stärker der Migrant(inn)en überlegt man mittlerweile intensiv, wie ihnen Möglichkeiten freiwilligen Engagements eröffnet werden können. Dabei stellt sich auch immer wieder die Frage, ob die angesprochene Zielgruppe überhaupt daran interessiert ist, in der Zivilgesellschaft aktiv zu sein.

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys zeigen eindeutig, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Jahr 2009 stark an der Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit interessiert waren. Insgesamt 37 % äußerten dieses Interesse. Damit lag diese Gruppe sogar drei Prozent über dem allgemeinen Wert (34 %). Die drei Prozentpunkte Unterschied waren übrigens anteilig bei denen zu finden, die sich für ein Engagement bestimmt und verbindlich interessieren (15 %).

Auffällig ist, dass vergleichsweise wenige Menschen (20 %) der Nicht-Engagierten dieser Zielgruppe bereits früher eine freiwillige Aufgabe ausgeführt hatten. In der gesamten Stichprobe bejahten diese Frage immerhin 43 % der Befragten. Das heißt, neben dem verhältnismäßig niedrigen Engagement verbleibt eine recht große Gruppe, die noch nie mit dem Thema Engagement oder Ehrenamt konfrontiert wurde.

### 3.3.5 Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit



Bei den Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit unterschieden sich bei Menschen mit Migrationshintergrund kaum stark vom Rest der Befragten Migrant(innen) finden es ebenso wichtig, dass die Tätigkeit Spaß macht (4,2). Gleichzeitig wollen sie aber mit ihrem Engagement auch anderen helfen (4,3). Hier ist das Verhältnis im Vergleich zu allen Engagierten zusammen umgekehrt, denn in den Ergebnissen für den gesamten Landkreis war der „Spaßfaktor“ wichtiger als der helfende Aspekt. Wie bereits erwähnt, zeigte sich auch bei

den Motiven der Menschen mit Migrationshintergrund, dass ihnen der gestalterische und helfende Aspekt wichtiger war als das Zusammenkommen mit anderen Menschen.

Die Erwartung, etwas für das Gemeinwohl zu tun, wird von den Befragten – im Vergleich zur gesamten Stichprobe des Kreises – als nicht so wichtig eingestuft. Möglicherweise hat dies etwas mit Assoziationen zu tun, die der Begriff des Gemeinwohls hervorruft.

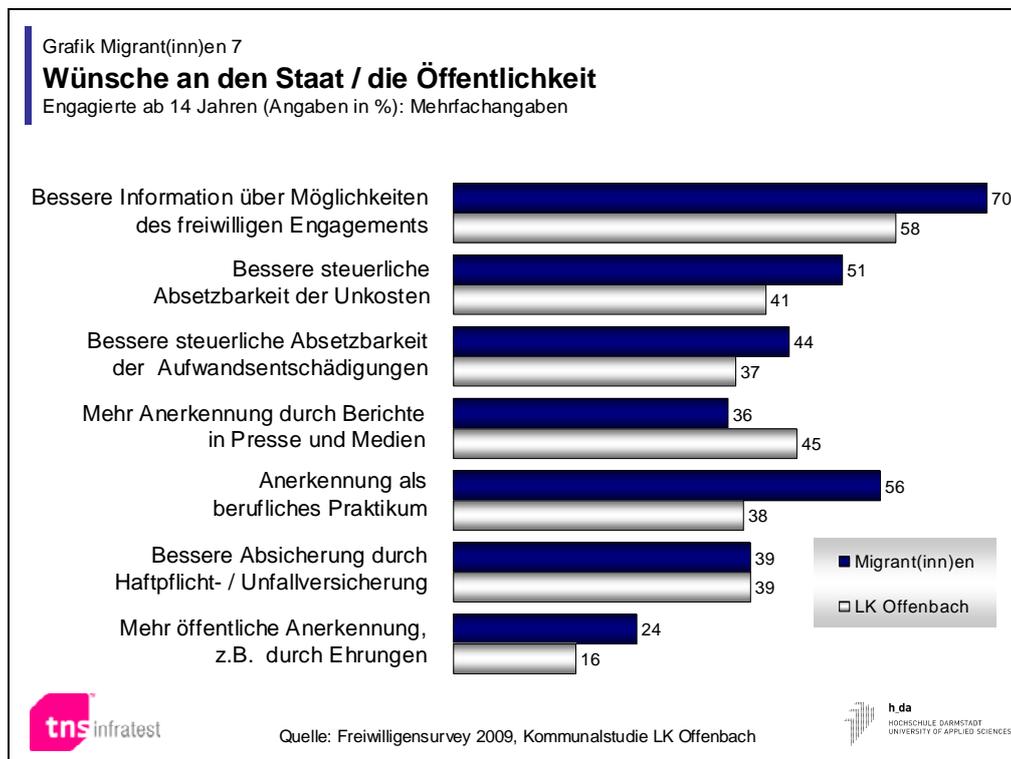
Der stärkste Unterschied besteht bei der Erwartung, mit dem Engagement die eigenen Kenntnisse zu erweitern. Dabei spielt der hohe Anteil Jüngerer in der Stichprobe eine Rolle, bei denen diese Erwartung insgesamt stärker ausgeprägt ist. Dies könnte aber auch mit einem stärkeren Informationsbedürfnis bezüglich gesellschaftlicher Sachverhalte und / oder persönlicher Belange zusammen hängen.

### 3.3.6 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit



Engagierte Menschen mit Migrationshintergrund sahen 2009 häufiger Verbesserungsbedarfe für die zivilgesellschaftlichen Organisationen als andere freiwillig Tätige und dies in allen abgefragten Punkten. Möglicherweise spiegeln sich in diesen wesentlich zahlreicheren Problemäußerungen die besonderen Bedürfnisse einer Gruppe engagierter Personen, denen die Organisationen (noch) nicht in einem ausreichenden Maß nachkommen können. Hinzu kommt, dass ein großer Teil der Migrantenselbstorganisationen, in denen zumindest ein Teil der Befragten tätig sein dürfte, nur über geringe finanzielle Mittel und eine mangelhafte Ausstattung mit Räumen und Sachmitteln verfügen. Die Ergebnisse der Befragung zeigen jedenfalls, dass Menschen mit Migrationshintergrund mehr Unterstützung bei ihren freiwilligen Tätigkeiten benötigen als andere Engagierte.

- Stärker als andere Gruppen waren engagierte Menschen mit Migrationshintergrund mit Ressourcenproblemen konfrontiert. 70 % forderten mehr Finanzmittel für bestimmte Projekte und knapp die Hälfte (48 %) eine verbesserte infrastrukturelle Ausstattung. Da 30 % der Engagierten in Gruppen und Initiativen tätig waren, verweist dies auf das Problem einer unzulänglichen Ressourcenausstattung in Migrantenorganisationen.
- Zwar auch überdurchschnittlich, im Vergleich mit den anderen Kritikpunkten aber nicht so stark zustimmend, war der Wunsch nach besseren Weiterbildungsmöglichkeiten (44 %, LK: 37 %). Der vergleichsweise hohe Bildungsstatus der erfassten Migrantens Stichprobe könnte für diesen Aspekt eine Erklärung liefern. Ebenso wurde eine verbesserte finanzielle Vergütung der Freiwilligen zwar immer noch häufiger, jedoch im Vergleich mit den anderen Punkten weniger stark hervortretend, gefordert.
- Dagegen sah über die Hälfte der Engagierten einen Bedarf nach fachlicher Unterstützung (54 %) – ein Punkt der im Rahmen der Engagementförderung aufgegriffen werden sollte.



Ähnlich wie bei den Unterstützungswünschen gegenüber den Organisationen verhält es sich bei den Wünschen an den Staat / die Öffentlichkeit. In nahezu allen Punkten richteten die befragten Menschen dieser Gruppe in einem größeren Maß Verbesserungswünsche an die genannten Instanzen. Nur bei einem Punkt war eine Verbesserung seltener ein Thema, beim Wunsch nach mehr Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien (36 %, LK: 45 %). Dies ist insofern interessant, als dass der Anerkennungswunsch bei allen Befragten des Landkreises gleich nach dem Bedürfnis nach besseren Informationen über das Engagement am zweithäufigsten genannt wurde. Außerdem kann daraus nicht geschlossen werden, dass engagierte Menschen mit Migrationshintergrund kein Bedürfnis nach Anerkennung ihrer freiwilligen Tätigkeiten haben, denn den Wunsch nach mehr öffentlicher Anerkennung nennen sie sehr wohl häufiger als die übrigen Befragten (24 %). Auch gegenüber den Organisationen äußerten sie einen verstärkten Wunsch nach Anerkennung durch Hauptamtliche. Ob dieses Antwortverhalten mit einer Fremdheit gegenüber

dieser Form der Anerkennung oder durch eine Skepsis gegenüber Presse und Medien bestimmt ist, lässt sich leider mit den vorliegenden Daten nicht klären.

Zu den weiteren Punkten fallen folgende Aspekte auf:

- Mit 70 % war der Wunsch nach besseren Informationen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements der mit Abstand wichtigste Punkt für diese Gruppe der Engagierten. Dieser Wunsch sollte ernst genommen und bei der Engagementförderung berücksichtigt werden.
- Der starke Wunsch nach einer verbesserten Absetzbarkeit der Unkosten und auch der Aufwandsentschädigungen deutet eventuell auch darauf hin, dass den engagierten Menschen mit Migrationshintergrund Informationen zu den Möglichkeiten in diesem Bereich fehlen.
- An zweithäufigster Stelle stand für engagierte Menschen mit Migrationshintergrund der Wunsch nach einer Anerkennung der Tätigkeit als berufliches Praktikum (56 %). Dies erklärt sich zum einen durch die Tatsache, dass die Migrantenstichprobe im Durchschnittsalter jünger war und dieses Thema gerade für junge Menschen eine wichtige Rolle spielt. Außerdem korrespondiert dieser Wunsch damit, dass auch die Erwartung, mit der Tätigkeit eigene Kompetenzen zu erweitern, eine große Rolle in der befragten Gruppe spielt.

#### **4. Das freiwillige Engagement in den drei Kreisgebieten des Landkreises**

Die Erfassung soziodemographischer Merkmale hat gezeigt, dass Männer stärker engagiert waren als Frauen, Erwerbstätige häufiger eine freiwillige Aufgabe übernahmen als Arbeitslose und dass das Engagement stieg, je höher der erreichte Bildungsabschluss war. Diese Ergebnisse bestätigen weitestgehend die Erkenntnisse der vorherigen Erhebungen auf Länder- und Bundesebene, wonach sich bestimmte Lebenslagen hemmend oder fördernd auf das Engagement der Menschen auswirken.

Aber nicht nur Lebenslagen können das Engagement beeinflussen, sondern auch regionale Bedingungen und Differenzen zwischen Stadt und Land. Es besteht also die Vermutung, dass auch im Landkreis Offenbach das Engagement in voneinander abgegrenzten Regionen unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Darum soll an dieser Stelle die Möglichkeit genutzt werden, einen intrakommunalen Engagementvergleich verschiedener Regionen innerhalb des Kreises vorzunehmen. Die Differenzierung nach „städtischen“ und „ländlichen“ Regionen spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Eine Region kann verstanden werden als eine „Aufteilung oder Untergliederung eines Raumes oder räumlicher Sachverhalte in kleinere Einheiten nach einem zweckbestimmten Aufteilungsschema“.<sup>17</sup> Sie lassen sich über ausgewählte Strukturmerkmale hinsichtlich eines Ausstattungsgrades oder Entwicklungsstandes miteinander vergleichen. Städten und Kommunen steht hierfür mittlerweile eine Vielzahl unterschiedlichster Datenquellen zur Verfügung. So können zum Beispiel Informationen der jeweiligen Einwohnermeldeämter, der Bundesagentur für Arbeit oder des Statistischen Landesamts genutzt werden. Die Auswahl der zu interpretierenden Daten sollte sich am zu untersuchenden Thema orientieren. Für die Kommunalpolitik oder auch für Wirtschaftsunternehmen können diese Daten wichtige Grundlagen für Entscheidungen über die künftige Entwicklung der Regionen liefern. So hat der Landkreis Offenbach im Jahr 2008 / 2009 bereits zum zweiten Mal einen sog. Sozialstrukturatlas veröffentlicht, um mögliche soziale Risikopotenziale festzustellen und ihnen durch die Sozial- und Jugendhilfeplanung des Kreises entgegenzuwirken.

---

<sup>17</sup> Leser 1998, S. 692; zit. in Sodeur 2005, S. 8

Auf den folgenden Seiten soll der Versuch unternommen werden, das Engagementverhalten in drei voneinander abgegrenzten Regionen des Landkreises zu untersuchen. Die Unterteilung in die Kreisgebiete orientiert sich dabei an den Vorgaben des Sozialstrukturatlas.

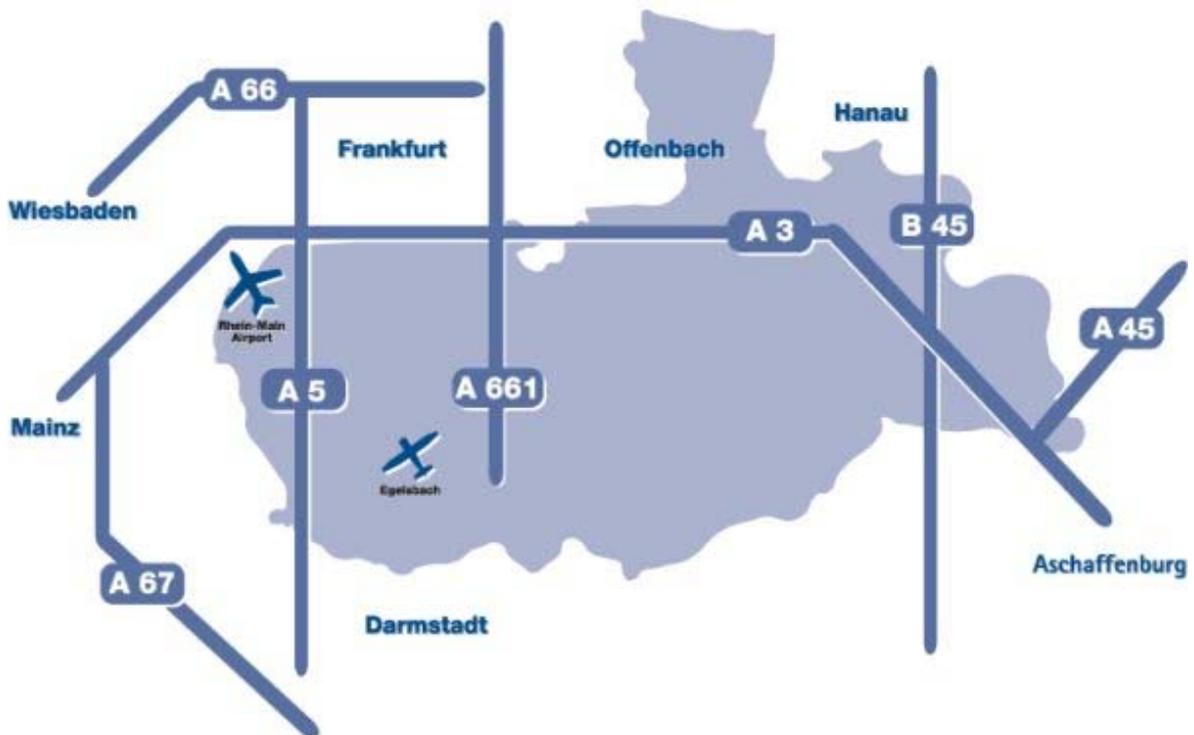
#### **4.1 Zur Beschaffenheit der Kreisgebiete West, Mitte und Ost**

Für den Freiwilligensurvey bot sich die vom Landkreis bereits in anderen Untersuchungszusammenhängen vorgenommene Kategorisierung an, nämlich die Einteilung der 13 Gemeinden in **West, Mitte** und **Ost**. Diese Gebietseinteilung wurde unter anderem für den schon erwähnten Sozialstrukturatlas, aber auch für die Altenhilfeplanung genutzt. Für die Erfassung des freiwilligen Engagements hatte dies den Vorteil, dass die Regionen über eine ähnliche Grundstruktur verfügen. Außerdem dient die vorhandene Gebietseinteilung auch als Planungsgrundlage. Die vorliegenden Ergebnisse können möglicherweise ergänzende Hinweise liefern, zumindest aber die Engagementförderung des Landkreises unterstützen. Um den vorhandenen Datensatz des Freiwilligensurveys ebenfalls nach den drei Kreisgebieten des Landkreises auswerten zu können, wurden TNS Infratest die Gemeindecodizes<sup>18</sup> und das Einteilungsschema für die drei Regionen zugespielt. Daraufhin erstellte TNS Infratest eine zusätzliche Variable, mit der die vorhandenen Daten von der Hochschule Darmstadt entsprechend gruppiert und ausgewertet werden konnten.

Bevor die Ergebnisse dieser Berechnungen vorgestellt werden, sollen die drei Regionen anhand ausgewählter Struktur- und Bevölkerungsdaten skizziert werden. Die Auswahl der Indikatoren erhebt dabei nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Vielmehr wurden bereits vorhandene Informationen herangezogen, mit deren Hilfe mögliche Erklärungsansätze für bestimmte Ausprägungen des freiwilligen Engagements in den drei Regionen entstehen. Eine wichtige Rolle spielte dabei der erwähnte Sozialstrukturatlas, da dieser kleinräumige Daten für alle Städte und Gemeinden des Landkreises und die drei Kreisgebiete beinhaltet.

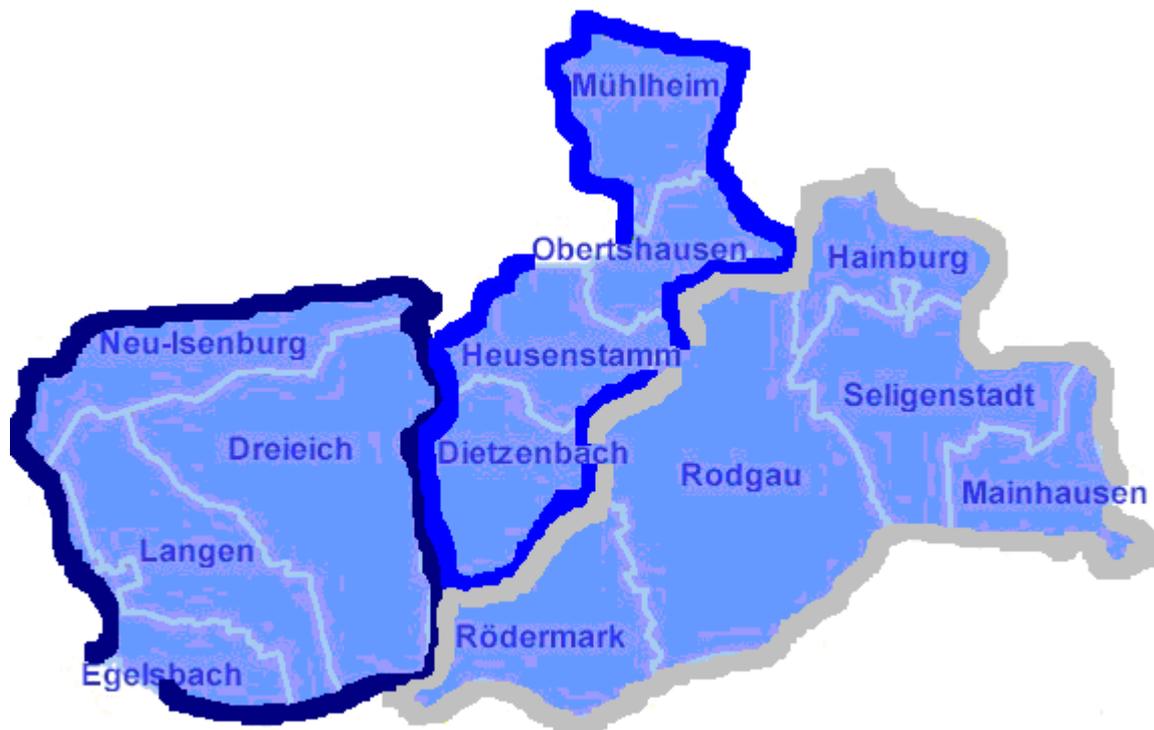
---

<sup>18</sup> Die administrative Verwaltungsgliederung ist entsprechend den hoheitlichen Aufgaben hierarchisch eingeteilt nach Bundesländern, Regierungsbezirken, Landkreisen und kreisfreien Städten und den Gemeinden. Die administrativen Gebietseinheiten sind eindeutig in einer 8-stelligen Gemeindecodize festgelegt.



Die Regionaleinteilung orientierte sich zum einen an den großen Verkehrsachsen, die in nord-südlicher Richtung verlaufen und die Mobilität der Bewohner beeinflussen. Außerdem ergibt sich durch die vorgenommene Zuordnung eine annähernd gleiche Bevölkerungsstärke. Durch verschiedene Anschlüsse sind die 13 Gemeinden an öffentliche Verkehrsmittel des zweitgrößten deutschen Verkehrsverbunds, den Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) angebunden. Zwei Linien der S-Bahn Rhein-Main führen von Offenbach-Ost aus über Heusenstamm nach Dietzenbach (S2) bzw. durch Rodgau nach Rödermark (S1). Von Dieburg her kommend bietet die Dreieichbahn (RMV-Linie 61) stündlich bzw. halbstündlich eine Anbindung Rödermarks mit Dreieich-Buchschlag, wo ein Anschluss an die S-Bahn-Linien S3 und S4 besteht, die Frankfurt und Darmstadt miteinander verbinden. Durch das Kreisgebiet führen außerdem die Bundesautobahnen 3 (Frankfurt-Würzburg), 5 (Frankfurt-Darmstadt) und 661 (Egelsbach-Oberursel (Taunus)), ebenso mehrere Bundesstraßen, darunter die B 45, die B 448, die B 459, sowie die B 486.

Diese Darstellung soll verdeutlichen, an welchen Grundstrukturen die Regionaleinteilung orientiert wurde. Außerdem kann man an dieser Grafik bereits erkennen, dass sich die einzelnen Kommunen des Kreises je nach Lage, Nähe und Anbindung an unterschiedlichen Metropolen im Umkreis orientieren.



Wirft man einen Blick auf diese Grafik des Landkreises, kann man die Abgrenzung der drei Kreisgebiete erkennen. Außerdem wird – gerade im Vergleich zur vorherigen Darstellung – verdeutlicht, wie die Regionen räumlich zu verorten sind. Dabei wird Folgendes deutlich:

Das dunkelblau umrandete Kreisgebiet West liegt zwischen den Städten Frankfurt und Darmstadt und ist auch von seiner Infrastruktur stark an diesen Metropolen orientiert. Die Nähe zu Frankfurt nimmt dabei von links nach rechts, bzw. von Region West nach Ost ab. Während das Kreisgebiet Mitte (hellblau) noch nah an Frankfurt (aber vor allem an der Stadt Offenbach) liegt, trifft dies für das Kreisgebiet Ost (grau umrandet) nicht mehr zu.

Der weiterführende Gedanke ist, dass das Kreisgebiet West, mit einer guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und Autobahnanschlüsse aufgrund seiner Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur als urban geprägte Region gilt. Demgegenüber ist der Ostkreis, der am Rande der Rhein-Main-Metropole liegt, sehr viel stärker ländlich geprägt, und die Gemeinden haben mit Problemen der Abwanderung von Einwohnern zu kämpfen. Diese Vermutung kann anhand verschiedener Indikatoren bestärkt werden.

	WEST	MITTE	OST
<b>Zugehörige Gemeinden</b>	Neu-Isenburg, Dreieich, Langen, Egelsbach	Dietzenbach, Heusenstamm, Obertshausen, Mühlheim	Rödermark, Rodgau, Hainburg, Seligenstadt, Mainhausen
<b>Gemarkungsfläche (km<sup>2</sup>)</b>	121,55	74,99	159,75
<b>Bevölkerungsdichte (Einwohner pro km<sup>2</sup>)<sup>19</sup></b>			
30.06.2009	1036	1386	719
30.06.2010	1045 (+9)	1390 (+4)	718 (-1)
<b>Bevölkerung</b>			
30.06.2009	121.824	102.068	112.779
30.06.2010	122.575 (+751)	102.342 (+342)	112.782 (+3)
<b>Stichprobe FWS (ungewichtet)</b>	359 Befragte	304 Befragte	337 Befragte
<b>Nicht-Deutsche</b>			
30.06.2009	12,95 % (15.781 P.)	15,76 % (16.112 P.)	8,33 % (9.390 P.)
30.06.2010	13,14 % (16.165 P.)	15,93 % (16.302 P.)	8,23 % (9.276 P.)
<b>Arbeitslosigkeit<sup>20</sup> (Anteil Wohnbevölkerung im Erwerbsalter)</b>	5,7 %	6,6 %	4,2 %
<b>Bevölkerungsabnahme der u. 20-Jährigen bis 2030</b>	- 12,8 %	- 13,7 %	- 19,4 %
<b>Bevölkerungszunahme der über 65-Jährigen bis 2030</b>	30,1 %	52,6 %	61,0%
<b>Durchschnittl. Wohnungsanzahl je Gebäude</b>	2,8	2,7	1,9
<b>Bevölkerung mit Wohndauer über 10 Jahre (in %)</b>	67,9 %	67,9 %	70,6 %
<b>Sportvereine<sup>21</sup></b>			
<i>Anzahl:</i>	109	77	95
<i>Mitgliederzahl:</i>	33.792 (27,54 %)	22.650 (22,92 %)	37.726 (34,33 %)

<sup>19</sup> Die Informationen zur Bevölkerung, Bevölkerungsdichte und der Anteil Nicht-Deutscher stammen von eigenen Berechnungen auf der Datengrundlage des Hessischen Statistischen Bundesamts vom 30.06.2009 und dem 30.06.2010.

<sup>20</sup> Die übrigen Indikatoren stammen aus dem Sozialstrukturatlas von 2008 und haben damit einen anderen Zeitpunkt der Datenerhebung.

<sup>21</sup> Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Daten des Landessportbundes Hessen

Wie in dieser Tabelle anhand verschiedenster Daten zu erkennen ist, unterscheiden sich die drei Kreisgebiete in ihrer Zusammensetzung, Struktur und Bevölkerungsverteilung voneinander. Besonders das Kreisgebiet Ost ist in vielen Punkten abseits von den beiden anderen Regionen:

- Zwar bilden die fünf Gemeinden dieser Region durch ihre gemeinsame Fläche mit 159,75 km<sup>2</sup> das größte der drei Kreisgebiete. Gleichzeitig war die zusammengenommene Bevölkerungszahl sowohl 2009 als auch 2010 niedriger als die im Kreisgebiet West, welches um 38,2 km<sup>2</sup> kleiner ist als Ost.
- Das Kreisgebiet Ost konnte – im Gegensatz zu West und Mitte – im letzten Jahr keine, bzw. eine nur geringe Bevölkerungszunahme verzeichnen. Und auch in der Zukunft – so prognostiziert es eine Bevölkerungsprojektion für den Landkreis Offenbach – wird vor allem der Kreis Ost bis 2030 von einem starken Rückgang der unter 20-Jährigen (19,4 %) und gleichzeitig von einem – im Vergleich mit West und Mitte – starken Anstieg der über 65-Jährigen Bevölkerungen (61 %) betroffen sein. Mit demographischen Problemen dieser Art haben vor allem ländliche Gebiete zu kämpfen.
- Damit korrespondiert auch der höhere Anteil der Menschen an der Ost-Bevölkerung, die dort seit über 10 Jahren wohnen (70,6 %). Durch solche Wohn- und Lebensverhältnisse kann es auf der einen Seite zwar zu einer Überalterung der Bevölkerung kommen, gleichzeitig – und für die Strukturen freiwilligen Engagements interessant – können dadurch stabile (traditionelle) soziale Netzwerke entstehen.
- Ein weiterer Indikator, der häufig herangezogen wird, um Gebiete als ländlich oder städtisch zu kategorisieren, ist die Bevölkerungsdichte einer Region. Im Kreisgebiet Ost lag dieser Wert sowohl 2009 als auch 2010 deutlich unter dem in West und Mitte, wobei Mitte hier klar dominiert. Bei aller Unterschiedlichkeit bleibt der Landkreis Offenbach – auch auf die einzelnen Gemeinden bezogen – ein hochverdichteter Landkreis. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) nimmt solche Raumzuordnungen regelmäßig vor. Als hochverdichteter Landkreis gelten Gebiete mit einer Bevölkerungsdichte über 300 Einwohner pro km<sup>2</sup>. Die niedrigste Bevölkerungsdichte wies im LK Offenbach die Gemeinde Mainhausen aus dem Ostkreis mit 505 Einwohnern pro km<sup>2</sup>

auf. Das heisst, dieses Hauptkriterium ist auf den Landkreis und die einzelnen Gemeinden nicht anwendbar, um ländliche und städtische Strukturen zu erkennen.

Im Gegensatz zum Kreisgebiet Ost scheinen die Regionen Mitte und West eher urban:

- Der Sozialstrukturatlas hatte einen weiteren Indikator für den Grad an Urbanisierung dargestellt, die durchschnittliche Wohnungszahl je Gebäude. Dieser Wert war in West (2,8) und Mitte (2,7) ähnlich hoch. Im Vergleich der einzelnen Gemeinden wiesen besonders die West-Gemeinden Neu-Isenburg und Langen und die Mitte-Gemeinde Dietzenbach sehr hohe Werte auf. Diese Zahlen korrespondieren auch mit der extrem hohen Bevölkerungsdichte dieser Regionen.

Für das Kreisgebiet Mitte lässt sich in das Schema „städtisch – ländlich“ aber nicht problemlos umsetzen. Zwar sprechen die aufgeführten Zahlen und Daten dafür, dass auch hier deutlich städtische Strukturen vorhanden sind. Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys werden aber zeigen, dass sich hier sowohl städtische als auch ländliche Akzente im Engagement erkennen lassen. Daran kann man auch die Grenzen dieses Vergleichs erkennen: Die Regionalgliederung wurde nach verkehrsstrukturellen Vorgaben vorgenommen. Die Strukturhomogenität der Bevölkerung wurde dabei nur nachrangig zugrunde gelegt, was in gewissen Punkten – besonders im Kreisgebiet Mitte – zu nicht unerheblichen Verzerrungen führt. Während die Region Mitte auf den ersten Blick am 30.06.2009 mit 15,76 % den höchsten Ausländeranteil zu verzeichnen hatte (West: 12,95 %; Ost: 8,33 %), zeigt sich beim zweiten Hinschauen, dass diese Zahl durch die Sondersituation der Gemeinde Dietzenbach zustande kam. Dort waren am 30.06.2009 23,78 % der Bevölkerung Nicht-Deutsche, wohingegen der Ausländeranteil in den übrigen Gemeinden zwischen 10,12 % und 12,80 % lag.<sup>22</sup> Eine auf administrativ zugeordnete Gebiete reduzierte Analyse von Sozialräumen wird der Komplexität vorherrschender Lebenslagen häufig nicht gerecht. Dies stellte auch der letzte Sozialstrukturatlas fest, indem er festhielt: „Unterschiedliche Lebenslagen finden sich nicht nur zwischen den Kreiskommunen sondern gerade auch zwischen den Ortsteilen und

---

<sup>22</sup> Vgl. Hessisches Statistisches Landesamt, 30.06.2009

Wohngebieten einer Gemeinde. Zumindest für die Kommunen Neu-Isenburg und Dietzenbach steht für zukünftige Berichterstattung eine tiefer gehende Gebietsgliederung an.“<sup>23</sup>

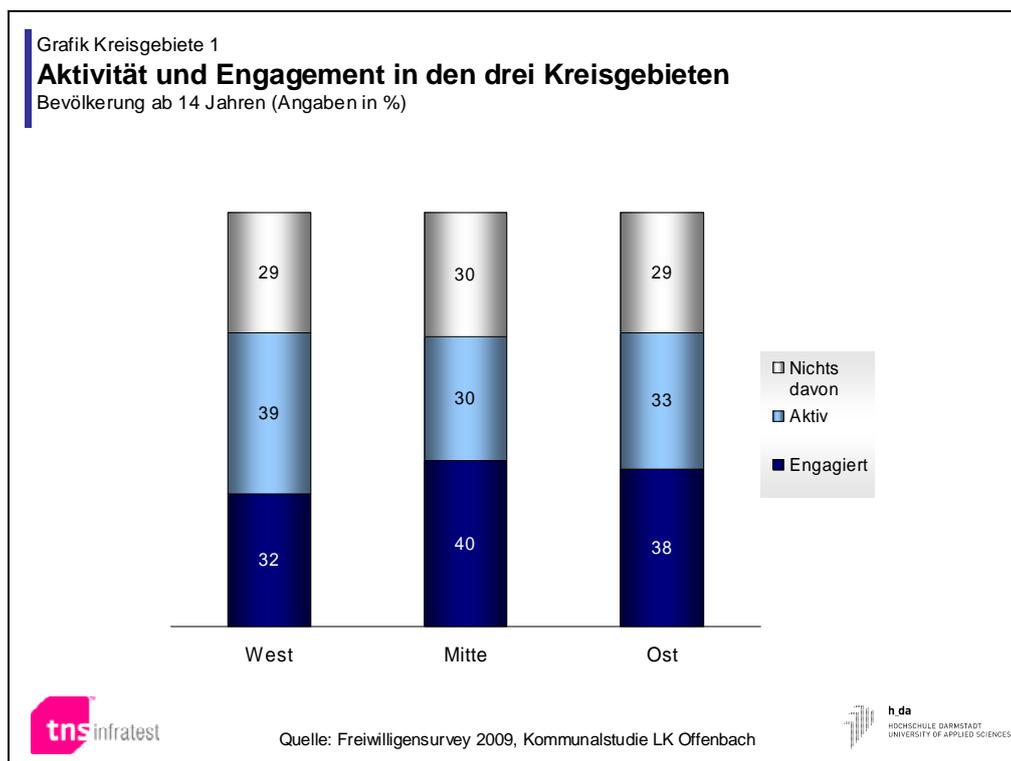
Damit sei vorab ein erster Kritikpunkt bezüglich dieses Regionalvergleichs formuliert. Die vorliegenden Regionaldaten liefern nur Hinweise, durch welche Faktoren das freiwillige Engagement in West, Mitte und Ost beeinflusst sein könnte, das Herstellen kausaler Zusammenhänge ist jedoch nicht möglich bzw. sinnvoll. Außerdem greift eine Darstellung und Beurteilung der zivilgesellschaftlichen Situation zu kurz, wenn ausschließlich Lebenslagen und soziale Risikofaktoren herangezogen werden. Um die räumlichen Bedingungen für freiwilliges Engagement beurteilen zu können, bedarf es ausführlicher Informationen über bestehende Organisationsstrukturen. Zwar bietet die amtliche Statistik bereits eine Fülle von Daten, sie sind für eine genaue Darstellung des dritten Sektors (in dem freiwilliges Engagement primär verortet ist) aber nicht geeignet und können ihn höchstens in Ausschnitten abbilden. So gibt es derzeit noch keine Möglichkeit, alle bestehenden Non-Profit-Organisationen zu erfassen.

---

<sup>23</sup> Sozialstrukturatlas 2009, S. 5

## 4.2 Öffentliche Aktivität und freiwilliges Engagement

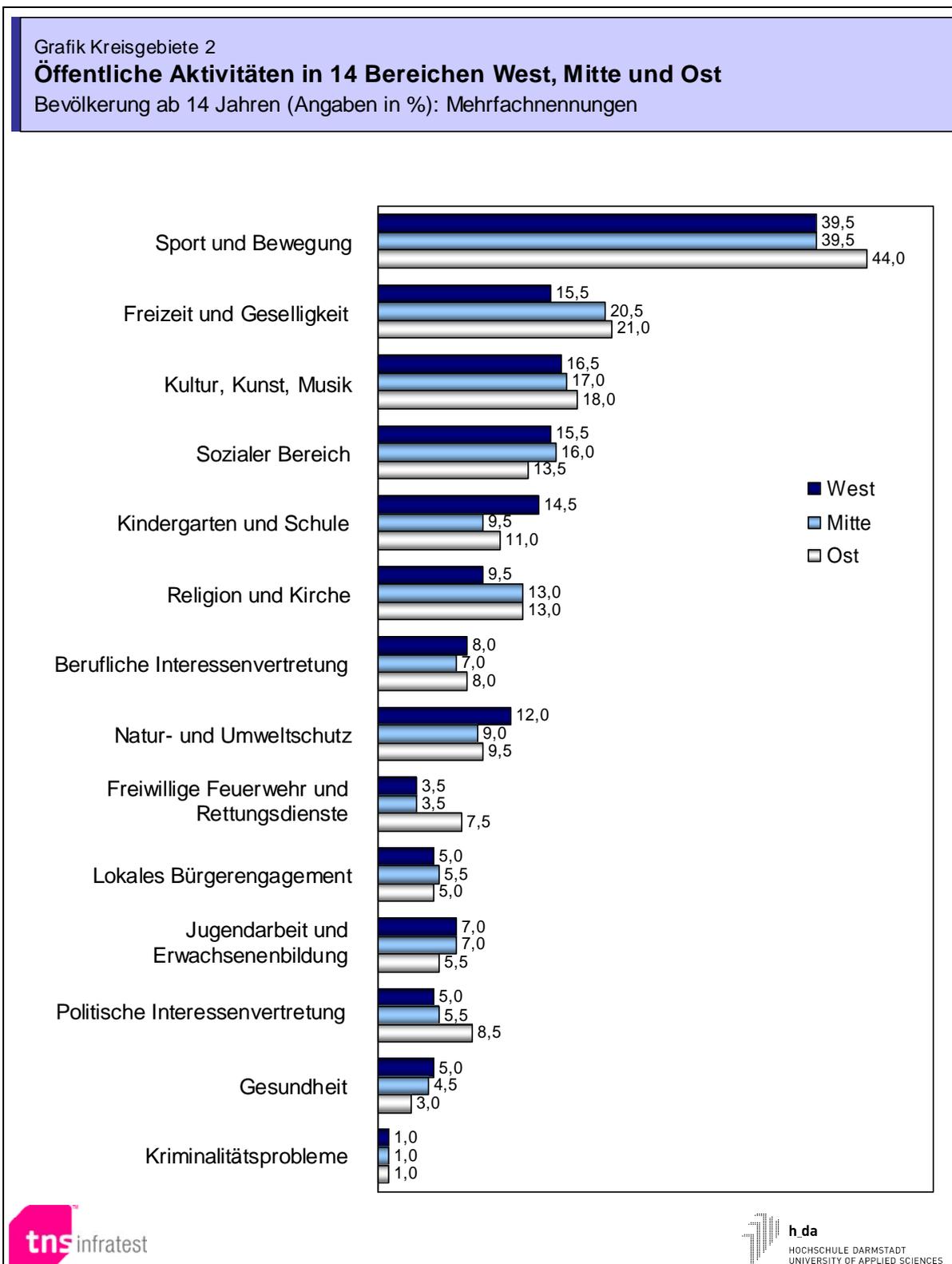
70 % der Befragten waren 2009 im gesamten Landkreis Offenbach öffentlich aktiv, davon hatten 36 % eine freiwillige Tätigkeit übernommen. Jetzt stellt sich die Frage, ob sich die öffentliche Aktivität und das freiwillige Engagement in ihrer Ausprägung in West, Mitte und Ost voneinander unterscheiden.



Tatsächlich lassen sich für die Häufigkeit der Engagementtätigkeit in den Kreisgebieten signifikante Unterschiede feststellen. So waren die Menschen in West zu 32 %, in Mitte zu 40 % und in Ost zu 38 % engagiert. Dies würde mit der vorangegangenen Annahme korrelieren, dass im Gebiet West eher städtische Verhältnisse vorzufinden sind und Ost dagegen ländlich geprägt ist. Der Freiwilligensurvey für das Land Hessen ermittelte im Jahr 2009 ähnliche Zahlen: Während das Engagement in den Kernstädten bei 30 % lag, waren die Menschen im verdichteten Umland zu 39 % und in ländlichen Gebieten zu 37 % engagiert.

Bezüglich der öffentlichen Aktivitäten sind jedoch keine Differenzen festzustellen. In jedem der drei Kreisgebiete schienen ausreichende Möglichkeiten vorhanden, in Vereinen, Gruppen oder Initiativen mitzumachen. Jedoch sagt der Freiwilligensurvey nichts darüber aus, ob die Menschen an ihrem eigenen Wohnort aktiv und engagiert sind, oder hierfür in andere Gebiete pendeln.

### 4.3 Aktivitäts- und Engagementbereiche in den Kreisgebieten



Die Bewohner in den drei Kreisgebieten fanden zu gleichen Teilen Möglichkeiten, öffentlich aktiv zu sein. Die differenzierte Betrachtung der 14 Aktivitätsbereiche gibt einen Einblick in Schwerpunkte öffentlicher Aktivität in West, Mitte und Ost.

- Im Bereich „Sport und Bewegung“ waren in Ost mit 44 % wesentlich mehr Menschen aktiv als in Mitte und West (jeweils 39,5 %). Dies könnte mit einer umfassenden Angebotsstruktur zusammenhängen und korreliert auch mit den Daten des Landessportbundes, wonach der Anteil der Mitglieder in den Vereinen an der Gesamtbevölkerung im Kreisgebiet Ost am höchsten war (siehe Tabelle). Möglicherweise aber auch damit, dass es in Ost – gerade in den kleineren Ortschaften – weniger Angebot zur Auswahl gibt.
- Außerdem fällt sowohl für Ost als auch Mitte auf, dass eher traditionelle Bereiche wie „Freizeit und Geselligkeit“ als auch „Religion und Kirche“ häufiger genannt wurden als in West. Dies könnte wiederum darauf hinweisen, dass traditionelle Strukturen in diesen Kreisgebieten stärker ausgeprägt sind.
- Nur für das Kreisgebiet Ost fällt eine vergleichsweise starke Beteiligung im Bereich „Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdiensten“ mit 7,5 % auf. Diese hohe öffentliche Aktivität im Kreis Ost ging mit 13 % nahezu ausschließlich auf die Männer zurück, Frauen spielten mit 1,5 % Aktiven kaum eine Rolle. Auch die „Politische Interessenvertretung“ war in Ost mit 8,5 % überdurchschnittlich stark vertreten und primär der hohen Beteiligung der Männer (11 %, Frauen: 6,5 %) geschuldet.
- Für das Kreisgebiet West fällt dagegen auf, dass die traditionellen Bereiche nur unterdurchschnittlich vertreten waren. Stattdessen waren andere Aktivitätsbereiche stärker ausgeprägt. Eine vergleichsweise wichtige Rolle spielte der Bereich „Kindergarten und Schule“ mit 14,5 %, ebenso die Bereiche „Natur- und Umweltschutz“ mit 12 % und „Gesundheit“ mit 5 %.
- Die Region Mitte nimmt eine Zwischenposition ein. In einigen „klassischen“ Bereichen wie „Freizeit und Geselligkeit“ (20,5 %), „Kunst, Kultur und Musik“ (17 %) sowie „Religion und Kirche“ (13 %) befand sich die Aktivitätsstärke auf Ostniveau. Jedoch waren die

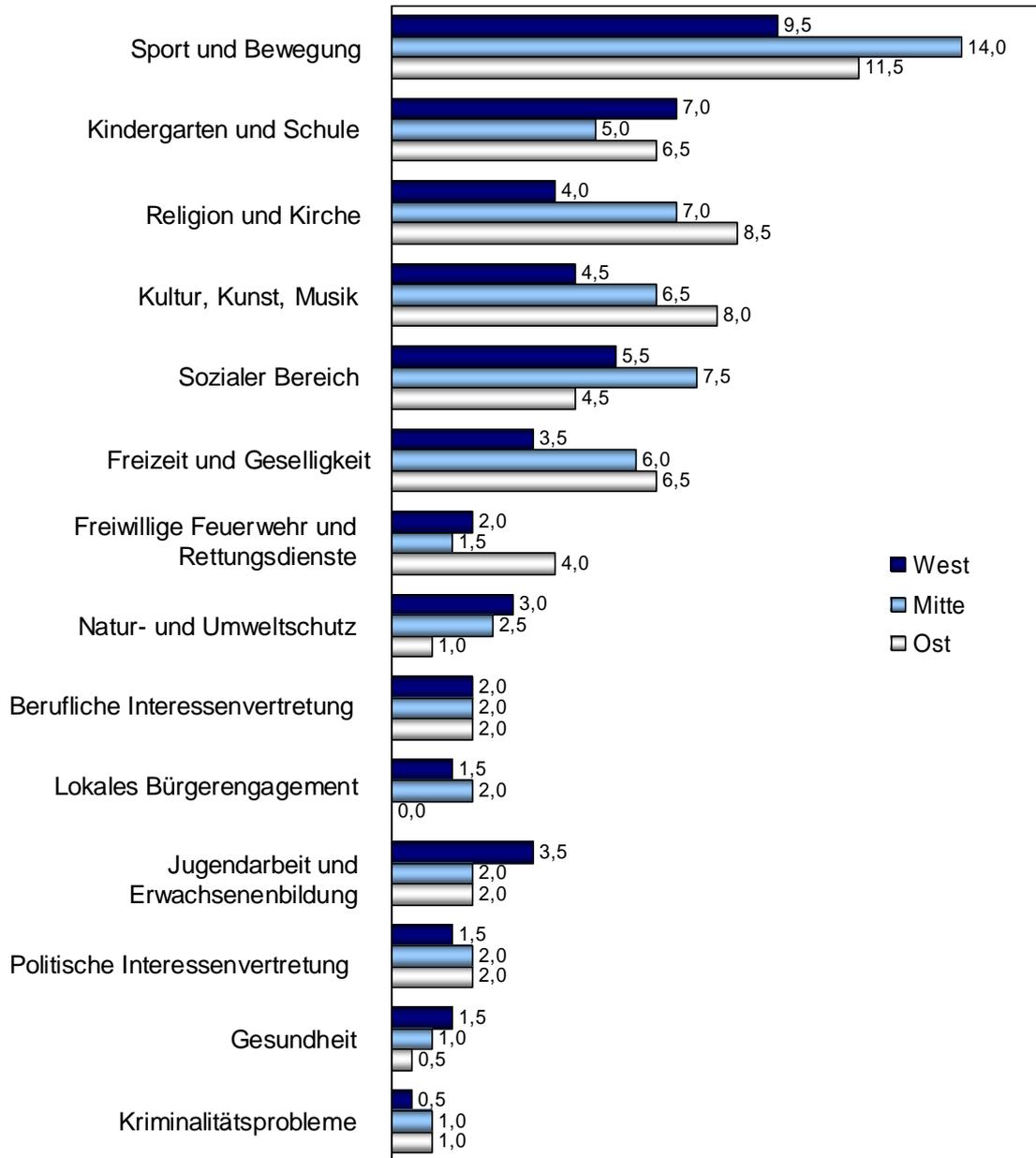
Menschen auch im sozialen Bereich (16 %) oder bei der „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ (7 %) auf Westniveau aktiv.

Die Ergebnisse zur öffentlichen Aktivität lassen vermuten, dass im Kreisgebiet Ost traditionellere Angebotsstrukturen vorherrschen als in West. Aber übernehmen die Menschen in den drei Regionen auch unterschiedlich stark freiwillige Aufgaben?

Grafik Kreisgebiete 3

**Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen West, Mitte und Ost**

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %): Mehrfachnennungen



Bereits vor zehn Jahren wurde der Wandel von traditionellen zu neuartigen Engagementformen diskutiert.<sup>24</sup> Die Ergebnisse des ersten Freiwilligensurveys zeigten, dass Engagement in unterschiedlichsten Bereichen und Organisationsformen stattfindet. Dass verstärkt neue und modernere Engagementbereiche Zulauf finden, kann auf gesellschaftliche Veränderungen zurückgeführt werden. Menschen versuchen, mit ihrem Engagement auf soziale Problemlagen zu reagieren. Außerdem sind sie, gerade in Städten oder städtischen Gebieten, unabhängiger von traditionellen Bindungen und haben vielfältigere Angebote zur Verfügung.

Der Freiwilligensurvey stellte aber auch fest, dass traditionelle Engagementformen weiterhin Bestand haben. Gerade in ländlichen Gebieten finden die Bewohner häufig eine über lange Zeit gewachsene Infrastruktur vor, die ihnen einen Rahmen für ihr Engagement bietet.

Dies kann in Teilen auch auf die drei Kreisgebiete im Landkreis Offenbach übertragen werden:

- Bereiche wie „Kindergarten und Schule“, „Natur- und Umweltschutz“, „Jugendarbeit und Erwachsenenbildung“ sowie „Gesundheit“ haben im Kreisgebiet West ein größeres Gewicht. Möglicherweise versuchten die Engagierten hier verstärkt, Lösungen für vorherrschende soziale Problemlagen zu finden, bzw. kommt es hier zu einer Häufung bestimmter Lebensformen. So könnte das vergleichsweise starke Engagement in „Kindergarten und Schule“ dadurch erklärt werden, dass junge Familien erwiesenermaßen aus den Großstädten in die umliegenden Vororte ziehen und dort verstärkt Familien-Wohngebiete entstehen.
- Im Kreisgebiet Mitte fällt vor allem das hohe Engagement im Bereich „Sport und Bewegung“ (14 %) als auch im sozialen Bereich (7,5 %) auf. Aber auch in den traditionellen Bereichen (Religion und Kirche, Freizeit und Geselligkeit) waren die Mittelengagierten wieder stark vertreten.
- In der Region Ost wiederholen sich im freiwilligen Engagement die Muster öffentlicher Aktivitätsbereiche. Besonders hoch ist das Engagement in den Bereichen „Religion und

---

<sup>24</sup> Vgl. Enquetekommission, 2002

Kirche“ (8,5 %), „Kultur, Kunst und Musik“ (8 %), „Freizeit und Geselligkeit“ (6,5 %) und in der „Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsdiensten“ (4 %).

Auch für die Kreisgebiete kann der *Anteil der Engagierten* gemessen an allen Aktiven betrachtet werden.

Im Kreisgebiet **WEST** war in den folgenden Aktivitätsbereichen der Anteil der Engagierten am höchsten:

- *Religion und Kirche*: **43 %** der Aktiven übernahmen eine freiwillige Aufgabe.
- *Jugend- und Erwachsenenbildung*: **48 %** waren hier engagiert.
- *Kindergarten und Schule*: Ebenfalls **48 %** wollten sich in diesem Bereich einbringen. Somit hat der Bereich „Kindergarten und Schule“ für West eine doppelt starke Bedeutung: Er ist nach „Sport und Bewegung“ der zweitstärkste Engagementbereich und vermag es am besten, Aktive in Engagement zu bringen.

Für die Gemeinden in der Region **MITTE** sah diese Verteilung etwas anders aus:

- *Sport und Bewegung*: Mit **38 %** ist im Kreis Mitte der Anteil Engagierter an den Aktiven besonders hoch. Das fällt vor allem im Vergleich mit den beiden anderen Regionen auf. In West lag der Anteil bei 24 % und in Ost – wo besonders viele Menschen sportlich aktiv waren, bei 26 %.
- *Sozialer Bereich*: Knapp die Hälfte (**47 %**) der Aktiven übernahmen eine freiwillige Tätigkeit.
- *Religion und Kirche*: In dieser Hinsicht am erfolgreichsten war im Kreis Mitte der Bereich „Religion und Kirche“, in dem **56 %** der Aktiven auch engagiert waren.

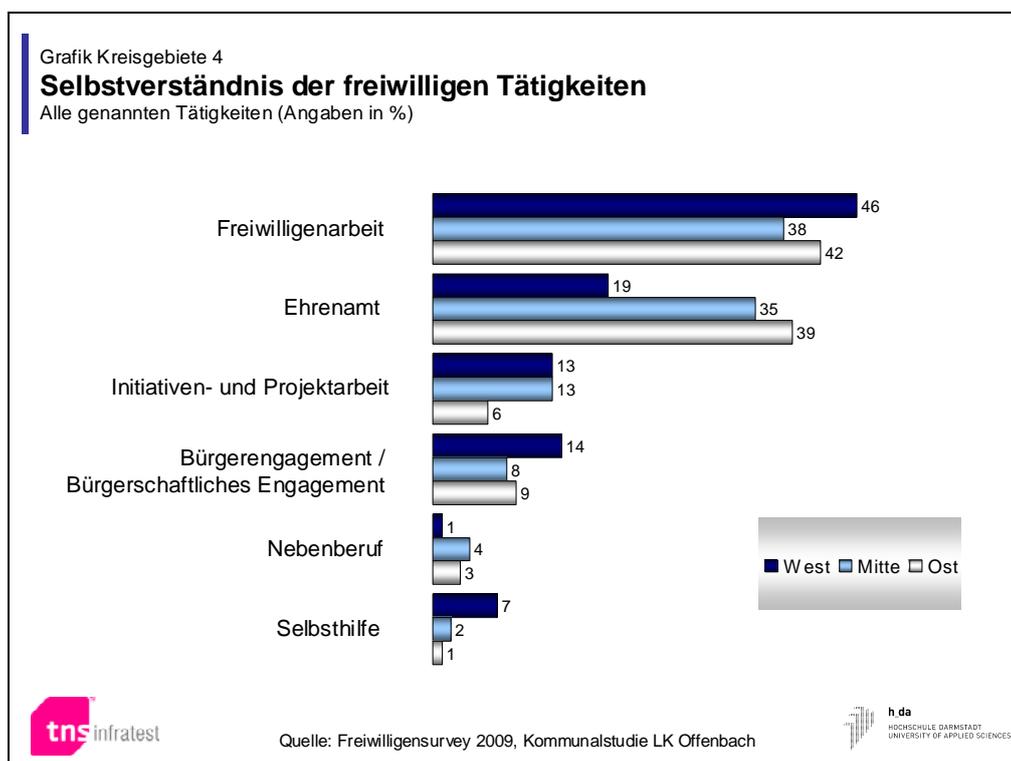
Im Kreisgebiet **OST** stellte sich folgende Reihenfolge heraus:

- *Freiwillige Feuerwehr und Rettungsdienste*: Schon bei den Aktivitätsbereichen fiel für Ost die Bedeutung der FFW auf. Mehr als die Hälfte (**54 %**) war ebenfalls engagiert.
- *Kindergarten und Schule*: **59 %** der Aktiven waren hier freiwillig tätig.

- *Religion und Kirche:* Auch in der Region Ost sind in diesem Bereich besonders viele der Aktiven engagiert, nämlich **65 %**.

Aus dieser Art der Darstellung geht hervor, dass der Bereich „Religion und Kirche“ in jedem der Kreisgebiete sehr erfolgreich darin war, aktive Menschen in ein Engagement zu bringen. Jene Ergebnisse korrespondieren mit der hohen Bedeutung der Konfessionszugehörigkeit für freiwilliges Engagement.

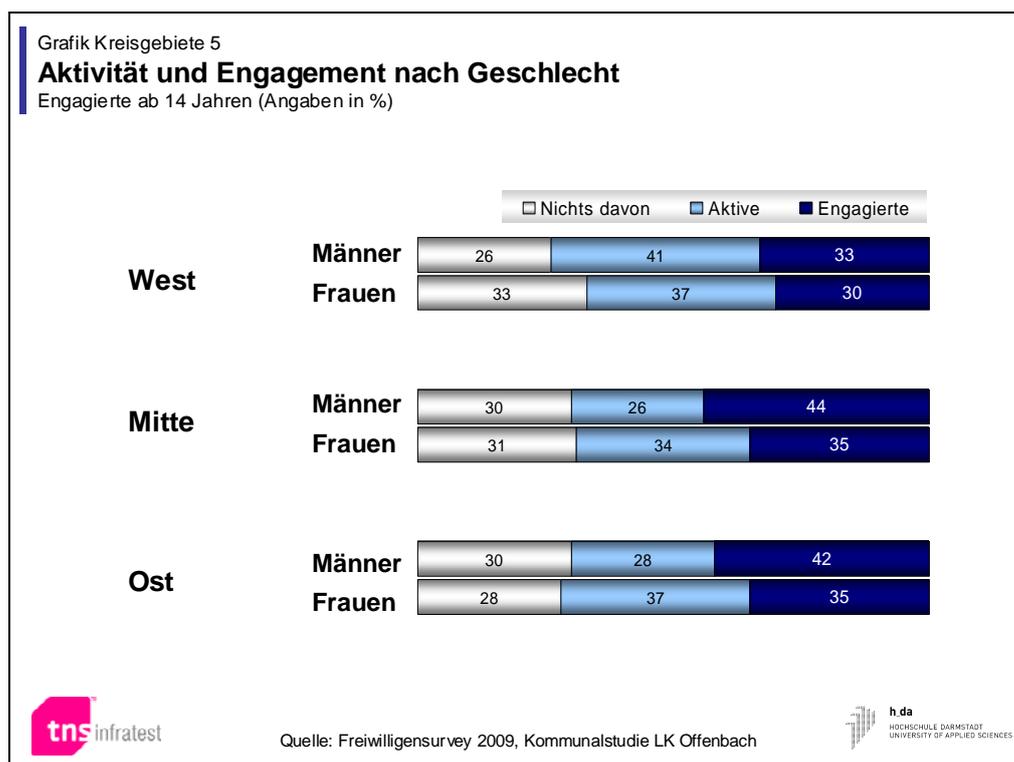
Die Engagierten sollten für ihre Tätigkeit eine von sechs möglichen Bezeichnungen auswählen. Damit setzten sie auch Akzente ihres Selbstverständnisses.



Als „Freiwilligenarbeit“ wollten die Befragten ihre Aufgabe in allen Regionen am häufigsten verstanden wissen, in Mitte aber weniger häufig (38 %) als in West (46 %) und Ost (42 %). Dass das Engagement von West nach Ost aufsteigend stärker traditionell geprägt ist, kann an der Häufigkeit gesehen werden, mit der die Engagierten ihre Tätigkeit als „Ehrenamt“

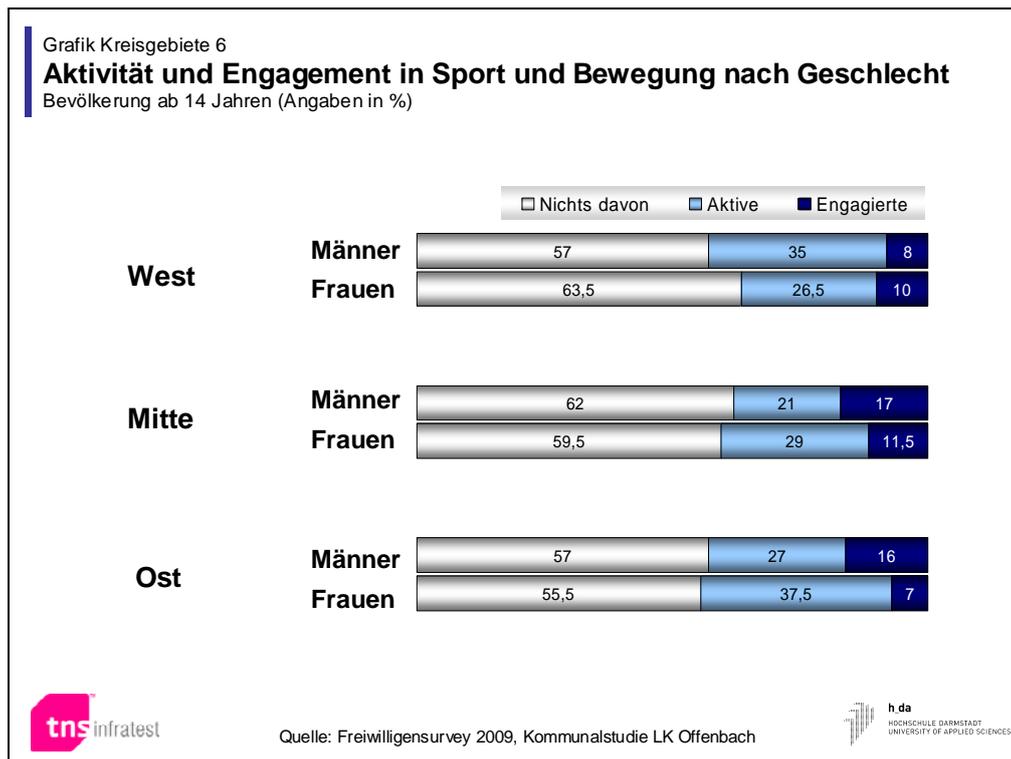
bezeichneten. Während nur 19 % in West diesen Begriff wählten, waren es in Mitte mit 35 % und in Ost mit 39 % wesentlich mehr Menschen. Umgekehrt wird dieses Verhältnis bei den neueren Begriffen „Initiativen- und Projektarbeit“ und „Bürgerengagement / Bürgerschaftliches Engagement“. Während „Initiativen- und Projektarbeit“ nur für 6 % der Ost-Engagierten in Frage kam, wählten 13 % aus Mitte und West diesen Begriff; wo 14 % der West-Engagierten ihre Aufgabe als „Bürgerengagement / Bürgerschaftliches Engagement“ bezeichneten, traf dies für 8 % in Mitte und 9 % in Ost zu. Vergleichsweise häufig wollten die West-Engagierten ihre Tätigkeit auch als Selbsthilfe verstanden wissen (7 %).

#### 4.4 Engagement in den Kreisgebieten nach Geschlecht und Alter



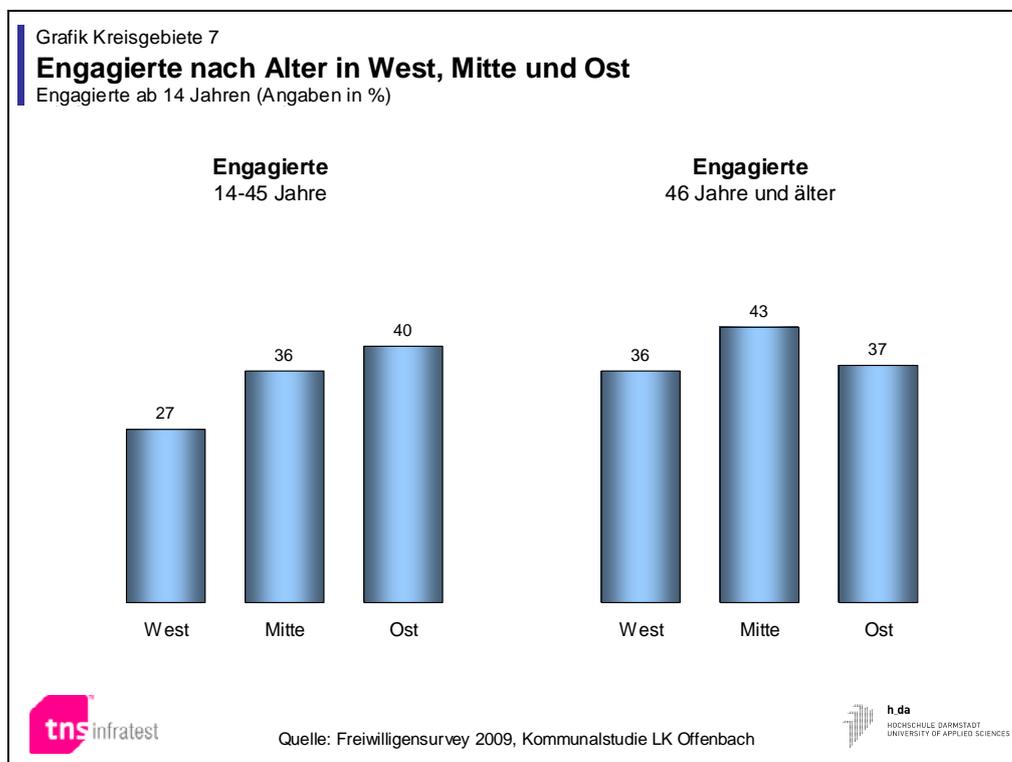
Die Unterschiede im Engagement der Geschlechter ergaben sich auch für die drei Kreisgebiete, bedeutend häufiger waren Männer jedoch nur in Mitte und Ost engagiert. In West waren Frauen (30 %) und Männer (33 %) nahezu gleich stark tätig. Für die Angleichung der Geschlechter war aber ausschließlich das niedrige Engagement der Männer verantwortlich.

Jedoch waren Frauen in West insgesamt geringfügiger öffentlich aktiv (67 %), wohingegen die Männer solchen Betätigungen wesentlich häufiger nachgingen (74 %). In Mitte und Ost unterscheidet sich die Intensität öffentlicher Aktivitäten zwischen Männern und Frauen dagegen kaum.



Das beschriebene Verhältnis der Geschlechter in den Kreisgebieten lässt sich auch auf das Engagement im Bereich „Sport und Bewegung“ übertragen. In Mitte und Ost waren Frauen zwar häufiger in diesem Bereich öffentlich aktiv, den größeren Sprung vom reinen Mitmachen zum freiwilligen Engagement machten aber die Männer. Besonders in Ost war die Diskrepanz sehr hoch, mit 16 % waren mehr als doppelt so viele Männer im Sport engagiert als Frauen mit 7 %. Etwas mehr angenähert waren die Relationen in Mitte, wo Männer zu 17 % und Frauen zu 11,5 % engagiert waren. In West war die Situation genau umgekehrt. Die Männer waren zwar häufiger öffentlich aktiv, hatten aber nur zu 8 % eine freiwillige Tätigkeit in diesem Bereich übernommen, eine für männliches Engagement vergleichsweise

niedrige Quote. Dieser niedrige Anteil führte dazu, dass Frauen mit 10 % im Kreisgebiet West sogar häufiger als Männer im Bereich „Sport und Bewegung“ freiwillig tätig waren.



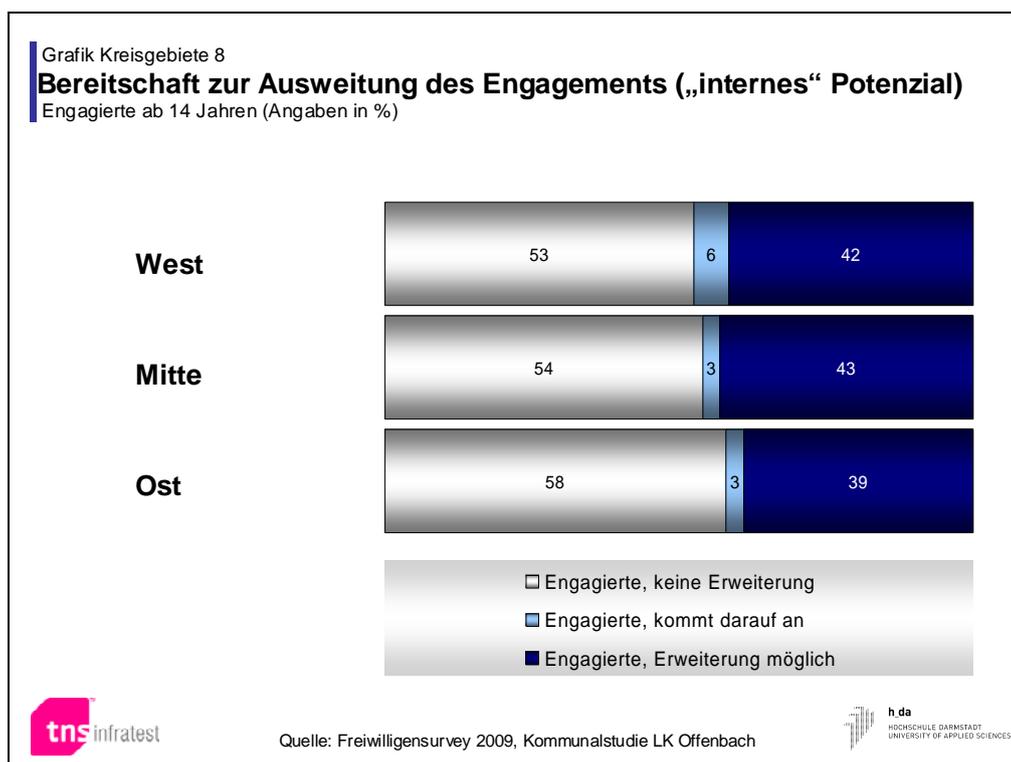
Vergleicht man das Engagement in zwei Altersgruppen, ergeben sich interessante Unterschiede. Zunächst fällt vor allem das niedrige Engagement der 14- bis 45-Jährigen in der Region West auf (27 %). Dagegen war diese Gruppe in Mitte mit 36 % und vor allem in Ost mit 40 % wesentlich häufiger engagiert. Für diese beiden Regionen ist jenes Ergebnis erfreulich, da vor allem dort der demographische Wandel die Gesellschaft nachhaltig verändern wird. Die hessische Bevölkerungsprognose von 2006 ermittelte, dass sich die Zahl der über 65-Jährigen im Kreisgebiet Mitte bis zum Jahr 2030 um 52,6 %, im Kreisgebiet Ost sogar um 61 % erhöht haben wird. Für die Region West wird dieser Prozess mit 30,1 % weniger dramatisch ablaufen. Verstärkt werden diese Herausforderungen durch den Rückgang der unter 20-Jährigen, die im Kreisgebiet Ost im Jahr 2030 voraussichtlich um 19,4 % abnehmen werden, in Mitte dagegen „nur“ um 13,7 % und in West um 12,8 % (siehe Tabelle in Kapitel 4.1). Vor allem in der Region Ost bestehen mit dem hohen Engagement der 14- bis

45-Jährigen gute Ausgangsbedingungen, den zukünftigen Herausforderungen auch mit der Hilfe engagierter Menschen zu begegnen.

Das Engagement der über 45-Jährigen im Kreisgebiet West (36 %) befand sich dagegen auf Ost-Niveau (37 %). Bereits im Jahr 2009 war das Engagement der „Älteren“ im Kreisgebiet Mitte mit 43 % sehr hoch.

## 4.5 Zur Engagementbereitschaft

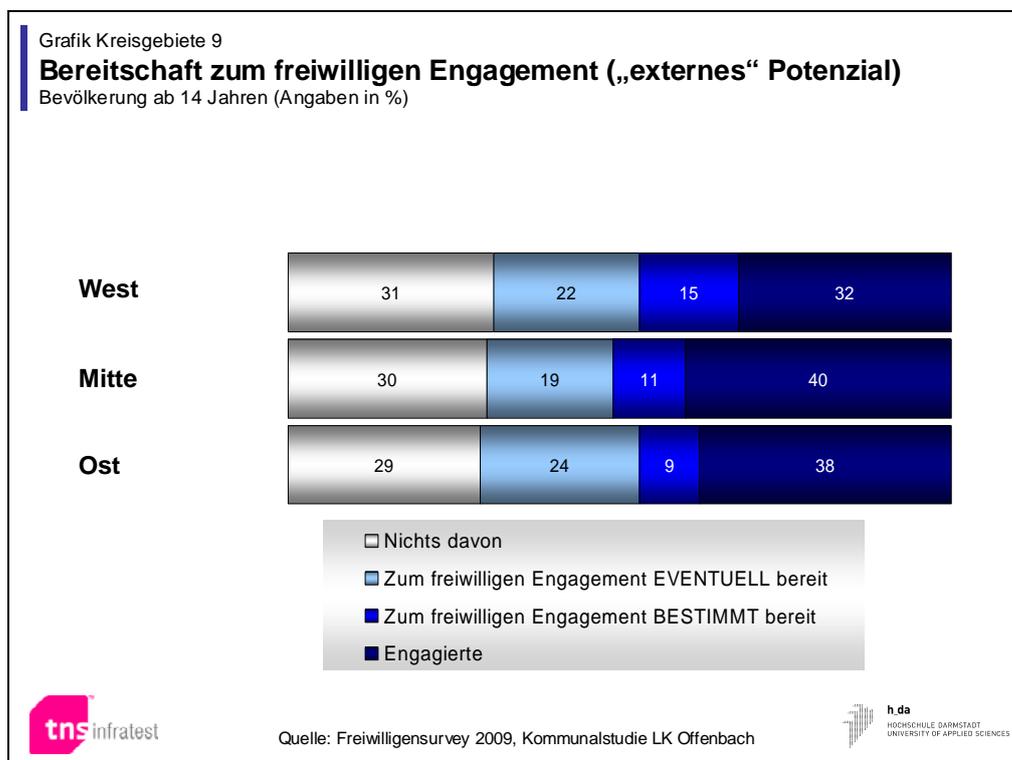
Auch für die drei Kreisgebiete lässt sich die Engagementbereitschaft nach dem „internen“ und „externen“ Engagement unterscheiden.



Die bereits Engagierten im LK Offenbach waren in allen Regionen durchaus dazu bereit, ihr Engagement noch zu erweitern. In West bejahten die Frage 42 % der Engagierten, in Mitte 43 %. 6 % im Kreisgebiet West gaben außerdem an, dass sie ihr Engagement zwar ausweiten würden, aber nur unter bestimmten Umständen. In der Region Ost war das „interne“

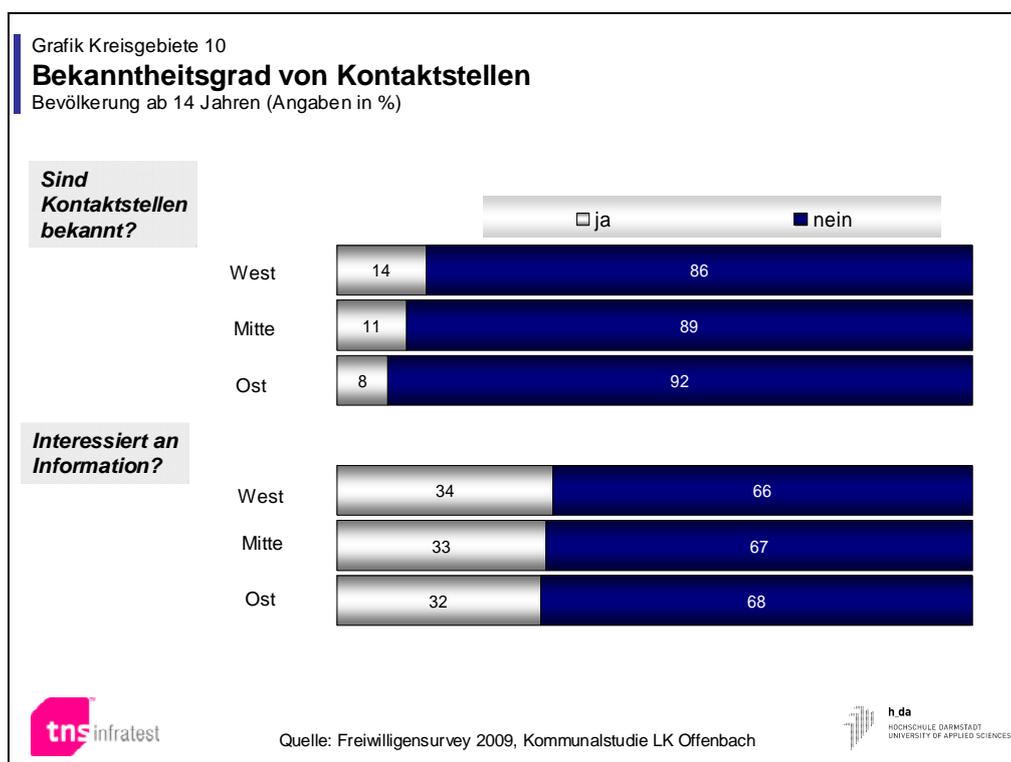
Potenzial etwas niedriger, 39 % der Befragten stimmten der Frage nach einer möglichen Erweiterung ihres Engagements zu.

In der Region West gaben mehr Frauen (44 %) als Männer (40 %) an, ihre Tätigkeit erweitern zu können. In Mitte überwog jedoch die Zahl der Männer mit 50 % bei Weitem die der Frauen mit 33 %. Ähnlich verhielt es sich im Kreisgebiet Ost, wo 44 % der Männer und 35 % der Frauen der Frage nach Erweiterungsmöglichkeiten ihres Engagements zustimmten.



Die Engagementpolitik ist daran interessiert, (noch) nicht engagierte Menschen für freiwillige Tätigkeiten zu gewinnen. Darum an dieser Stelle auch ein Blick auf das „externe“ Engagementpotenzial für West, Mitte und Ost. Trotz der bereits hohen Engagementquote im Kreisgebiet Mitte waren dort außerdem 30 % (19 % + 11 %) der Befragten an einer freiwilligen Tätigkeit interessiert. Und auch im Kreisgebiet Ost waren 33 % der Menschen an der Übernahme einer Aufgabe interessiert. Am höchsten war das Engagementinteresse in der Region West, wo 37 % Interesse an freiwilligem Engagement äußerten. Diese Bekundungen können nach ihrem Grad an Verbindlichkeit unterschieden werden. So konnten Interessier-

te wählen zwischen „zum Engagement *eventuell* bereit“ und „zum Engagement *bestimmt* bereit“ (bzw. „vielleicht, kommt drauf an“ und „ja“). Letztere Aussage lässt auf eine höhere und verbindlichere Bereitschaft schließen. In diese Richtung äußerten sich 15 % der Befragten in West, 11 % in Mitte und 9 % im Kreisgebiet Ost. Das Engagementpotenzial war also in West sowohl insgesamt, als auch in seiner Verbindlichkeit am höchsten. Im Übrigen war das Engagementinteresse der Frauen in allen Regionen höher als das der Männer.

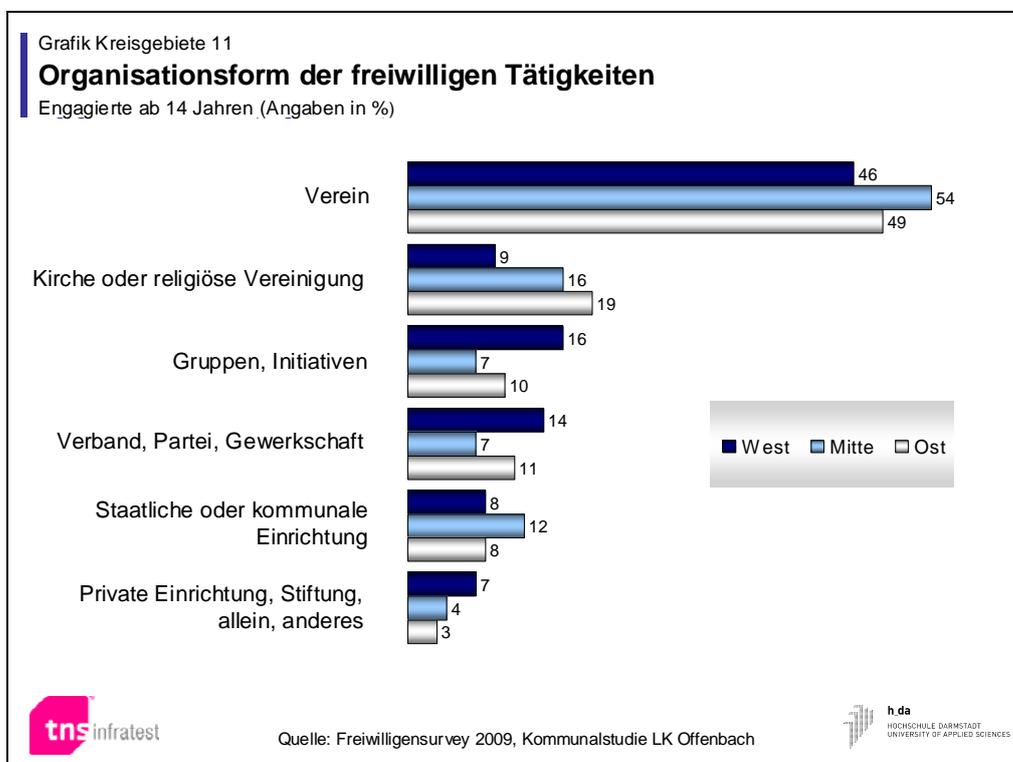


Menschen, die an der Übernahme einer freiwilligen Aufgabe interessiert sind, haben verschiedene Zugangsmöglichkeiten. Häufig werden Kontakte durch einzelne Ansprechpersonen hergestellt, Multiplikatoren, die über ein großes soziales Netzwerk und Insider-Wissen verfügen. Im Kreisgebiet West kannten 58 % der Befragten eine solche Ansprechperson. Für die Region Mitte galt dies bei 74 % und in Ost kannten sogar 89 % jemanden, den sie ansprechen können.

Auch Informations- und Kontaktstellen können Interessierten Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement vermitteln. Das Wissen um eine Stelle und damit die Voraussetzung, eine

solche Einrichtung überhaupt nutzen zu können, ist aber nicht überall vorhanden. Erwartungsgemäß, da sich nur eine Informationsstelle (Rödermark) in den Gemeinden der Kreisregion Ost befindet, kannten nur 8 % eine solche Einrichtung, in Mitte gaben immerhin 11 % an, Informationsstellen zu kennen und in West waren sie 14 % der Befragten bekannt. Gleichzeitig war aber das Interesse an Informationen von jenen Stellen in den drei Kreisgebieten ungefähr gleich hoch.

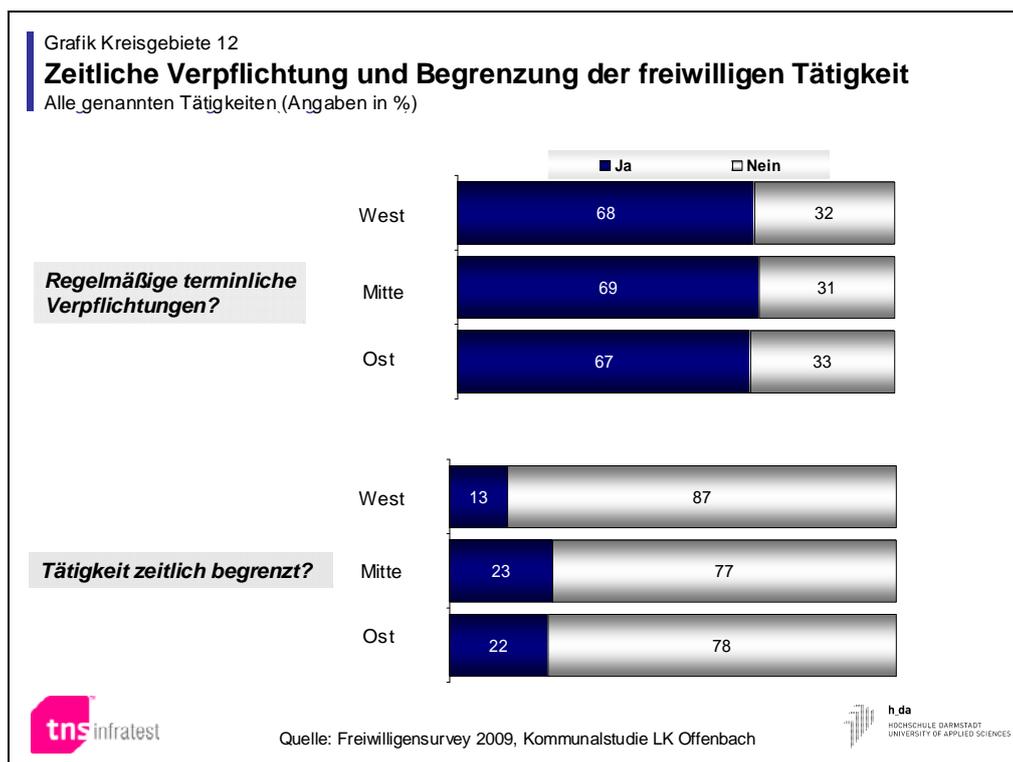
#### 4.6 Strukturen der Engagementtätigkeit in den Kreisgebieten



Erwartungsgemäß war der Verein in allen Regionen die häufigste Organisationsform für das freiwillige Engagement. Im Kreisgebiet Mitte war dies sogar bei 54 % der Tätigkeiten der Fall. Die Kirche oder religiöse Vereinigungen spielten vor allem in Ost (19 %), aber auch in Mitte (16 %) eine wichtige Rolle. Die West-Engagierten hatten sich dagegen weniger oft in solchen Formen organisiert (9 %). Dafür waren weniger formalisierte Organisationsformen

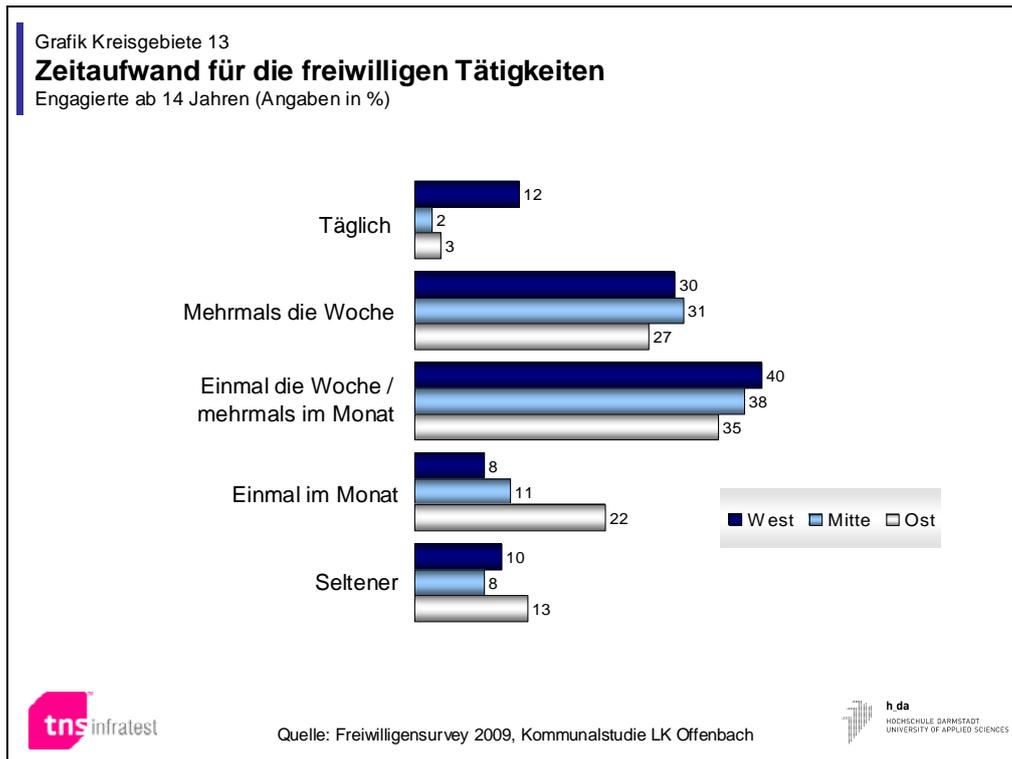
wie Gruppen und Initiativen in West vorherrschend. Mit 16 % bildeten sie dort nach dem Verein den zweithäufigsten organisatorischen Rahmen, in Mitte (7 %) und Ost (10 %) waren sie jedoch seltener vertreten. In Verbänden, Parteien und Gewerkschaften waren vor allem West- und Ost-Engagierte organisiert. Das Engagement in Mitte fand dafür auffallend häufig in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen statt (12 %). Private Einrichtungen und Stiftungen waren in West, Mitte und Ost zu nahezu gleichen Teilen vertreten.

Die Vermutung wäre nahe liegend, dass bei einer stärkeren Betonung des Engagements in Gruppen und Initiativen, bzw. der häufigeren Bezeichnung als Initiativen- und Projektarbeit, das Engagement in West stärker zeitlich begrenzt und weniger regelmäßig stattfinden würde. Das Gegenteil war der Fall, wie an den beiden folgenden Grafiken zu erkennen ist.



In allen drei Kreisgebieten formulierten viele Engagierte, dass sie ihre Tätigkeit regelmäßig ausüben. In Ost wurde diese Aussage mit 67 % um 2 % seltener gemacht als in der Region Mitte (69 %). Zeitlich begrenzt waren die Tätigkeiten am häufigsten in Mitte (23 %), danach in Ost (22 %) und besonders selten in West (13 %).

Außerdem gaben 12 % der Engagierten in West an, ihre Tätigkeit täglich auszuüben. 31 % der Engagierten im Kreisgebiet Mitte gab an, mehrmals ist der Woche Zeit für ihr Engagement zu finden. Die Ost-Engagierten waren tendenziell stärker in den Kategorien „einmal im Monat“ (22 %) oder „seltener“ (13 %) vertreten.



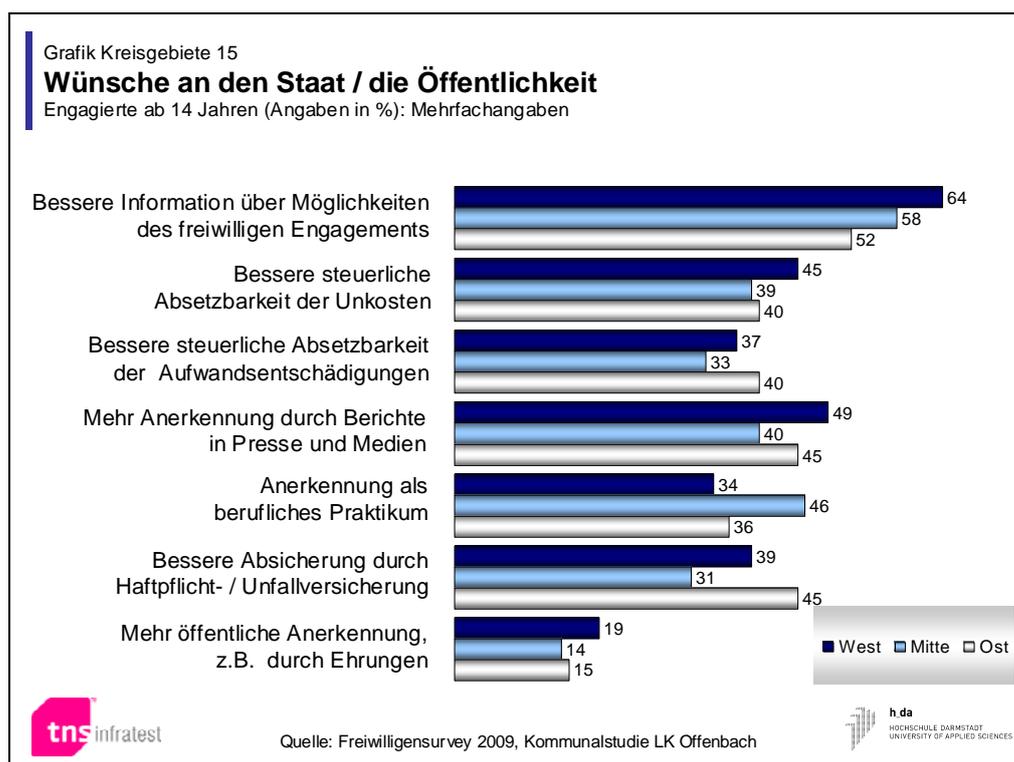
#### 4.6.1 Wünsche an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit

Abschließend sollen auch für die drei Kreisregionen die Verbesserungswünsche der Engagierten an Organisationen und Staat / Öffentlichkeit erläutert werden.



- Die Problemwahrnehmung gegenüber den Organisationen war im Kreisgebiet Mitte in einigen Punkten deutlich niedriger als in West und Ost. Formulierten die Engagierten aus West und Ost bspw. einen ähnlich hohen Bedarf an zusätzlichen Finanzmitteln für bestimmte Projekte (West: 62 % und Ost 65 %), so war dieser Aspekt den Engagierten in Mitte wesentlich weniger wichtig (Mitte: 52 %).
- Ähnliches zeigte sich bei der von Organisationen bereitgestellten Infrastruktur (Räume, Sachmittel etc.). 42 % in West und 40 % der Engagierten in Ost sahen in diesem Punkt Verbesserungsbedarf. Die Mitte-Engagierten lagen hier mit 35 % ein gutes Stück zurück.

- Die Engagierten aus Ost sahen vor allem bei den Weiterbildungsmöglichkeiten (Ost: 44 %, Mitte: 31 %, West: 34 %), der fachlichen Unterstützung (Ost: 36 %, Mitte: 25 %, West: 31 %) und der Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche (Ost: 30 %, Mitte: 21 %, West: 21 %) einen vergleichsweise hohen Unterstützungsbedarf. Möglicherweise sind entsprechende Angebote und Maßnahmen des Landkreises noch nicht gänzlich in dieses eher ländliche Kreisgebiet vorgedrungen, bzw. besteht ein Reformbedarf in traditionellen Engagementstrukturen.
- Stellt man die Verbesserungswünsche der Engagierten aus den Kreisgebieten gegenüber, fällt für das Kreisgebiet West außerdem ein stärkerer Wunsch nach unbürokratischer Kostenerstattung und besserer finanzieller Vergütung für die Freiwilligen auf.



- Besser über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements informiert zu werden, war vor allem für die West-Engagierten (64 %) ein wichtiger Wunsch an Staat und Öffentlichkeit. Die Intensität nimmt dabei von West nach Ost ab. 58 % aus dem Kreis Mitte und 52 %

aus dem Kreis Ost formulierten hier einen Unterstützungsbedarf.

- Überdurchschnittlich hoch war der Wunsch aus der West-Region nach mehr Anerkennung durch Berichte in Presse und Medien (49 %). Während die Ost-Engagierten mit 45 % darin auch einen wichtigen Unterstützungspunkt sahen, war das Problembewusstsein in Mitte mit 40 % wiederum niedriger.
- Dafür formulierten Engagierte aus Mitte besonders heftig den Wunsch nach einer Anerkennung freiwilligen Engagements als berufliches Praktikum. Mit 46 % war dies zehn Prozent mehr als in Ost (36 %) und zwölf Prozent mehr als in West (34 %).
- Für die Ost-Engagierten stand der Wunsch nach einer besseren Absicherung durch Haftpflicht- / Unfallversicherung mit 45 % stark im Vordergrund.

## 4.7 Fazit: Städtisches und ländliches Engagementprofil im LK Offenbach

Thema	Städtisches Engagementprofil (West)	Ländliches Engagementprofil (Ost)
<b>Aktivität / Engagement (Durchschnitt=LK)</b>	durchschnittl. öfftl. Aktivität niedrigeres Engagement	durchschnittl. öfftl. Aktivität höheres Engagement
<b>Bereiche</b> <i>Öffentliche Aktivität:</i>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sport</li> <li>2. Kultur, Kunst und Musik</li> <li>3. Sozialer Bereich / Freizeit und Geselligkeit</li> </ol> <i>überdurchschnittlich:</i> Kindergarten und Schule, Natur- und Umweltschutz	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sport (überdurchschnittlich)</li> <li>2. Freizeit und Geselligkeit</li> <li>3. Kultur, Kunst und Musik</li> <li>4. Religion und Kirche</li> </ol> <i>überdurchschnittlich:</i> Freiwillige Feuerwehr, politische Interessenvertretung
<i>Freiwilliges Engagement:</i>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sport (unterdurchschnittlich)</li> <li>2. Kindergarten und Schule</li> <li>3. Sozialer Bereich</li> </ol> <i>überdurchschnittlich:</i> Natur- und Umweltschutz, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sport</li> <li>2. Religion und Kirche</li> <li>3. Kunst und Kultur</li> </ol> <i>überdurchschnittlich:</i> Freizeit und Geselligkeit, Freiwillige Feuerwehr
<b>Selbstverständnis</b>	Freiwilligenarbeit und Bürgerengagement	Freiwilligenarbeit und Ehrenamt
<b>Engagement nach Alter</b>	unter 46 J. unterdurchschnittlich über 45 J. durchschnittlich	unter 46 J. überdurchschnittlich Über 45 J. durchschnittlich
<b>Geschlechterverhältnisse</b>	nahezu ausgeglichen, niedriges Engagement der Männer	„klassische“ Verteilung, Männer stärker engagiert als Frauen
<b>Engagementbereitschaft (extern)</b>	höher und stärker verbindlich	niedriger und weniger verbindlich
<b>Zugang (Bekanntheit)</b>	stärker über Organisationen	stärker über Ansprechpersonen
<b>Organisationsform</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Verein</li> <li>2. Gruppen, Initiativen, Projekte</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Verein</li> <li>2. Kirchliche Vereinigungen</li> </ol>
<b>Zeitliche Strukturen des Engagements</b>	häufiger, regelmäßig, weniger zeitlich begrenzt	seltener, regelmäßig, zeitlich stärker begrenzt
<b>Verbesserungswünsche</b> <i>Organisationen:</i>	Finanzmittel, Räume + Sachmittel, unbürokratische Kostenerstattung	Finanzmittel, Räume + Sachmittel, Weiterbildungsmöglichkeiten, Anerkennung durch Hauptamtliche
<i>Staat / Öffentlichkeit:</i>	Informationen über Möglichkeiten zum freiwilligen Engagement, steuerliche Absetzbarkeit der Aufwandsentschädigungen, Anerkennung durch Berichte, Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung	Steuerliche Absetzbarkeit der Aufwandsentschädigungen, Anerkennung durch Berichte, Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung

---

Am Ende der Ausführungen kann anhand der vorgestellten Merkmale ein städtisches Engagementprofil (West) freiwilligen Engagements einem ländlichen Engagementprofil (Ost) gegenübergestellt werden. Zur besseren Übersicht sind die markantesten Aspekte tabellarisch aufgeführt und ermöglichen so einen schnellen Überblick. Die maßgebliche Vergleichsgröße stellt dabei der Durchschnittswert des Landkreises dar.

## **5. Empfehlungen zur Engagementförderung im Landkreis Offenbach**

Die Daten des Freiwilligensurveys für den Landkreis Offenbach geben Auskunft zu den Bereichen, in denen die Bürgerinnen und Bürger freiwillig engagiert waren, über die Motive und Erwartungen der Engagierten und über ihre Wünsche zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des Engagements. Darüber hinaus wird die Engagementbereitschaft bei Engagierten und Nicht-Engagierten ermittelt. Als personenbezogene Befragung erbringt der Freiwilligensurvey damit wertvolle Erkenntnisse zu Umfang und Strukturen des freiwilligen Engagements der Bürgerinnen und Bürger. Abschließend sollen einige Schlussfolgerungen gezogen werden, an welchen Stellen der Landkreis Offenbach verstärkt versuchen könnte, die engagierten Bürger bei ihren freiwillig erbrachten Aufgaben zu unterstützen und neue Möglichkeitsräume für Engagement zu eröffnen.

Aus unserer Sicht sollte folgenden Themen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden:

### **1. Vorhandene Strukturen der Engagementförderung erhalten und ausbauen**

Mit einer Engagementquote von 36 % sind die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Offenbach hoch engagiert. Besonders ausgeprägt ist das freiwillige Engagement der jungen und der älteren Menschen: Von den jungen Leuten bis 24 Jahre haben 41 % eine freiwillige Tätigkeit übernommen. In der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen liegt die Engagementquote bei 39 %. Dieses hohe Engagement der Jüngeren und der Älteren korrespondiert mit Schwerpunktsetzungen der Engagementförderung des Landkreises. Ausgangspunkt für die Entwicklung einer modernen Engagementförderung war der Seniorenbereich und gezielte Aktivitäten, um Ältere für neue Formen des Engagements wie z.B. Seniorengenossenschaften zu gewinnen. Auch im Jugendbereich, in der Kinder- und Jugendhilfe und der Jugendbildungsarbeit, gibt es seit mehreren Jahren besondere Anstrengungen und Maßnahmen, um Kinder und Jugendliche zu beteiligen und in ihrem Engagement zu stärken.

Die hohe Engagementbeteiligung in den Altersgruppen der 14- bis 24-Jährigen und der über 65-Jährigen könnte damit zusammenhängen, dass es für beide Altersgruppen bereits seit längerem besondere Angebote und Maßnahmen gibt, um sie für ein Engagement zu gewinnen.

nen. Für eine erfolgreiche Engagementförderung spricht auch der Sachverhalt, dass die Engagierten im Landkreis Offenbach – im Vergleich mit der hessischen Landesstudie – seltener Verbesserungsbedarfe und Wünsche an die Organisationen und den Staat äußern. Einschränkend muss allerdings gesagt werden, dass sich mit den Daten des Freiwilligensurveys, die im Landkreis Offenbach erstmals erhoben worden sind, keine gesicherten Aussagen über Zusammenhänge zwischen Engagementförderung und Engagementquote treffen lassen. Um mögliche Zusammenhänge methodisch erforschen, bräuchte es weiterer und vor allem vergleichender Untersuchungen. Auch für die Frage, ob das hohe Niveau bei den jungen Leuten und bei den Älteren gehalten werden kann, wäre eine erneute Befragung im Rahmen des Freiwilligensurveys nach einigen Jahren wichtig.

Der Landkreis Offenbach hat sich durch seine umfangreiche Engagementförderung einen Namen gemacht und war immer wieder bereit, durch innovative Projekte und Kooperationen neue Möglichkeiten für Engagement bereit zu stellen. Die aktuellen Daten des Freiwilligensurveys zeigen aber auch Bereiche auf, in denen noch Verbesserungsbedarfe bestehen. Hier könnte der Landkreis ansetzen und seine Förderstruktur noch weiter ausbauen.

## **2. Die mittleren Altersgruppen bei der Engagementförderung nicht vergessen**

Im Vergleich zu dem hohen Engagement junger und älterer Menschen, war das Engagement in den mittleren Altersgruppen weniger stark ausgeprägt. Gerade die traditionell starke Gruppe zwischen 35 und 54 Jahren, häufig Erwerbstätige mit Familien, waren deutlich weniger engagiert. Doch auch das Engagement der 25- bis 34-Jährigen war im Vergleich zu den 14- bis 24-Jährigen gering. Für den Landkreis Offenbach könnte dies bedeuten, neben den bisherigen Zielgruppen auch die mittleren Altersgruppen stärker in die Engagementförderung einzubeziehen. Dabei müssen die unterschiedlichen lebensphasenspezifischen Anforderungen berücksichtigt werden.

Besonders die 25- bis 34-Jährigen gaben an, ihr Engagement aufgrund eines Wohnortwechsels beendet zu haben. Es ist nachvollziehbar, dass Personen, die an einen neuen Wohnort ziehen, ihr soziales Netzwerk – und damit auch Engagementmöglichkeiten – zunächst vollkommen neu aufbauen müssen. Um den Zugezogenen, die sich für eine freiwillige Tätigkeit interessieren, Zugänge zum Engagement zu eröffnen, bräuchte es besondere

Anstrengungen. Dazu könnten erste Informationen zu Engagementmöglichkeiten gehören, welche die „Neubürger(inn)en“ bereits bei ihrer Anmeldung in der jeweiligen Kommune erhalten. Denkbar wären auch gezielte Aktivitäten, mit denen die Zugezogenen dazu eingeladen werden, ihren neuen Wohnort kennen zu lernen.

Gleichzeitig spielt gerade für die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen das Thema Erwerbsarbeit und berufliche Etablierung eine wichtige Rolle. Hinzu kommen steigende Leistungserwartungen und unsichere Arbeitsverhältnisse, so dass die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Engagement zu einer Herausforderung für viele Menschen in dieser Altersgruppe wird. Die Engagementförderung muss diese Strukturen im Blick haben. Um Erwerbstätigen die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Engagement zu erleichtern, sind Unternehmen wichtige Ansprechpartner. Mit gezielten Projekten im Kontext von Corporate Citizenship könnte das Engagement der Mitarbeiter(inn)en unterstützt werden.

Ein weiteres Thema, das oft nur schwer mit dem Wunsch nach einer freiwilligen Tätigkeit vereinbart werden kann, ist die Gründung einer Familie und damit einhergehende Verpflichtungen. Die Vereinbarkeit von Familie, Erwerbsarbeit und Engagement betrifft vor allem Frauen. Die Daten des Freiwilligensurveys für den LK Offenbach zeigen allerdings, dass für das Verhältnis der Geschlechter im Engagement eine differenzierte Betrachtung und Förderung nötig ist.

### **3. Das Engagement der Geschlechter differenziert betrachten und fördern**

Die grundsätzliche Annahme, dass Männer häufiger engagiert sind als Frauen, lässt sich für die Engagierten im Landkreis Offenbach nur für die mittleren Altersgruppen bestätigen. Im Vergleich der Geschlechter ließen junge Männer und Frauen zwischen 14 und 34 Jahren keine Unterschiede in ihrer Engagementintensität erkennen. Erst ab dem 35. Lebensjahr waren die Männer wesentlich stärker engagiert (von 33 % der 25- bis 34-Jährigen auf 40 % der 35- bis 44-Jährigen), wogegen sich die Quote der Frauen kaum veränderte (von 34 % auf 33 %). Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass Paare in diesem Lebensabschnitt häufig eine Familie gründen, und diese neuen Aufgaben Frauen stärker einbinden als Männer.

Dass vor allem Frauen Probleme haben, Beruf, Familie und Engagement miteinander zu vereinbaren, zeigt sich auch darin, dass erwerbstätige Männer im Landkreis bei der Enga-

gementquote zwar vorne lagen (Männer 44 %, Frauen 34 %), die Relationen bei Schüler(inn)en / Auszubildenden / Studierenden aber umgekehrt waren (Männer 35 %, Frauen 51 %).

Um diese Vereinbarkeitsproblematik zu entschärfen, müsste es bei der Engagementförderung darum gehen, verbesserte und entlastende Rahmenbedingungen insbesondere für erwerbstätige Frauen mit Kindern zu schaffen.<sup>25</sup> Dabei geht es zum Beispiel darum, für Zeiten des Engagements oder auch für Qualifizierungsmaßnahmen im Kontext des Engagements eine Betreuung der Kinder sicher zu stellen. Dies bedeutet für zivilgesellschaftliche Organisationen wie zum Beispiel die Freiwillige Feuerwehr und die Rettungsdienste, die ein hohes Maß an zeitlicher Flexibilität voraussetzen, eine hohe Anforderung, die nur in Zusammenarbeit mit anderen lokalen Akteuren (z.B. Lokalen Bündnissen für Familie) bewältigt werden kann. Den Ansprechpartnern für die Engagementförderung in den Kommunen käme dabei eine wichtige Rolle zu, für das Thema zu sensibilisieren und mögliche Kooperationen lokaler Akteure anzuregen.

#### **4. Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen für ein Engagement gewinnen**

Der Freiwilligensurvey hat für den Landkreis Offenbach, aber auch hessen- und bundesweit einen starken Zusammenhang zwischen Bildungsstatus und Engagement ermittelt, der besonders bei jungen Menschen zu erkennen ist. Je höher der erreichte Bildungsabschluss, umso mehr sind die Menschen engagiert. Im Landkreis Offenbach haben Personen mit einem Hauptschulabschluss zu 20 % eine freiwillige Tätigkeit übernommen, und das Engagementinteresse ist in dieser Gruppe mit 22 % auch nur schwach ausgeprägt.<sup>26</sup> Demgegenüber waren 44 % der Bürger(inn)en mit Hochschulreife engagiert und 33 % an einer Tätigkeit interessiert.

In dieser Bildungsabhängigkeit des Engagements kommen gesellschaftliche Strukturen und Auswirkungen sozialer Ungleichheiten zum Ausdruck, die auch in anderen Bereichen wie dem Zugang zu Bildung und in der Erwerbsarbeit eine Rolle spielen. Diese sozialen Be-

---

<sup>25</sup> Vor dieser Herausforderung steht im Übrigen auch das Land Hessen, für das der Freiwilligensurvey 2009 einen starken Rückgang des Engagements junger Frauen unter 46 Jahren ermittelte. Vgl. hierzu die Ergebnisse der hessischen Landesstudie, Kapitel 2.1 und 2.2

<sup>26</sup> Eine Quote, die 5 % unter der Engagementquote von Engagierten mit Migrationshintergrund lag.

nachteiligungen werden zwar nicht durch das Engagement verursacht, aber dort fortgesetzt und zum Teil auch verstärkt. Dies ergibt sich durch die Zugänge zu einem Engagement und durch das Anforderungsprofil von Tätigkeiten oder auch durch Mechanismen bei der Gewinnung und Integration neuer Engagierter, die zum Beispiel Interessierte, die auf den ersten Blick nicht in den jeweiligen Verein oder Verband „passen“, ausgrenzen.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für die Engagementförderung des Landkreises ziehen? Bereits in den Ausführungen der Enquete-Kommission wurde postuliert, dass in einer modernen, differenzierten Gesellschaft eine Gleichverteilung von bürgerschaftlichem Engagement über alle gesellschaftlichen Gruppen kein politisches Ziel sein kann.<sup>27</sup> Allerdings sollten Chancengleichheit und freie Zugangsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen angestrebt werden. Darum schlussfolgert die Kommission: „Finden sich Teile der Gesellschaft im Engagement nur schwach oder gar nicht vertreten, die auch in anderer Hinsicht (Bildung, Einkommen, Bürgerstatus) benachteiligt sind, so fordert das zum aktivierenden Handeln auf.“<sup>28</sup>

- In den zivilgesellschaftlichen Organisationen sollte es darum gehen, mit dem Wissen um die Bildungsabhängigkeit der Engagementbeteiligung gezielt auch bildungsbenachteiligten Bürger(inn)en Zugänge zu einem Engagement zu eröffnen. Dies bedeutet zunächst einmal, Barrieren und Hindernisse in der eigenen Organisation, die einen Zugang zum Engagement erschweren, zu beseitigen.
- Um die Teilhabechancen zu verbessern und auch Menschen mit einem niedrigen Einkommen die Mitwirkung in Vereinen und Verbänden zu ermöglichen, müssen finanzielle Hürden zum Beispiel für Vereinsmitgliedschaften, besondere Kleidung etc. beseitigt werden. Dabei sind die Vereine selbst gefordert, aber auch besondere Fördervereine oder die Kommune, die den Vereinsbeitrag für einzelne Kinder und Jugendliche übernehmen können. Die Unterstützungsformen sollten auf jeden Fall so gestaltet sein, dass sie keine zusätzlichen stigmatisierenden Wirkungen entfalten.

---

<sup>27</sup> Vgl. Enquetekommission 2002, S. 48

<sup>28</sup> Enquetekommission 2002, S. 48

- Um gerade jungen bildungsbenachteiligten Menschen Teilhabechancen zu ermöglichen, müssten soziales Lernen und Erfahrungen mit Engagement sehr viel stärker als bisher in die Schulen integriert werden.

Zusammenfassend bedeutet dies, den Unterschieden in der Ausstattung der Menschen mit sozialem Kapital und in den Zugangsmöglichkeiten zum Engagement mehr Bedeutung zuzumessen und Strategien zur Überwindung von Ungleichheit weiter zu entwickeln. Dafür wären auch Ansätze und Konzepte nötig, die nicht nur eine verbesserte finanzielle und materielle Ausgangslage unterstützen, ebenso sollte es darum gehen, den betreffenden Gruppen individuelles und kollektives Selbstbewusstsein zu geben.<sup>29</sup>

## **5. Jungen Menschen als hoch engagierte und interessierte Gruppe weitere Beteiligungsspielräume ermöglichen**

Die Ergebnisse zum Engagement junger Menschen im Landkreis Offenbach sind aus verschiedener Sicht erfreulich: Von den 14- bis 24-Jährigen Befragten hatten viele eine freiwillige Aufgabe übernommen (41 %), und zwei Drittel sahen außerdem Möglichkeiten, ihr Engagement noch zu erweitern. Die jungen Leute üben ihre Engagementtätigkeit verantwortungsbewusst und verbindlich aus. Weiterhin war eine große Gruppe (noch) Nicht-Engagierter an der Übernahme einer Tätigkeit interessiert (45 %). Diese Haltung sollte weiterhin vom Landkreis durch eine aktive Anerkennungskultur unterstützt werden.

Junge Menschen formulierten hohe Erwartungen an ihre freiwilligen Tätigkeiten. Insbesondere die Erweiterung ihrer Kenntnisse sowie Möglichkeiten zur Übernahme von Verantwortung waren ihnen wichtiger als anderen Engagierten. Jugendförderung und Jugendbildungswerk des Landkreises haben in Zusammenarbeit mit den Akteuren der Engagementförderung und zivilgesellschaftlichen Organisationen bereits zahlreiche Angebote und Maßnahmen entwickelt, um die Partizipation und Bildung von Jugendlichen zu stärken. Diese Aktivitäten sollten unbedingt weitergeführt und ausgebaut werden.

---

<sup>29</sup> Vgl. Enquetekommission 2002, S. 49

Auf folgende Punkte könnte der Landkreis in seinen Bemühungen um engagierte Jugendliche zusätzlich stärker achten:

➤ *Jungen Menschen Informationen und Zugänge zum Engagement eröffnen*

Das hohe Engagementpotenzial von jungen Menschen zu aktivieren, sollte eine zentrale Aufgabe der Engagementförderung sein. Hierfür ist wichtig, ihnen Zugänge zu eröffnen und Möglichkeiten zur Information über Engagementgelegenheiten und Rahmenbedingungen bereit zu stellen. Nur 6 % der 14- bis 24-Jährigen kannten Kontaktstellen in ihrer Gemeinde als, um sich über Engagement zu informieren. Gleichzeitig wäre die Hälfte der Befragten an solchen Informationen interessiert. Um diesem Informationsinteresse gerecht zu werden, sind die Ansprechpartner und Anlaufstellen der Engagementförderung gefragt, angemessene Formen zu finden, um junge Leute zu erreichen. Dafür könnten der Kontakt und die Kooperation mit Schulen, Jugendverbänden und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe eine wichtige Rolle spielen.

Um jungen Leuten den Zugang zum Engagement zu erleichtern sollten die Möglichkeiten des Mediums Internet stärker genutzt werden. Mit der Einführung der Ehrenamtssuchmaschine hat der Landkreis einen wichtigen Schritt getan. Innerhalb kurzer Zeit haben sich über 700 Vereine, Organisationen und Gruppen eingetragen und veröffentlichten ihre Engagementgelegenheiten.<sup>30</sup> Um junge Menschen noch besser erreichen zu können, könnte eine Verlinkung und Zusammenarbeit mit wichtigen Kommunikationsplattformen wie Facebook, Twitter, StudiVZ / SchülerVZ und Wer-kennt-Wen eine weitere Möglichkeit darstellen.

Des Weiteren könnten niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten stärker genutzt werden. Gerade im Hinblick auf die Partizipation benachteiligter Jugendlicher sollten neben der Schule vorhandene soziale Infrastrukturen in den Sozialräumen der jungen Menschen genutzt werden. Die breitflächig vorhandenen Jugendhäuser als Ansprechstellen und Begegnungsorte für eben diese Gruppe von Jugendlichen könnten hierfür wichtige Ansprechpartner sein.

---

<sup>30</sup> Vgl. [www.gemeinsam-aktiv.de](http://www.gemeinsam-aktiv.de), Zugriff am 6. Dezember 2010

➤ *Die berufliche Anerkennung der Engagementtätigkeit verbessern*

Die Anerkennung freiwilligen Engagements als Lernort, an dem neue Erfahrungen und wichtige Kompetenzen erworben werden, steht mittlerweile außer Frage. Junge Engagierte wünschen sich im Landkreis Offenbach aber auch, dass die im Engagement von ihnen erworbenen Qualifikationen auch von potenziellen Arbeitgebern zum Beispiel als berufliches Praktikum anerkannt werden. Der Landkreis Offenbach könnte dies durch die Vergabe von Zertifikaten für engagierte Jugendliche und durch Absprachen mit Unternehmen unterstützen.

➤ *Interesse für generationenübergreifende Projekte wecken*

Die Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Bewältigung des demografischen Wandels wird immer wieder betont. Für die älteren Engagierten im Landkreis Offenbach gehört die Idee, im Engagement mit Menschen anderer Generationen zusammen zu arbeiten, zu einer als besonders wichtig eingestuften Erwartung. Allerdings legen die jungen Engagierten auf diesen Aspekt im Engagement bislang keinen besonderen Wert und sind mit ihren Tätigkeiten vor allem an ihrer eigenen Peer-Group orientiert. Mit diesem Wissen könnte der Landkreis versuchen – möglichst unter Mitsprache junger Menschen – neue generationenübergreifende Angebote zu entwickeln, die für beide Altersgruppen reizvoll sind.

## **6. Jüngere Senior(inn)en für eine freiwillige Tätigkeit gewinnen – die Bedingungen und Strukturen älterer engagierter Senior(inn)en verbessern**

Die Auswertungen des Freiwilligensurveys haben erfreulicherweise ergeben, dass die Senior(inn)en im Landkreis Offenbach – allen voran die 65- bis 74-Jährigen – in der Gesellschaft hoch aktiv und engagiert sind. Die differenzierte Betrachtung der älteren Menschen hat außerdem gezeigt, dass die Engagementförderung in diesem Bereich vor unterschiedlichen Herausforderungen steht und altersgerecht angepasst werden sollte. Darum können aus unserer Perspektive für die älteren Altersgruppen jeweils zwei unterschiedliche Schwerpunkte in der Engagementförderung empfohlen werden:

➤ *Das „externe“ Potenzial der 55- bis 64-Jährigen fördern und bedarfsgerechte Angebote entwickeln*

Die Menschen dieser Altersgruppe fielen in der Auswertung vor allem durch das hohe „externe“ Engagementpotenzial auf. 30 % wären dazu bereit, eine freiwillige Aufgabe zu übernehmen, 36 % hatten das 2009 schon getan. 11 % waren zu einer freiwilligen Aufgabe auch verbindlich bereit und viele von ihnen hatten bereits bestimmte Vorstellungen davon, in welchem Bereich sie gerne tätig sein würden. Dabei wurden vielfältige Interessen geäußert. Bei weitem am häufigsten genannt wurde der soziale Bereich. Dieses Potenzial sollte differenziert gefördert werden. Denn mehr als die Hälfte der Nicht-Engagierten 55- bis 64-Jährigen war schon einmal engagiert und der größte Teil von ihnen (86 %) bewertete diese Erfahrung als positiv. Vor allem aus Zeitgründen mussten sie aber ihr damaliges Engagement beenden. Im Hinblick auf den anstehenden Übergang von der Erwerbsarbeit zum Rentenalter sollte diese positive Ausgangsposition durch die Engagementförderung des Landkreises unterstützt werden. Dabei sollte aber auch beachtet werden, dass diese Generation zum Teil andere Interessenschwerpunkte hat als die jetzigen Senioren, wie an der Darstellung der Aktivitätsbereiche aufschlussreich gesehen werden konnte. So spielten beispielsweise die Bereiche „Religion und Kirche“ und „Freizeit und Geselligkeit“ für die 55- bis 64-Jährigen eine geringere Rolle, dafür waren sie aber häufiger in der „beruflichen Interessenvertretung“ oder dem Gesundheitsbereich aktiv.

➤ *Das „interne“ Engagementpotenzial der 65- bis 74-Jährigen unterstützen und ihnen geeignete Rahmenbedingungen bieten*

Bei den Befragten zwischen 65 und 74 Jahren stellten sich die Situation – und damit ihr Unterstützungsbedarf – anders dar. Hier war das Interesse an einer freiwilligen Aufgabe mit 19 % vergleichsweise niedrig und nur 5 % waren fest entschlossen, eine Tätigkeit aufzunehmen. Gleichzeitig äußerten die Engagierten dieser Altersgruppe sehr häufig, dass sie ihr Engagement noch erweitern könnten (48 %). Das heißt nahezu die Hälfte der Engagierten sahen innerhalb ihrer Tätigkeit noch Kapazitäten, hatten diese aber bisher noch nicht genutzt. Möglicherweise hängt dies auch mit eingeschränkten Rahmenbedingungen des derzeitigen Engagements zusammen. Damit würde zumindest der starke Wunsch dieser Grup-

pe nach einer besseren Ausstattung mit Räumen und / oder Sachmitteln (43 %) korrespondieren.

## **7. Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund passgenau erheben und fördern**

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys zeigen, dass Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur unter sich bleiben, sondern dass sich 2009 ein großer Teil von ihnen öffentlich aktiv einbrachte (62 %). Gleichzeitig übernahmen 25 % eine freiwillige Aufgabe innerhalb ihrer öffentlichen Aktivität. Für das niedrigere Engagement gibt es verschiedene Gründe, die auf ein Bündel von Haltungen und Einschränkungen bei den Menschen mit Migrationshintergrund selbst sowie Barrieren und Ausschlussmechanismen bei den zivilgesellschaftlichen Organisationen zurückgehen. Aus der Perspektive der Engagementförderung sollten Menschen mit Migrationshintergrund darum in ihren gesellschaftlichen Aktivitäten unterstützt werden.<sup>31</sup>

### *Das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund passgenau erheben*

Mit dem Instrument des Freiwilligensurveys als telefonischer Befragung in deutscher Sprache lassen sich die Beteiligung und das Engagement von Bürger(inn)en mit Migrationshintergrund nur unzureichend untersuchen. Um tiefergehende und differenzierte Informationen über Haltungen, Hemmnisse und Vorstellungen dieser heterogenen Gruppe und ihren Erfahrungen mit einem Engagement zu erhalten, müssten zusätzliche Untersuchungen und passgenaue Beteiligungsinstrumente eingesetzt werden. Dies könnten Formen aktivierender Befragung in den Stadtteilen sein oder auch Gesprächsrunden mit Migranten(selbst)organisationen. Um auch Menschen zu erreichen, die nur über eingeschränkte Deutschkenntnisse verfügen, müssten die Befragungen und Gespräche mehrsprachig angelegt sein.

---

<sup>31</sup> Vgl. z.B. Erhebungen des Sozioökonomischen Panels (SOEP), das mit Fragebögen in 5 Sprachen (Türkisch, Serbo-Kroatisch, Griechisch, Italienisch, Spanisch) arbeitet und die Erhebungen des Zentrums für Türkeistudien (ZfT) u.a.

### *Die Öffnung der Vereine und zivilgesellschaftlichen Organisationen forcieren*

Einige Vereine haben bereits – zum Teil in Kooperation mit der Integrationsförderung des Landkreises – Maßnahmen ergriffen, um gezielt Menschen aus Migrationsfamilien anzusprechen und für die eigenen Organisationen zu gewinnen. Diese Aktivitäten sollten fortgesetzt und verstärkt werden. So verweist die vergleichsweise niedrige Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund im Bereich „Sport und Bewegung“ (33,5 %, LK: 41 %) und die bei diesen Engagierten selten vorkommende Organisationsform des Vereins (28 %, LK: 46 %) auf noch bestehende Zugangsbarrieren.

Die geringe Beteiligung im Sportbereich ist zusätzlich besorgniserregend, da junge Menschen eigentlich besonders oft in solchen Vereinen und Assoziationen vertreten waren (58 %). Da es sich bei den Menschen mit Migrationshintergrund um eine recht junge Stichprobe handelt, fällt die niedrige Zahl der Beteiligten noch stärker ins Gewicht.

Die Notwendigkeit, Öffnungsprozesse und Kooperationen zwischen deutschen Vereinen und Migrantenorganisationen anzuregen und zu unterstützen, hat der Landkreis Offenbach längst erkannt. Durch Maßnahmen wie „Verein aktiv für Integration“ oder den Mitternachtsport wurde diesen Herausforderungen bereits begegnet. Im Rahmen des Vereinsprojekts wurde sogar ein Leitfaden für eine interkulturelle Vereinsarbeit entwickelt.<sup>32</sup> Solche Projekte sollten weitergeführt und neue Ideen dieser Art umgesetzt werden.

#### ➤ *Die Verbesserungswünsche der Engagierten ernst nehmen und zielgruppengerecht unterstützen*

Die engagierten Menschen aus Migrationsfamilien hatten sowohl den Organisationen als auch Staat / Öffentlichkeit gegenüber häufig Verbesserungswünsche geäußert. Die damit in einem dringenderen Maße geäußerte Problemwahrnehmung sollte ernst genommen und unterstützt werden. So wünschten sich die Engagierten sowohl von Hauptamtlichen in den Organisationen als auch von politischer Seite mehr Anerkennung für ihre Tätigkeiten (außer über Presse und Medien). Für die Engagementförderung des Landkreises bedeutet dies,

---

<sup>32</sup> Vgl. [http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350\\_4753\\_1.PDF](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350_4753_1.PDF), Zugriff am 01.12.2010

dass weitere Aktivitäten und Instrumente zur Anerkennung für diese Gruppe Engagierter entwickelt werden sollten.

Außerdem wünschten sich die Engagierten mehr Finanzmittel für ihre Arbeiten. Gerade Migrantenorganisationen leiden häufig unter knappen finanziellen Mitteln und unzureichenden Räumlichkeiten. Da der größte Teil dieser Organisationen eine wichtige Rolle für Selbsthilfeprozesse sowie die Integration in die Aufnahmegesellschaft übernehmen, sollten sie in ihrer Arbeit unterstützt werden. Dies kann von der Bereitstellung von Räumlichkeiten bis hin zu einer finanziellen Unterstützung für die Beschäftigung von Personal reichen.

Besonders häufig (54 %) wünschten sich die Engagierten von den Organisationen fachliche Unterstützung bei ihren Tätigkeiten. Zunächst sollte in Kooperation mit Migrantenorganisationen und Vereinen, in denen Migrant(inn) tätig sind, der genaue Bedarf an fachlicher Unterstützung eruiert werden. Auf dieser Grundlage könnten dann passgenaue Angebote zur fachlichen Qualifizierung des Engagements entwickelt werden.

## **8. Ansprechpartner und Anlaufstellen in den Gemeinden vor Ort einrichten**

Engagement findet vor Ort, in den Sozialräumen der Menschen statt. Die Untersuchung der Kreisgebiete und der dortigen Engagementstrukturen hat vor allem gezeigt, dass durch eine kleinräumigere Betrachtung Unterschiede in Art und Schwerpunkt der Engagementtätigkeiten aufgezeigt werden können. Engagement in ländlichen Regionen findet in anderen Zusammenhängen statt als in urbanen Verhältnissen.

Die Bedarfe der Menschen vor Ort können von Gemeinde zu Gemeinde und in den verschiedenen Stadtteilen anders aussehen. Um auf diese Themen und Bedürfnisse eingehen zu können, braucht es differenzierte Kenntnisse über die vorherrschenden Strukturen und Gegebenheiten einer Gemeinde und eines Sozialraums, in dem Menschen miteinander leben. Engagement zu fördern heißt auch immer, bereits vorhandene Ressourcen zu (er)kennen und zu nutzen, Netzwerke entstehen zu lassen und die Menschen in ihren aktuellen Bedürfnissen zu unterstützen und ihnen diese Bereitschaft zur Unterstützung zu signalisieren.

In einigen Kommunen sind in den letzten Jahren neue Infrastrukturen und Anlaufstellen für die lokale Engagementförderung aufgebaut worden. Die Strategie des Landkreises, seine Engagementförderung als übergreifende Instanz beratend, anstoßend und qualifizierend zu betreiben, erfordert Kooperationen und Austauschprozesse mit den Bürger(inn)en und ihren Zusammenschlüssen in den einzelnen Gemeinden. Darum braucht es ein flächendeckendes Netz von Ansprechpartnern und Anlaufstellen in den Kommunen. Dies können eigenständige Einrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäuser oder Bürgerstiftungen sowie auch Anlaufstellen in der Kommunalverwaltung sein.

Für die Engagementförderung spielt die Kommunalpolitik und -verwaltung der jeweiligen Kommunen eine entscheidende Rolle. Dies setzt allerdings voraus, dass es in Politik und Verwaltung ein Verständnis für die Rolle von Bürgerbeteiligung und -engagement sowie deren Förderung gibt. Zu den Aufgaben der Engagementförderung im Landkreis und in den Kommunen gehört auch, Prozesse der Selbstverständigung in den Gemeinden voran zu treiben und engagementfreundliche Strukturen zu schaffen.

## 6. Literatur-/ Quellenangabe

**Arbeitsgruppe Regionale Standards (Hrsg.):** „Regionale Standards – Eine Empfehlung des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes“  
Arbeitsgruppe Regionale Standards, 2005

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Wissenschaftsforum/MethodenVerfahren/Infos/RegionaleStandards,templateId=renderPrint.psml>,  
Zugriff am 08.10.2010

**Bogumil, Jörg; Holtkamp, Lars:** „ Die kommunale Ebene“ IN: Olk, Thomas; Klein, Ansgar; Hartnuß, Birger (Hrsg.): „Engagementpolitik – die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe“ VS Verlag, Wiesbaden, 2010, S. 383-403

**Enquete-Kommission:** „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ Drucksache 14/8900 des Deutschen Bundestages, Berlin, 2002

URL: <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/14/089/1408900.pdf>, Zugriff am 20.02.2010

**Gensicke, Thomas; Picot, Sibylle; Geiss, Sabine:** „Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004“ VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2006

**Gensicke, Thomas:** „Monitor Engagement. Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009.“ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin, 2010

URL: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Monitor-Engagement-Nr-2,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, Zugriff am 10.09.2010

**Gläser, Jochen; Laudel, Grit:** „Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse“ VS Verlag, Wiesbaden, 2004

**Klein, Ansgar; Olk, Thomas; Hartnuß, Birger:** „Engagementpolitik als Politikfeld: Entwicklungserfordernisse und Perspektiven“ IN: Olk, Thomas; Klein, Ansgar; Hartnuß, Birger (Hrsg.): „Engagementpolitik – die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe“ VS Verlag, Wiesbaden, 2010, S. 24-59

**Kreis Offenbach:** „2. Sozialstrukturatlas 2008“ Dietzenbach, 2009

**Kreis Offenbach:** „2. Sozialstrukturatlas 2008 – Teil B: Kleinräumiger Datenteil“ Dietzenbach, 2009

**Olk, Thomas; Klein, Ansgar; Hartnuß, Birger (Hrsg.):** „Engagementpolitik – die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe“ VS Verlag, Wiesbaden, 2010

**Sodeur, Wolfgang; Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P:** „Regionalisierung von statistischen Daten: Eine Einführung“ IN: Arbeitsgruppe Regionale Standards (Hrsg.): „Regionale Standards – Eine Empfehlung des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM), der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes“ Arbeitsgruppe Regionale Standards, 2005, S. 8-17

**Wissenschaftszentrum Berlin – Projektgruppe Zivilgesellschaft:** „Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland“ Berlin, 2009,  
URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/buergerschaftliches-engagement-bericht-wzb-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>; Zugriff am 11.03.2010

## Internetquellen:

- **Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (BAGFA)**  
<http://bagfa.de/index.php?id=1>
  
- **Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)**  
[http://www.bbsr.bund.de/cln\\_016/BBSR/DE/Home/homepage\\_\\_node.html?\\_\\_nnn=true](http://www.bbsr.bund.de/cln_016/BBSR/DE/Home/homepage__node.html?__nnn=true)
  
- **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)**  
<http://bmfsfj.de/>
  
- **Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)**  
<http://b-b-e.de/>
  
- **Deutscher Bundestag – Dokumentations- und Informationssystem (DIP)**  
<http://dipbt.bundestag.de/dip21.web/bt>
  
- **Gemeinsam Aktiv – Bürgerengagement in Hessen**  
<http://www.gemeinsam-aktiv.de/>
  
- **Hessisches Statistisches Landesamt (HSL)**  
<http://www.hsl.de/>
  
- **Kreis Offenbach**  
<http://www.kreis-offenbach.de/>
  
- **Sportkreis Offenbach**  
<http://www.sporton.de/cms/sportkreis-offenbach/>
  
- **Statistisches Bundesamt Deutschland (DESTATIS)**  
<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/>